This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600014040F

Das

Symbol des Kreuzes

bei allen Nationen

und die Entstehung des

Kreuz-Symbols der Christlichen Kirche.

Ernst von Bunsen.

Berlin, 1876.

Verlag von Mitscher & Röstell

Unter den Linden 41.

82

221. e. 260.

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Einleitung	1
Das Vor-Christliche Kreuz	3— 19
Das Kreuz das Symbol des Gewissens	19— 31
Das Kreuz als Opfer-Symbol	31— 35
Entwickelung Messianischer Opfer-Lehre	35— 51
Kreuz, Passahmahl und Abendmahl	52— 66
Kreuz, Baum des Lebens, Messias	67— 77
Das Kreuz und das himmlische Licht	77— 90
Symbolik des Mosaischen Leuchters	91—104
Symbolik der Apokalypse	105—152
Das Kreuz und die göttliche Gegenwart	153—191
Perioden der Symbolik	191—208
Der gekreuzigte Messias	209—219
Rückblick und Schluss	219—236

Vorwort.

Bis vor achtzehn Jahrhunderten besass das Zeichen des Kreuzes nur Eine und für alle Nationen gleiche Bedeutung. Wo wir ihm auch begegnen mögen, überall weist es auf das Verhältniss des Menschen zum Himmel hin. Als Sinnbild des Lebens war es, wie wir im Folgenden nachzuweisen bestrebt sein werden, ein gemeinverständliches, religiöses Symbol aller Völker, und damit ein alle bewohnten Erdtheile umfassendes Einheitsband.

Diesen einheitlichen Sinn hat das Kreuz zur Zeit der allgemeineren Verbreitung der Christenlehre eingebüsst. In Folge der zufälligen Todesart eines Menschen wurde das Kreuz, statt mit dem Begriff des Lebens, mit dem Begriff des Todes verbunden, und eine neue Symbolik dieses Zeichens eingeführt. Plötzlich wurde gelehrt, das ursprüngliche Verhältniss Gottes zu den Menschen sei ein anderes geworden, seit dem Sündenfall des ersten Menschen-Paares, sei statt eines unmittelbaren Verkehrs Gottes mit den Menschen ein Zustand von Verlassenheit und Entfremdung eingetreten. Durch den stellvertretenden blutigen Opfertod eines von Gott mit heiligem Geist gesalbten Menschen, durch das Blut seines Kreuzes, sei der Zorn des gerechten Gottes abgewälzt worden von den an die Erlösung durch den Gekreuzigten gläubigen Menschen.

Es hatte aber der Stifter der Christlichen Religion, durch seine Bezugnahme auf das Kreuz als Zeichen göttlicher Erleuchtung, die bis dahin bestandene Symbolik desselben anerkannt und bestätigt. Kein Wunder also, dass die neue Auslegung den Meisten unverständlich blieb, trotz der alten Grundlage, auf welcher sie sich erhob, dass das Wort vom Kreuz zu einem Aergerniss führte, sogar als Thorheit bezeichnet wurde. Wer Jesus für den Christus hielt, durfte nicht das Kreuz von Christus trennen von der bei allen Völkern überlieferten Symbolik des Kreuzes. Wer solche Trennung dennoch vollzog, im Widerspruch mit der Lehre von Jesus, hatte keine Autorität, Diejenigen als Feinde des Kreuzes von Christus zu bezeichnen, welche diesen Bruch mit der Vergangenheit nicht billigten. So wurde das Kreuz, statt eines Friedenszeichens, theilweise ein Zeichen der Feindschaft in der Menschheit.

Mahomet, welcher mit einer Parthei des Judenthums nachweislich in Verbindung stand, welcher Jesus höher stellte als alle Propheten, und als Messias anerkannte, sogar als Sohn der Jungfrau, hätte vielleicht nicht den Halbmond dem im Koran nirgends erwähnten Kreuz gegenübergestellt, wenn das Kreuz die Bedeutung behalten hätte, welche ihm Jesus noch zuschrieb.

Die Zeit scheint sich zu nahen, in welcher statt des Halbmondes das Kreuz wieder errichtet werden wird auf der Spitze von Santa Sophia, die Zeit, in welcher zugleich die Stätte des Salomonischen Tempels mit dem Kreuzes-Zeichen geschmückt werden wird. Möge mit dem Kreuz die ursprüngliche Bedeutung dieses Symbols zur Anerkennung gelangen und sich verbreiten.

Berlin, 1875.

Berichtigungen.

S. 26. Anm. 1: Wie auch des Engels Jehova's.
„ 30. 16: Zusammenfiel, da, obwohl nur nach
„ 36. 15: Paulus meist.
„ 36. 9 v. u.: Derselbe darf nur insofern.
„ 73. 7: trägt.
„ 73, Anm. 2. Vgl. das in.
„ 75. Anm.: des Aegyptischen Asch.
„ 84. 11: wie gezeigt.
„ 97. 8: Nachträglich haben wir die Kaldäer mit Iraniern verbunden.
„ 103. Nicht der Apostel sondern ein Essener hat die Apokalypse verfasst; vgl. die Plejaden und der Thierkreis, sowie Einheit der Religionen. II. Kap. IX; III. Kap. IV.
„ 114. Es ist von Sacharja angedeutet.
„ 121. 15: zeltende.
„ 122. 10 v. u.: Esra.
„ 124. 5 v. u.: in.
„ 130. Die angeführten Stellen werden wir mit den Essenischen Anschauungen vom Engel-Messias verbinden.
„ 139. Wir nehmen die Bezeichnung Simon's des Zauberers als den falschen Propheten zurück.
„ 172. Vgl. die Plejaden und der Thierkreis Kap. X wo wir Sirius als das Gestirn der Pyramide erklärt haben.
„ 175. Fünfhundert Millionsten Theil.
„ 195. 2. Asch im Aegyptischen.
„ 219. 6.: der uns.

Von dem Verfasser erschienen ferner in demselben Verlage:

Die Einheit der Religionen, im Zusammenhange mit den Völkerwanderungen der Urzeit und der Geheimlehre. Mit einer Karte. Band I. 12 Mark.

Biblische Gleichzeitigkeiten, oder übereinstimmende Zeitrechnung bei Babyloniern, Assyrern, Aegyptern und Hebräern. 3 M. 60 Pf.

Die Plejaden und der Thierkreis verbunden mit den Mythen und Dogmen aller Völker (unter der Presse).

Einleitung.

‚Der Segen kommt von Oben'. Es waltet ein höherer, ein höchster Wille in Himmelshöhen. Dieses Bewusstsein hat zu allen Zeiten, von denen wir Kunde haben, jedes Volk in verschiedener Weise ausgedrückt, und dieser vererbte Erfahrungs-Satz bildet den Kern aller Religionen. Wenn der Israelit seine Augen zu den Bergen aufhob mit der Frage: ‚von wannen soll mir Hülfe kommen', so sagte ihm sein Inneres: ‚meine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat'.

Die Gottesstimme spricht in allen Menschen, wenn auch dieselben hiervon mehr oder weniger überzeugt sind. Die Kundgebungen des göttlichen Geistes an den Menschengeist sind zwar nothwendig dem Grade nach verschieden, je nachdem der Mensch sie dauernd überhört oder befolgt, aber sie sind allgemein. Das Gewissen ist Organ göttlicher Willens-Mittheilungen, göttlicher Erleuchtung, des von Oben kommenden Segens.

Wie diese, auf innere Erfahrung und göttliche Offenbarung gegründete Lehre vom Gewissen zu allen Zeiten und bei allen Völkern durch das Kreuz sinnbildlich dargestellt wurde, und wie diese Lehre von dem im Gewissen zeugenden Geiste oder Worte Gottes als Lehre des Erlösers und Messias oder Christus allmälig entwickelt worden ist, dies soll die

folgende Abhandlung in einer Allen verständlichen Weise geschichtlich begründen. Wir werden das Kreuz von Christus mit der vorchristlichen Bedeutung des Kreuzes bei allen Nationen der Erde in Verbindung bringen, somit die wesentliche Einheit aller Religionen durch das Symbol des Kreuzes beleuchten.

Das Symbol des Kreuzes bei allen Nationen.

Das vorchristliche Kreuz.

‚Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht werth.' ‚Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir; denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren, wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es erhalten. Denn was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und büsste seine Seele ein? Oder was kann der Mensch geben zum Lösegeld für seine Seele?'[1]).

So weit aus den evangelischen Aufzeichnungen, in der Form, in welcher wir sie besitzen, positive Schlussfolgerungen gezogen werden können, steht es fest, dass mit diesen Worten Jesus seinen Zuhörern scheinbar eine ganz neue Lehre vortrug, und zwar in der Form eines bis dahin ganz unbekannten Symbols. Indem jedoch sich der Nazarener dieser bildlichen Redeweise bediente, setzte er ein Verständniss derselben bei ihnen voraus, dem er sich anschloss. Denn ‚seinen Jüngern', also Denjenigen, denen es gegeben war, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, und nach dem Berichte des Lukas sogar ‚Allen', bezeichnete Jesus die tägliche, persönliche Aufsichnahme des eigenen Kreuzes als unerlässliche Bedingung der Nachfolge. Die Selbstver-

1) Mat. X. 38; XVI. 24—26; vgl. Luk. IX. 23—26.

leugnung, die Nichtbefolgung des eigenen Willens, also das Sich - leiten - lassen durch den innewohnenden Gottesgeist, durch ‚das eingepflanzte', die Seelen rettende Wort, die Erlangung der Göttlichen Kindschaft, dies nannte der Menschensohn das unbedingt zum ewigen Leben führende Aufsichnehmen des Kreuzes. Die zum Seelenheil nöthige Nachfolge von Christus ist sonach eine That des menschlichen freien Willens.

Ueber achtzehn Jahrhunderte sind verflossen, seitdem Jesus die zur Erlösung nöthige Mitwirkung des Menschen bildlich erläuterte durch die tägliche Kreuzesaufnahme. Das Kreuz gilt zwar noch jetzt den Christen als Symbol der Erlösung, aber in einem andern Sinne, demzufolge das Kreuz diese Bedeutung erst durch den Kreuzestod von Jesus erhalten habe. Und doch weisen weder prophetische Stellen, noch irgend welche der aufgezeichneten Worte von Jesus auf die Kreuzigung des Messias hin. Welches war die vor-Christliche Bedeutung des Kreuzes?

Jesus unterschied bei seinen Lehrvorträgen eine symbolische, allegorische oder bildliche Darstellungsweise für das Volk, zu dem er nur in Gleichnissen sprach, und eine diese Gleichnisse und volksthümlichen Vorträge nach ihrer tieferen, vollkommeneren und eigentlichen Bedeutung erklärende Lehr-Form für den engeren Kreis der besonders auserwählten Jünger, welche er in die Geheimnisse des Himmelreichs, nämlich der Herrschaft des göttlichen Geistes im Menschen einweihte, wenn er mit ihnen allein war. Es ist also möglich, dass sich das Symbol des Kreuzes, nach seiner Predigt auf eine nicht Allen gleich verständliche Lehre, auf die Geheimnisse vom Himmelreich bezog. Noch in der Mitte des zweiten Jahrh. konnte der gelehrte Justin der Märtyrer behaupten, dass ‚Alles von dem Kreuze Gesagte symbolisch ausgedrückt worden war', und dass die

Propheten ‚die Wahrheit verschleierten', also symbolisch ausdrückten.

Es ist die Offenbarung des Johannes, welche uns den Schlüssel darreicht zur Erklärung der vor-Christlichen und der Christlichen Symbolik des Kreuzes im apostolischen Zeitalter. Zwar kommt in dieser Schrift, wie auch im ganzen A. T. das Wort ‚Kreuz' nicht vor, dagegen dreht sich die Symbolik des ganzen Buches um die des Mosaischen Leuchters und des Baumes des Lebens, mit welchem Letzteren Christus direkt verbunden wird, da er dessen Frucht den Ueberwindern verheisst[1]). Wir haben andernorts darauf hingewiesen, dass kein Grund vorliegt, den Baum der Erkenntniss von dem Baume des Lebens zu unterscheiden, und dass in den Sprüchen Salomo's das Leben mit der Weisheit verbunden ist, die den Menschen, welche sie ergreifen, ein Lebensbaum wird[2]). Ferner haben wir die identische Bedeutung der Ausdrücke, Weisheit, Wort, Kraft, Geist und Name Gottes nachgewiesen, auch hervorgehoben, wie im Buche der Weisheit die feurig-eherne Schlange als Symbol des Wortes Gottes, des Heilandes Aller bezeichnet ist[3]). Ausdrücklich wird im vierten Evangelium die Erhöhung des Menschensohnes mit der Erhöhung der Schlange in der Wüste direkt verbunden[4]).

Die Verbindung der feurig-ehernen Schlange mit ‚dem Kreuze und (oder ‚von'?) dem der darauf leiden sollte,' wird im sogenannten Barnabas-Briefe, wahrscheinlich aus dem ersten Jahrh., als vom göttlichen Geiste dem Herzen des Mose angekündigt, bezeichnet[5]). Das Kreuz auf dem die

1) Offenb. II. 7; vgl. XXII. 2, 14; Hermas Simil. III; Justin Dial. 86.

2) Spr. III. 13—18.

3) Weish. XVI. 7, 10, 12, 26; vgl. Philo leg. alleg. XX. f.

4) Joh. III. 14, 15.

5) Barn. XII.

eherne Schlange erhöht wurde, nicht diese an sich, galt Justin dem Märtyrer als Vorbild des gekreuzigten Christus. Einen gekreuzigten Messias hielt aber sein Gegner Trypho für nicht vorgebildet in der Schrift, auch nicht durch die Gleichnisse und Vorbilder, durch welche die Propheten, wie Justin ausdrücklich hervorhebt, die Wahrheit verheimlichten [1]). Es liegt in der Parallele zwischen der erhöhten Schlange und dem erhöhten Jesus die klarste Andeutung, welche Bedeutung im apostolischen Zeitalter der durch Jesus gebrachten Erlösung zugeschrieben worden ist.

Die aus Erz verfertigte feurige Schlange weist auf das himmlische, aus der Wolke hervorbrechende Feuer, auf den Blitz, hin. Die Wolke galt als der Ort göttlicher Gegenwart, also war das Feuer aus der Wolke von Gott ausgegangen, es war bei Gott. Da nun die feurig-eherne Schlange als Symbol des Wortes Gottes galt, so wurde der Begriff des von Gott hervorgehenden Feuers auf das Wort Gottes übertragen, dieses fiel also mit dem damit identischen Geist Gottes zusammen, als dessen Symbol das Feuer galt. War die Schlange in der Wüste auf einem Kreuze erhöht worden, wie Justin der Märtyrer dies angiebt, so hatte dies nothwendig die Verbindung des Kreuzes mit dem die göttliche Gegenwart vermittelnden Geiste oder Worte Gottes zur Folge. Die feurig-eherne Schlange und das Kreuz waren Symbole göttlicher Geistes-Gegenwart, göttlicher Erleuchtung. Gleich dem aus der Wolke hervorbrechenden Feuer galt die göttliche Erleuchtuug als von Oben kommend, wie der Sonnenstrahl vom Sonnenkörper.

Die göttliche Erleuchtung des Menschen führte zur Erkenntniss des Guten und Bösen. Wie aber der Begriff der Erkenntniss mit dem der Erleuchtung, also des Lichts zu-

1) Dial. XC, XCI vgl. XL.

sammenfällt, so auch der Begriff des Lebens mit dem der Wärme. Das Feuer verband diese beiden Begriffe der Erkenntniss und des Lebens. Während das irdische Feuer zum Himmel emporloderte, einigte sich die Rauchwolke des Feuers, des Symboles göttlicher Gegenwart, mit der Wolke, von welcher das himmlische Feuer herabfiel. Da nur der Mensch, nicht einmal das Klügste der Thiere das Feuer hervorbringen kann, so drückte das Feuer das Verhältniss des Menschen zu Gott in anschaulicher Weise aus, es wies auf die Geistes-Verwandtschaft Beider, auf die Gottähnlichkeit des Menschen hin, zugleich auf die Abhängigkeit des Geschöpfes vom Schöpfer. Denn wie das irdische, wies das himmlische Feuer aus der Wolke auf Vernunft hin. So bildete sich in Verbindung mit dem Feuer der Begriff aus von einer überirdischen Vernunft, welche der Mensch nur als mit einem persönlichen Gotte verbunden sich vorstellen konnte, als Quelle aller Erkenntniss und alles Lebens.

Der vielleicht erst durch solche oder ähnliche Wahrnehmungen in der Natur geahnte Zusammenhang der irdischen Vernunft mit der überirdischen, führte Einige zur Anschauung des Wesens Gottes nach Analogie des menschlichen Körpers, zum Anthropomorphismus. Aber auch da, wo von solchen Anschauungen keine Spur zu finden ist, bei den monotheistischen Ost-Iraniern, die an dem Feuer-Symbole festhielten, als der geeignetsten bildlichen Darstellung des unsichtbaren Gottes, wurde an der geistigen Gemeinschaft zwischen dem Menschen und seinem Gotte festgehalten, wie dies die ältesten Traditionen im Zend-Avesta oder der geschriebenen Ueberlieferung der Iranier beweisen. Der ‚Schöpfer' im Himmel, das ‚Licht vom Licht', der ‚Vater des guten, wirkenden Geistes', schafft durch diesen ‚eingeborenen guten Geist' die durch denselben ‚geleiteten Geschöpfe', und offenbart sich in dieser Weise den Menschen, nämlich durch

seinen Geist, welcher auch sein ‚Wort' genannt wird. Durch diese im Innern des Menschen sich bezeugende, göttliche Willenskundgebung wurde das Sittengesetz als höchste Autorität geschaffen, der Mensch ward Organ des göttlichen Geistes, sein Gewissen ist der von Gott gepflanzte Baum des Lebens, den erst die Hebräischen Schriften den Baum der Erkenntniss des Guten und des Bösen nennen[1]).

Wenn daher in der Offenbarung des Johannes Christus mit dem Baume des Lebens direkt verbunden wird, so dürfen wir schon jetzt schliessen, dass Jesus deshalb der Gesalbte, Messias oder Christus hiess, weil er das Organ des göttlichen Geistes oder Wortes war, welches die Schlange vorbildete. Deshalb wird er auch in derselben Schrift das Wort Gottes genannt, also das Wort, das im Anfang bei Gott und Gott war. Diese Erklärung wird zunächst dadurch und direkt bestätigt, dass Paulus sagt, ‚der geistliche Fels', welcher den Israeliten nachfolgte, sei Christus gewesen. Denn es ist der Ort göttlicher Gegenwart damit gemeint, die Wolke, welche sowohl das Feuer, als das Wasser enthält, weshalb der Apostel sagt, die Väter seien ‚unter der Wolke gewesen und alle durch das Meer gegangen', seien auf Mose getauft worden ‚in der Wolke und in dem Meere', und hätten ‚alle einerlei geistliche Speise gegessen und alle einerlei geistlichen Trank getrunken', weil sie nämlich tranken ‚aus einem geistlichen Felsen, der nachfolgete; der Fels aber war Christus'[2]).

Weil Jesus der Gesalbte oder Christus war, weil der salbende oder Christus-Geist durch das Feuer vorgebildet wurde, dieses aber aus der Wolke, dem Orte göttlicher Gegenwart kam, deshalb konnte Christus der geistliche Fels

1) Vgl. ‚Einheit der Religionen' I. 329, 330, 45, 46, 32, 33.
2) 1. Kor. X. 1—4.

genannt werden. War der Geist Gottes oder Christus die Quelle göttlicher Erkenntniss und göttlichen Lebens, wurde Christus mit dem Baume der Erkenntniss und des Lebens direkt verbunden, versprach er die Frucht dieses Baumes, sowie das Wasser des Lebens, und waren die Israeliten in der Wüste durch Manna vom Himmel und Wasser vom Felsen am Leben erhalten worden, so lag es nahe, sowohl das Manna, als den Felsen geistlich zu erklären. Christus ist der geistliche Felsen und das Brod vom Himmel, das Brod des Lebens, weil Christus der Geist Gottes ist. Auf diesen geistlichen Christus-Felsen hat Jesus seine Kirche gebaut, sie ist gegründet auf die Herrschaft des Gottes-Geistes im Menschen, also auf das Gewissen.

Die Behauptung, dass Jesus, der sich den Menschensohn nannte, deshalb der Christus genannt wurde, der Gesalbte, weil er das menschliche Organ des erleuchtenden Geistes oder Wortes Gottes war, welcher nach der Lehre des Buches der Weisheit Menschensöhne zu Gottessöhnen macht, wird ferner bestätigt durch die symbolische Verbindung des erhöhten Christus mit dem Leuchter. In der Offenbarung erscheint Christus, das ‚Wort Gottes' als ‚in der Mitte der sieben goldenen Leuchter oder Lampen wandelnd'[1]), also in der Mitte des siebenarmigen Mosaischen Leuchters. Wie die göttliche Erleuchtung mit der göttlichen Erkenntniss und dem ewigen Leben zusammenhängt, so wies der baumähnliche Leuchter auf den Baum der Erkenntniss und des Lebens hin, also auf Christus. Auf die baumähnliche Form des Leuchters bezieht sich Josephus ausdrücklich, zugleich aber bestätigt er die vom Alexandrinischen Philo dem Leuchter zugeschriebene planetarische Bedeutung[2]). Die sieben Lam-

1) Off. II. 1; vgl. XIX. 13.
2) Ant. III. 6, 7.

pen des Leuchters wurden von den Eingeweihten erklärt als Symbole der Sonne, des Mondes und der damals bekannten fünf Planeten. Philo, der Zeitgenosse von Jesus, sagt ausdrücklich, dass es zu seiner Zeit Geheimnisse oder Mysterien gab, welche nur den Eingeweihten bekannt waren, und dass der Leuchter mit seinen sieben Lampen eine bildliche Darstellung der am Himmel sich bewegenden sieben Planeten sei. Glücklicherweise giebt er genau an, wie die Lampen des Leuchters auf die verschiedenen Himmelskörper bezogen wurden. Die Central-Lampe bildet die Sonne vor, welche die drei Planeten Saturn, Jupiter und Mars über sich, und die anderen drei Planeten, Merkur, Venus und den Mond unter sich habe; endlich sei die Central-Lampe nicht nur das Symbol der Sonne, sondern auch des ‚Wortes Gottes'[1]), also nach christlicher Symbolik des Messias.

Wenn daher in der Offenbarung Christus, das Wort Gottes, als in der Mitte der sieben Leuchter wandelnd beschrieben wird, so bezieht sich diese Vision direkt auf die damals bekannte Symbolik, welche Philo überliefert hat, wonach die Central-Lampe des Leuchters die Sonne und das Wort Gottes bildlich darstellte. Auf diese geheime Ueberlieferung der Eingeweihten bezog sich auch der Prophet Maleachi, indem er Israel ‚die Sonne der Gerechtigkeit' verheisst[2]). So wird auch im Johannes-Evangelium der Messias nicht nur das Wort Gottes genannt, sondern auch ‚das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet', und durch welches die Welt entstand. Im Lukas-Evangelium wird der Messias geradezu ‚der Aufgang aus der Höhe' genannt.

---

1) Philo, Quis est 44, 45. In diesem Sinne scheint der siebenarmige Leuchter auf einer Wiener Gemme dargestellt zu sein, umgeben von den Figuren des Thierkreises. Piper's Symbolik I. 2, 260.

2) Mal. III. 20.

Wie Johannes den gekreuzigten und auferstandenen Christus als Wort Gottes indirekt mit der Central-Lampe des Leuchters, also mit der Sonne in Verbindung bringt, so wurde bereits in den ersten Jahrhunderten der Christlichen Zeitrechnung, wie noch jetzt in vielen Kirchen das Kreuz an die Stelle der Central-Lampe des Leuchters gesetzt. Das Kreuz erscheint nämlich auf dem Altare auf beiden Seiten mit drei Lampen oder Kerzen umgeben, welche stufenförmig aufgestellt sind, so dass die sechs Lichter, in deren Mitte das Kreuz ist, der Form des Leuchters genau entsprechen. In dieser Weise wurde das Kreuz mit der Sonne und mit dem Worte oder der Weisheit Gottes, also mit Christus, verbunden, dessen Symbol die Central-Lampe des Leuchters war. In der Christlichen Symbolik hat das Kreuz die Stelle der Central-Lampe des Mosaischen Leuchters eingenommen.

Diese somit nachgewiesene Verbindung des Kreuzes mit der Sonne ermöglicht die Erklärung der auffallenden Thatsache, dass das Kreuz, wenn auch in verschiedenen Formen, als geheimnissvolles Symbol bei allen uns bekannten Völkern der Vorzeit sich findet. Es wird das Kreuz angetroffen bei den Indiern, sogar im Dekkan, ferner in Kamtschatka, bei den Kaldäern, Aegyptern, Mexikanern, Thibetanern und Peruvianern, in Nicaragua, den Inseln des stillen Oceans und in Australien, endlich bei Hetruskern, bei Griechen und Römern. Dieselbe Verbindung des Kreuzes mit der Sonne lässt sich bei Aegyptern, Babyloniern, Assyrern, Hetruskern und anderen Völker nachweisen.

Da die Verbindung des sogenannten Henkel-Kreuzes der Aegypter, der ‚crux ansata', mit der Sonnenscheibe nachgewiesen worden ist, wird auch das in dem Titel ‚Heiland Götter'[1]) des Ptolemäus Soter sich findende, auf der Tafel

1) Die erste Hinweisung hierauf verdanke ich Herrn S. Sharpe.

des Canopus und anderwärts mehr einem Hammer als einem Kreuze ähnliche Zeichen mit der Sonnenscheibe verbunden werden dürfen. Anstatt des Hammers erscheint auch ein ganz kreuzähnliches Zeichen. Dasselbe gilt von drei verschiedenen Darstellungen des Horus-Zeichens, von denen nur das eine sich von der Kreuzform unterscheidet und etwa die geflügelte Sonne darstellt.

Wir werden sehen, dass in einem Aegyptischen Monumente aus dem 15. Jahrh. v. Chr. das kopflose Kreuz ohne Henkel durch einen Sonnenstrahl mit der Sonnenscheibe verbunden dargestellt ist. Es kommt diese Verbindung besonders bei späteren Pharaonen der 18. Dynastie vor, zur Zeit, da die sogenannten Verehrer der Sonnenscheibe an die Stelle der Verehrer von Amen-Ra traten. Hier jedoch wird das kopflose Kreuz sowohl mit dem Henkel, als mit der Sonnenscheibe verbunden dargestellt, häufiger noch in Verbindung mit der Schlange Uräus in den Pharaonen-Titeln. Zuweilen bedeutet das an den Hals der Schlange gebundene Henkelkreuz einen Aeon, eine Zeitperiode; doch auch diese Bedeutung lässt sich aus der Verbindung des Kreuzes mit der Sonne erklären. Bei den Babyloniern war das auf dem Halsbande von Monarchen dargestellte henkellose Kreuz das Symbol des Gottes Annu, des Babylonischen Fischgottes Oannes[1]).

Wurde also die Sonne von den Aegyptern mit dem Kreuze verbunden, so lassen sich die kreuzähnlichen Horus-Zeichen in dieselbe symbolische Verbindung setzen. Die phonetische Bedeutung dieses Horus-Zeichens ist ‚net' oder ‚nut', im Sinne von übergeben, überliefern, und es wird durch

1) S. Birch, dem wir diese und die zunächst folgenden Angaben verdanken, hat dies zuerst bewiesen; Lenormand bezog sich ebenfalls darauf; vgl. die personifizirten Fische am Gestell des Mosaischen Leuchters auf dem Titus-Bogen.

nuter net der Name Soter oder Heiland im Aegyptischen wiedergegeben [1]).

Diese Verbindung des Zeichens des Horus oder Har, der als Sohn des Sonnengottes ‚seinen Vater geehrt hat', mit der Sonnenscheibe, in welcher nach einer Thebanischen Inschrift Ra der Sonnengott thront, ‚der Herr der beiden Welten', wird um so wahrscheinlicher, da der Aegyptische Amun, der Ammon der Griechen, ‚der König der Götter', der Hauptgott des alten Thebens, nach Plutarch der unsichtbare und verborgene Gott, in derselben Weise wie Ra mit dem Henkelkreuze in der Hand dargestellt wurde, Ra aber, ausser diesem mit der Sonnenscheibe verbundenen Kreuze, mit einer von der Schlange umgebenen Sonnenscheibe auf dem Kopfe erscheint. Durch diese Verbindung des kopflosen Kreuzes mit der Sonne, der Quelle alles Lebens, erklärt sich die Bedeutung des kopflosen Kreuzes bei den Aegyptern als ‚Leben'.

Stand die Schlange, sowie das Kreuz der Aegypter mit der Sonne in symbolischer Verbindung, so darf die Mosaische Verbindung der Schlange mit einem Stabe, den Justin der Märtyrer als Kreuz erklärt, mit obiger Aegyptischer Symbolik in Verbindung gesetzt werden. Dies um so mehr, da die feurig-eherne Schlange als Symbol des Wortes Gottes, des ‚Heilandes', im Buche der Weisheit erklärt wird, das Wort Gottes oder der Messias aber nachweislich durch die Sonne vorgebildet wurde. Ein fernerer Grund für diese Verbindung von Hebräischer und Aegyptischer Symbolik liegt in der Bedeutung des Wortes Rechab als Sonnen-Wagen, woraus das Wort Merkaba gebildet ist, dem Aegyptischen Merkabutha, Wagen, entlehnt. ‚Die heilige Merkaba' wird im Talmud direkt mit der heiligen Ueberlieferung verbunden [2]).

1) Vgl. Brugsch's Wörterbuch V. 829—831.

2) Auch bei den alten Indiern unterschied man Sutras des ‚grossen Wagens' und des ‚kleinen Wagens'.

Dem Sonnenwagen der Hebräer liegt wie dem Horus-Zeichen die Bedeutung von Ueberlieferung zu Grunde, und es entspricht der phonetischen Bedeutung des mit der Sonne zu verbindenden Horus-Zeichens als ‚Heiland' die Bezeichnung des Wortes Gottes, also des Messias, als ‚Heiland' in einer zuerst in Aegypten veröffentlichten vor-Christlichen Schrift.

Wir werden beweisen, dass der Messias oder Heiland von den Christen der ersten Jahrhunderte durch das Symbol der Sonne dargestellt wurde, sowie auch dass sie den Christus mit der feurig-ehernen- oder Blitz-Schlange des Mose verglichen, welche Schlange die Aegyptische Symbolik mit der Sonne verband. Die Messias-Symbolik der Hebräer hängt mit der Sonnen-Symbolik der Aegypter zusammen, sowie mit der Aegyptischen Symbolik des Kreuzes.

Es ist neuerdings als unbestreitbar nachgewiesen worden, dass dieser Ring einen wesentlichen Bestandtheil des Kreuz-Symboles bei Kaldäern, Aegyptern und andern Völkern ausmachte[1]). So ist auf einem Grabdenkmale von Korsabad ein Mann mit Adlerkopf dargestellt, welcher den Kreis in der einen, das Kreuz in der andern Hand hält. Ferner erwähnen wir die Aegyptische Darstellung des Skarabäus, Symbol des Sonnengottes, welcher mystische Käfer in seinen Klauen das Kreuz hält. Doch für die wichtigste der hierhergehörigen Darstellungen des Aegyptischen, mit der Sonne verbundenen Kreuzes halten wir die bekannte, in dem Aegyptischen Museum Berlins abgebildete Darstellung, in welcher an dem Ende eines Sonnenstrahles ein Kreuz angebracht ist, welches die Nasenlöcher eines Königs aus ungefähr dem 15. Jahrh. berührt, der den Sonnendienst, also die Sonnen-Symbolik wieder einzuführen versuchte. Das Kreuz

1) Hierfür, wie für einige der folgenden Angaben vgl. den Artikel von Walker Wilkins: ‚The Prechristian Cross' in Edinburgh Review Jan. 1870.

war also direkt mit der Sonne verbunden, als der Quelle göttlicher Erleuchtung.

Die Sonnenstrahlen sind daher Ueberbringer des von der Sonne ausgehenden Lichtes. Galt die Sonne als Symbol des unerschaffenen göttlichen Lichtes, so stellten die Sonnenstrahlen die Vermittler göttlicher Erleuchtung dar. Mit dieser Symbolik steht in direkter Verbindung die Israelitische Symbolik, wonach Feuerflammen wie Winde von Gott zu seinen Boten gemacht worden sind, welche Psalmstelle im Anschluss an die Septuaginta im Hebräer-Briefe dahin erklärt wird, es habe Gott seine Engel zu Winden gemacht, und seine Diener zu Feuerflammen[1]). War ferner das Feuer wie das Licht und die Sonne das Symbol des göttlichen Geistes, so war durch den Sonnenstrahl die Mittheilung göttlichen Geistes bildlich dargestellt. Es entspricht diese Verbindung des Kreuzes einerseits mit der Sonne, andererseits mit dem Menschen vermittelst des Sonnenstrahles, der Schilderung in der Genesis, wie Gott in die Nase des Menschen bei dessen Erschaffung den Athem oder Geist des Lebens hauchte, nämlich das Licht, welches alle Menschen erleuchtet.

Weil der König direkt seine Macht von Gott erhält, galt er als besonderes Organ der Gottheit, als Stellvertreter Gottes auf Erden. Dieser Anschauung entsprechend wurde die von Gott eingesetzte irdische Herrschaft durch das Kreuz dargestellt. So erklärt sich das Kreuz auf der Weltkugel als Reichs-Insignie. Es entspricht dasselbe dem Henkelkreuze der Aegypter, nur dass der mit dem Kreuze verbundene Ring unten, statt oben angebracht ist, und nicht die Sonne, sondern die Erde darstellt. Diese Verbindung des Kreuzes mit der Sonne wird auch durch die ältesten Darstellungen des Maltheser Kreuzes bestätigt, dessen Mittel-

1) Ps. CIV. 4; Hebr. I. 7.

punkt ein Kreis bildet, also die Sonnenscheibe. Wie hier das Kreuz aus der Sonne hervorgeht, so wird bei Assyrern, Aegyptern und Hetruskern das Kreuz auch innerhalb der Sonnenscheibe angebracht, und es bezieht sich dieses Symbol auf die Herrschaft der Sonne über die Erde.

Die Verbindung des Kreuzes mit der Sonne hängt unzweifelhaft zusammen mit der Verbindung des Kreuzes mit dem Feuer, welche vielleicht als der Anfang aller Kreuz-Symbolik betrachtet werden kann. Zwei in Kreuzesform zusammengelegte Hölzer, die sich um eine Spindel drehen, und auf die wir zurückkommen, dienten schon in ältesten geschichtlichen Zeiten den Ariern bei feierlichen Gelegenheiten zur Hervorbringung des Feuers, welches sich in der Mitte des Kreuzes entzündete. Der Indische Priester hielt der Versammlung das brennende Kreuz vor. Das Kreuz weist also auf die Feuer-Symbolik zurück [1]).

Wenn der Arier das Feuer aus dem Kreuz entwickelte, so wusste der Eingeweihte, dass, wie das Feuer aus dem Holze durch Reibung hervorgebracht wird, ‚der Keim des Lebens, in seiner Hülle verborgen, hervorbricht durch die Macht der Wärme allein', also durch die Sonne. Sowohl Babylonier, als Aegypter verbanden in ihrer Symbolik das Kreuz mit der Sonne als dem Quell des Lebens. So erklärt es sich, dass das Kreuz den Mumien zuweilen auf das Herz gemalt wurde. Auf dieselbe Verbindung von Kreuz und Sonne weisen die innerhalb eines Kreises, der Sonnenscheibe,

1) Viel später entwickelte sich aus dem Feuer und Sonnendienst, dessen Symbole der Lebensbaum und das Kreuz waren, der Phallusdienst der Babylonier, Aegypter, Phönizier und anderer Völker. Feuer, Sonne, Lebensbaum und Kreuz waren Symbole der schöpferischen Kraft. Auf Gemälden in Pompeji und auch auf Münzen der Gnostiker kommen Zusammenstellungen solcher Symbole vor, welche die Identität der Bedeutung derselben bezeugen. Vgl. ‚The Gnostics and their Gems', und Inman's ‚Ancient faiths'.

angebrachten Kreuze bei Hetruskern und den Monumenten in Italien aus vor-Hetruskischer Zeit hin. Auch der Druidische Kreis mag sich auf die Sonnenscheibe bezogen haben, zumal das kopflose Kreuz der Druiden mit dem ähnlichen Kreuze der Aegypter übereinstimmt.

Das über dem Kreuze von den Druiden bezeichnete Wort Tau weist auf den Phönizisch-Hebräischen Buchstaben Tau hin, also wohl auch auf die durch diesen geheimnissvollen Buchstaben für die Eingeweihten angedeutete Tradition, welche wir sofort mit der Symbolik des Kreuzes in Verbindung bringen werden. Auch der Tau-ähnliche Hammer des Thor weist auf die Tau- oder Kreuz-Symbolik. Dasselbe Wort finden wir als Taou bei den Chinesen, wo es die höchste Vernunft bedeutet, also mit der Weisheit oder dem Worte Gottes der Hebräer zusammenfällt. Das Wort Tau erscheint auch in Taou-jin (Tau-Geister?), dem Namen der ursprünglichen Buddisten in China, welchen das Kreuz-Symbol bekannt war, und zwar in der kopflosen oder Tau-Form und unter dem Namen Tao-SZe. Die Buddisten Indiens nannten das Kreuz Swastika, und die Chinesen Lao-Tseu.

Das geflügelte, einem Menschen ähnliche Wesen in den Wolken auf Assyrischen Monumenten, welcher Wolkenmann von der Sonnenscheibe umgeben dargestellt ist, bezog sich auf den Sonnengott Baal, den himmlischen Bogenschützen. Es entsendet der von der Sonnenscheibe umgebene Wolkenmann [1]) oder Feroher, offenbar der ‚treffliche Bogenschütze' oder Sudhanvan der Indier und der Bogenschütze Homer's, seine Pfeile aus seinem Bogen, wie der Indische Sonnengott Surja seine Ribhus oder Sonnenstrahlen aussendet, welche

1) Der Wolkenmann wurde durch Rabbinische Tradition Messianisch gedeutet.

zur Zeit der Sonnenwende, im Winter, zwölf Tage im Sonnenhause schliefen [1]). So wird auch von der Wolke die Blitz-Schlange und der Donnerkeil entsendet. Das kopflose mit der Sonnenscheibe verbundene Kreuz der Aegypter, also wohl auch das Tau-Kreuz der Hebräer, mag seiner ursprünglichen Bedeutung nach einen solchen Bogen und Pfeil darstellen, somit sich auf den Kampf zwischen Licht und Finsterniss beziehen, also auf die göttliche Erleuchtung, welcher Begriff der Kreuz-Symbolik nachweislich zu Grunde liegt.

Die rothen Indianer Amerika's verzierten mit dem Kreuze die Gewänder der Priester, und als die ersten Missionare sie erreichten, nannten sie das Kreuz den ‚Baum des Bestehens', auch ‚das Holz der Gesundheit' und ‚das Symbol des Lebens'. In Nord- und Süd-Amerika wurde dem Kreuze Macht über böse Geister zugeschrieben. Die Mexikaner versöhnten Centeotel, Mutter des Himmels und Göttin des Kornes, indem sie im Frühjahr einen Jüngling oder eine Jungfrau an das Kreuz nagelten, worauf der Mexikaner dem lebendigen Opfer das Leben nahm, und zwar durch Abschiessen eines Pfeiles aus seinem Bogen, dadurch auf den Bogenschützen der Kaldäer hinweisend. Eine neuerdings gefundene Darstellung des Mexikanischen Bogenschützen entspricht in allen Einzelnheiten einem Assyrischen Monumente der Gottheit, nur dass an die Stelle der den Bogen spannenden Hand Baals eine Fahne mit einem Malteser Kreuz angebracht ist. Bei allen Völkern steht das Kreuz mit dem Licht in mehr oder weniger direkter Verbindung.

Auch bei den Israeliten gab es eine Lehre vom Kreuze, als Symbole göttlicher, durch die Sonne vorgebildeter Erleuchtung, doch es war dies ohne Zweifel eine Geheimlehre, und zwar eine solche, welche mit der Symbolik der Aegypter

1) Vgl. die 12 Sternbilder des Thierkreises.

in naher Verbindung stand. Das Kreuz der Aegypter entsprach, seiner Form und Bedeutung nach, dem geheimnissvollen Hebräischen Buchstaben Taw oder Tau. Die früheste Form dieses Buchstabens war die eines Kreuzes. In den ursprünglichen Hebräischen, Numidischen und Griechischen Alphabeten wurde es sowohl als diagonales, wie als rechtwinkliges Kreuz dargestellt. Erst in dem späteren Griechischen Alphabete stimmte der Buchstabe Ti mit dem kopflosen Kreuze der Aegypter überein [1]).

Das geheimnissvolle ‚Zeichen Tau' wird in den Schriften des Propheten Ezechiel als Symbol der göttlichen Erleuchtung oder Kindschaft bezeichnet. Einer der darin aufgezeichneten Visionen zufolge sprach Gott fünf Jahre vor der Zerstörung Jerusalems zu einem Priester und Schriftgelehrten: ‚Gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und zeichne das Zeichen eines Tau an die Stirn der Leute, welche seufzen und jammern über alle Gräuel, welche darinnen geschehen'. Nur Diejenigen, welche das Zeichen des Tau, also des Kreuzes an sich haben, sollen am Leben bleiben. Hierauf bezieht sich auch in der Offenbarung die Versiegelung der Knechte Gottes an ihren Stirnen [2]).

Wurden die Gleichnisse und Symbole durch die Propheten zur Verheimlichung der Wahrheit benutzt, wie Justin der Märtyrer dies behauptet, und bezog sich das geheimnissvolle Tau-Zeichen in Israel, wie in Aegypten auf eine Geheimlehre, so erklärt es sich hierdurch, wie gesagt, dass das Wort ‚Kreuz' im ganzen Alten Testamente und in den

1) Vgl. Barlow, Essay on Symbolism 13.

2) Ez. IX. 4, 6; Off. III. 3; vgl. Ex. XII. 7, 13. Doch nur in ersterer Stelle ist das Zeichen des Tau im Hebräischen Texte angeführt. Cyprian bestätigt die Erklärung, dass das Tau-Zeichen sich auf das Kreuz bezieht, und dieses auf den Baum des Lebens. Tract. XII. 1. Bei Germanischen Völkern wird in der ersten Mai-Nacht das Kreuz auf die Thürpfosten gezeichnet.

ältesten Apokryphen nicht vorkommt, und dass die Benutzung des Kreuzes als Symbol im apostolischen Zeitalter ausser von Jesus, nur vom Prediger der verborgenen Weisheit, von Paulus, bewiesen werden kann.

Es giebt ein anderes inhaltsschweres Wort, welches wir im Alten Testamente vermissen, das Wort ‚Gewissen'. Liegt in dem Nichthervortreten dieser beiden Ausdrücke, Kreuz und Gewissen, ein Causal-Zusammenhang? War das Kreuz in Israel das von den Eingeweihten allein verstandene Symbol der Geheimnisse vom Himmelreich, der Lehre des göttlichen Geistes im Menschen, also des Gewissens, welche Anschauungen als zur Geheimlehre gehörig und das Prinzip der Priesterherrschaft untergrabend verschwiegen wurden?

Paulus ist der erste, welcher im Anschluss an das Buch der Weisheit sich in seinen Schriften des Ausdruckes ‚Gewissen' bedient. Denn von Jesus wird nur gesagt, ohne darauf bezügliche Worte anzuführen, er habe die Menschen durch ihr Gewissen überzeugt [1]). Ausser in den Paulinischen Briefen kommt dieser Ausdruck nur im ersten Briefe des Petrus und in dem an die Hebräer vor. Dies lässt schon jetzt darauf schliessen, dass das Kreuz, von dem Paulus im Anschlusse an die Lehre von Jesus zuerst predigte, sich auf das verschwiegene Geheimniss, auf ‚die verborgene Weisheit' bezog, in deren Offenbarung die Predigt von Jesus und das Evangelium des Paulus wurzelten. Denn es lässt sich nachweisen, dass ‚die verborgene Weisheit' oder die Geheimlehre Israels ihren Mittelpunkt hatte in der Lehre des Geistes, der göttlichen Sohnschaft, des Himmelreichs, des Gewissens [2]). Das Kreuz aber ist, wie wir dies näher beweisen werden, das Symbol des Evangeliums, der frohen Botschaft, der Offenbarung des so lange verschwiegenen Geheimnisses, der

1) Vgl. Joh. VIII. 9; Weish. XVII. 11.

2) Röm. XVI. 25 vgl. Einheit der Religionen I.

Lehre vom Himmelreich oder vom Reiche Gottes, von der Herrschaft des Geistes oder Wortes Gottes im Innern des Menschen, das Kreuz ist Symbol der göttlichen Gegenwart, der Schechina, des Messias [1]). Das Kreuz weist auf die Besiegelung der Knechte Gottes, auf die göttliche Sohnschaft, auf das Gewissen.

Wie nach apostolischer Lehre Niemand von Natur ausgeschlossen ist von der Wirkung des göttlichen Geistes, da auch die gesetzlosen Heiden von Natur thun, was das Gesetz will, ‚indem ihr Gewissen Mitzeuge ist', so ist jeder Mensch seiner geistigen Anlage nach fähig, die göttliche Heiligkeit sich anzueignen. Jeder Mensch soll heilig sein, weil Gott, der Vater der Menschen, heilig ist. Die Heiligung der Seelen erfolgt durch ‚das eingepflanzte Wort, welches die Seelen selig machen kann', also durch ‚das Wort Gottes', oder durch den Messias, durch das Wort, welches im Anfang bei Gott und Gott war. Doch die Mitwirkung des Menschen ist zu dieser Seelen-Rettung oder Seelen-Heiligung nöthig. Petrus schreibt: ‚Heiligt eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit, . . . als die da wiedergeboren sind . . . aus unvergänglichem Samen, nämlich durch das Wort Gottes, das da lebendig ist und bleibet'. Dieses Wort Gottes wurde durch Jesus und seine Jünger verkündigt, und Diese glaubten an Gott durch dasselbe Wort, durch die innewohnende Gotteskraft, daher durch das menschliche Organ desselben, durch den gesalbten Jesus, durch Christus-Jesus, durch Christus. Jedem kann die göttliche Erkenntniss ein Baum des Lebens werden, Jeder kann sich durch den Geist Gottes treiben und zur göttlichen Kindschaft salben lassen, jeder Mensch kann ein Sohn Gottes werden, ein Gesalbter oder Christus; er kann seinen Lebensbaum, seinen Christus, sein Kreuz täg-

1) Luk. XVIII. 21; XI. 20.

lich auf sich nehmen und dem von Gott gesalbten Jesus nachfolgen in der Wiedergeburt, in der göttlichen Sohnschaft; er kann zum Himmelreich gehören, zu der Herrschaft des göttlichen Geistes im Menschen [1]).

Was vom Engel Jehova's gesagt ist, es sei der ‚Name' Gottes in ihm, gilt auch von jedem Menschen, und bezieht sich auf die göttliche Geistesgegenwart im Menschen, von welcher, seiner Anlage nach, Niemand ausgeschlossen ist. Durch das Gewissen thut Gott dem Menschen Seinen Willen kund, oder in den Worten des Paulus, sein Geist giebt Zeugniss unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Schon Mose hatte den Israeliten gesagt, Gott habe jeden Israeliten getragen, ‚wie ein Mann seinen Sohn', und hiermit dürfen wir die Aussage des Paulus verbinden von dem geistlichen Felsen, nämlich Christus, welcher den Israeliten nachgefolgt sei. In diesem Sinne ruft David aus: ‚Ihr Göttersöhne gebet Jehovah die Herrlichkeit seines Namens'. Es wird diese Erklärung bestätigt durch den in den Büchern Mose's aufgezeichneten göttlichen Befehl an Mose, dass Aaron und seine Söhne mit den Worten des Segens den ‚Namen' Gottes auf die Kinder Israel legen sollen, damit er sie segne. Jeder Feuer-Altar ist ein Gedächtniss des Namens Gottes, welcher im Lichte wohnt und dessen Licht durch das heilige Feuer dargestellt wurde, dem Symbol des göttlichen Geistes. So heisst Jerusalem ‚Ariel', das Feuer Gottes oder der Feuerheerd Gottes, und Juda verblieb dem Hause Davids auch nach dem Abfalle Rebabeams, damit Jehova seine Leuchte in Jerusalem habe allezeit, in der Stadt, welche Gott sich erwählet, damit sein Name daselbst wohne [2]).

---

1) Vgl. 1 Pet. I. 15—23; Jak. I. 21, Mat. XIX. 28.

2) Ex. XXIII. 21; Deut. I. 31; Ps. XXIX. 1, 2; Num. VI. 22—27; Jes. XXIX. 1; vgl. Ez. XIV. 15, 16; 1 Kön. XI. 36.

Wir dürfen daher die Aaronitische Auflegung des Namens Gottes verbinden mit dem Bezeichnen der Knechte Gottes durch das Tau-Zeichen, das Zeichen des Kreuzes, des Baumes des Lebens, durch das Zeichen oder Symbol göttlicher Gegenwart, des Segens. Durch die Erklärung des Namens Gottes als des Geistes oder Wortes Gottes, welche Erklärung durch den neutestamentlichen Gebrauch gegeben wird, erhält auch das Gebot vom Nicht-Missbrauchen oder unnützlichen Führen des Namens Gottes, vom Lästern desselben, vom Schwören, eine erhöhte Bedeutung[1]). Es bezieht sich dies Gebot auf die dem falschen Gebrauche menschlicher Freiheit folgende Strafe der göttlichen Geistes-Entziehung, weshalb der sich seiner Sünde bewusste David ausruft: ‚Nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir'. Das Wort Gottes ist jedem nahe in seinem Herzen, dass er es thue. Die Nähe des Himmelreichs, welches im Innern der Menschen ist, fällt mit der persönlichen Sinnesänderung zusammen, ist an keine Zeit, keine Nation gebunden, hängt nur vom Willen des Menschen ab, ist durch die tägliche Kreuzes-Aufnahme bedingt, durch die Unterwerfung des eigenen Willens unter dem göttlichen Willen, wie dieser durch den heiligen Geist, durch das eingepflanzte Wort verkündigt wird, durch das alle Menschen erleuchtende Licht, durch den salbenden und heiligenden Geist, durch den innewohnenden Messias oder Christus. Das Kreuz ist das Symbol des Evangeliums, welches den Armen gepredigt werden soll, des Gott mit uns, des Messias, des Gewissens.

Das Kreuz, welches der Nachfolger von Jesus täglich auf sich nehmen soll, ist das leichte ‚Joch' von Jesus. Während Jesus die persönliche und tägliche Aufsichnahme des Kreuzes als einen Akt der Selbstverleugnung bezeichnet, er-

1) Ex. XX. 7; Lev. XIX. 12; Mat. V. 33.

klärt er die Aufsichnahme seines Joches durch die Mühseligen und Beladenen, welche von ihm lernen wollen, als eine Sanftmuth und Demuth des Herzens, die also im Herzen begründet ist. Den beiden Aussprüchen über die Aufsichnahme des Kreuzes und die des Joches liegt die freie Unterordnung des eigenen Willens dem göttlichen Willen zu Grunde, zugleich aber auch die Gegenüberstellung der Gerechtigkeit durch den Glauben und der Gerechtigkeit aus den Werken, oder des Gesetzes der Freiheit und dem der Knechtschaft. Statt des Joches, welches weder die Väter Israels, noch die Apostel zu tragen vermochten, statt des Gesetzes Mose's, welches man auch den Heiden auferlegen wollte, hatte Gott der ‚Herzenskündiger ihnen Zeugniss gegeben, indem er ihnen den heiligen Geist gab' und ihre Herzen reinigte ‚durch den Glauben', nicht durch die Werke. Dieser den Heiden, wie den Juden innewohnende Geist, die Gnade Gottes in Christus, deshalb also ‚die Gnade des Herrn Jesus', ist die Kraft zur Seligkeit, znm ewigen Leben. Das Sich-leiten-lassen durch den Geist Gottes setzt für Fleisch und Blut eine Selbstverleugnung voraus, eine Nichtbefolgung des eigenen Willens, die Aufsichnahme eines Joches. Aber im Vergleich zu den unerträglichen Bürden des schriftlichen Gesetzes ist das Joch des nichtgeschriebenen Gesetzes, also des Gewissens als Organ göttlicher Kundgebungen, ein sanftes, die Last eine leichte. Dem knechtischen Joche des Gesetzes steht das vom Gesetze freimachende Joch von Christus gegenüber. Das Joch des vom Gesetze befreienden im Geiste Wandelns, das Joch des durch den Geist Getriebenseins, das Joch der Nächstenliebe, des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist, das ist die Aufsichnahme des leichten Joches von Jesus, des Kreuzes von Christus [1]).

1) Mat. XI. 28—30; Ap. XV. 7—11; Gal. V. 1—8, 14—18.

Wie Ezechiel, so wussten Jesus und Johannes und Paulus, dass das Tau- oder Kreuz-Zeichen das Merkmal der Besiegelung der Jehovah-Diener war. Die Worte, durch die Jesus sein Besiegeltsein durch den Vater beschreibt, sagen aus, dass ihn der Vater geheiligt, mit heiligem Geiste gesalbt hat[1]). Steht es schon dadurch fest, dass die Besiegelung der Knechte Gottes, symbolisch durch das Tau-Zeichen dargestellt, sich auf die göttliche Erleuchtung, die Heiligung, die Salbung mit heiligem Geiste bezieht, also auf die Gottes-Sohnschaft, so wird dieser Zusammenhang durch die Briefe des Paulus direkt bestätigt. An die Korinther schreibt der Apostel: ‚Der aber uns befestiget sammt euch auf Christus, und uns gesalbet hat, ist Gott, welcher uns auch versiegelt und in unsere Herzen das Pfand des Geistes gegeben hat'. Mit dieser Stelle verbinden wir zunächst was Paulus über das auf Christus Getauftsein schreibt. An die Epheser schreibt er, es habe Gott Alles im Himmel und auf Erden zusammengefasst in Christus, ‚in welchem auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heiles gehöret, in welchem ihr, nachdem ihr geglaubet habt, auch versiegelt werdet mit dem heiligen Geiste der Verheissung'. Endlich schreibt er: ‚Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, in welchem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung'[2]). Auf diese Versiegelung bezieht sich auch die Offenbarung des Johannes, wo dieselbe bezeichnet wird als die Beschreibung der Stirnen mit dem Namen (Geiste) des Lammes und seines Vaters. Dieses Siegel auf den Stirnen bezieht sich direkt auf das Tau- oder Kreuz-Zeichen Ezechiels[3]).

---

1) Joh. VI. 27; vgl. X. 36; Ap. X. 38.

2) 2 Kor. I. 21, 22; V. 5; 1 Kor. X. 2; XII. 13; Gal. III. 27; Eph. I. 7—14; IV. 30.

3) Vgl. Offb. VII. 3; IX. 4; XIII. 16; XIV. 1; XXII. 4; mit Ez. IX. 4, 6.

Mögen die Israeliten das Tau-Kreuz auf ihre Thürpfosten gezeichnet haben oder nicht, als sie auszogen aus Aegypten, beim Passah, bald darauf wurde auf einer Stange, wahrscheinlich auf einem Tau-Kreuze, welches wie wir gesehen, die Aegypter mit der Sonne, also dem Feuer, dem Licht verbanden, die feurig-eherne Schlange erhoben als Symbol des Wortes Gottes, des Heilandes von Allen. Mit dieser Erhebung der feurigen Schlange wird die Erhöhung des Menschensohnes nach seinen eigenen Worten direkt verbunden. Wie sich dieser Zusammenhang erklären lässt, haben wir bereits theilweise hervorgehoben, indem wir zeigten, dass die feurige Schlange auf den Blitz, auf das Feuer vom Himmel hinwies, dieses aber das Symbol des Wortes oder Geistes Gottes war. War Jesus das vollkommene Organ dieses Geistes, war er in Folge seines vollkommenen Gehorsams die Inkarnation des Wortes Gottes, so wies seine Erhebung auf dem Kreuze direkt auf die Erhebung der Schlange auf der Stange, wahrscheinlich auf dem Kreuze, hin. Der gekreuzigte Jesus war das gekreuzigte Wort Gottes, welches durch die feurige Schlange vorgebildet wurde, nämlich durch die Blitz-Schlange [1]).

Von dem Worte Gottes sagt Jakobus, dass Gott demselben ‚Wohnung in uns gegeben hat', und dass dasselbe ‚das eingepflanzte Wort' unsere ‚Seelen selig machen kann' [2]). Somit bestätigt der Apostelfürst die im Buche der Weisheit Salomo's aufgezeichnete Tradition, wonach das Wort Gottes, durch die Schlange in der Wüste versinnbildlicht, ‚der Hei-

1) Deshalb wird die geistige Wiederkunft von Christus, wie auch sein Antlitz mit dem Blitze verglichen, und Paulus nennt die den Israeliten nachfolgende Wolke, die den Blitz in sich birgt, den geistlichen Felsen, welcher Christus sei. 1 Kor. X. 1—4; Mat. XXVIII. 3; XXIV. 27.

2) Jak. IV. 5; II. 21 f.

land von Allen' ist. Als vollkommenes Organ des göttlichen Wortes, als fleischgewordenes Wort vom Anfang, durfte das Attribut desselben, durfte der Ausdruck ‚Heiland von Allen' auf Jesus übertragen werden. Nachdem daher die Parallele gezogen worden, zwischen der Kreuzigung des Menschensohnes und der Erhöhung der Schlange in der Wüste, musste folgerichtig die Wirkung der Erhöhung des Menschensohnes verbunden werden, mit der Wirkung der Erhöhung der Schlange, als dem Symbole des Wortes Gottes, das die Seelen selig machen kann, als Heiland von Allen.

Jesus ist es selber, der in dem im vierten Evangelium aufgezeichneten Gespräche mit Nikodemus die begonnene Parallele weiter in diesem Sinne fortführt, indem er sagt, der Menschensohn müsse deswegen erhöhet werden, ‚auf dass ein Jeglicher, der an ihn glaubet ewiges Leben habe', denn aus Liebe zur Welt habe Gott ‚seinen einigen Sohn' zu diesem Zwecke gegeben, ‚nicht dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn selig werde'. Dieser einige Sohn [1]), den Gott gegeben, ist das eingepflanzte Wort ‚dem er Wohnung in uns gegeben' und welches der Menschen ‚Seelen selig machen kann', als ‚Heiland von Allen'. Der Erlöser der Menschen ist und war zu allen Zeiten der Geist oder das Wort Gottes, und Jesus ist der Erlöser, weil er ‚der Herr, der Geist ist', das vollkommene Organ des göttlichen Geistes, in Folge seines vollkommenen Gehorsams. Durch sein Leben und durch seinen Tod, durch seinen ‚Gehorsam bis zum Tode am Kreuze' hat Jesus diese erlösende Lehre gelehrt und gelebt, die Lehre vom Worte Gottes, dem

1) Schon Philo nannte das göttliche Wort den ‚Sohn' Gottes; es ist der vom ‚Gott der Geister alles Fleisches' ausgehende Geist, der Geist der Wahrheit, der Sohn, welchen der Vater in Paulus offenbarte.

Gott Wohnung in uns gegeben, von dem schon Mose sagte, dass es einem jeden Menschen nahe sei, in seinem Herzen, dass er es thue.

Das Wort Gottes, der Heiland von Allen, macht die Seelen aller derjenigen selig, welche an diese Kraft Gottes glauben, sich von ihr leiten lassen. Indem Jesus dies that, liess er Gottes Willen geschehen, nahm er sein Kreuz auf sich, wurde er von neuem oder von oben geboren, und in dieser ‚Wiedergeburt' sollen ihm die Menschen nachfolgen. Diese Erlösung durch ‚das eingepflanzte Wort' ist nicht abhängig von der Befolgung des schriftlichen Gesetzes, welches mit dem Glauben nichts zu schaffen hat. Die Erlösung, welche Jesus vollbracht hat, besteht darin, dass er die Vergebung der Sünden nicht von der Erfüllung des Gesetzes abhängig machte, dass er ‚die wider uns in Befehlen geschriebene Handschrift ausgetilgt hat, welche uns entgegenstand, und hat sie aus der Mitte gethan und an das Kreuz geheftet'. Dadurch hat er die an seinen Namen Gläubigen, nämlich an seinen Geist, seine Gotteskraft, an sein innewohnendes Wort Gottes, diese hat er ‚für die Freiheit frei gemacht'. Die Erlösung vom geschriebenen Gesetz, welches von der geistigen Gemeinschaft mit Gott ablenkte, somit die Versöhnung, die Einigung mit Gott verhinderte, diese Erlösung hat Jesus durch sein Leben, also durch sein Blut vollbracht und durch seinen Kreuzestod besiegelt. Dadurch hat er den an kein Gesetz gebundenen Abrahamitischen Bund Gottes wiederhergestellt. Deshalb konnte Paulus sagen, dass das Mosaische Gesetz den vorher von Gott rechtskräftig gemachten Bund nicht unkräftig machen könne, ‚dass es die Verheissung aufhöbe'[1]).

‚Das vollkommene Gesetz der Freiheit und das Behar-

1) Gal. III. 17.

ren in demselben, das Seligsein des Menschen in seinem Thun, in seiner freiwilligen Befolgung seines eingepflanzten seligmachenden Wortes Gottes, dieses Zurückgehen über Mose hinaus bis auf Abraham und die durch ihn vertretene Lehre, die Lehre vom Gewissen, dies ist es, worin die von Jesus bewirkte Erlösung besteht. Deshalb ist der ‚durch den heiligen Geist gesalbte Jesus von Nazareth' nach seiner Vollendung ‚Allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache ewiger Seligkeit geworden'. ‚Durch ewigen Geist hat Jesus sich selbst ohne Fehl Gott zum Opfer dargebracht', er hat ‚das Kreuz erduldet', durch sein Leben und Sterben die Nichtigkeit der gesetzlichen Vorschriften ans Licht gebracht, welche der Sündenvergebung entgegenstanden; er hat den Menschen verkündet, dass Gott zu allen Zeiten bereit war, und ist und sein wird, seine Gesetze in ihr Herz zu legen und ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten nicht mehr zu gedenken. ‚Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist kein Opfer mehr für die Sünde'[1]).

Es steht fest, dass in keiner der Messianischen oder Messianisch gedeuteten Stellen das Wort ‚Opfer' vorkommt, und dass die prophetisch-gedeutete Stelle vom leidenden Knechte Jehova's, der mit einem Lamme verglichen wird, nichts enthält, was die Beziehung auf die Zukunft oder auf einen Versöhnungstod nothwendig erheischt, während in den Mosaischen Schriften das Lamm nie zu Sühnopfern, sondern nur zu Reinigungsopfern verwendet wurde[2]). Ebensowenig lässt sich ein Wort von Jesus anführen, in dem er auf sich, als auf den leidenden Messias hingewiesen, oder seinen Tod als eine die Erlösung bringende That bezeichnet hätte. Auf das Kreuz bezog es sich in für uns geheimnissvollen Worten,

1) Gal. V. 1; Kol. II. 13, 14; Hebr. IX. 14; XII. 2; X. 16—18.
2) Lev. V. 1—6; XIV. 12; Num. VI. 12.

welche sich auf das Kreuz aller Menschen beziehen, und welche die Verbindung des Kreuzes mit einem Versöhnungstode sogar ausschliessen. Sollte aber die Erkenntniss der Bedeutung des Kreuzestodes von Jesus, als eines die Erlösung ein für alle Male schaffenden Versöhnungstodes, die Bedingung der Zugehörigkeit zu diesem Reiche der Erlösten sein, war der Zugang zu Gott, die geistige Gemeinschaft zwischen Geschöpf und Schöpfer, bis dahin abgesperrt gewesen, sollte durch diesen Tod auf einem neuen Wege der Mensch zum Vater geführt werden, in diesem Falle hätte Jesus diese zum Heil nothwendige Wahrheit nicht verschweigen dürfen.

Um so weniger war solches Verschweigen der zum Heile nothwendigen Wahrheit durch Jesus nöthig, da der Begriff des Sohnes Gottes mit dem des Messias zusammenfiel, allerdings aber nach der ausführlicheren Lehre der Apokryphen der Septuaginta jedes Organ des göttlichen Geistes oder Wortes oder der Weisheit Gottes, welche Menschensöhne zu Gottessöhnen umwandelt, als Sohn Gottes galt. Jesus konnte sich daher in diesem Sinne den Menschensohn und den Gottessohn nennen, also den Messias, ohne bewusst einem die Menschheit erlösenden Opfertode entgegen zu gehen, von welchem auch das Alte Testament der Hebräer nichts aussagt, welcher aber in der Septuaginta, auf welche sich Jesus ausschliesslich bezog, umsomehr ausgeschlossen ist, da in derselben die Lehre vom persönlichen Messias aus zu erklärenden Gründen ganz zurücktritt, wogegen darin der Grund gelegt ist, zu der Lehre von der Messianischen Geistes-Wirkung in der Menschheit.

Es ist diese Messianische Lehre in der Septuaginta, welche Jesus gelehrt hat, und welche in dem Briefe seines leiblichen Bruders Jakobus ausführlich entwickelt ist, als

die Lehre vom eingepflanzten Worte Gottes, welches die Seelen selig machen kann [1]).

In diesem Briefe des Apostelfürsten zu Jerusalem, welcher kurz vor der Belagerung dieser Stadt den Märtyrertod starb, und zwar wahrscheinlich, weil er dem Paulus das Leben gerettet hatte und seiner Lehre hinneigte, ist die Versöhnungslehre durch den Tod von Jesus mit keinem Worte erwähnt, sondern geradezu durch die Lehre vom Seelen-rettenden Worte, als dem Messias, ausgeschlossen. Wenn daher, aus sofort anzuführenden Gründen, Paulus plötzlich mit dem ‚Worte vom Kreuze' hervortrat, Jakobus ihn aber in keiner Weise darin unterstützte, so musste die Lehre des gekreuzigten Christus ‚für Juden ein Aergerniss' sein, zum ‚Aergerniss des Kreuzes' führen, ihnen ‚eine Thorheit' sein, sie zu ‚Feinden des Kreuzes von Christus' machen [2]).

Wie kam Paulus dazu, die Lehre vom Kreuze nicht mit den Worten von Jesus über die tägliche Aufsichnahme des Kreuzes in Verbindung zu bringen, sondern mit dem Tode, dem Blute von Jesus?

Hatten die Propheten zu allen Zeiten, die Wahrheit durch allegorische und symbolische Ausdrücke verschleiert, war ‚Alles vom Kreuze gesagte symbolisch ausgedrückt', wie Justin der Märtyrer dies behauptet, so fragt es sich, was die symbolische Bedeutung des Kreuzes im apostolischen Zeitalter war. Wir glauben den unanfechtbaren Beweis geliefert zu haben, dass die Predigt von Jesus, sowie das Evangelium des Paulus in der Offenbarung oder Veröffentlichung und Anwendung des in Israel verschwiegenen Geheimnisses vom Himmelreich bestand, nämlich von der Wir-

---

1) Vgl Einheit der Religionen I. und II.
2) 1 Kor. I. 18, 23; Gal. V. 11; Phil. III. 18.

kung des Geistes Gottes im Menschen, des eingepflanzten Wortes, des Messias. Weil sogar Johannes der Täufer die Lehre vom heiligen Geiste nicht verbreitet hatte, seine Jünger nicht einmal wussten, dass es einen heiligen Geist gebe, so vertraute Jesus die Geheimnisse des Himmelreichs, das in Israel verschwiegene Geheimniss vom Seelen-rettenden Geiste oder Worte Gottes, nur seinen Jüngern an, dem Volke aber nicht, wenn er auch dieselbe Lehre in Form von Gleichnissen dem Volke vortrug, doch so, dass sogar die Eingeweihten, seine Jünger ihn bitten mussten, als sie mit ihm allein waren, ihnen das in diesen Gleichnissen unverständliche, besonders das Gleichniss von dem das Wort Gottes als Samen säenden Menschensohne zu erklären [1]).

Es gab in Israel eine Geheimlehre und diese bezog sich auf die Lehre vom Messias. Wir haben bewiesen, dass das geheimnissvolle Tau-Zeichen, als Symbol der Besiegelung der Knechte Jehova's durch den heiligen Geist, sowohl Johannes als Paulus und Ezechiel bekannt war, und dass die Worte, mit welchen Jesus sich auf sein Besiegelt-Sein durch den Vater bezieht, die Kenntniss dieser Tau- oder Kreuz-Symbolik nothwendig voraussetzen. Die Worte von Jesus über die Aufsichnahme des Kreuzes beziehen sich direkt auf die von Ezechiel und von Johannes angeführte Besiegelung der Knechte Gottes, also auch symbolisch ausgedrückt auf die Aufsichnahme des Tau- oder Kreuz-Zeichens auf den Stirnen, auf die Unterwerfung unter das sanfte Joch des eingepflanzten Wortes Gottes, des Heilandes von Allen, welches durch die Mosaische Schlange in der Wüste vorgebildet war, mit deren Aufrichtung die Erhöhung des Menschensohnes verglichen wurde.

War dieses geheimnissvolle Tau- oder Kreuz-Zeichen

1) Vgl. Einh. der Rel. I. II.

das Symbol der geistigen Erlösung durch einen geistigen Christus oder Messias, so ist schon hiernach die Annahme gerechtfertigt, dass das nicht näher angegebene Zeichen, welches die Israeliten mit dem Blute des Lammes an ihre Häuser malen sollten, also das Zeichen der Verschonung und Erlösung, ebenfalls das geheimnissvolle Tau- oder Kreuz-Zeichen war. Diese Erklärung wird sich zunächst bestätigen durch die Verbindung des Kreuz-Zeichens mit der Central-Lampe des Mosaischen Leuchters, welches das Wort Gottes, also den Messias vorbildete, dessen Symbol aber zugleich die Sonne war, mit welcher sowohl diese Lampe, als das Kreuz in symbolische Verbindung gebracht wurde. Auch das Passah, Pesach oder Vorübergehen, wurde verbunden mit dem Hindurchgehen der Sonne durch den mittleren Punkt zur Zeit des Auszuges, nämlich der Tag- und Nacht-Gleiche. Eine fernere Bestätigung der Annahme, es hätten die Israeliten mit dem Blute des Lammes das Tau- oder Kreuz-Zeichen auf ihre Thürpfosten gemalt, wird sich uns aus der Verbindung des Abendmahles mit dem Passahmahle ergeben.

Galt schon zur Zeit des Mose das Kreuz als Zeichen der Erlösung, und wurde das erlösende Kreuz mit dem Blute des unbefleckten Lammes direkt verbunden, so lag es nahe, mit dem blutigen Kreuze des Mosaischen Passah's das Kreuz zu verbinden, auf dem Jesus gekreuzigt worden und auf welches Kreuz Blutstropfen gefallen sein müssen bei dem Annageln seiner Hände, falls diese nicht gebunden wurden, wie gewöhnlich bei Kreuzigungen durch die Römer [1]). Diese Verbindung hat Paulus den Schriften zufolge gebilligt, insofern er Jesus zwar noch nicht direkt das Lamm nennt, aber klar aus-

1) Ps. XXII. 16 steht nichts von Durchbohren; Sach. XII. 10 bezieht sich wahrscheinlich auf Uria, und Luk. XXIV. 39, 40 auf die Malzeichen der gefesselten Hände und Füsse. Erst Joh. XX. 25—27 bezieht sich unzweideutig auf das Nageln.

spricht, Christus sei als Passah geschlachtet worden, und er habe Frieden gemacht ‚durch das Blut seines Kreuzes'.

Der Zusammenhang dieser zwei Stellen in den Paulinischen Briefen mit dem Blute des Passahlammes wird direkt bestätigt in dem ersten Briefe des Petrus, worin er ausserdem diese Beziehung dadurch bekräftigt, dass er den Tod von Jesus, wie Paulus es thut, als ein Loskaufen, ein Lösegeld bezeichnet, durch das ‚theure Blut von Jesus Christus, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes'. Christus hat für die Menschen gelitten, er hat ihre Sünden ‚selbst getragen an seinem Leibe auf dem Holz', wodurch die an diesen Opfertod gläubigen Menschen ‚der Sünde abgestorben' sind; die Verirrten haben sich dadurch bekehrt zu dem ‚Hirten und Aufseher' ihrer Seelen [1]). Diese Aneignung der zuerst durch Paulus eingeführten Lehrform durch Petrus entspricht der durch Cyprian aufgezeichneten Tradition, wonach Petrus, der vom Herrn zuerst Auserwählte, in Paulus den ‚Fürsprecher der Wahrheit' erkannte und seinem ‚gesetzlichen Urtheil' nachgab, sich seine Lehrform aneignete [2]).

Nachdem Petrus geradezu den gekreuzigten Jesus das ‚Lamm' genannt hat, scheinbar in direktem Anschlusse an die eine Paulinische Stelle, folgt ihm wenige Jahre später Johannes in der Apokalypse, welcher in zahlreichen Stellen Christus als Lamm bezeichnet, dasselbe auf Zion stehend darstellt und ‚das Lied des Lammes' mit dem ‚Liede Mose's' direkt verbindet, sowie das Lob Gottes mit dem Lobe des Lammes, und die 12 Apostel und den Baum des Lebens mit dem Lamme. Wie diese Symbolik mit der Sonnen-Symbolik des Mose in direkter Verbindung steht und nur so zu er-

1) 1 Pet. I. 19; II. 21–25.
2) Epist. XIX. 3.

klären ist, werden wir ausführlich darthun. Erklären sich die oben angeführten Paulinischen und Petrinischen Stellen, sowie andere in Neutestamentlichen Schriften, zumal die zahlreichen in der Apokalypse, durch die mögliche Beziehung auf das mit dem Blute des unbefleckten Passahlammes zur Zeit des Mosaischen Auszuges aus Aegypten gemalte Tau- oder Kreuz-Zeichen, wurde die Besiegelung der Knechte Jehova's durch das Tau-Zeichen, zwar nicht von Ezechiel, wohl aber von Johannes mit einer künftigen Erscheinung des wiederkehrenden Messias verbunden, so können wir in dieser als zukünftig geschilderten symbolischen Handlung eher eine Verbindung mit der vor-Christlichen Symbolik des Kreuzes als Symboles des Messias aller Menschen erblicken, als eine Verbindung mit der auf einen Versöhnungstod bezüglichen Lehre vom Kreuze, von welcher weder die Propheten, noch Jesus, noch sein Bruder Jakobus ein Wort gesagt haben, welche Lehre sogar als von diesen Allen ausgeschlossen gelten muss, wenn wir deren Schriften miteinander vorurtheilsfrei vergleichen.

Wir nehmen als nachgewiesen an, dass Jesus das Kreuz nur als Symbol göttlicher Erleuchtung bezeichnete, dass er das Kreuz nicht mit seinem Tode in Verbindung brachte, überhaupt seinem Tode keine von seinem Leben getrennte Bedeutung zugeschrieben hat. Die Paulinische Abfassung aller ihm zugeschriebenen Briefe angenommen, ist zuerst durch Paulus dem Kreuze eine neue Bedeutung beigelegt worden durch die Verbindung des Kreuz-Symboles mit dem Lamm-Symbole. Wie gesagt, wahrscheinlich war das Kreuz das Zeichen, welches die Israeliten in der Nacht des Auszuges mit dem Blute des unbefleckten Lammes auf ihre Thürpfosten malten. Denn das Tau-Zeichen entsprach nicht nur der Form nach dem Kreuze, sondern war das Zeichen der Besiegelung der Knechte Jehova's, das Merkmal der Erwäh-

lung und Errettung zur Zeit eines Strafgerichts. Die Vergleichung der betreffenden Stellen im Buche Ezechiels und im zweiten Buche Mose's weist auf ganz ähnliche Verheissungen unter wesentlich gleichen Umständen, so dass wir auf die Identität des Symboles in beiden Fällen mit Sicherheit schliessen dürfen [1]).

Da alle in der Palästinischen Schriftsammlung Messianisch gedeuteten Schriftstellen in der Septuaginta in nicht Messianischem Sinne umgeformt worden sind, so dass die Erwartung eines persönlichen Messias darin ganz zurücktritt, so folgt hieraus unwiderleglich, dass die aus dem persönlichen Messias-Begriffe entwickelte Bedeutung des Kreuzestodes des Messias den Anschauungen der Septuaginta direkt widerspricht. Jesus und seine Jünger haben nachweislich, zumal Paulus, nur den Text der Septuaginta bei Citaten aus dem Alten Testamente benutzt, hierdurch aber, wenn auch nur indirekt, die nicht-persönliche Messianische Anschauung der Septuaginta bestätigt, und die stellvertretende Versöhnungslehre durch das Blut des gekreuzigten Messias ausgeschlossen.

Den Ausführungen der Septuaginta zufolge ist der Geist, das Wort, die Kraft oder die Weisheit Gottes der erlösende Messias aller Menschen, und es dürfen nur insofern einem Menschen die Messianischen Attribute beigelegt, derselbe als ein Gottgesalbter, Messias oder Christus bezeichnet werden, als ein solcher Mensch sich als besonders befähigtes Instrument oder Organ dieses Weltheilandes ausweist. Nur mit diesen Anschauungen hat Jesus übereinstimmen können, und zwar um so mehr, wenn er in der That, wie wir dies im Anhange zu beweisen suchen werden, zehn Jahre in Aegypten zubrachte, wo die Septuaginta zwei bis drei Jahrhunderte vorher veröffentlicht worden war.

1) Ez. IX. 4—6; Ex. XII. 12, 13. Der neu-Hebräische oder Aramäische Tau-Buchstabe entspricht gleich dem Griech. π genau einem Thürpfosten.

Hätte Jesus die Lehre eines durch ihn vollbrachten stellvertretenden blutigen Versöhnungsopfers am Kreuze gutheissen wollen, so hätte er vor Allem seine Jünger darauf vorbereitend hinweisen müssen, zumal da er ihnen verbot, mindestens zu Anfang, ihn als Messias zu verkündigen. Dann aber hätte der Kreuzes-Tod von Jesus kein zufälliger sein dürfen, wie er es war, sondern ein gottgewollter.

In Verbindung mit dem ganz zufälligen Kreuzes-Tode von Jesus ist dem Kreuze eine neue Bedeutung beigelegt worden, und zwar, den Schriften zufolge, ist dies durch Apostel geschehen. Wir sind nicht berechtigt, eine so wichtige Lehre der Fälschung Apostolischer Schriften zuzuschreiben, wenn auch Paulus sich über die Fälschung von Gottes Wort zu seiner Zeit zu beklagen scheint [1]), und trotzdem es sich aus Mangel an Neutestamentlichen Manuskripten der ersten drei Jahrhunderte nicht beweisen lässt, in welchem Grade die noch im vierten Jahrhunderte von Hieronymus bezeugte Text-Verschiedenheit einer allmäligen Lehr-Erweiterung entsprungen ist.

Die Nicht-Fälschung der wesentlichen Apostolischen Lehre angenommen, müssen es triftige Gründe gewesen sein, welche in Apostolischer Zeit die Einführung einer neuen Kreuz-Symbolik und einer neuen Messianischen Versöhnungslehre durch Apostel zur Folge hatten. Wir sind nicht berechtigt, diese Lehr-Erweiterung veranlasst sein zu lassen durch die nicht vor dem zweiten Jahrhundert nachweislich verbreitete und dem historischen Christenthume Gefahr bringende Lehre, dass zwar Christus in Jesus erschienen, aber nicht im Fleische, nicht als Mensch, sondern als blutloses Gespenst. In wiefern bei Einführung der Versöhnungslehre durch das Blut des Gekreuzigten der Einfluss

1) 2 Kor. IV. 2, 3.

der Sadducäischen oder Jüdisch-Christlichen Parthei massgebend gewesen ist, welche auf der blutigen Opfer-Lehre bestand, wie wir dies wahrscheinlich gemacht zu haben hoffen, lässt sich nicht angeben.

Aber die Vergleichung der späteren Paulinischen Briefe mit den vier ersten, allgemein als wesentlich ächt anerkannten Briefen des Paulus, deutet auf eine allmälige Entwickelung der Messianischen Opfer-Lehre, verbunden mit einer neuen Kreuz-Symbolik. Nicht in allen Gemeinden und nur gelegentlich, etwa um Lokal-Interessen zu berücksichtigen, scheint Paulus diese neue Lehre und Symbolik vorgetragen zu haben. Denn mehrere Stellen, in denen er auf das Kreuz Bezug nimmt, lassen sich am besten, wenn nicht ausschliesslich, auf die durch das Kreuz von Alters her versinnbildlichte göttliche Erleuchtung beziehen, also auf die von Jesus bestätigte Kreuz-Symbolik.

Auch der durch den heiligen Geist gesalbte Jesus von Nazareth, geboren aus dem Samen David's nach dem Fleische, ‚auch er wurde ja aus Schwachheit gekreuzigt, aber er lebet aus der Kraft Gottes; denn auch wir sind schwach mit ihm, werden aber mit ihm aus der Kraft Gottes lebendig sein'. Die an die heilbringende ‚Kraft Gottes' Gläubigen werden leben, sie werden an ihnen selber erkennen, dass ‚Christus-Jesus' in ihnen ist, dass der in Paulus ‚redende Christus' kräftig unter ihnen ist, und es wird in diesen ‚Menschen in Christus' die Gesinnung sein, wie sie in Jesus Christus auch war, welcher, da er in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt ‚Gott gleich zu sein'. Alle, welche an die ihnen innewohnende Gotteskraft glauben, an den Geist oder das Wort Gottes, welches ihre Seelen selig machen kann, also alle an diesen Christus Gläubigen, Alle, die sich vom Geiste Gottes treiben lassen zur göttlichen Kindschaft, haben

in Folge dieser Erneuerung durch den heiligen Geist den alten Menschen ausgezogen, sie sind ‚mit-gekreuzigt, damit der Leib der Sünde vergehe', und sie ‚hinfort der Sünde nicht mehr dienen'. Wer an diesen ‚Sohn Gottes' glaubt, den der Vater im Innern des Paulus offenbarte, der ist ‚mit Christus gekreuzigt', er trägt das Kreuz auf seiner Stirne, das Symbol göttlicher Salbung, er trägt ‚die Malzeichen von Jesus an seinem Leibe', es ist ‚die Welt ihm gekreuzigt und er der Welt'.

Damit ‚das Kreuz von Christus nicht kraftlos werde', sondern sich als ‚eine Kraft Gottes erweise', predigt der von Christus gesandte Paulus die frohe Botschaft des in der Menschheit wohnenden Christus. Paulus ist nicht beauftragt, die Taufe oder die Beschneidung zu predigen. Doch sah er sich anfangs bei den Galatern veranlasst durch die Thorheit der Menschen, die in Christus-Jesus nichts geltende Beschneidung zu predigen, um dadurch ‚das Aergerniss des Kreuzes' aufzuheben, in Folge dessen er verfolgt wurde. Das durch ‚das Wort vom Kreuze' hervorgerufene ‚Aergerniss' bestand darin, dass Paulus das Sittengesetz an die Stelle des geschriebenen Gesetzes setzte. Den die Christen verfolgenden Sadducäern galt das anfänglich von Paulus gepredigte Wort vom Kreuze deshalb als eine ‚Thorheit', weil sie die durch das Kreuz versinnbildlichte Lehre von der Gotteskraft, dem heiligen Geiste im Menschen, unterdrückt hatten, so dass nicht einmal die Johannes-Jünger wussten, dass es einen heiligen Geist gebe. Die Lehre vom Kreuze war eine Geheimlehre, sie bezog sich auf die sogar auch von Jesus nur Wenigen erklärten Geheimnisse vom Himmelreich. Paulus aber lehrte, dass nur ‚eine neue Kreatur', die Sinnesänderung, die geistige Erneuerung, die Zugehörigkeit zu Christus, das in Christus-Sein bedingt. Deshalb rühmt

er sich allein des diese Erneuerung versinnbildlichenden ‚Kreuzes von Jesus Christus'[1]).

In diesen Stellen aus den vier ersten Briefen des Paulus ist das Kreuz ausschliesslich mit der vor-Christlichen, auch von Jesus bestätigten Bedeutung des Kreuzes als Symbol göttlicher Erleuchtung verbunden. Die in diesen Briefen des Paulus gepredigte Versöhnungslehre ist im zweiten Korinther-Briefe am klarsten und ausführlichsten dargelegt. Durch den erneuernden Gottesgeist, durch die Kraft und Weisheit Gottes, durch Christus schafft Gott selber den Menschen zu einer neuen Kreatur, er lässt das Alte vergehen und neu werden, er hat uns mit sich selbst versöhnt durch Christus, er hat uns ‚den Dienst der Versöhnung gegeben, weil ja Gott in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, da er ihnen ihre Fehler nicht zurechnet, und in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt hat'. ‚Für Christus also' sind die Apostel ‚Botschafter', gleich als ob Gott durch sie ermahnte, welche ‚für Christus' bitten: ‚Lasset euch versöhnen mit Gott'.

Die Versöhnung geschieht durch das in uns niedergelegte, durch das eingepflanzte Wort der Versöhnung. Es kann daher die unmittelbar hierauf folgende Stelle nur in obigem Sinne erklärt werden. Gott hat ‚Den der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht', auf dass wir ‚Gerechtigkeit Gottes würden in ihm'. Hier ist vom innewohnenden, in uns niedergelegten, in uns eingepflanzten Christus die Rede. Dieser Gottesgeist, der vom Vater ausgeht, wusste von keiner Sünde, bis er von Gott in das Fleisch gesandt wurde, um als Licht in der Finsterniss zu scheinen, obwohl die Finsterniss es nicht ergriffen hat. Das

---

1) 2 Kor. XIII. 4; XII. 2; Röm. I. 16; VI. 5, 6; Gal. II. 20; III. 1—5; V. 24; VI. 12—17.

Wort, das im Anfang bei Gott und Gott war, ward Fleisch und zeltete in der Menschheit, um die sündige Menschheit mit Gott zu versöhnen. Dieser Weltheiland, Sohn Gottes, Gottes-Geist oder Christus ist ‚in der Aehnlichkeit sündigen Fleisches und um der Sünde willen' von Gott gesandt, der in ihm die Welt mit sich versöhnt hat. Christus ist in Jesus und durch ihn offenbart worden; Christus hat in Jesus gelebt, gelitten, ist in Jesus gestorben, ist auferstanden; der Christus-Geist in Jesus ist der Eine Geist, ‚welcher alle Menschen zum Christus-Leibe vereinigen soll, woraus Paulus folgert, dass der in Jesus, wie in allen Menschen lebende Christus ‚für alle gestorben' ist, ‚auf dass die so da leben, hinfort nicht für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferwecket ist', Christus Jesus [1]).

Das Resultat unserer bisherigen Betrachtungen über die Versöhnungslehre in den vier ersten Briefen des Paulus, wenn wir vorläufig die isolirte Stelle über Christus als Passah ausnehmen, kann nur dahin lauten, dass in denselben von einem stellvertretenden blutigen Kreuzestode von Jesus nicht die Rede ist, durch welchen die gläubige Menschheit mit Gott versöhnt, der auf ihr lastende göttliche Fluch abgewälzt worden sei.

Eine ganz andere Lehre tritt uns in den ebenfalls Paulus zugeschriebenen späteren Briefen entgegen. Der Kreuzes-Tod von Jesus wird hier mit dem Passah-Opfer des unbefleckten Lammes direkt verbunden. Im Anschluss an die Briefe an die Römer, Korinther und Galater heisst es zunächst, die neue Kreatur, ‚der neue Mensch' sei eine Wirkung der Christus-Kraft, sei ein Bau, dessen Eckstein Christus ist, ‚in welchem der ganze Bau in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn', nämlich

1) 2 Kor. V. 14—21; Röm. I. 14—17; VIII. 3; 1. Kor. XII. 13, 27.

‚zu einer Wohnung Gottes im Geiste'. So lange die in Palästina verschwiegene Lehre vom heiligen Geiste oder Christus nicht verkündigt worden war, waren Juden wie Heiden ‚ohne Christus', alle waren ‚ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt'. Nachdem aber die Lehre gepredigt worden ist von Christus im Innern des Menschen, hat diese Gotteskraft, wie sie in Jesus verkörpert war, hat Christus-Jesus aus Juden und Heiden ‚Eins gemacht und die Scheidewand des Zaunes abgebrochen, nämlich die Feindschaft, indem er in seinem Fleische das Gesetz der Gebote in ihrer Befehlsweise aufhob, auf dass er die Heiden in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe, Frieden machend, und Beide in Einem Leibe mit Gott versöhnte durch das Kreuz, an welchem er die Feindschaft vernichtete', so dass Heiden wie Juden, ‚Beide in Einem Geiste den Zugang zum Vater' haben.

Christus-Jesus ist deshalb der Friede zwischen Juden und Heiden, weil nicht das geschriebene Gesetz, sondern das durch Christus, durch das eingepflanzte Wort, ins Herz geschriebene Sittengesetz von ihm als zu Gott naheführend gepredigt worden ist durch Wort und That. Nicht eine Feindschaft zwischen Gott und dem Menschen, sondern die Feindschaft zwischen Juden und Heiden ist aufgehoben. Durch Beseitigung des Mosaischen Gesetzes, welches mit dem Glauben an diesen in der Menschheit wohnenden Christus ‚nichts zu schaffen' hat, ist der Segen Abrahams ‚in Christus-Jesus' zu den Heiden gelangt, auf dass sie ‚den verheissenen Geist empfingen durch den Glauben'. Der Loskauf vom Fluche des Gesetzes durch Christus geschah dadurch, dass er ‚die wider uns in Befehlen geschriebene Handschrift ausgetilgt hat, welche uns entgegenstand, und hat sie aus der Mitte gethan und an das Kreuz geheftet', also an das Kreuz als dem Symbole göttlicher Erleuchtung, des Sittengesetzes.

Geschah aber dieser Loskauf vermittelst der Predigt vom erlösenden Gottesgeiste oder Christus, welche Erlösung durch das Kreuz versinnbildlicht war, so lag es zwar sehr nahe, diese Erlösung mit dem Kreuzestode von Jesus zu verbinden, aber es fragt sich, aus welchem Grunde dieser zufällige Kreuzestod zu einem von Gott gewollten Versöhnungstode gestempelt worden ist, so dass der Apostel, den Lehren seiner früheren Briefe entgegen, den Loskauf der Menschen vom Fluche des Gesetzes dadurch vermittelt sein lässt, dass Christus-Jesus durch sein am Holze-Hängen ‚ein Fluch für uns' geworden, und warum er sagt, Jesus habe uns ‚in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod versöhnt'.

Es wäre eine ganz logische Folgerung aus der früher vorgetragenen Versöhnungslehre durch den salbenden Gottesgeist, wenn es an dieser Stelle hiesse, mit Auslassung weniger, aus dem Zusammenhange nicht zu erklärender Worte: ‚Christus hat uns losgekauft von dem Fluche des Gesetzes, auf dass zu den Heiden der Segen Abrahams gelangte in Christus-Jesus, auf dass wir den verheissenen Geist empfingen durch den Glauben'. Ebenso entspräche die Stelle im Epheser-Briefe weit eher der früher dargelegten Paulinischen Lehre vom Kreuze, und sie liesse sich mit den Lehren von Jesus in Verbindung bringen, wenn wir die zusammenhangslosen Worte ausliessen, wonach die Heiden ‚im Blute von Christus' Gott nahegebracht worden sind.

Die durch diese wenigen Worte indirekt und direkt angedeutete Versöhnungslehre durch das Blut von Christus wird nur scheinbar an einer andern Stelle in den Paulinischen Briefen bestätigt, wo es heisst, dass der Kelch der Segnung ‚Gemeinschaft des Blutes von Christus' ist. Denn diese allegorisch zu deutende Stelle bezieht sich offenbar auch auf die geistige Gemeinschaft des im Fleische also im

Blute erschienenen Christus oder Geistes Gottes. Dagegen wird obige Stelle im Epheser Briefe durch eine ausführlichere im Kolosser Briefe direkt bestätigt. Hiernach hat es Gott gefallen, dass Christus ‚durch das Blut seines Kreuzes Frieden mache' sowohl auf Erden als im Himmel. Mit dieser Stelle ist die bereits erwähnte m ersten Korinther-Briefe zu vergleichen. ‚Es ist ja auch unser Passah geschlachtet, Christus' [1]).

Zur Verbindung des Kreuzes mit dem Passah-Lamm drängte zunächst die sicher anzunehmende Bezeichnung des Kreuzes mit dem Blute des Passah-Lammes auf den Thürpfosten der Israeliten beim Auszuge aus Aegypten. Ausserdem wurde nach einer bereits von Justin dem Märtyrer aufgezeichneten Tradition, die sich bis auf unsere Tage in dem Gebrauche der Samariter erhalten hat, das Passah-Lamm auf einem kreuzähnlichen Spiesse gebraten. Wir sehen hierin einen Hinweis auf das Bekreuzen der Thürpfosten mit dem Blute des Lammes. Nachdem der gekreuzigte Jesus mit dem auf einem Kreuze ausgestreckten Passah-Lamme verbunden worden war, lag es nahe, das Blut dieses geopferten Passah-Lammes mit dem Messianischen Kreuz-Symbole zu verbinden, wie das Blut des Mosaischen Passah-Lammes mit dem erlösenden Kreuze verbunden wurde, welches die Israeliten, wie wir annehmen dürfen, an die Thürpfosten malten mit dem Blute des Lammes.

Somit wurde die durch Christus gebrachte Erlösung aus der geistigen Knechtschaft, welche das Mosaische Gesetz verhängt hatte, durch ein und dasselbe Symbol verbunden mit der Erlösung Israels aus der leiblichen Knechtschaft Aegyptens. Es wurde die symbolische Bedeutung

---

1) 1 Kor. I. 17, 18; Gal. V. 6; VI. 11—17; Eph. II. 11—22; Phil. II. 8; III. 18; Kol. I. 20, 22; II. 14; 1 Kor. V. 7.

sowohl des Kreuzes, als des Passah-Lammes auf den zufälligen Kreuzes-Tod von Jesus übertragen.

Dadurch wurde das Unwesentliche und Zufällige, nämlich der Kreuzestod, das wichtigste Symbol des in Jesus erkannten Messias. Nicht das Lamm, sondern das Kreuz mit dem Blute des Lammes war das Zeichen der Errettung bei dem Auszuge aus Aegypten. Dasselbe Tau- oder Kreuz-Zeichen war es, welches an die Stirnen der Jehova-Verehrer Jerusalems gezeichnet werden sollte, und dasselbe Kreuz- oder Tau-Zeichen wird bei der Christlichen Taufe den Täuflingen auf die Stirne gedrückt, das Tau-Zeichen ist das Tauf-Zeichen der Zugehörigkeit zu Christus.

Bei dieser Parallelisirung zwischen dem Passah-Opfer in Aegypten und dem Passah-Opfer auf Golgatha durfte ‚das Blut des Kreuzes von Christus' nicht fehlen, und zwar um so weniger, da die Kreuzigung von Jesus bis auf einen Tag mit dem Essen des gesetzlichen Passah-Lammes zusammenfiel. Das Kreuz mit dem Blute des Lammes wurde das Symbol der Erlösung sowohl in Palästina, als in Aegypten. Um das genaue Gegenbild des Mosaischen Passah-Opfers zu haben, somit die Kreuzigung von Jesus gleich dem Passah-Opfer als zur Heilgeschichte gehörig, also als gottgewollt erscheinen zu lassen, wurde im Evangelium nach Johannes, früher oder später, die Behauptung gewagt, es sei Jesus am 14. Nisan gleichzeitig mit dem gesetzlichen Passah-Mahle, also als Passah-Lamm gestorben, anstatt am 15. Nisan, nachdem er nach Angabe der andern Evangelien das Passah-Lamm mit seinen Jüngern gegessen hatte.

Lässt sich dieser Widerspruch in den Evangelien nicht anders erklären, als aus einer dogmatischen Tendenz, so gewinnt die Einführung eines ungeschichtlichen Datums aus dogmatischen Gründen an Wichtigkeit durch Umstände, welche ein brennendes Licht werfen auf die Fälschung von

Gottes Wort, über welche sich Paulus beklagte. Es war die Tradition der Römischen Kirche, welche das vierte Evangelium durch diese ungeschichtliche Angabe, durch diese Fälschung der heiligen Schrift bestätigte. Ebenfalls nur in diesem, sicherlich während des Passah-Streites im zweiten Jahrhundert veröffentlichten Evangelium ist die Hinweisung Johannes des Täufers auf Jesus enthalten, als dem die Sünde der Welt tragenden oder hinwegnehmenden Lamm Gottes. Der Causal-Zusammenhang dieser beiden vereinzelten Angaben ist so augenfällig, dass obige dem Täufer zugeschriebenen Worte jedem wahrheitsliebenden Bibel-Leser als ungeschichtlich gelten müssen.

Wie gesagt, den ersten drei Evangelien zufolge ist der Tag der Kreuzigung der 15. Nisan, nach dem vierten Evangelium ist es der 14te. Alle Ausgleichungs-Versuche haben fehlgeschlagen, es fragt sich, welches das richtige Datum ist. Während für die Umänderung vom 15. zum 14. in den ältesten und zuerst verbreiteten Evangelien sich gar kein Grund aufweisen lässt, ist es nachgewiesen worden, dass das Datum des vierten Evangeliums der Absicht entsprungen ist, den Kreuzestod von Jesus mit dem Opfertage des Passah-Lammes zusammenfallen zu lassen. Zur Zeit der Veröffentlichung des Evangeliums nach Johannes konnte aber die Aufstellung von Jesus als Passah-Lamm und Lamm Gottes deshalb als nothwendig erscheinen, weil besonders im Westen und in Rom einflussreiche Irrlehrer die Menschheit von Jesus, also sein Blut leugneten. Abgesehen hiervon ergab sich durch die Lehre vom Lamme Gottes eine Bestätigung der blutigen Opfer-Lehre der Sadducäischen und Juden-Christlichen Parthei, aus welcher die Römische Kirche hervorgegangen ist. Diese Kirche war es, welche im zweiten Jahrhundert den Passah-Brauch der westlichen Kirchen auch im Osten durchsetzen wollte, obwohl dieser Brauch der Tra-

dition der ältesten Evangelien und der Apostel, zumal des Johannes entgegenstand.

Es entspricht der Absicht des vierten Evangelisten, den Kreuzestod von Jesus mit dem Opfertage des Passah-Lammes zusammenfallen zu lassen, dass diesen Evangelien zufolge das von einem Augenzeugen bezeugte Durchstechen der Seite von Jesus deshalb geschah, ‚dass die Schrift erfüllet würde, man soll ihm kein Bein brechen'. Bezieht sich diese Stelle offenbar auf den Mosaischen Befehl, dem Passah-Lamm kein Bein zu zerbrechen, so ist die hierauf angeführte Stelle aus dem Buche Sacharja's, ‚sie werden sehen auf den, welchen sie durchstochen haben', deshalb angeführt, um diese wahrscheinlich auf den unschuldig ermordeten Propheten Uria ursprünglich bezogenen Worte auf den gekreuzigten Jesus zu beziehn, zu einer Zeit, in der man es wagen konnte, darauf zu bestehen, dass Jesus an das Kreuz genagelt, statt gefesselt worden sei, obwohl die Messianisch gedeutete Psalmstelle sich wohl auf ein Fesseln, nicht aber auf ein Durchbohren der Hände und Füsse bezieht. Mit nicht weniger Grund hätte der Evangelist die Stelle im 24. Psalm anführen können, wo es heisst, dass der verfolgte Gerechte, welcher gebrochenen Herzens und zerschlagenen Geistes ist, durch Gott aus allen Leiden errettet wird, ‚der da bewahret alle seine Gebeine, dass nicht Eines von ihnen zerbrochen wird [1]).

Nur wenn wir annehmen, dass es die Absicht des vierten Evangelisten, oder seines schliesslichen Revisors war, Jesus als gekreuzigtes Gottes-Lamm, und als Gegenbild des Mosaischen Passah-Lammes darzustellen, sind wir im Stande zu erklären, warum im Evangelium nach Johannes die Einsetzung

1) Joh. XIX. 36; Ex. XII. 46; Num. IX. 12; Sach. XII. 10; Ps XXXIV. 18—21.

des Abendmahles nicht berichtet ist. Hatte Jesus, wie die Synoptiker und Paulus es bezeugen, das gesetzliche Passah-Lamm mit seinen Jüngern am Tage vor seinem Tode gegessen, so konnte er nicht an diesem Tage als Passah-Lamm gekreuzigt worden sein, wie dies im vierten Evangelium klar angedeutet ist. Folgerichtig hätte gerade hier ein besonderer Nachdruck gelegt werden müssen auf die Einsetzungsworte beim Abendmahl, weil nur dadurch der hier gebrauchte Ausdruck vom Essen des Fleisches und Trinken des Blutes des als Passah-Lamm bezeichneten Jesus in seiner vollen Bedeutung hätte verstanden werden können. Ebenso nur in Verbindung mit den in andern Evangelien und von Paulus berichteten Einsetzungsworten, in denen Jesus sich über die sinnbildliche Bedeutung des Brodes und Weines beim Passah aussprach, als Sinnbildern seines Leibes und Blutes, konnten die hier aufgezeichneten Worte von Jesus verstanden werden, welche nach dem Sinaitischen Text also lauten: ‚Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel herniedergekommen; wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit, und das Brod, das ich geben werde für das Leben der Welt, ist mein Fleisch' [1]).

Also, um Jesus als Passah-Lamm darstellen zu können, wurde der Tag der Kreuzigung auf den Opfertag des Mosaischen Passah-Lammes verlegt. Um dieser einzig möglichen Folgerung zu entgehen, ist man in neuerer Zeit zu dem Versuche geleitet worden, die Angaben der ältesten Evangelien als ungeschichtlich und die des spätesten als geschichtlich zu betrachten. Um diese Annahme zu begründen, wird darauf Gewicht gelegt, dass der 15. Nisan von den Juden ebenso heilig gehalten worden zu sein scheint, als der Sabbath, dass der Prozess von Jesus, die alljährliche

1) Joh. VI. 51—58; vgl. 1 Kor. X. 16; XI. 23—26.

Loslassung eines Gefangenen, sowie die Kreuzigung nicht hätten an diesem Tage stattfinden können, und dass eine alte Rabbinische Tradition den Kreuzigungstag von Jesus als den 14. Nisan bezeichnet.

Allerdings war es nach einer von Josephus mitgetheilten Verordnung des Augustus den Juden gestattet, weder am Sabbath, noch am Vorbereitungstage nach der neunten Stunde vor einem Richter zu erscheinen[1]). Doch folgt hieraus keineswegs, dass die Römer dem 15. Nisan das Vorrecht eines Sabbaths einräumten. Auch hatte Jesus nicht die Freiheit des Handelns, das von der Jüdischen Obrigkeit beschleunigte Verfahren zu vertagen, unter Berufung auf ein solches etwa von den Römern anerkanntes Vorrecht. Endlich ist es nicht unwahrscheinlich, zumal Einige von den Begleitern von Jesus bewaffnet waren, dass das Volk auf die Freilassung von Jesus gedrungen haben würde, welche Pilatus selber vorschlug, wenn die Hohenpriester das Volk nicht aufgewiegelt hätten. Auch deshalb mögen die Sadducäer die Kreuzigung beschleunigt haben, weil ausser einem Theile der Pharisäischen Parthei die Samariter Jesus zugethan waren. Dieser hatte unter ihnen grossen Erfolg gehabt, und es wurde der verehrte Rabboni sogar von den Juden ein Samariter genannt.

Alle Bedenken über die Richtigkeit des Datums der Synoptiker sind schlagend widerlegt worden[2]). Es ist ebenso sicher, dass Jesus nicht an zwei verschiedenen Tagen hat gekreuzigt werden können, als dass die am 15. Nisan stattgehabte Kreuzigung im vierten Evangelium auf den 14. aus dogmatischen Gründen verlegt worden ist. Wir legen um so mehr Gewicht auf die von berühmten Forschern nachge-

1) Jos. Ant. XVI. 6. 2.
2) Scholten, Ev. Joh. 285 f,

wiesene Ungeschichtlichkeit der auf das Lamm Gottes sich direkt oder indirekt beziehenden Stellen im vierten Evangelium, weil wir ihnen nicht folgen können, wenn sie das ganze Evangelium nach Johannes als ungeschichtlich betrachten. Im Gegentheil halten wir die den drei ersten Evangelien wesentlich analoge Geschichtlichkeit des vierten Evangeliums dadurch für erwiesen, dass wir in dem Bestehen und den Principien einer Geheimlehre den bisher vergebens gesuchten geschichtlichen Grund aufgefunden zu haben hoffen, warum die ersten drei Evangelisten so wichtige Aussprüche von Jesus verschwiegen haben, welche der vierte Evangelist zuerst aufgezeichnet hat, und welche erst in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrh. veröffentlicht wurden.

Es lässt sich nicht nachweisen, in welchem Grade Evangelische Schriften im zweiten und dritten Jahrhundert überarbeitet sind. Noch im vierten Jahrhundert gab es, dem gelehrten Hieronymus zufolge, so viele verschiedene Texte, als Evangelische Handschriften. Von der Tendenz, die Lehre vom Messianischen Opfer-Lamm durch Evangelische Schriften zu bestätigen, geben auch andere sehr wichtige Text-Veränderungen in den Evangelien Zeugniss.

Dahin gehört zunächst die nur im vierten Evangelium aufgezeichnete Durchbohrung der Seite des bereits verstorbenen Jesus mit einem Speer. Denn das Hervorquillen von Wasser und Blut aus dem Leichname musste zum Beweise dienen, nicht nur, dass der Tod eingetreten, da bei einem Todten solche Zersetzung des Blutes stattfindet, sondern auch, dass der am Kreuz Gestorbene Blut besass, was die Antichristen im zweiten Jahrhundert entschieden leugneten. Die Nothwendigkeit, das Blut von Jesus hervorzuheben ergiebt sich auch durch die Stelle von dem Blutstropfen ähnlichem Schweisse, während des Seelenkampfes in Gethsemane. Diese Angabe bei Lukas findet sich nicht in dem ältesten Sinai-

tischen Evangelien-Manuscript des 4. Jahrhunderts, aber Irenäus schrieb schon im zweiten Jahrhundert, ohne Angabe einer Autorität, es habe der herabtriefende Schweiss von Jesus aus ‚grossen Tropfen Blutes' bestanden, sowie dass ‚Blut und Wasser' aus seiner Seite geflossen seien [1]).

Der Zusammenhang der ungeschichtlichen Tradition im Evangelium nach Johannes mit der Tradition der Römischen Kirche bestätigt indirekt unsere Annahme, dass die blutige Messianische Opfer-Lehre der blutigen Opfer-Lehre der aus Indien stammenden Sadducäer und Christen-Verfolger ihren Ursprung verdankt. Denn die Christliche Kirche Rom's ist aus der Jüdischen Synagoge daselbst nachweislich hervorgegangen, und die Vornehmsten unter den Juden Rom's betrachteten Paulus als Mitglied einer feindlichen Sekte. Ob aber Paulus die nur in den späteren ihm zugeschriebenen Briefen klar ausgeführte Lehre von der Erlösung durch das Blut des gekreuzigten Messias selber verbreitet hat, oder ob die Verbreitung derselben später in seinem Namen stattgefunden hat, dies lässt sich nicht endgültig ermitteln.

Worauf es uns jedoch vor Allem ankommt, ist nicht die Frage, ob Paulus, und aus welchen Gründen er die Versöhnungs-Lehre durch das Blut des Lammes Gottes verbreitet hat, sondern die Hervorhebung der unwiderleglichen Thatsache, dass Jesus diese Lehre keineswegs vorgetragen oder auch nur angedeutet, sondern ausgeschlossen hat. Das Kreuz galt Jesus, wie in vor-Christlicher Zeit, als Symbol göttlicher Erleuchtung.

1) Luk. XXII. 44; Joh. XIX. 34; Ir. Haer. III. 22.

Kreuz, Passahmahl und Abendmahl.

Hat Jesus nicht durch die Einsetzung des Abendmahls hingewiesen auf seinen Tod, als auf ein die Erlösung schaffendes Ereigniss, als auf ein Moment, durch welches das Verhältniss Gottes zur Menschheit plötzlich ein ganz verschiedenes werden würde? Wenn die Besiegelung von Jesus durch den Geist Gottes der Besiegelung aller Knechte Jehova's entspricht, wenn Jesus nie auf das Kreuz hinwies, noch im obigen Sinne auf seinen Tod, wenn Jesus in dem nunmehr erklärten symbolischen Sinne, sein Kreuz auf sich nahm, während seines ganzen bewussten Lebens, wie dies seine Nachfolger thun sollen, in welcher Beziehung steht dann das mit dem Tode von Jesus direkt verbundene Abendmahl zum Passah und zu der Erklärung des Kreuz-Symboles in vor-Christlicher Zeit? Durfte nach dem Kreuzes-Tode von Jesus das Kreuz in einer absolut neuen, mit der ganzen Vergangenheit brechenden Weise erklärt werden, wie dies geschehen ist? Geschah dies schon im Apostolischen, wie im nach-Apostolischen Zeitalter theilweise schon aus Rücksicht auf die das Blut von Jesus leugnenden Irrlehren, sowie auf die blutige Opfer-Lehre der aus Indien stammenden, durch die Sadducäer vertretenen Hebräer und ohne Berücksichtigung der schon durch David vertretenen unblutigen Opferlehre Israels? [1])

1) Vgl. Einh. der Religionen I.

Nicht nur in den Evangelien, sondern auch in einem Briefe des Paulus ist als Thatsache bezeugt, dass Jesus bei Gelegenheit des letzten Passahmahles das nach Gewohnheit dargereichte Brod und den Wein als seinen Leib und sein Blut bezeichnete. Nur nach Lukas und Paulus wurde von Jesus das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes zu seinem Gedächtniss angeordnet. Nur nach unserm Matthäus-Evangelium soll Jesus hinzugefügt haben, sein Blut werde vergossen ‚für Viele zur Vergebung der Sünden'. Doch Justin der Märtyrer führt die Worte von Jesus ohne diesen Zusatz an. Wir werden nun beweisen, dass die geheimnissvollen Worte über Brod und Wein nur durch die Symbolik des Baumes des Lebens, also durch die vor-Christliche Symbolik des Kreuzes zu verstehen sind, sich also nicht auf einen blutigen Versöhnungstod beziehen [1]).

Schon vor der Zeit von Mose wurde, den uns bekannten Aegyptischen Monumenten zufolge, der Baum des Lebens mit den Bildnissen der Göttinnen Hathor, des ‚Auges der Sonne', und Nutpe, des Himmelsraumes, verbunden. Somit wurde der Baum des Lebens, in der Darstellung ein Maulbeer-Feigenbaum, seltner die Palme, als Baum göttlicher Erleuchtung, Erkenntniss oder Weisheit bezeichnet, deren Symbol die Sonne war. Dieser personifizirte Baum des Lebens und der Erkenntniss, der göttlichen Weisheit oder Sophia, reicht in diesen monumentalen Abbildungen den Seelen der Menschen das Wasser des Lebens und die Frucht des Lebensbaumes oder das Brod des Lebens. Von dem Baum des Lebens heisst es in der Offenbarung des Johannes, dass er zwölfmal Früchte trug, nämlich jeden Monat seine Frucht brachte. Diese Angabe passt genau auf den Maulbeer-

1) Mat. XXVI. 26—29; Mark. XIV. 22—25; Luk. XXII. 14—20; Joh. VI. 47—58; 1 Kor. XI. 23—30.

Feigenbaum, dessen Fruchtzeit, wie auch bei der Palme, an keine bestimmte Zeit gebunden ist. Jeden Monat giebt es Maulbeerfeigen. Wir wagen daher die Behauptung, dass auch in Israel, wie in Aegypten, der Maulbeer-Feigenbaum das Symbol des Lebensbaumes war.

Wir verbinden mit den zwölf Früchten des Lebensbaumes die zwölf Schaubrode, wörtlich ‚Brode des Angesichts', sogar ‚Speise Gottes' genannt, also Brode der göttlichen Gegenwart, welche letztere, wie wir gezeigt, durch den Baum des Lebens versinnbildlicht wurden. Josephus erklärt die zwölf Schaubrode als Symbole der Zeichen des Thierkreises, auf welche die Früchte des Lebensbaumes indirekt hinweisen [1]). Die Schaubrode heissen ‚das beständige Brod', und dasselbe lag auf dem Schaubrodtisch, dem ‚Tisch des Herrn' nach Syrischem Text [2]). Ferner ist unsere Erklärung bestätigt durch die Zusammenstellung im Heiligthum des Schaubrodtisches und des Leuchters, den wir als Symbol des Lebensbaumes erkannt haben. Als Symbol der Planeten hatte der Leuchter universelle Bedeutung und es ist nach den vorangehenden Ausführungen nicht länger zu bezweifeln, dass aus diesem Grunde Philo und Clemens von Alexandrien die vier Füsse des Schaubrod-Tisches als Symbole der vier Jahreszeiten erklärten, also der zwölf Monate, während welcher der Lebensbaum Früchte trug. Auch darin lässt sich etwa eine indirekte Hinweisung auf die Verbindung der Schaubrode mit dem Baume des Lebens finden,

1) Lev. XXI. 22; Jos. de bel. jud. V. 5, 5.

2) Wie bei den Aegyptern Speise und Trank von dem Baume des Lebens den Verstorbenen dargereicht wurde, so assen die Arier bei feierlichen Gelegenheiten kleine Kuchen, auf welche der Saft der Haôma-Pflanze, des Symbols des Lebensbaumes getröpfelt worden war. Aehnlich bei andern Völkern. Vgl. Schauberg's Symbolik II. 515–594; III. 62—63.

dass der Schaubrodtisch, sowie der danebenstehende Weihrauchaltar aus unverweslichem Holze angefertigt wurde.

Endlich bestätigt sich unsere Erklärung der Schaubrode als Symbolen der Frucht des Lebensbaumes dadurch, dass sowohl Philo als Josephus die zwölf Schaubrode mit den zwölf Monaten verbinden, während welcher, nach der Offenbarung, der Lebensbaum seine Früchte trug. Wie also die zu allen Zeiten bestehenden Früchte des Lebensbaumes nach Analogie der alle Monate stattfindenden Geburt des Menschen, den immerwährenden Bund Gottes mit Israel vorbildlich darstellen konnten, so heisst es von den, an jedem Ruhetage, am Tage des durch die Sonne vorgebildeten Jehova's zu erneuernden Schau- oder Schicht-Broden, dass sie als ein ‚immerwährender Bund' seitens der Kinder Israel zugerichtet werden sollen [1]). Was die dieser Erklärung entgegenstehende Verbindung der Schaubrode mit den zwölf Stämmen Israels betrifft, so genügt die Angabe, dass weder Bibel noch Tradition dieselbe zulässt, und dass sie überdies keinen erdenklichen Sinn hat.

Die Schaubrode galten als ‚heiliges Brod' [2]), und das Essen derselben durch die Priester im Heiligthume als heiliges Mahl. Auch Jethro ass Brod vor Jehova mit Aaron und den Aeltesten Israels, sie hielten ein Mahl vor Gott [3]), und es wird die Darreichung von Brod und Wein durch Melchisedek wohl dieselbe geheimnissvolle Bedeutung gehabt haben. In der Wüste war das ganze Volk mit Manna gespeist worden, mit ‚Korn des Himmels' oder ‚Brod der Engel' [4]). Wie bei dem Passahmahle, so bei öffentlichen

1) Lev. XXIV. 5—9; 1 Sam. XXI. 7; 1 Chron. IX. 32; Mat. XII. 4.
2) 1 Sam. XXI. 5.
3) Ex. XVIII. 12.
4) Ps. LXXVIII. 24, 25.

Danksagungen, wurde Brod und Wein genossen und Gott dargebracht[1]). Dies geschah besonders bei Todtenbestattungen, zur Erinnerung an den Abgeschiedenen, ‚um Einen zu trösten über den Todten'. Seinetwegen brach man Brod bei der Trauer, und gab ‚den Trostbecher zu trinken'[2]). Ein gemeinschaftliches Mahl ist der Grundbegriff des Hebräischen Wortes Bĕrith, welches ‚Bund' bedeutet, und dessen Wurzel bārā die Bedeutung von ‚essen' hat. Es ist bekannt, dass bei Orientalen ein gemeinschaftliches Mahl eine Art von Freundschaftsbund ist. So bestätigten Jakob und Laban ihren Bund durch ein Mahl[3]), und es darf die Darreichung Melchisedek's von Brod und Wein, wie gesagt, ähnlich gedeutet werden.

Jesaja hatte in seiner Weissagung vom künftigen Reiche Gottes dasselbe als ein Mahl bezeichnet, welches Gott auf Zion allen Völkern bereiten werde[4]). Jeremia hatte das Wesen des neuen Bundes im Voraus bezeichnet, welchen Gott mit Israel schliessen wolle; er werde ihnen sein Gesetz in's Herz schreiben, mit ihnen reden durch Vermittelung seines Geistes oder Wortes, von dem Jakobus schreibt, dass Gott demselben Worte ‚Wohnung in uns gegeben', und dass es unsere Seelen selig machen kann. Alle sollen Gott kennen, Klein und Gross[5]). Durch einen inneren Vorgang, durch die Wirkungen des göttlichen Geistes oder Wortes, des Heilandes von Allen, soll die Erlösung der Menschheit bewirkt werden. Jesus hat diese Erlösung vermittelt, nicht nur indem er die verschwiegene Lehre vom Geiste Gottes veröffentlichte und auf das Leben anwendete, sondern er hat

1) Hos. IX. 4; vgl. Deut. XXVI. 14; XIV. 26.
2) Jer. XVI 7.
3) Gen. XXXVI. 46.
4) Jes. XXV. 6.
5) Jer. XXXI. 31—34.

diese gottgewollte Erlösung insofern vollbracht, als er auserwähltes Organ des Geistes Gottes war, weshalb er als Inkarnation des Wortes vom Anfang, als der Gesalbte, der Messias oder Christus bezeichnet wurde. Ob er sich selber als solchen bezeichnete oder nicht, werden wir später zu erörtern haben. Nicht nur hat Jesus das Reich Gottes als die Herrschaft göttlichen Geistes im Innern der Menschen bezeichnet, welches bereits vor seinem Tode zu kommen begonnen, sondern es wurde von seinem Mahle im Reiche Gottes geredet, als von seinem Abendmahle[1]). Liegt schon hierin eine Hinweisung, auf eine sinnliche oder bildliche Darstellung, auf ein äusseres Zeichen eines inneren, eines geistigen Vorganges, so wird durch das zeitliche Zusammenfallen des Abendmahles von Jesus, seines letzten Mahles und des Jüdischen Passahs, mit zwingender Nothwendigkeit darauf hingewiesen, dass die Darreichung des Brodes und Weines, wie beim Passah, so auch bei dem Abendmahle, sich auf einen inneren Vorgang bezieht, die Wirkungen des von oben kommenden göttlichen Geistes sinnbildlich darstellt. Eben so sicher als der Mensch von der Wirklichkeit überzeugt ist des von ihm gegessenen Brodes und getrunkenen Weines, soll er der Wirkungen des göttlichen Geistes in seinem Innern sich vergewissern. Das Abendmahl weist auf die göttliche Gegenwart im Herzen des würdigen Empfängers, nicht auf die göttliche Gegenwart in der Hand des Priesters.

War die göttliche Gegenwart durch den Baum des Lebens versinnbildlicht, welcher alle Monate Frucht brachte, bezogen sich die zwölf Schaubrode, die ‚Brode des Angesichts', auf die ‚Speise Gottes' auf den Lebensbaum und somit auf die göttliche Gegenwart im Menschen, so konnte dieselbe im Anschluss an die überlieferte Symbolik nicht

1) Luk. XVIII. 21; XI. 20; XIV. 16; vgl Offb. XIX. 7, 17.

anders versinnbildlicht werden, als durch Brod und Wein, nämlich durch die auch durch die Passah-Feier geheiligten Symbole. Obwohl der von Jeremia angekündigte neue Bund in der That ein alter, ein vor-Mosaischer war, so war er insofern ein neuer, als er durch das Mosaische Gesetz und seine Anwendung faktisch beseitigt wurde, durch das Bestehen auf Aeusserlichkeiten, welche den Menschen von der Befolgung des inneren Gesetzes, des Gewissens, ablenkten. War doch durch die Handhabung des geschriebenen Gesetzes die Lehre von der Wirkung des Geistes Gottes verdrängt worden, so dass viele Israeliten, sogar die Johannesjünger, gar nicht einmal wussten, dass es einen heiligen Geist gebe.

Es galt, den Menschen von der Nähe des göttlichen Wortes in seinem eigenen Herzen zu überzeugen, von der Nothwendigkeit, diesen Messias zu befolgen, damit er, der Heiland, seine Seele selig machen könne. Wie das Passah-Mahl auf die göttliche Gegenwart, auf die göttliche Erlösung hinwies, so sollte das Abendmahl dies thun. Das Wort Gottes ist dem Menschen nahe, dass er es thue; es muss dieses Wort, dieser Geist Gottes, des Menschen Herz, sein Fleisch und Blut durchdringen und reinigen. Wer dieses Gesetz, dieses Joch, dieses Kreuz auf sich nimmt, wem sein Gewissen ‚Mitzeuge ist im heiligen Geist', der ist ein Nachfolger von Jesus, der hat einen Antheil an ‚dem neuen Testament', an dem neuen Bunde ‚in seinem Blute'.

Weil Jesus diesen Bund durch sein Leben, also durch sein Blut verwirklicht, und durch seinen Tod besiegelt hat, nämlich durch seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze, weil er das Himmelreich, das Reich des Geistes, als nahe verkündet, deshalb und im Anschluss an den alten Israelitischen Gebrauch, nämlich in Erinnerung an einen Todten Brod und Wein zu geniessen, nicht aber, weil sein Tod ein Opfertod war, sollten die Jünger von Jesus, also alle die

ihm nachfolgen, die ihr Kreuz auf sich nehmen wollen, zu seinem Gedächtniss Brod essen und Wein trinken, um sich zu trösten über den Todten. Dieser Trost ward ein Segen, der ‚Trostbecher' zum ‚Kelch der Segnung'[1]). Denn Jesus hatte die von Sünden befreiende, blutreinigende Lehre vom Geiste Gottes gelehrt, und nach seinem Tode sollte der Geist der Wahrheit seine Jünger in alle Wahrheit leiten. Der Glaube an das Blut von Jesus, von dem Paulus predigte, ist ein bildlicher Ausdruck für den Glauben an den in ihm offenbarten Geist Gottes. Der Geist Gottes oder Christus leidet zu allen Zeiten in der ganzen Menschheit; dieses Wort Gottes kann die Seelen retten, aber die Menschen wollen sich nicht retten lassen. Jesus hat der Menschheit bewiesen, dass das ‚eingepflanzte Wort', der Messias, den Gott widerstrebenden Menschengeist überwinden kann, wenn der Mensch Mitarbeiter an seiner Erlösung ist.

Nur insofern sollte der Genuss des Abendmahles unterschieden werden von dem Genusse des Passahs, als ersteres nicht an die Erlösung Israels aus der Knechtschaft Aegyptens erinnern sollte, sondern an die Erlösung aus der geistigen Knechtschaft, welche die Schriftgelehrten und Pharisäer durch Verheimlichung des Schlüssels der Erkenntniss dem Volke Israel auferlegt hatten. Das Abendmahl deutet auf die durch Offenbarung des verschwiegenen Geheimnisses vom Himmelreich durch Jesus vollbrachte Erlösung aus geistiger Knechtschaft, welche Erlösung er durch sein Leben besiegelt hat. Dieses offenbarte Himmelreich ist das Reich des Geistes oder Wortes Gottes, des Messias auf Erden.

---

1) Vgl. Jer. XVI. 7; 1 Kor. X. 16. Ueber den Erlösungsbecher bei dem Geheimkultus des Dionysos oder Bachus, sowie über den Becher des Dschemschid und des Aegyptischen Hermes, endlich die Darreichung von Brod und Wein bei den Mithras-Mysterien, vgl. Schauberg a. o. III. 63, 558.

Jesus hat den Samen des Wortes Gottes, gleichsam das Weizenkorn gesäet, das in der Erde gestorben, aufgegangen ist und Frucht gebracht hat, nämlich das Korn in der Aehre. Gleichnissweise zu reden, ist dieses Weizenkorn zu Mehl verarbeitet worden, und es sind daraus Brode, gleich den Kuchen oder Schaubroden, später aus ungesäuertem Weizenmehle gebackene Scheiben oder Oblaten gemacht worden, welche als Speise Gottes oder als Brode der göttlichen Gegenwart, auf das Brod des Lebens hinweisen, also auf den Geist oder das Wort Gottes, auf das Eine Brod der Menschheit, auf Christus, auf den Gott-mit-uns, auf die göttliche Gegenwart im Menschen, auf den Messias, auf das Gewissen[1]).

Das Passahmahl, welches Jesus ‚in der Nacht da er verrathen ward', als ihm der Tod bevorstand, mit seinem Fleische und Blute sinnbildlich verbunden hatte, war durch Paulus, analog der Mosaischen Einsetzung des Passahs, als Gedächtnissmahl bezeichnet worden, wozu er auch durch den alten Brauch der Israeliten veranlasst werden konnte, dem zufolge Brod und Wein genossen wurde zur Erinnerung an einen Abgeschiedenen. Es könnte daher Jesus selber das Abendmahl, also das Passahmahl, als seine Gedächtnissfeier bezeichnet haben, wie der Paulinische Evangelist Lukas dies berichtet. Bei dieser Annahme wäre aber das Verschweigen dieses Umstandes durch Matthäus und Markus schwerer zu erklären, als durch die andere Annahme, es habe sich aus

1) ‚Oblaten', weil das Brod und der Wein für das Abendmahl in den ersten Jahrhunderten von den Oblationen oder freiwilligen Geschenken genommen wurde. Erst im 12. Jahrh. wurden diese Scheiben mit dem Bilde des Gekreuzigten versehen und vom Priester nach Verwandlung derselben in den Leib von Christus als unblutiges ‚feuriges' Opfer oder hostia dargebracht, welcher Name sich auf das Feuer bezieht, das Symbol des Geistes. Auch die Schaubrode gehörten zu ‚Feueropfern des Ewigen' (Lev. XXIV, 9). Die Hostie mit dem Bilde des Gekreuzigten weist auf ein unblutiges Opfer, ein Feuer-Opfer, ein geistliches Opfer, ausserdem auf die Sonnenscheibe. (Vgl. 1. Kor. X. 17).

den betreffenden Mittheilungen des Paulus die von Lukas aufgezeichnete Tradition gebildet. Lässt sich die Bedeutung des ‚Mahles des Herrn' als eines Gedächtnissmahles auf Paulus zurückführen, so sollte man um so mehr erwarten, er werde die von ihm zuerst hervorgehobene Bedeutung des Todes von Jesus hergeleitet haben aus der durch ihn bewirkten Befreiung von der Knechtschaft des Gesetzes, welches mit der Lehre vom Glauben nichts zu schaffen hat.

Diese Lehre vom Glauben an den Geist oder das Wort Gottes, an den Messias oder Christus, war Paulus zufolge durch ‚das Kreuz von Christus' versinnbildlicht worden, welches ‚Wort vom Kreuze' das Gesetz, nämlich die Beschneidung unnöthig macht. Wollte Paulus aus irgend welchem Grunde das Kreuz mit dem Tode von Jesus verbinden, statt mit seinem Leben, wie Jesus nur Letzteres gethan, so konnte sein Tod als Kulminationspunkt seines Gehorsams ‚bis zum Tode am Kreuze' bezeichnet werden. Dadurch wäre das Kreuz in unzweideutigster Weise als Symbol göttlicher Erleuchtung direkt mit dem durch göttlichen Geist gesalbten Jesus verbunden worden, als dem auserlesenen Werkzeuge des die göttliche Erleuchtung, die Beseligung der Seelen bewirkenden Geistes oder Wortes Gottes, als dem Messias [1]).

Diese Anschauung über den Messias dürfen wir um so mehr bei Paulus voraussetzen, da Paulus zwar Christus in Jesus für gekommen hält, nicht aber sich auf messianisch gedeutete Stellen im A. T. bezieht, noch weniger eine vom Himmel gekommene Person in Jesus erblickt, sondern einen vom Himmel aus erleuchteten Menschen, das auserlesene Organ des zu allen Zeiten in der Menschheit wohnenden Wortes Gottes oder Messias. Dieser Erklärung entsprechend,

1) Gal. V, 11; Phil. II. 8.

ist durch die von Jesus bei seinem letzten Passahmahle gesprochenen Worte, nach der wahrscheinlich ursprünglichsten Fassung bei Markus, keine neue Feier verordnet worden. Nachdem wir diese Worte durch die vor-Christliche Symbolik des Kreuzes, des Lebensbaumes und der Schaubrode erklärt, die Beziehung derselben auf das Passah-Lamm ausgeschlossen haben, entsteht die Frage, ob Paulus die einmalige Bezeichnung von Christus als dem Passah der Christen wörtlich oder sinnbildlich hat verstehen wollen.

Diese vereinzelte Stelle ist sinnbildlich zu erklären. Wie die Israeliten sieben Tage nach dem Schlachten des Passahs, vom 14. bis 21. Nisan den Sauerteig aus den Häusern schaffen mussten, so sollen die Korinther ‚den alten Sauerteig' ausfegen, auf dass sie ‚ein neuer Teig' seien, als Ungesäuerte. ‚Es ist ja auch unser Passah geschlachtet, Christus'. Die Korinther sollen als ‚neue Kreaturen' das Böse meiden, sich von Gottes Geist erleuchten und leiten lassen, ihr innerer Mensch soll von Tag zu Tage erneuert, sie sollen ‚im Geiste ihres Sinnes erneuert' werden, den ‚neuen Menschen' anziehn, ‚der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit'. Wie das Schlachten des Mosaischen Passah-Lammes weder Uebertretungen verhindern noch versöhnen konnte, so sollen die Korinther sich ihre Erlösung selber schaffen, sie sollen täglich ihr Kreuz auf sich nehmen, nämlich das Joch des sittlichen Gesetzes, des eingepflanzten Wortes, sie sollen den Namen, den Geist Gottes nicht unnützlich führen, sie sollen ihre Gedanken, Worte und Werke durch diesen Messias bestimmen lassen, das Wort Gottes in ihren Herzen haben, dass sie es thun, sie sollen nicht nur den salbenden Geist oder Christus Gottes bekennen, sie sollen Christus leben [1]).

1) 1 Kor. V. 7, 8; Ex. XVI. 15—19; 2 Kor. IV. 16; V. 17; Eph. IV. 23.

Weil Paulus in Jesus diesen durch die Schechina vorgebildeten Messias aller Zeiten für offenbart und gekommen hält, weil ‚die Erkenntniss der Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte von Christus' auch in der Menschen Herzen gegeben ist als ‚heller Schein', weil dieses eingepflanzte Wort ‚mit Sanftmuth' angenommen sein will von Denjenigen, welche dem sanftmüthigen Jesus nachfolgen wollen in der täglichen Aufsichnahme des Kreuzes, weil Paulus in Jesus das vollkommene Organ des Sohnes Gottes erkannte, welchen der Vater in seinem Innern offenbart hatte, endlich weil der Apostel in Jesus das Licht erblickte welches alle Menschen erleuchtet, den Christus welcher in allen Menschen ‚Gestalt gewinnen' soll, nämlich das vom Himmel herniedergekommene Brod des Lebens, deshalb bezeichnete er das Passah-Mahl als Mahl des Herrn welcher der Geist ist, als ein geistiges, sichtbar versinnbildlichtes, in Wirklichkeit vom Gläubigen genossenes himmlisches Mahl. Die Vielen welche dieses ‚Eine Brod' essen, sind deshalb ‚Ein Leib und Ein Geist' und ‚Ein Christus', und es ist ‚Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, welcher ist über Allen und durch Alle und in Allen'.

Wie, nach den herrlichen Worten des Alexandrinischen Clemens, das Wort Gottes, der Messias, ‚als köstliches Blut in das Leben der Menschen gegossen worden ist', und ‚das Fleisch sinnbildlich den heiligen Geist darstellt', so sah Paulus keine Gefahr von ‚Götzendienst' in dem Essen des Brodes und in dem Trinken aus dem Becher, sondern er sah darin versinnbildlichte ‚Gemeinschaft' des Leibes und des Blutes des in der Menschheit wohnenden Geistes, Wortes Gottes oder Christus [1]). Paulus bezog also das Brod sowie den Wein des Passahs und des ‚Mahles des Herrn' sinnbildlich

1) 2 Kor. IV. 7; 1 Kor. X. 16—17; Jak. I. 21, 22; Gal. IV. 19; Röm. XII. 4. 5; Eph. IV. 4; Clem. Paed. I. 6.

auf die göttliche Gegenwart im Menschen, welche in frühester Mosaischer Zeit durch das Feuer versinnbildlicht wurde. Jeder Feuer-Altar, Jehova geweiht, galt als ein von ihm gestiftetes ‚Gedächtniss' seines Namens, also des seine Gegenwart vermittelnden Geistes oder Wortes, des im ganzen A. T. unter verschiedenen Namen verheissenen Messias oder Christus, welchen Paulus den ‚geistlichen Felsen' nennen konnte, weil die Wolke, Symbol göttlicher Gegenwart, gleich einem Felsen, das Feuer birgt, und aus dem Wolken-Felsen die Blitzflammen als Boten oder Engel hervorbrechen. Die Rauch-Wolke welche das Feuer, die Wolkensäule welche das Licht birgt, der durch die feurig-eherne Schlange dargestellte Blitz, sämmtliche Himmelskörper, die himmlischen Heerschaaren, vor Allem die Planeten und unter diesen in erster Reihe die Sonne, waren bildliche Darstellungen oder Symbole der göttlichen Gegenwart im Menschen, vermittelt durch den heiligen Geist, das Wort Gottes, als dessen Symbol die Sonne galt.

Auf das durch die Sonne vorgebildete Wort Gottes bezog sich die symbolische Bedeutung der Central-Lampe des Mosaischen Leuchters, dessen Stelle in früher christlicher Symbolik das Kreuz einnahm. Diese Verbindung von Kreuz und Sonne war schon den Aegyptern und Assyrern bekannt, wir erwarten daher, dass bereits Mose die näher in Betracht zu ziehende Symbolik des Leuchters gebilligt hat, welche Philo und Josephus mittheilen. Wir werden diese Wahrscheinlichkeit weiter unten zur Würde einer geschichtlichen Thatsache erheben. Hier haben wir den symbolischen Zusammenhang des Kreuzes mit dem Passah-Mahle, also auch mit dem Abendmahle, näher zu beleuchten. Lässt sich ein Grund angeben warum das mit der Sonne verbundene Kreuz- oder Tau-Zeichen durch das blutige Zeichen der Israeliten beim Passah des Herrn versinnbildlicht werden konnte?

War die göttliche Gegenwart durch die Sonne versinnbildlicht, wie wir dies auch bei der ruhenden Gegenwart oder Schechina im Allerheiligsten beweisen werden, so kann das Passah, Pesach oder Vorübergehen Gottes zur Zeit des Auszuges der Israeliten aus Aegypten sich auf das Vorübergehen der Sonne bezogen haben Es dient dieser Annahme zur Bestätigung, dass der die göttliche Gegenwart vermittelnde Messias, das Wort Gottes, in Neutestamentlichen Schriften, zumal in der Apokalypse, durch die Sonne versinnbildlicht wird, wie wir dies ausführlich darthun werden. Ferner kann es kein blosser Zufall sein, dass gerade in der Nacht vom 14. zum 15. Nisan, unserm April, der Auszug aus Aegypten und das erste Passah-Fest stattfand. Denn in dieser Nacht war Vollmond, und dieser die göttliche Gegenwart bei Nacht versinnbildlichende Himmelskörper schien die ganze Nacht hindurch. Endlich beweist schon das von Aaron angefertigte goldene Kalb, welches wie der Aegyptische Apis-Stier ein Symbol der Sonne war, dass den in Aegypten wie jenseits des Euphrats ‚fremden Göttern' dienenden Hebräern die Sonnensymbolik nicht fremd war[1]).

Versinnbildlichte die vorübergehende Sonne das Vorübergehen oder Passah Jehova's oder Jah's, den die Phönizier Jao nannten und als Sonnen-Gott in den vier Jahreszeiten verehrten, und bezog sich das Lamm auf die Sonne, wie wir dies später zeigen werden, so war wahrscheinlich das Tau-Zeichen in Lammes-Blut das Zeichen der Verschonung in Aegypten wie in Jerusalem. Wie bereits erwähnt, entspricht der Tau-Buchstabe im neuen oder aramäischen Alphabet genau der durch zwei Thürpfosten und eine Oberschwelle bezeichneten Form. Wie die aus Babylon zurückkehrenden Israeliten sogar die alt-hebräischen Monatsnamen

1) Philo, Vita Mos. III. 29; Jos. Ant. III. 10, 5; Ex. XXXII. 4, 5; Jos. XXIV 14.

mit Syrischen vertauschten, so wurde das Alphabet umgeformt, und es kann unter den angegebenen Umständen kein Zufall sein, dass der kreuzähnliche Tau-Buchstabe in ein Griechisches π verwandelt wurde. Da aber der Text der Mosaischen Schriften nicht vor der Rückkehr aus Babylon schliesslich revidirt wurde, so ist es möglich, dass der Befehl zum Bestreichen der beiden Thürpfosten und der Oberschwelle der Form des neuen Tau-Buchstabens angepasst wurde, dass aber die Israeliten das ältere kreuzähnliche Tau-Zeichen, etwa an den beiden Thürpfosten und an der Oberschwelle ihrer Häuser mit Lammesblut malten.

Da die Aegypter das Kreuz mit der Sonne verbanden, da die Christliche Symbolik diese Verbindung beibehalten hat, indem das Kreuz an die Stelle der die Sonne versinnbildlichenden Central-Lampe des Mosaischen Leuchters trat, da endlich diese Central-Lampe sowohl die Sonne als das Wort Gottes vorbildete, und der Messias als Wort Gottes in der Mitte der 7 Lampen des Leuchters erscheinend von Johannes auf Patmos dargestellt wird, so konnte die ihrem tiefsten Sinne zufolge durch göttliche Erleuchtung bedingte Zugehörigkeit Israels zu Gott, als auserwähltes Volk, als Volk von Priestern oder Gesalbten, durch kein sinnreicheres Symbol dargestellt werden, als indem das blutige Kreuzes-Zeichen mit der vorübergehenden oder Passah-Sonne gleichsam verbunden wurde.

Das mit Lammesblut gemalte Kreuz beim Passah bezog sich auf die Gegenwart Gottes und es wurde das Passah-Lamm, welches die Israeliten in der Nacht des Auszuges aus Aegypten assen, als ‚des Herren Passah' bezeichnet. Wie das Passahmahl bezog sich das Abendmahl oder ‚Mahl des Herrn' auf die göttliche Gegenwart, auf die göttliche Erleuchtung des Menschen durch das Wort Gottes, welches die Sonne und das Kreuz versinnbildlichten.

Kreuz, Baum des Lebens, Messias.

Wie wir bereits angedeutet haben, wurde die göttliche Gegenwart im Innern der Menschen vornehmlich durch das Feuer, die Sonne, den Baum des Lebens, den Leuchter und das Kreuz versinnbildlicht. In direkten Zusammenhang mit dieser Symbolik ist der erwartete Messias und Nachkomme Davids gebracht worden. Schon der Psalmist hatte David mit Sonne und Mond verglichen und im Namen Jehova's verkündigt: ‚Niemals werde ich gegen David lügen, sein Same soll immerdar währen, und sein Thron wie die Sonne vor mir, wie der Mond soll er auf immer bestehen, und der Zeuge in den Wolken ist treu'[1]). Dieser Symbolik entsprechend haben die Propheten den erwarteten David-Sohn mit der Wurzel, dem Stamm, den Zweigen und der Frucht des Lebensbaumes verglichen.

Der Messias wird der Wurzel Isai entspriessen. Obwohl der Baum des Lebens, die Eiche, in Israel bis auf die Wurzeln abgehauen worden ist, so wird dennoch ein Reis aufgehen von dem Stamme Isai's, und ein Schössling aus seiner Wurzel sprossen, auf welchem Gottes Geist ruhen wird. Gott selbst wird diesen gerechten Spross gepflanzt haben, denn alle, die zum neuen Bunde gehören sind ‚Eichen des Segens, eine Pflanzung des Ewigen'[2]). Wie und wo dieses Reis von Gott gepflanzt werden wird, dies beschreibt

1) Ps. LXXXIX. 36—38.

2) Jes. XI. 1 f.; vgl. Jer. XXIII. 5.

Ezechiel. ‚So spricht der Herr der Ewige: Ja, ich will nehmen einen Reis von dem Wipfel der hohen Ceder und es setzen; von ihren obersten Reisern pflücke ich ein zartes ab und pflanze es auf einen hohen und erhabenen Berg. Auf einen hohen Berg in Israel pflanze ich es, dass es Zweige treibe und Früchte trage und eine herrliche Ceder werde, und unter ihm wohnen allerlei Vögel und allerlei Geflügel; im Schatten seiner Zweige werden sie wohnen'. Der fruchttragende Zweig dieses Baumes, welchen Jesus als Symbol des Himmelreichs bezeichnet, heisst bei Sacharja ‚der Mann, dessen Name Spross ist', und derselbe Prophet beschreibt in einer Vision zwei Oelkinder, Gesalbte oder Christen, also Organe des Geistes Gottes, welche als Oelbäume oder Oelbaumzweige zu beiden Seiten des siebenarmigen Leuchters stehen und verkündigen, dass nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch Gottes Geist, also zunächst durch ein besonderes Organ dieses Geistes, durch einen Gesalbten oder Messias, das verheissene in Jerusalem sich vollenden soll[1]).

Jesus nannte sich selber den Weinstock und seine Jünger die Reben. Wer auf den Weinstock, den Baum des Lebens, eingepflanzt ist, erhält gleich dem Weinstock den Lebenssaft von der Wurzel, welche Gott, der Weingärtner, gepflanzt hat. Wurzel, Weinstock und Rebe, alle Bestandtheile des Baumes des Lebens, sind miteinander Eins[2]). Mit dieser Symbolik hangen zusammen die Aussagen von Jesus

1) Ez XVII 22—24; vgl. Mat. XIII. 31, 32; Sach. III. 8; IV. 1—14.

2) Der alten Tradition des Rabbiners Schabte zufolge, wurden die Sephirot oder verschiedenen Sphären des himmlischen Lichtes, als dessen Symbol die Sonne galt, zuweilen in Kreisform, zuweilen in Form eines Baumes dargestellt. ‚Es giebt drei Grade, die Wurzel, den Stamm und die Zweige, und diese drei sind Eins'. Simon von Samarien unterschied ausser diesen drei Theilen auch die Rinde des Lebensbaumes.

über das Einssein der Menschen mit ihm, wie seiner Selbst mit dem Vater. Der Vater, Quelle des heiligen Geistes, ist Eins mit dem Sohne, dem vollkommenen persönlichen Organe dieses Geistes, und mit der durch den heiligen Geist besiegelten und gesalbten Menschheit. Daher verglich der heilige Knecht Jesus den Menschen mit einem Baume, welcher gute und faule Frucht bringt, insofern er entweder Gutes hervorbringt aus dem guten Schatze seines Herzens, oder Böses aus dem bösen Schatze desselben. Der gute Mensch ist ein grünender, der böse ein dürrer Baum, der Mensch entweder ein Baum des Lebens, oder ein Baum des Todes. In seinem Innern, nach freier Wahl, entscheidet sich der Kampf zwischen dem Willen Gottes und dem gottfeindlichen Willen. Es ist der Gottesgeist, welcher den Menschen salbt zum Baume des Lebens. Weil Jesus wegen seines Gehorsams, wegen des rechten Gebrauchs seiner Freiheit, als das vollkommene Organ des göttlichen Geistes, des salbenden oder Christus-Geistes, des Wortes vom Anfang, als der Messias galt, als das wahrhaftige, alle Menschen erleuchtende Licht, deshalb wurde Jesus als der Baum des Lebens, als der durch die feurige Schlange vorgebildete ‚Heiland von Allen', als das ‚Wort Gottes' dargestellt und gepredigt, als der Vermittler, der Urheber des Lebens[1]).

Israels geistliche Obrigkeit, Diejenigen, welche dem Volke den ‚Schlüssel der Erkenntniss' entwendet hatten, welche selber nicht einkehrten in die schmale Pforte, die zum Leben führt, die Eingeweihten, welche die Geheimnisse des Himmelreichs, die Lehre vom Geiste Gottes in der Menschheit für sich behielten, aber nicht befolgten, Diejenigen, welche das leuchtende Licht unter den Scheffel stellten, die ihnen anvertraute Geheimlehre ihrer Vorfahren zwar

1) Ap. III. 15; IV. 27, 30.

geerbt, aber nicht verbreitet hatten, welche den Schatz des Himmelreichs vergruben, statt mit dem Gelde des Herrn zu wuchern, Diejenigen, welche an der Spitze der Organisation standen zur geheimen Fortpflanzung, zur Verschweigung des vom Anfang der Welt her verschwiegenen Geheimnisses vom Himmelreich, die Sadducäer, die Feinde der Verbreitung der Tradition, haben Denjenigen getödtet, welcher dieses erlösungbringende Geheimniss vom Himmelreich, vom seelenrettenden eingepflanzten Worte Gottes zuerst verkündigt, auch den Armen das Evangelium, die frohe Botschaft vom Himmelreich oder vom Gewissen gepredigt hat. Jesus von Nazareth, der Prediger des Gewissens, der Offenbarer des verschwiegenen Geheimnisses, deshalb der Vermittler, der Urheber des Lebens, wurde gekreuzigt, weil er das System der Geheimhaltung beseitigte, ‚die Decke über dem alten Bunde' entfernte, welche Mose in Israel eingeführt hatte, die Decke, welche auf dem Herzen Israels ruhte, demselben das Schauen der Herrlichkeit des Herrn, welcher der Geist ist, nur mit verhülltem Angesicht gestattete, die Umwandlung in dasselbe Bild, die Gestalt-Gewinnung des göttlichen Geistes oder Christus im Menschen erschwerte, das Volk in Unwissenheit erhielt, sogar über das Bestehen des heiligen Geistes.

Diese durch Mose und durch die auf seinem Lehrstuhle sitzenden Pharisäer und Schriftgelehrten verheimlichte Lehre vom Geiste Gottes oder von Christus, das verschwiegene Geheimniss vom Himmelreich, welches zuerst Jesus von Nazareth veröffentlichte oder offenbarte, die Lehre vom Worte Gottes, welches im Herzen eines jeden Menschen ist, dass er es thue, die Lehre vom Gewissen, als dem Organe göttlicher Kundgebungen, ist Abraham wohl bekannt gewesen. Er sah mit dem Auge des Geistes den Tag des Geistes, den Tag von Christus, und freute sich. Mit der Verbreitung

der Lehre vom göttlichen Geiste oder Christus im Menschen entwickelte sich das Bewusstsein von Christus in der Menschheit, der Same des Wortes wurde gesäet, ging auf und brachte Frucht. Weil dieser Glaube Abrahams sich vererben sollte unter seinen Nachkommen, deshalb sollten in seinem Samen gesegnet werden, oder sich gesegnet preisen, alle Völker der Erde. Wenn auch das Mosaische Gesetz 430 Jahre später und ungefähr 15 Jahrhunderte lang, durch die über den alten Bund gestreckte Decke der Verheimlichung, die Sinne der Kinder Israels verstockte, so dass sie nicht schauten ‚das Ende des Vergänglichen', so konnte dadurch nicht der von Gott zuvor rechtskräftig gemachte Bund unkräftig gemacht werden, dass er die Verheissung auflöse, wonach der Glaube Abrahams, an den innewohnenden Christus-Geist, der Glaube der Menschheit werden würde. Weil dieser Glaube an das Gewissen, dieser Glaube an die Gotteskraft im Menschen, dieser Glaube an den Messias oder Christus, vererbt wurde vom Samen Abrahams, deshalb ist der Same Abrahams Christus oder der Messias, und Israel das auserwählte Volk[1]).

Symbolisch ausgedrückt war also Israel der Messias, der Baum der Erkenntniss, der Baum des Lebens, nämlich Organ des göttlichen Geistes, Fortpflanzer der göttlichen Ueberlieferung vom Messias. Doch schon das Symbol des Welt überschattenden Baumes und die Verheissung der Messias- oder Geistes-Ausgiessung über alles Fleisch bezeichnen die universelle Bedeutung des Baumes des Lebens, dessen Symbol zu Abrahams Zeit die Eiche gewesen zu sein scheint[2]). Zur Zeit von Jesus galt ausser dem Weinstock wohl sicher, wie zur Zeit Mose's in Aegypten, der Maulbeer-

1) Gen. XXII. 18; Joh. VIII. 56; 2 Kor. III. 12—18; Gal. III. 15—18; IV. 19.

2) Gen. XII. 6, 7; XVIII. 1; vgl. Richt. VI. 11—21.

Feigenbaum, die Sykkamore als Baum des Lebens, somit als Symbol des Himmelreichs, der Herrschaft des göttlichen Geistes, also des Messias. Gleich diesem Baume, welcher alle Monate Frucht bringt, konnte der Feigenbaum Israel Frucht tragen, als Jesus sie daselbst suchte, aber für den besondern Sykkamore-Feigenbaum, das Symbol Israels, war die Feigenzeit noch nicht gekommen. Drei Jahre besuchte Jesus diesen Feigenbaum in seinem Weinberge, nämlich während seines dreijährigen Lehrens in Palästina; er hatte Geduld mit ihm, obwohl er das Land verdarb, aber nachdem er bis auf die Wurzel verdorrt, in dem Lande, wo die Verbreitung der Lehre vom Geiste Gottes verboten war, wurde er ausgerissen und in's Meer gepflanzt, nämlich in die Heidenwelt. Petrus und Paulus pflanzten diese Tradition vom Himmelreiche oder vom Messias, also den Baum der Erkenntniss und des Lebens, unter den Heiden, zumal in der künftigen Weltstadt Rom. Das Reich Gottes oder des Messias, welches der Feigenbaum versinnbildlichte, ward von Israel genommen und einem Volke gegeben, das dessen Früchte bringet[1]).

Die Symbolik des alten und des neuen Testamentes, wie die einstimmige Tradition der Kirche, weist auf den Messias und sein Reich als auf den Baum des Lebens hin. Dieser Messias oder Christus ist der schon von Abraham gekannte Gottesgeist im Menschen, die Quelle des Gewissens. Der durch diesen Gottesgeist oder Christus gesalbte Jesus von Nazareth ist nicht der Mittler eines neuen Bundes, sondern der Vertheiler des ewigen Erbes, der Verkündiger der ewigen Erlösung. Das Neue lag in der Offenbarung oder Veröffentlichung und Anwendung des verschwiegenen Geheimnisses vom Himmelreich.

---

1) Luk XIII. 6 f.; XVII. 6; Mat. XXI. 43; XV. 13.

Wir wiederholen die bisherigen Resultate unserer Untersuchung. Der Baum des Lebens galt nach vor-Christlicher Hebräischer Tradition, als Symbol einer durch die göttliche Weisheit, also durch das Wort, den Geist oder den Christus Gottes erzeugten Wirkung im Menschen[1]). Der Lebensbaum, zuletzt durch den Maulbeer-Feigenbaum versinnbildlicht, welcher alle Monate Früchte trug, und in früherer Zeit mit der allmonatlichen Entstehung oder Geburt des Menschen verglichen worden sein mag, war das Symbol der Besiegelung der Knechte Gottes, welche wiederum durch das Kreuz, den Buchstaben Tau, versinnbildlicht wurde. So erklärte sich uns die gleiche Bedeutung des Lebensbaumes und des Kreuzes, und dessen Verbindung mit dem Licht, meistens mit der Sonne, welche erstere wir bei allen Nationen der Erde antreffen. Wie bei den Aegyptern und andern Nationen, so wurde bei den Hebräern das Kreuz mit der Sonne als Symbol göttlicher Erleuchtung verbunden. Deshalb nahm das Kreuz in frühester nach-Christlicher Zeit die Stelle der Central-Lampe des Leuchters ein[2]). Schon in Mosaischer Zeit stellte diese Lampe inmitten des Leuchters die Sonne und das Wort Gottes dar, weshalb sowohl das Wort Gottes, als das Kreuz, das Symbol desselben, den ‚Heiland' bezeichnete, den Urheber göttlichen Lebens, den Christus oder Messias.

Die Central-Lampe des Leuchters brannte wahrscheinlich fortwährend, gleich dem Altar-Feuer, wie dies Rabbinische Tradition behauptet. Der stets brennende Leuchter

1) Spr. III. 13—18.

2) So z. B. in dem Mosaik aus dem 5. Jahrh. in Santa Prassede zu Rom (vgl. die von S. Cosmo und Damiano), wo das Lamm auf dem Altar, am Fusse des Kreuzes und in Mitten des Leuchters dargestellt ist, das Kreuz aber neben der Central-Lampe des Leuchters angebracht ist, an dessen Stelle es in späteren Darstellungen trat, wie noch jetzt auf den Altären.

stand also mit dem nie verlöschenden Feuer auf dem Altare in Verbindung, als Symbol göttlicher Gegenwart. Dies scheint durch die Weissagung des Ahia indirekt bestätigt zu werden, wonach der Stamm Juda (mit Benjamin?) dem Hause Davids verbleiben sollte, auf dass David, der Knecht Gottes, vor Jehova ‚eine Leuchte habe allezeit in Jerusalem, der Stadt, welche Gott sich erwählet, damit sein Name daselbst wohne'[1]). Der Name, also der Geist oder das Wort Gottes, welcher Name im Engel Jehova's ist, nämlich die Gegenwart des durch Feuer vorgebildeten Gottes, ist hier durch einen stets brennenden Leuchter dargestellt, wahrscheinlich durch die Central-Lampe des Mosaischen Leuchters. Das beständige Feuer, wie das beständige Brod, waren Symbole göttlicher Gegenwart und standen mit dem baumförmigen Leuchter und dem Baume des Lebens in Verbindung, somit aber auch mit dem Kreuze[2]).

Das nie erlöschende Feuer, auf welches sich die Mosaischen Schriften beziehen, bestand auch bei den Iraniern, Indiern, Phöniziern, Iren, Griechen und Römern. Noch jetzt finden sich hier und da bei Parsen und Indiern, Chinesen, Griechen und Römern, Spuren des alten Brauchs, ein Licht bei Tag und Nacht stets brennend zu erhalten, und bei Verlegung der Wohnung mit sich zu nehmen. Dies weist auf eine allgemein verbreitete Feuer-Symbolik in ältester Zeit[3]).

1) 1 Kön. XI. 36; IX. 24; 2 Kön. VIII. 19; 2 Sam. XIV. 7. Jerusalem gehörte zu Benjamin (Zion) und zu Juda (Morija) vgl. ‚Einh. der Religionen' I. 547.

2) Die Osterkerze, als Baum des Lebens, auf Christus, das ewige Licht, hinweisend, ist an die Stelle der Osterfeuer getreten, welche wohl ursprünglich durch einen Metallspiegel entzündet werden mussten, oder durch Reibung zweier Hölzer, oder aus einem Steine mit Stahl. So wurde auch in ältesten Zeiten in katholischen Kirchen die Osterkerze angezündet. Vgl. Schauberg's Symbolik I. 394 f.

3) ‚Die Festtage der Römer und der Christen sind nur die Tage

Wie das Kreuz ursprünglich mit dem Feuer, dem Symbole göttlicher Gegenwart, in Verbindung stand, so trat, wie wir gesehen, an die Stelle der wahrscheinlich immer brennenden Central-Lampe des Leuchters, welche die Sonne und das Wort Gottes versinnbildlichte, bei den Christen das Kreuz, welcher Zusammenhang von Kreuz und Leuchter noch jetzt in Christlichen Kirchen unbewusst zur Anschauung gebracht wird. Wie früh sich diese Tradition verloren hat, lässt sich nicht nachweisen; aber zur Zeit Ezechiels wussten die Eingeweihten, dass der geheimnissvolle Tau-Buchstabe, in Form eines kopflosen Kreuzes, sich auf die Besiegelung der Knechte Gottes bezog, die göttliche Erleuchtung, die göttliche Geistesgegenwart bezeichnete. Die Offenbarung des Johannes beweist, dass noch zu Nero's Zeit diese Tradition bestand, sowie die durch Philo aufgezeichnete, wonach das Wort Gottes, also der besiegelnde oder salbende Geist, nämlich Christus, mit der Mitte des Leuchters, also mit der Central-Lampe, also mit der Sonne und mit dem Kreuze in direkter Verbindung stand. Da die Verbindung des Kreuzes mit der Sonne den Aegyptern bekannt war, so ist nicht zu bezweifeln, dass bereits Mose die Verbindung kannte, wie der ‚Stange' der feurig-ehernen Schlange, welche Stange Justin als Kreuz bezeichnet, so des Kreuzes mit der Sonne und dem Worte Gottes. Die im Buche der Weisheit aufgezeichnete Lehre von der Erlösung durch das Wort oder den Geist Gottes, als den Heiland von Allen, den die erhöhte Blitz-Schlange vorbildete, war Mose bekannt und

---

der Verehrung der Hestia; deren Festtag (dies festus, dies festivus) bezeichnet den Tag der Hestia, des Feuers, und aller Gottesdienst ist in diesem Sinne ein Feuer-Dienst, ein Dienst des göttlichen Feuers (ignis Jehovae)' Schauberg Symb. I. 272. Ueber den Zusammenhang der Gottessöhne und Feuersöhne, und des Hebräischen ‚Isch', wie des Aegyptischeu ‚Hiss' oder Feuer mit Hestia, Vesta und Hephaistos vgl. Einh. der Rel. I. Anh. Note 40.

bildete den Mittelpunkt seiner Symbolik. Der symbolische Zusammenhang von Feuer, Sonne, Leuchter und Kreuz ist vor-Mosaischen Ursprungs.

Das Kreuz, wie die Central-Lampe des Leuchters, war also das Symbol der Sonne, wie des durch Feuer vorgebildeten Wortes Gottes; und da der Name Messias oder Christus mit dem Begriffe des Wortes Gottes zusammenfällt[1]), dessen Symbol die Sonne war, so ergab sich hieraus die Aufstellung des Kreuzes als Symbol des Messias. Das Johannes-Evangelium fordert diesen Zusammenhang der Erhöhung der feurig-ehernen oder Blitz-Schlange durch Mose in der Wüste mit der Erhöhung des Menschensohnes. Der auf dem Kreuze erhöhte Menschensohn war als Organ des Geistes oder Wortes Gottes das lebendige Symbol desselben, wie die den Blitz darstellende feurig-eherne Schlange das leblose Symbol war des durch das Feuer dargestellten Messias oder Wortes Gottes, welches die Israeliten vom Tode errettete, und in vor-Christlicher Zeit, im Buche der Weisheit, der ‚Heiland' von Allen genannt wurde, in Uebereinstimmung mit der hieroglyphischen oder nur den Eingeweihten bekannten Bedeutung des Kreuzes bei den Aegyptern. Diese hieroglyphische Bedeutung des Kreuzes erklärt sich durch die nachgewiesene Verbindung desselben mit der Sonne, dem Symbole des die Menschen erleuchtenden Lichtes oder Wortes Gottes, des Messias.

Wer diesen symbolischen Zusammenhang zwischen der Sonne und dem Messias erkannte, zugleich aber in Jesus den verheissenen David-Sohn oder Messias für gekommen hielt,

1) Der ausführliche Beweis, dass die Ausdrücke Geist, Wort, Weisheit, Kraft, Name, Messias oder Christus Gottes in der Bibel und in allen vor-Nicenischen Schriften mit Ausnahme einiger des Häretikers Tertullian, dieselbe Bedeutung haben, erfolgt in ‚Einheit der Religionen' II., vgl. I. Kap. XIV. XV. XXI.

musste die Sonne als Symbol von Christus bezeichnen, zumal da der Prophet Maleachi den künftigen Messias die ‚Sonne der Gerechtigkeit' genannt hatte. Es steht im direkten Einklange, in bewusstem Zusammenhange mit dieser Symbolik, dass im Evangelium nach Lukas, in welchem Jesus als die Weisheit, also als das Wort Gottes bezeichnet wird, der durch ihn, in ihm gekommene Messias der ‚Aufgang aus der Höhe' genannt ist.[1]) Nachweislich ist dieser Zusammenhang von Christus und Sonne bei der Feststellung des Geburtstages von Jesus berücksichtigt worden, indem dieser auf den kürzesten Tag, nach dem Julianischen Kalender, gelegt wurde, von welchem an die Sonne wieder Kraft gewinnt, den ‚dies natalis invicti Solis'. Aus demselben Grunde konnte das wöchentliche Fest der Auferstehung von Jesus Christus auf den Sonn-Tag verlegt werden[2]), auf den Tag des Herrn, weil, wie die Sonne Jehova darstellte, so die Sonne das Symbol des Wortes Gottes, des Christus, war.

Durch die näher in Betracht zu ziehende planetarische Bedeutung des Mosaischen Leuchters, sowie durch den Zusammenhang des Christlichen Kreuzes mit der die Sonne und das Wort Gottes symbolisch darstellenden Central-Lampe desselben, wird die Christliche und die Hebräische Tradition direkt mit einer vor-Mosaisch-Kaldäischen Tradition, diese aber mit der uralten Feuer- und Licht-Symbolik verbunden werden. Auf diese Verbindung weist auch die Persich-, Aegyptisch-, Hebräisch-, Griechisch-Römische Tradition von Mithras, Serapis, Baal, Zeus-Jupiter, Helios, Apollo und Herkules hin. So erklärt es sich, dass der Sonnengott mit Christus in Verbindung gebracht wurde. Schon von Sophokles (geb. 495 v. C.) wurde Helios, Sohn

1) Mal. IV. 2; Luk. XI. 49; I. 78.

2) Vgl. hierfür und für die folgenden Seiten Piper Symbolik I. 94 ff.

Hyperion's, des ‚Hochwandelnden', der Vater aller Dinge genannt[1]). Bestätigt wird die Verbindung von Christus mit der Sonne, sowie des Kreuzes mit derselben durch die Konstantinischen Münzen, welche ‚die Figur des Sonnengottes mit der Umschrift ‚soli invicto comiti', und an der rechten Seite desselben im Münzfelde ein deutlich ausgeprägtes Kreuz enthalten'.

War schon von den Assyrern und Aegyptern das Kreuz mit der Sonne in bildliche Verbindung gebracht worden, so tritt durch diesen Nachweis ein neuer und hoffentlich endgültiger Grund ein für die Annahme der Aechtheit dieser Konstantinischen Münzen, als den ‚ältesten Monumenten des Christenthums im jetzigen Deutschland'. Das Kreuz in Verbindung mit dem Sonnengott Phoebus-Apollo hatte zur Zeit Konstantins dieselbe symbolische Bedeutung, als das Kreuz in Verbindung mit Christus. Daher erbaute Konstantin zu Trier sowohl einen Apollo-Tempel, als eine Christliche Basilika, und verordnete die allgemeine Feier der Auferstehung am Sonn-Tage.

Ganz in demselben Sinne wurde auf einem uns überlieferten Denkmale der thronende Jupiter dargestellt, welcher in der Rechten das Szepter, in der Linken den Blitz hält, zu seinen Füssen einen aufblickenden Adler und auf der andern Seite die Inschrift ‚Jao Sabaoth' oder Jehova-Zebaoth, der Herr der Heerschaaren, der Hebräische Gottesname. Hiermit stimmt die Angabe des Varro (Konsul 216 v. C.) überein, dass Jupiter, obwohl ohne Bild und unter anderem Namen, auch von den Juden verehrt werde. Dieser Zusammenhang wird dadurch erklärt, dass nach Virgil Jupiter der Alles belebende Geist sei, also nach unserer Ausführung das durch die Sonne vorgebildete Wort Gottes oder der

1) Soph. fr. 91. Brunck

Christus. Zeus oder Jupiter war ein mit Jehova zusammenfallender Name für den Einen Gott[1]).

Dasselbe gilt von der Verbindung von Christus mit Orpheus. In seiner Lobrede auf Konstantin sagt Eusebius, wie Orpheus durch Gesang und Saitenspiel die wilden Thiere gezähmt und Bäume verpflanzt haben solle, so habe Christus, das allharmonische Wort, nachdem es menschliche Natur angenommen, die wilden und thierischen Leidenschaften der Seele durch die Arzenei der göttlichen Lehre geheilt. Die menschliche Natur von Christus sei das Instrument (Organ) gewesen, wodurch er gewirkt, besonders indem er sich den kranken Seelen, die das Göttliche in der Natur suchten, ihrem Suchen entgegenkommend, als den menschgewordenen Gott dargestellt habe[2]).

Einen besonderen Grund für dieVerbindung von Christus mit Orpheus, wie dieselbe schon in den Katakomben aus dem 3. Jahrh. dargestellt ist, finden wir in dem mit Orpheus verbundenen Geheimdienste, welcher mit den ältesten Mysterien der Griechen, die der Kabeiren auf der Insel Samothrake in direkter Verbindung stand, wie die in den Orphischen Gesängen genannten Götternamen dies beweisen. Hatte Jesus-Christus eine Geheimlehre, die Geheimnisse des Himmelreichs verkündigt, so lag die Verbindung mit Orpheus schon aus diesem Grunde nahe, zumal diese Geheimlehre sich auf das durch die Sonne vorgebildete Wort Gottes bezog. Denn, wie wir zeigen werden, wurde nach Pythagoräisch-, Philonisch-, Clementinischer Lehre, die Welt als Himmelslyra, als das musikalische und göttliche Instrument, durch die Sonne zusammengehalten. Aus diesem Grunde bezieht sich Eusebius bei seiner Vergleichung von Christus

1) Aug. Civ. Dei IV. 9; vgl. De Consensu Ev. I. 22, 30; 23, 31; Lact. Div. Inst. I. 11.

2) Vgl. Piper a. O.

mit Orpheus auf das allharmonische Wort, oder auf das Wort des harmonischen Weltalls.

Der Zusammenhang der Pythagoräischen Geheimlehre, auf welche Eusebius hier anspielt, also wohl auch der von Pausanias verschwiegenen Hermesianischen Geheimlehre mit der Israelitischen, ist in diesem Punkte ausser allem Zweifel, da die Sonne oder der Wagen, ‚Rechab', das Symbol der wie die Sonne im Osten aufgehenden heiligen Tradition war, des durch die Sonne vorgebildeten Wortes Gottes. Nach diesem Sonnenwagen nannten sich die Fremdlinge Israels, die Nicht-Hebräer oder Iranier, Rechabiten, während Elias der Tisbiter oder der Fremdling aus diesem Grunde ‚Führer des Wagens' oder der Rechab genannt wird, nämlich Führer oder Oberster der ‚heiligen Merkabah', des Rechab's, der Geheimlehre[1]). Da es Geheimkulte in jedem Hellenischen Staate gab, so ist die Verbindung des Athenischen Geheimbundes und der Pythagoräischen Genossenschaft, auf welche wir zurückkommen, mit der Orphischen Geheimlehre nicht zu bezweifeln. Diese war der Aegyptischen Geheimlehre verwandt, wie schon aus der Bildung des Griechischen Namens Harpokrates hervorgeht. Dieser Name ist eine Nachbildung des Aegyptischen Har-pe-Kroti, d. h. ‚Har das Kind', des nachgeborenen Kindes der Isis nach dem Tode des Osiris, den die Aegypter mit dem Finger auf die Lippen zeigend darstellten, weshalb die Griechen ihn richtig einen Gott der Schweigsamkeit nannten. Offenbar bezog sich diese Darstellung auf die Osirischen Mysterien.

Da Herakles-Herkules ebenfalls ein Sonnengott war, und als in die Mysterien eingeweiht dargestellt wurde, so ist es leicht erklärlich, warum er als ‚Führer', als ‚Erlöser'

1) Vgl. Einh. der Religionen I. 211—213. Galt etwa die Kaaba in Mekka als ein von der Sonne herabgeschleuderter Meteorstein?

und ‚Auferstandener', auf einer Inschrift bezeichnet wird, wie Christus ‚Führer und Heiland' und ‚Urheber der Seligkeit' und ‚Anfänger und Vollender des Glaubens' und ‚Urheber des Lebens' genannt ist, und nach dem Vorbilde des Jonas am dritten Tage auferstand[1]). Auch Herkules brachte einige Zeit, nach mittelalterlicher Tradition drei Tage, im Innern eines Thieres zu. Gleich dem Aegyptischen Vorbilde wird Herkules dargestellt, wie er die Rechte an den Mund hält.

Am wichtigsten ist die Verbindung von Christus, dem durch die Sonne vorgebildeten Worte Gottes, mit Hermes-Merkur, dem Sohne des schon von Homer als ‚obersten' und ‚höchsten' Gott bezeichneten Zeus-Jupiter, des Sonnengottes. Wie der Sonnengott Indra, der Hüter der Kühe oder Wolken, in der Wolke thront, auf einem goldenen Wagen, und den Blitz, das himmlische Feuer, zur Erde herabschleudert, so deutet der Schild des Zeus, des ‚Wolkensammlers' und ‚Blitzschleuderers' auf die Wolke, den Sitz des himmlischen Feuers. Zu diesem Wolkenthrone Gottes, erhebt sich der durch Ahi, die Schlange, gesammelte erdgeborene Nebel, in dem die Sonne sich abspiegelt, und der, so zu sagen, Gott sein Licht entwendet. Dieses Streben nach der Gottheit, das Entwenden göttlichen Schatzes, wurde durch den Rinder-Raub des widdertragenden Hermes-Merkurius symbolisch dargestellt, indem diesem ein Widder um die Schultern, oder auf der Brust zwischen den Armen beigegeben wird. Aehnlich trägt ein Satyr ein Lamm auf den Schultern. Dieser Typus ist in den Darstellungen von dem guten Hirten auf Christus übertragen worden. Wie bei Orpheus, an den die Leier des Hermes erinnert, sowie die sieben Saiten, mit welchen er die Schildkröte bespannte, wurde eine Geheimlehre mit Hermes in Verbindung gesetzt. Dies geschah auch mit Har-pe-Kroti oder Harpokrates,

dem Gott der Schweigsamkeit, dem mit Hermes, dem Sonnenkinde, zu vergleichenden Kinde des Sonnengottes Osiris und der Isis.

Von dieser Verbindung von Christus mit der Sonne und daher mit den Sonnengottheiten des Heidenthums zeugt auch die Thatsache, dass das Christliche Monogramm auf Münzen und Inschriften aus dem heidnischen Alterthum vorkommt. Wenn auf dem Schilde des auf Lanze und Speer sich stützenden Ares oder Mars dieses Monogramm von Christus vorkommt, und Mars als Konstantin dargestellt wird, so scheint diese Verbindung von Christus, Mars und Konstantin hinzuweisen auf die nachgewiesene Verbindung des Namens Ares (Mars) mit den Indischen Marut, den Sturm-Göttern der Vedas, deren Führer Indra ist, der Vedische Apollo, der Sonnengott, der Besieger des Winters, der Dunkelheit der feindlichen Mächte in der Natur[1]), zugleich der blitztragende, in den Wolken thronende Gott. Das Christus-Monogramm auf dem Schilde des Konstantin darstellenden Mars hat dieselbe Bedeutung, wie das neben dem Sonnengott Apoll angebrachte Kreuz auf den Münzen Konstantins. Kann aber Mars mit der Sonne in Verbindung gebracht werden, war die Sonne das Symbol des Wortes Gottes, wurde dasselbe durch das Feuer und das himmlische Licht versinnbildlicht, so ist es leicht nachzuweisen, dass das liegende und brennende Kreuz sich auf das Feuer und somit auf die Sonne bezieht.

In dem Monogramm von Christus , wie dieses schon in vor-Christlicher Zeit bekannt war, findet sich ausser dem liegenden Kreuze ein dem griechischen Buchstaben *P* entsprechendes Zeichen, welches ursprünglich eine uns unbekannte Bedeutung gehabt haben mag, obwohl man in nach-

1) Vgl. Max Müller's Vorlesungen.

Christlicher Zeit, darin die Anfangsbuchstaben des Namens Christus erblickte.

Dieses von einer Glorie oder der Sonnenscheibe umgebene Kreuz der Katakomben, wie es sich häufig auf Etruskischen Monumenten findet, und welches sich auf die bei den Aegyptern nachgewiesene Verbindung des Kreuzes mit der Sonne bezieht, also mit dem Feuer, weist auf die wahrscheinlich ursprüngliche Bedeutung des Kreuzes zurück, nämlich auf das von den Indiern zum Hervorbringen des Feuers benutzte Aranî. Es bestand, wie die Pluralform dieses Vedischen Wortes andeutet, aus zwei Stäben von trockenem Holze, von denen der eine, Pramanta genannt, an einem Ende zugespitzt, an dem andern Ende mit einem ledernen Riemen umgeben war, vermittelst dessen der Pramanta in eine schnelle kreisförmige Bewegung versetzt und in den durchlöcherten andern Stab getrieben wurde, durch Berührung mit demselben das Feuer hervorbringend[1]). Bezog sich das in Form eines × zusammengefügte Kreuz, die crux decussata, auf diese uralte Feuer-Symbolik des Kreuzes, so ist es denkbar, es hätten die in die Symbolik Eingeweihten diese Beziehung des Kreuzes auf das Feuer dadurch näher bezeichnen wollen, dass sie dem Kreuze schon in vor-Christlicher Zeit einen dritten Stab hinzufügten, dessen eines Ende den Mittelpunkt des Kreuzes durchbohrt, während das andere mit einem ledernen Riemen, etwa, als wie mit der Blitzschlange umgeben wurde, und zwar in einer solchen Form, dass man später den griechischen Buchstaben *P* darin finden konnte, nämlich den zweiten Buchstaben des Christus-Namens, wie das × den ersten darstellen sollte.

Da der Christus-Name nicht vor dem apostolischen Zeitalter vorkommt, so kann das ältere, sogenannte Christus-

1) Vgl. Emile Burnouf, Essai sur le Vêda 302.

Monogramm nicht ursprünglich mit dem Christus-Namen in Verbindung gebracht worden sein, wohl aber mit der nachgewiesenen symbolischen Darstellung des göttlichen Wortes, Geistes, Messias oder Christus durch das Feuer, auf welches die feurig-eherne Blitzschlange hinweist, wie das brennende Donnerkreuz[1]).

Die Verbindung des Kreuzes mit dem Feuer, als dem Symbole des Geistes oder Wortes Gottes, wird auch dadurch bestätigt, dass gleich den Schaubroden, die sich auf ein Feueropfer bezogen, die Oblate oder Hostie mit dem Bildnisse des Gekreuzigten, wie zu zeigen, sich auf das unblutige Feuer- oder Geistesopfer des gekreuzigten Christus bezieht, wie schon der Name Hostia andeutet, welcher auf Hestia, Vesta, Hephaistos hinweist, während diese Worte mit dem Hebräischen Isch und dem Aegyptischen Hiss, Feuer, zusammenhängen.

Clemens von Alexandrien führt unter den zu seiner Zeit anerkannten Christlichen Symbolen weder das Kreuz, noch das Lamm an. Dies erklärt sich am besten aus seiner Bestreitung des blutigen Opfers von Jesus. Er sagt, dass ‚das Blut sinnbildlich den heiligen Geist darstellt', weil ‚der Geist Gottes im menschlichen Fleische wohnt', dieses von jenem geschaffen ist; weil das Wort als ‚köstliches Blut' in das Leben gegossen worden ist.[2]) Diese Symbolik war nur den Eingeweihten bekannt; sie gehörte zur Geheimlehre, auf deren geordnete Fortpflanzung als tiefere Erkenntniss oder Gnosis der Eingeweihten Clemens, am Ende des zweiten Jahrh., sich ausführlich bezieht. Eine Geheimlehre oder disciplina arcani bestand noch zur Zeit Konstantin's, welcher

1) Das griechische Wort staurós bedeutet Scheiterhaufen und dies ist auch bei Livius die Bedeutung von crux. Nach Jüdischem Gesetz wurde das Kreuz verbrannt (Othonis Lex. Rab.)

2) Paed. III.; vgl Ex. 9; Paed. 1—7.

dem Athanasius zum Vorwurfe machte, Dasjenige verbreitet zu haben, was er dem gemeinen Ohr hätte verschweigen sollen. Arnobius, dessen Schüler Lactantius war, der Lehrer von Konstantins Sohne Krispus, bezeugt um 297 oder 303, dass durch die Christliche Religion ‚die Geheimnisse der verborgenen Wahrheit' offenbart worden seien, welche Mysterien sich auf ‚die geheimen Tiefen des inneren Schatzes' bezögen, also auf das Gewissen. Jesus sei ‚der Gott der inneren Kräfte', also der im Menschen wohnenden Kraft, des Wortes oder Christus Gottes. Er behauptet nachdrücklich, dass das blutige Opfer von den Christen verabscheut werde[1]).

Vielleicht ist es nicht zu gewagt, die Legenden über die Kreuzvision Konstantins und die über den gleichzeitigen Untergang des Leuchters aus dem Zusammenhange der Symbolik des Leuchters und des Kreuzes zu erklären. Der im Tempel Serubabels aufgestellte siebenarmige Leuchter wurde durch Titus nach Rom gebracht, und im Friedenstempel aufgestellt[2]). Erst nach 400 Jahren soll der Leuchter von Genserich nach Afrika, später von Belisar nach Konstantinopel gebracht, und dort in Santa Sophia aufgestellt worden sein[3]). Die Legende, wonach der Leuchter bei der Flucht des Maxentius vor Konstantin 312 n. C. in den Fluthen der Tiber untergegangen sei, verbindet sich leicht mit der gleichzeitig auftauchenden Legende von der Erscheinung des Kreuzes in einem Traumgesichte Konstantins unmittelbar vor der Niederlage des Maxentius. Denn durch Konstantin wurde die Christliche Kirche, also das Kreuz, zu weltgeschichtlicher Bedeutung erhoben. Sollte dies all-

1) Adv. Gentes I. 3, 42, 63; VI. VII.

2) Nach der zuverlässigen Darstellung des Leuchters auf dem Titus-Bogen, waren auf dem Untergestell des Ersteren Darstellungen eines geflügelten Fischweibes angebracht, etwa der Babylonischen Derketo.

3) Gibbon III. 291; IV. 24.

gemein fasslich, also symbolisch ausgedrückt werden, so konnte dies nicht besser, als durch obige Legenden geschehen, die sich gegenseitig ergänzen. Das Christenthum trat an die Stelle des Judenthums, das Kreuz an die Stelle des Leuchters. Das Eine erschien am Himmel, als das Andere in den Fluthen der Tiber mit Konstantin's Feinde unterging.

Das Entrücken des Leuchters wird in der Offenbarung des Johannes als das Entrücken der göttlichen Gegenwart bezeichnet[1]), hat also dieselbe symbolische Bedeutung, wie die Verpflanzung des durch den Leuchter vorgebildeten Baumes des Lebens, nämlich des Sykkamore-Feigenbaums, in das Meer, also in die Heidenwelt, eine Anschauung mit der wir das Verdorren des Feigenbaumes in Israel verbunden haben, sowie die Hinwegnahme des Himmelreichs, des Reiches des Geistes, aus Israel und die Verbreitung desselben unter einem Volke, das dessen Frucht bringt. Die Verbindung des Leuchters mit dem Baume des Lebens wurde auch durch Simon von Samarien gelehrt, der diesen Baum, analog dem Leuchter, als Symbol himmlischen Feuers, der unbegränzten Kraft, also des Gottesgeistes, bezeichnete, welche Kraft sechsfache Wurzel geschlagen habe, worin eine Anspielung auf die sechs Arme des Leuchters zu liegen scheint.

Die Auszüge aus den Schriften Simon's, welche Hippolytus überliefert hat, bezeugen, dass Simon den Baum des Lebens als Symhol der ‚unbegränzten Kraft', nämlich ‚des Feuers' oder der ‚Wurzel des Weltalls' bezeichnete; als einen ‚grossen Baum', gleich demjenigen, welchen Nebukadnezar sah, und aus welchem alles Fleisch ernährt wird. Die durch das Feuer versinnbildlichte Gotteskraft nennt

1) Off. II. 5; XVIII. 23.

Simon ‚einen Schatz', welcher entweder verborgen oder zu Tage gefördert wird, eine Angabe, welche wir direkt mit dem Gleichnisse vom verborgenen Schatze, von der verschwiegenen Lehre über den Geist Gottes, oder von Christus aller Zeiten verbunden haben. Irenäus nennt den Gottesgeist den verborgenen Schatz im Acker, ohne Zweifel als Erklärung des betreffenden Evangelischen Gleichnisses[1]). Den Baum des Lebens nennt Simon ‚den Weinberg' des Herren Zebaoth', oder ‚das Haus Israels', und er fügt hinzu: ‚der Mann Juda's ist seine geliebte Pflanze', so ‚dass es keinen andern Baum (Gottes) giebt, als jenen Mann' (Gottes). Derjenige, welcher bei Sacharja ‚der Mann, dessen Name Spross ist' heisst, wird von Simon ‚der Mann der Baum' genannt[2]).

Philo von Alexandrien erklärt, dass das in der Genesis aufgezeichnete, nach der Offenbarung des Johannes durch Christus aufgehobene Verbot, von der Frucht des Erkenntnissbaumes zu essen, sich auf Adam als auf ‚die Vielen' bezogen haben muss, wodurch er dies Verbot mit der Geheimlehre der Wenigen, der Eingeweihten in der Erkenntniss, zu verbinden scheint, während er Adam als Kollektivnamen bezeichnet, wie auch die Genesis Adam und Eva unter diesem Namen zusammenfasst. Auch erklärt Philo, dass der angedrohte Tod nicht der natürliche, sondern der (von Menschen) als Strafe verhängte gewesen sei[3]). Es ist nicht unmöglich, dass die Verbreitung der Geheimlehre bei Essenern und Therapeuten, wie in früheren Zeiten bei allen Israeliten, bei Todesstrafe verboten war. Jedenfalls

1) Iren. Haer. XXVI. Vgl. Einheit der Religionen II. ‚Petrus'.

2) Refut. IV, VI. 4—5, VII, IX.

3) Gen. V. 2; Philo de Alleg. I. 32; III. 17; de inebr. XXXV, de plant. Noae XI.; vgl. Recog. II. 53; Theoph. Ant. ad. Autol. XXV; Zohar II. 163 a, b.

war es streng verboten den schriftlichen Targum, also die das Symbol des schriftlichen Buchstabens erklärende schriftliche Tradition oder Geheimlehre öffentlich vorzutragen. Wie viel mehr muss dies bei der mündlichen Erblehre der Eingeweihten der Fall gewesen sein. Endlich behauptet Philo, dass der nach Gottes Ebenbilde, nach dem Worte Gottes geschaffene Mensch, der ‚das Siegel göttlicher Wahrheit' erhalten, also als Knecht Gottes mit dem Tau- oder Kreuzes-Zeichen besiegelt worden ist, in keiner Weise sich von dem Baume unterschied, welcher als seine Frucht ewiges Leben zum Vorschein brachte. In ähnlichem Sinne sprechen sich die sogenannten Recognitionen des Clemens aus, welche zum Theil jedenfalls auf die apostolische Zeit zurückreichen.

Die apostolische Tradition, welche in der Mitte des zweiten Jahrhunderts von Justin dem Märtyrer treulich aufgezeichnet wurde, verband den Baum des Lebens mit dem Kreuze von Christus, und bezeichnete das Letztere als ein geheimnissvolles Symbol, dessen Bedeutung nur Wenigen bekannt war. ‚Alles von dem Kreuze Gesagte war symbolisch ausgedrückt worden'. Auch schreibt er von Jesus: ‚Dieser Mensch, von dem die Schriften aussagen, dass er in Herrlichkeit wiederkehren werde, nach seiner Kreuzigung, war vorgebildet, sowohl durch den Baum des Lebens, welcher im Paradiese gepflanzt worden sein soll, als durch jene Ereignisse, welche für alle Gerechten stattfinden sollten'[1]).

Wahrscheinlich ist es Marcion, Justins jüngerer Zeitgenosse, welcher im Briefe an Diognetus schreibt: ‚Wenn die Menschen die Erkenntniss derjenigen Dinge erstreben, welche das Wort (der Messias) hervorbringt, durch wen es will, wann es will', dann werden sie wissen, ‚was Gott denen darbietet, welche ein Paradies der Wonne geworden

1) Apol. 4; Dial. 86.

sind, ein reichlich fruchtbringender Baum, welche mit verschiedenartigen Früchten geziert sind, nachdem sie den Baum in ihrem Innern zur vollen Blüthe aufgezogen haben. Denn in diesem Orte (im Innern des Menschen) wurde der Baum der Erkenntniss und der Baum des Lebens gepflanzt. Jedoch es ist nicht der Baum der Erkenntniss, welcher vernichtet, sondern was vernichtet, ist der Ungehorsam'. ‚Lasset euer Herz eure Weisheit sein, und es sei euer Leben, das wahre Wort (der Messias), innerlich empfangen'. ‚Das Wort (der Messias) freut sich, indem es die Heiligen lehrt, durch welche der Vater verherrlicht wird, welchem sei Ehre immerdar, Amen'[1]).

Der Mensch ist also insofern ein Baum der Erkenntniss des Guten und Bösen, als sein Herz das Paradies ist, in welchem Gott seinen Messias, sein Wort, die himmlische Weisheit gepflanzt hat, welches ‚eingepflanzte Wort' die ‚Seelen selig machen kann'. Der Baum des Lebens ist das Symbol des Messias, des Gewissens[2]).

Wir haben durch theilweise Vergleichung der Symbolik der Offenbarung des Johannes mit der Tradition des Philo von Alexandrien, Simon's von Samarien, Josephus und auch apostolischer Väter der Kirche, das Kreuz mit dem Baume des Lebens verbunden, diesen aber als Symbol des durch den Geist Gottes erleuchteten Menschen oder Messias erklärt. Ferner haben wir das Kreuz mit der Sonne in Verbindung gebracht, deren Symbol die Centrallampe des Leuchters war, welche Philo auch als Symbol des göttlichen Wortes oder Geistes, des Messias erklärt. Endlich ist die Besiegelung der Knechte Gottes durch das Zeichen des kopflosen Kreuzes, des Buchstaben Tau, mit der Besiege-

1) Ad. Diogn. VII.
2) Joh. XVII. 13—21; Jak. I. 21 f.; IV. 5.

lung durch den heiligen Geist oder Messias verbunden worden, woraus sich der Zusammenhang der als Geheimlehre behandelten Israelitischen Kreuzlehre mit der aller andern Nationen, und besonders mit der zur Zeit von Jesus mehr oder weniger allgemein bekannten Lehre des Kreuzes ergiebt. Ueberall galt das Kreuz als Symbol göttlicher Erleuchtung, also des Gewissens, als dem Organe göttlicher Kundgebungen. Das Kreuz ist der Baum des Lebens und der Erkenntniss des Guten und Bösen, welche Erkenntniss durch das innewohnende Wort Gottes oder den Messias bewirkt wird, der das Gewissen schafft.

Symbolik des Mosaischen Leuchters.

Der Mosaische Leuchter in Verbindung mit den Schaubroden, als Symbolen der durch die allmonatlichen Früchte des Baumes des Lebens dargestellten göttlichen Gegenwart, hat die ältere Symbolik der Himmelslichter, mit denen das Symbol des Kreuzes in Verbindung steht, und des Baumes des Lebens in sich vereinigt. In ältesten Zeiten wurde das Kreuz mit dem Feuer in Verbindung gebracht, wahrscheinlich noch früher mit der Sonne; in ersterem Falle bezog sich das Kreuz auf das himmlische Feuer, in letzterem auf das himmlische Licht. Die Erleuchtung des Menschen kommt von Oben, dies sollte das Kreuz darstellen. Nun aber wurde die Sonne als von dem Monde und den damals bekannten fünf Planeten umgeben betrachtet, so dass diese sieben Himmels-Leuchten als Symbole göttlicher Erleuchtung verehrt wurden. Auf diese Anschauungen bezog sich die Symbolik des Leuchters, welcher zufolge die Central-Lampe die Sonne, die sechs Arme desselben den Mond und die fünf Planeten versinnbildlichte, nach dem einstimmigen Zeugnisse des Philo und des Josephus.

Es lässt sich das Bestehen einer bereits hier näher angedeuteten Geheimlehre in Israel nachweisen durch den Lehrfortschritt, durch welchen sich der Griechische Kanon vom Hebräischen unterscheidet, und es lässt sich dadurch die ursprüngliche Bedeutung der Apokryphen als Geheimschriften erklären. Wir glauben die Verbindung dieser Israelitischen Geheimlehre einerseits mit der Lehre der Arier,

andererseits mit der ‚verborgenen Weisheit' hinreichend erwiesen zu haben, welche Paulus im Anschluss an die Predigt von Jesus veröffentlichte, somit aber ‚das Aergerniss des Kreuzes' veranlasste, und deshalb verfolgt wurde, obwohl er die Beschneidung predigte, also das Gesetz nicht auflöste[1]).

Schon hiernach ist es wahrscheinlich, dass die durch das geheimnissvolle Tau vorgebildete Israelitische Geheimlehre vom Kreuze, als dem Symbole göttlicher Erleuchtung durch das Wort Gottes oder den Messias, mit der Symbolik der Planeten und des Mosaischen Leuchters zusammenhängt. Dieser Zusammenhang lässt sich positiv nachweisen durch zwei der wichtigsten Entdeckungen der Neuzeit[2]), welche den Beweis ermöglichen, einmal, dass der planetarischen Bedeutung des Mosaischen Leuchters die Berechnungen der Kaldäer über die Abstände der Planeten von der Erde zu Grunde liegen, dann aber, dass der Apostel Johannes die von ihm indirekt bestätigte planetarische Bedeutung des Leuchters bei der Abfassung der Visionen über das von ihm in nächster Zeit Erwartete zu Grunde gelegt hat.

Der Belos-Tempel in Borsippa-Babylon, vielleicht ungefähr um 1120 v. C. erbaut und 580 wieder hergestellt, den Herodot noch sah, hatte sieben Stockwerke und wurde wohl auch als Sternwarte benutzt[3]). Es ist seit den Aus-

1) Gal. V. 11; VI. 12; vgl. Einh. der Religionen I. u. II.

2) Sir Henry Rawlinson zu Herodot I. 98; J. Brandis ‚die Bedeutung der sieben Thore Thebens', Abdruck aus der Zeitschrift Hermes, Berlin 1867.

3) Das Septizonium in Rom soll sieben Reihen Säulen übereinander gehabt haben; ein solches bestimmte Septimius Severus zu seinem Familien-Grabdenkmale. Hiermit sind die vor-Abrahamitischen siebenstufigen Pyramiden verglichen worden, deren Seiten nach den vier Himmelsgegenden gerichtet sind (Schauberg, Symbolik II. 343; I. 255), wodurch der Zusammenhang Aegyptischer und Kaldäisch-Arischer Gestirn-Beobachtungen, sowie dieser mit dem Mosaischen Leuchter indirekt bestätigt wird.

grabungen daselbst bewiesen worden, dass dieselben den sieben Planeten geweiht waren, und dass jedes dieser Stockwerke die Farben desjenigen Planeten trug, dem es geweiht war[1]). Die verschiedenen Farben dieser Stockwerke entsprachen denen der sieben einander überragenden Ringmauern Ekbatana's, welche Farben Herodot richtig angiebt, eine unbedeutende Verwechselung ausgenommen. Hieraus ergiebt sich mit Sicherheit, dass Gold die Farbe der Sonne, Silber die des Mondes, Schwarz die des Saturn, Roth die des Mars war. Auch Thore wurden den Planeten geweiht und aus Metallen verfertigt, die nach Kaldäischer Lehre den einzelnen Planeten zugetheilt waren. Nicht nur bei der Seelenstadt nach den Mithraschen Mysterien, sondern auch bei den Thoren Thebens ist dies nachgewiesen worden. Stets wurde die Planeten-Ordnung beobachtet, in der diese Gestirne die Wochentage regieren und benennen, je nach der von den Kaldäern angenommenen Entfernung der fünf Planeten, des Mondes und der Sonne von der Erde[2]).

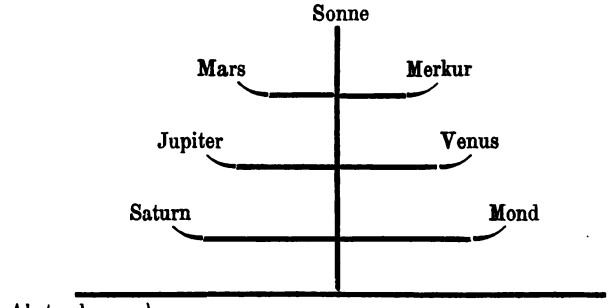
Den Resultaten dieser Untersuchungen schliesst sich zunächst die durch Philo und Josephus bezeugte planetarische Bedeutung des Mosaischen Leuchters an. Mit dem einzigen Unterschiede, dass Merkur statt Venus auf die Sonne folgt[3]), entspricht die durch den Leuchter versinn-

1) Vgl. zu Herod. I. 98, 181 Sir H. Rawlinson a. O.

2) J. Brandis a. O.

3) Dante (um 1318) folgt der Kaldäischen Reihenfolge (Parad. XXVIII. 16–78, 97—126). Obwohl sein Paradies aus zehn Himmeln besteht, so bilden die Planetensphären die ersten sieben Himmel. Die Engel wohnen im Himmel des Mondes, die Erzengel im Himmel des Merkur, die Fürstenthümer in dem der Venus, die Mächte in dem der Sonne, die Tugenden in dem des Mars, die Herrschaften in dem Jupiter's, die Throne im Himmel des Saturn. Diese Anschauung Dante's steht in direkter Verbindung mit der Vorstellung des Origenes und Anderer von der Beseelung der Gestirne, wie diese Ansicht mit den sieben Himmeln des Paulus, womit die sieben Augen Jehova's und die sieben

bildlichte Planetenordnung nach Philo's Angabe ganz genau der Kaldäischen, welche nach der respektiven Entfernung von der Erde bestimmt und durch die Aegypter, den Tempel in Babylon, die Mauern Ekbatana's und die Thore Thebens befolgt worden ist, wie auch in dem Denkmal des Planetendienstes zu Milet, welches wahrscheinlich Christlichen Ursprungs ist.



Abstand von der Erde:	7	6	5	4	2	3	1
Belos-Tempel:	1	2	3	4	6	5	7

Philo knüpft an die planetarische Erklärung des Mosaischen Leuchters, die bereits von Pythagoras (540—510 v. C.) aufgestellte Lehre von der Harmonie der Sphären. Die Sonne, in der Mitte der Planeten, halte ‚das musikalische und das göttliche Instrument', die Himmelslyra zusammen[1]). Clemens von Alexandrien sagt ebenfalls, es habe der Leuchter die sieben Planeten vorgebildet, und die Sonne, wie eine Lampe inmitten der Planeten, vertheile unter ihnen das Licht ‚mit einer Art göttlicher Musik'[2]). Nach dieser Pythagoräischen Lehre wurde der tiefste Ton dem

Amschaspauds der Perser zu vergleichen sind, sowie die sieben Lampen des Leuchters und die sieben Säulen, auf denen das göttliche Licht, die göttliche Weisheit, ihr Haus gebaut hat, in Verbindung steht.

1) Philo, Quis est, 44, 45; vgl. Jos. Ant. III. 6, 7.

2) Clem. Strom. V. 6.

Monde, der höchste dem Saturn zugeschrieben, und dieselbe Planetenreihe befolgt, welche Philo angiebt, und die sich von der Kaldäischen kaum unterscheidet. Schon Orpheus soll die sieben Saiten der Leier mit den tönenden sieben Planetensphären verbunden haben. ‚Demgemäss wurde umgekehrt das Planetensystem vermöge der Sphärenmusik als siebensaitige Himmelsleier, als divum lyra und lyra Apollinis, auch als organum dei bezeichnet'. Philo nennt den Himmel ‚das urbildliche Instrument der Musik' und vergleicht die Harmonien der siebensaitigen Leier mit dem Reigentanz der sieben Planeten, welchen Mose gehört habe[1]). Auffallenderweise bezieht sich Philo nicht auf das Buch Hiob, wonach bei der Gründung der Erde ‚allzumal die Morgensterne jubelten und alle Söhne Gottes jauchzten[2]).

Die von Philo, Josephus und Clemens von Alexandrien bezeugte planetarische Bedeutung des Mosaischen Leuchters beweist, dass die Mosaische Symbolik eine bildliche Darstellung vor-Mosaisch-Kaldäischer Tradition war, welcher irrthümliche Kaldäische Berechnungen der Sonne, des Mondes und der damals bekannten fünf Planeten zu Grunde lagen. Da Philo diese Erklärung des Mosaischen Leuchters mit der Pythagoräischen Lehre von der Harmonie der Sphären in Verbindung bringt, so ist es nicht zu bezweifeln, dass mindestens in diesem Punkte die von Pythagoras gelehrte geheime Wissenschaft der Eingeweihten auf Mose und seine Orientalischen Vorgänger zurückgeführt werden kann. Die allgemeine Verbreitung des Pythagoräischen Bundes erklärt sich am leichtesten durch die Annahme, dass seine Geheimlehre mit der von uns nachgewiesenen Geheimlehre der Israeliten in Verbindung stand[3]).

1) Vgl. Piper's Symbolik II. 22, 247, 251, 261 f.
2) Hiob. XXXVIII. 4—7.
3) Luther verbindet die Pythagoräische Lehre mit biblischer Tradition.

Der Mosaische Leuchter, indem er sich auf die Planetenberechnungen der Arischen Kaldäer bezog, ist zugleich Symbol der auch Chinesen und Peruanern bekannten siebentägigen Woche, nämlich der alle Tage wiederkehrenden Ordnung, welche die Hebräer schebua, die Griechen hepdomas, die Römer Septimana nannten. Indem Isidor den Grund dieser Benennungen auf sieben Lichter zurückführt, bezieht er sich auf die sieben Planeten, welche der Mosaische Leuchter bildlich darstellte[1]). Dio Cassius (3. Jahrh.) bemerkt in Betreff der Wochentage: ‚wenn man die Stunden des Tages und der Nacht von der ersten (Tagesstunde) zu zählen anfängt, diese dem Saturn, die folgende dem Jupiter, die dritte dem Mars, die vierte der Sonne, die fünfte der Venus, die sechste dem Merkur, die siebente dem Monde beilegt, nach der Ordnung, welche die Aegypter den Planeten anweisen, und immer wieder von vorn anfängt, so wird man finden, wenn man alle 24 Stunden durchgegangen ist, dass die erste des folgenden Tages auf den Planeten trifft, nach welchem der Tag benannt wird'[2]).

Bei Einhaltung dieser Aegyptischen Planeten-Ordnung, auf welche die Symbolik des siebenarmigen Mosaischen Leuchters hinwies, ergab sich eine doppelte Zählung der Wochentage, nach der doppelten Zeitbestimmung von Tag und Nacht, in 60 und in 24 Stunden.

Die Planeten-Woche.

nach 60 Stunden		nach 24 Stunden	
1. Mond		1. Saturn	
2. Mars	(61te Stunde)	2. Sonne	(25te Stunde)
3. Merkur	(121te -)	3. Mond	(49te -)
4. Jupiter	(181te -)	4. Mars	(73te -)

1) Isid. Etym. V. 32.
2) Dio Cass. I. XXXVII. 17.

nach 60 Stunden.	nach 24 Stunden.
5. Venus (241te -)	5. Merkur (97te -)
6. Saturn (301te -)	6. Jupiter (121te -)
7. Sonne (361te -)	7. Venus (145te -)

Die sechzigstündige Eintheilung der siebentägigen Woche ist auf den Indischen Kalender zurückgeführt worden[1]). Ist dies die fast sicher richtige Erklärung, so bestätigt sie die von uns begründete ethnische Verbindung der Kaldäer Babylon's, sowie der Hebräer mit Indien. Die 24stündige Eintheilung mag von den Iraniern herrühren, war aber jedenfalls den Aegyptern bekannt, welche den Tagesanfang mit dem Sonnenaufgang zusammenfallen liessen. Da der Mosaischen Schöpfungsgeschichte die siebentägige Woche zu Grunde liegt, die Hebräer nachweislich seit der letzten Zerstörung Jerusalems, wahrscheinlich aber seit der Mosaischen Zeit, die Stunde schaah nannten, ein Wort Kaldäischen Ursprungs, endlich da die Symbolik des Leuchters sich auf die sieben Planeten bezog, so ist es nicht länger zweifelhaft, dass die von den Hebräern, mit Ausnahme des Sabbaths, nur nach den Ordnungszahlen von Eins bis Sieben benannten Wochentage, wobei der Sonnentag, wie bei den Christen der erste Tag ist, die nach den Planeten benannten Tage der Kaldäer und Aegypter sind. Dann aber versteht es sich von selbst, dass die Analogie der Griechisch-Römischen und Germanischen Benennungen der Wochentage nur durch diese gemeinschaftliche Orientalische Quelle zu erklären ist[2]).

1) Sir H. Rawlinson, a. O.

2) In der Französischen und in der Italienischen Sprache drücken die Namen der Wochentage die Verbindung mit den Planeten am genauesten aus, nur dass der sechste Tag auf Italienisch der Sabbath und der siebente in beiden Sprachen der Tag des Herrn heisst. Das Französiche Samedi ist, gleich andern Worten, von dem Lateinischen Akkusativ abgeleitet (Saturnum diem). Dasselbe, nicht die Zusammen-

Die siebentägige Woche nach 60 Stunden begann mit dem Monde, dem Planeten dessen Abstand von der Erde als der geringste galt, die Woche nach 24 Stunden mit Saturn, dem entferntesten Planeten, wie dies auch bei dem Belos-Tempel geschah. Während die Babylonische Woche mit dem Mond-Tage begann, der Sonntag also auf den siebenten Tag fiel, dessen Heilighaltung die Genesis gebietet, war es der Sonntag, welcher bei Persern, Medern, Hebräern und Christen den Anfang der Woche bezeichnete. Dass dies aus religiösen Gründen geschah, ist die wahrscheinlichste Erklärung. Wie Mose die Heilighaltung des siebenten, der Sonne geweihten Tages befahl, als des Tages Jehova's, so wurde wahrscheinlich aus demselben Grunde früher und später der Sonntag zum ersten Wochentage gemacht. Mit dieser Hervorhebung des der Sonne geweihten Tages dürfen wir die Thatsache verbinden, dass die erste der sieben Mauern Ekbatana's (um 700 v. C. gegründet) und die erste der sieben Pforten des Mithras oder Sonnengottes der Sonne gewidmet waren. Ausdrücklich bemerkt Justin der Märtyrer, der erste Wochentag werde deshalb von den Christen ‚Tag des Herrn' genannt, weil es der Tag der Sonne war[1]).

Wurde der Sabbath der Tag Jehova's genannt, also des Herrn, und zwar deshalb, weil dieser Tag der Sonne geweiht war, so ist nicht zu bezweifeln, dass Mose die Sonne als Symbol Jehova's, also des unerschaffenen Lichtes, betrachtete Dies bestätigt sich dadurch, dass das goldene

---

ziehung von Sabbathstag, ist wohl vom deutschen Samstag anzunehmen, zumal das Englische Saturday sich auf den Saturntag bezieht. Die Namen Tuesday, Wednesday und Thursday (bei den Schweden Tisdag, Onsdag und Torsdag) sind von dem Kriegsgott Tun, Tue, Tüg, von Wodin oder Odin, dem Merkur, und von Thor, dem Jupiter, oder Donnergott der Sachsen und Skandinavier abgeleitet. (Vgl. Ideler's Chron. II. 182.)

1) Ap. I. 67.

Kalb nach Aegyptischer Symbolik die Sonne darstellte, deren Fest Aaron als Fest Jehova's bezeichnete. Mose missbilligte nicht deshalb die von Aaron gutgeheissene Symbolik der Aegypter, weil sich das goldene Kalb auf die Sonne bezog, wie diese auf Jehova[1]), sondern weil der geheime Sinn dieses durch Menschenhand verfertigten Symbols dem Volke unbekannt war, weil das Kalb als solches verehrt wurde. Mose zerstörte das Aaronitische Kalb, wie Hiskia die Mosaische feurig-eherne Schlange vernichtete, wie jetzt das Kreuz vernichtet werden müsste, wo und insofern es nur als solches verehrt wird, und die wahre Erklärung dieses Symbols dem Volke unbekannt geblieben, der ‚Schlüssel der Erkenntniss' ihm entzogen worden ist. Missverstandene Symbolik führt zum Götzendienste, wie ein ähnliches Missverständniss zur Trennung der Religionen und zur Feindschaft zwischen denselben geführt hat.

Durch Beobachtung von Natur-Erscheinungen, verbunden mit geheimnissvollen Anregungen in seinem Innern, war der Mensch zum Glauben an einen Welten-Schöpfer geführt worden; zumal hatte er erkannt, dass die menschliche Vernunft, welche zur Hervorbringung des Feuers nöthig ist, auf eine übermenschliche Vernunft als Ursache des himmlischen Feuers, des Blitzes, hinweist. Er dachte sich den persönlichen Gott in der Wolke, von einem Lichtstrahle umgeben, Lichtboten aussendend, während die Himmel die Ehre Gottes verkündigend. Diese Natur-Anschauungen förderten die geistige Entwickelung des Menschen, indem sie das Bewusstsein seiner Abhängigkeit von einem übermenschlichen Willen wach riefen und stärkten. Symbole wurden geschaffen zur geheimnissvollen, nur Wenigen ganz verständlichen Darstellung überkommener Glaubensregeln, zugleich zur För-

1) Vgl. Ex. XXXII. 5; 1 Kön. XXII. 6; Joseph. Ant. VIII. 8, 4.

derung der Sittengesetz-Beobachtung, des Gewissens, also des Organes der Kundgebungen eines übermenschlichen Willens.

Das Feuer war, so weit die Geschichte reicht, eines der ältesten Symbole der Gottheit, oder doch der göttlichen Kraft, also göttlicher Gegenwart. Mose hat die Arische Feuer-Symbolik unter den Hebräern verbreitet. Der feurige Busch, das Erscheinen Jehova's im Feuer, die feurig-eherne Schlange, den Blitz vorbildend, das nie erlöschende Feuer, dies sind alles Biblische Hinweisungen auf die Feuer-Symbolik, deren geistige Erklärung im neuen Testamente durch die Feuer- oder Geistes-Taufe, durch die mystische Erklärung vom geistlichen Felsen oder Christus, durch die Feuer-Erscheinung am Pfingstfeste bezeugt ist. Der salbende oder Christus-Geist, der Messias, wurde durch das Feuer versinnbildlicht. Früher oder später führten Beobachtungen der Himmelskörper zur Licht-Symbolik des persönlichen Gottes, welche sich aus der Feuer-Symbolik entwickelt hat, obwohl die Lichtsymbolik auf die einfache Wahrnehmung zurückreicht, dass alles Gedeihen durch Licht und Wärme bedingt ist[1]).

Worauf es uns jetzt ankommt, ist die nicht zu leugnende Verbindung zwischen beiden Symbolen des Lichtes und des Feuers. Dem Arier, dem Kind der Sonne, galt die Sonne als Symbol der Gottheit, wie das Feuer jedenfalls seit Zoroasters Reformation, höchst wahrscheinlich aber schon seit älterer Zeit, die göttliche Gegenwart darstellte und die frühere Licht-Symbolik auf den persönlichen Gott bezog. Zoroaster bestand auf dem Ackerbau, und es war dem Landbebauer die Kenntniss des längeren oder kürzeren Aufent-

1) Die Peruaner kannten zur Zeit der Eroberung den Licht- und Sonnengott Pachakamak, ihre Vorfahren den Feuer-Kultus.

haltes der Sonne so wichtig, dass er die Wiederkehr der Jahreszeiten nach den Sternen genau zu berechnen strebte, was erst im Laufe der Zeit gelang, und zur allgemeinen Feststellung der vier Jahreszeiten führte.

Die Phönizier bezeichneten den Sonnengott in den vier Jahreszeiten durch den Namen Jao, welcher Name dem Hebräischen Jah (Jehovah) annähernd, wenn nicht absolut entspricht, im engeren Sinne sich aber auf die Herbstsonne bezieht[1]). Obwohl der Name Jah, Jahve oder Jehova dem Abraham unbekannt gewesen sein soll[2]), so ist Jokhebed, der Name der Mutter Mose's, ein mit Jahve in der Form Jo zusammengesetzter Eigenname. Also war die Jehova-Tradition und Symbolik dem Mose bekannt, wie dies auch dadurch bestätigt wird, dass er den siebenten Tag, welcher der Sonne geheiligt war, also dem Symbol Jehova's, den Tag Jehova's nannte. Der Sabbath weist auf die Sonnen-Symbolik und auf die vor-Mosaische Sonnen-Verehrung. Diese bestand bei den Aegyptern, dem Todtenbuche zufolge, bereits ungefähr 2000 Jahre vor Mose[3]), und war sicher schon vor den (Iranischen) Hyksos eingeführt worden, da sie den Sonnengott Seth statt des Sonnengottes Ra verehrten, wie die Monumente aus jener Zeit dies beweisen, auf denen der

1) Vgl. Movers Phönizier XIV. 539—558; Colenso's Pentateuch V. App. III. Hiermit steht die Biblische Erklärung des Namens Jehova in Verbindung als ‚der da ist, der da war und der da kommt' (Offb. I. 4), und diese Erklärung steht im Zusammenhang mit der Inschrift auf der Pyramide der Isis: ‚Ich bin Alles was da war, ist und sein wird, und meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gehoben'. Isis die Erzeugerin wurde als Symbol des Sternenhimmels dargestellt, sowie als Mutter und Ernährerin der neugeborenen Sonne, diese aber als Knabe auf dem Schoosse der Natur-Mutter. Auch der Indische Feuer-Gott Agni wurde als Knabe dargestellt. (Vgl. damit Offb. XII.)

2) Ex. VI. 3.

3) Vgl. Einheit der Religionen I. 648.

Name Seth's, des Sonnengottes der Hyksos, unkenntlich gemacht wurde.

Von der Arisch-Kaldäischen siebentägigen Woche unterschied sich die zehntägige Woche der Aegypter. Da der siebenarmige Mosaische Leuchter sich auf die siebentägige Planeten-Woche bezieht, so liegt die Annahme nahe, dass der mit dem Aegyptischen Königshause verschwägerte Salomo mit Bezug auf die zehntägige Woche zehn siebenarmige Leuchter im Tempel aufstellte, nämlich 5 zur Rechten des Mosaischen Leuchters und 5 zur Linken, und ebenso zehn Tische ‚mit den Schaubroden darauf', in deren Mitte, also vor dem Mosaischen Leuchter, der eine Schaubrod-Tisch ‚mit gediegenem Golde' stand. Es scheint also, dass Salomo das Symbol der siebentägigen Woche mit dem der zehntägigen verbinden wollte[1]).

Es ist von der Sonnen-Symbolik weder die Central-Lampe des Leuchters, noch der Sabbath zu trennen. Nur darüber könnte man zweifeln, ob die Heilighaltung des Sabbaths, des der Sonne geweihten siebenten Tages, ob im Allgemeinen die Heilighaltung der Siebenzahl auf vor-Mosaische Zeiten zurückreicht. Schon die Genesis beseitigt diesen Zweifel, indem ihr zufolge Gott die Sabbathfeier sofort nach der Schöpfung einsetzte[2]). Ueberdies mussten die Hebräer in Aegypten mit dem Sonnendienst der Aegypter wohl bekannt sein, dessen Hauptsitz in On war, Hebräisch Bethschemesch oder ‚Haus der Sonne', und da Potiphera, mit welchem Joseph in Verbindung stand, als Priester von On bezeichnet ist. Sowohl der Baal-Dienst der Phönizier, der Molech- oder Milkom-Dienst der Ammoniter und die Pferde-

1) Dagegen Keil ‚der Tempel Salomo's', und Baehr ‚Symbole des Mosaischen Kultus'. Für unsere Auslegung ist die Rabbinische Tradition (2 Chron. IV. 7, 8, 19.)

2) Gen. II. 1—3.

Verehrung, welche in Israel eingeführt wurden, hatten ihren Ursprung im Sonnen-Kultus[1]). Dass die Eingeweihten der Hebräer die Symbolik der Sonne nicht gekannt haben sollten, ist undenkbar, nachdem der Zusammenhang des Leuchters mit den Planeten feststeht. Nach der Symbolik des Leuchters war aber der Tag der Sonne, der siebente Tag, heilig.

Der Dienst des Sonnengottes Baal war vielleicht auch bei den Moabitern verbunden mit der Errichtung von sieben Altären, sowie mit dem Opfern von sieben Farren und sieben Widdern. Wichtiger und ganz sicher ist es aber, dass dieses Opfer durch Bileam angeordnet wurde, dem Seher aus Mesopotamien, dem Lande der Kaldäer. Dass die sieben Altäre Bileams den sieben Planeten der Kaldäer geweiht waren, ist schon an sich wahrscheinlich, zumal der durch die Central-Lampe des Leuchters vorgebildete Sonnengott Jao, Jah oder Jehova nicht von den andern Planetengöttern, den Elohim der Indisch-Aegyptischen Hebräer zu trennen ist, unter denen er der grösste ist, der Gott unter den Göttern, wie die Central-Lampe des Leuchters die grösste unter den Lampen ist. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, dass man auf Denkmälern des besonders in Italien zur Kaiserzeit stark verbreiteten Kultus der ursprünglich Persischen Licht- und Sonnen-Gottheit Mithras zuweilen oberhalb der Höhle sieben flammende Altäre erblickt, welche den sieben Planeten geweiht sind[2]).

Die mit der Planetarischen Bedeutung des Mosaischen Leuchters zusammenhängende Feier des siebenten Tages, als des Tages der Sonne, war auch bei den Griechen verbreitet. Denn es wurde der Geburtstag des Sonnengottes Apollo,

---

1) Num. XXIII. 1; Jer. XIV. 13; Gen. XII. 45; Richt. II. 11 1 Kön. XI. 5; 2 Kön. XXIII. 11.

2) Vgl. Piper a. O. II. 219.

des Bogenschützen Homer's, am siebenten Thargelion gefeiert, und die Griechen gaben ihren Kindern den Namen an diesem Tage, wie die Hebräer dies am achten Tage, bei der Beschneidung thaten, indem sie wohl die am siebenten Tage durch das Sabbath-Verbot ausgeschlossene Handlung auf den folgenden Tag verlegten, was aber die ausnahmsweise Beschneidung am achten Tage nicht ausschloss, wenn dieser auf den Sabbath fiel. Immer sollte der siebente Tag nach der Geburt heilig gehalten werden[1]).

Nachdem somit durch den direkten Zusammenhang des Mosaischen Leuchters mit der Symbolik der Sonne, des Mondes und der fünf bekannten Planeten, der vollgültige Beweis geliefert worden ist, dass die Eingeweihten der Israeliten schon in Aegypten mit der Symbolik der Sonne bekannt waren, und diese direkt auf Jehova bezogen, dürfen wir schon jetzt behaupten, bewiesen zu haben, dass die planetarische Bedeutung des Mosaischen Leuchters den viel älteren Berechnungen der Kaldäer über die Abstände der Sonne, des Mondes und der fünf bekannten Planeten von der Erde angepasst ist. Die Mosaische Symbolik setzt eine vor-Mosaisch-Kaldäische Tradition voraus. Näheres später.

Da in ältester Christlicher Symbolik das Kreuz an die Stelle der Central-Lampe des Mosaischen Leuchters getreten ist, so bezieht sich das Kreuz ebenfalls, wenn auch mittelbar, auf vor-Hebräische Berechnungen der Himmelskörper.

Weniger überraschend aber ebenso absolut sicher ist die Beweisführung, dass der Apostel Johannes in der Offenbarung, die planetarische Bedeutung des Leuchters, also vor-Mosaische Traditionen der Kaldäer, zu Grunde gelegt hat, bei Abfassung der Visionen über das von ihm in nächster Zeit Erwartete.

1) Luk. I. 50; Joh. 22, 23.

Die Symbolik der Apokalypse.

Was die Offenbarung des Johannes betrifft, so nehmen wir Folgendes als erwiesen an[1]).

1) Dass Johannes, der Diener von Jesus Christus, der Apostel dieses Namens ist, die Zahl 666 aber Neron Kesar bedeutet[2]).

2) Dass diese Apokalypse während der Regierung des Galba, also zwischen Juli 68 und Januar 69 verfasst wurde.

3) Dass jede Hinweisung auf Paulus sorgfältig vermieden worden ist, sowie, dass die Paulinischen Lehren über Toleranz, Unterwürfigkeit unter Heidnische Obrigkeit, über die gleiche Anerkennung von Juden und Heiden hier verdammt werden.

Die Siebenzahl beherrscht die Johannäische Apokalypse wie die Mosaischen Schriften. Lagen nachgewiesenermassen dem Mosaischen Leuchter ältere Kaldäische Anschauungen zu Grunde, so wird auch die Apokalypse, welche den Mosaischen Baum des Lebens wieder aufnimmt, auf vor-Mosaische Symbolik, auf die Sternkunde der Kaldäer zurückreichen. Dies ist neuerdings so schlagend bewiesen worden, dass wir nichts Besseres thun können, als die dahin bezüglichen Resultate dieser Forschungen wiederzugeben[3]).

---

1) Vgl. Volkmar's Kommentar.

2) Auf die Hebräische Zahlen-Mystik bezieht sich auch Joh. XXI. 11, wo die 153 Fische den Namen Simon Jona bezeichnen.

3) J. Brandis a. O. 267 f.

‚Es giebt mehrere bestimmte Anzeichen, dass es die Astrologischen Anschauungen seiner Zeit sind, die den Verfasser leiten, wenn er von den sieben Geistern vor Gottes Thron, von den sieben goldenen Leuchtern die den Messias umgaben, den sieben Sternen in seiner Hand, welche die Engel der sieben Gemeinden bedeuten, von den sieben Feuerfackeln vor des Allmächtigen Thron, von dem Lamm mit den sieben Hörnern und sieben Augen, und von dem Schicksalsbuch mit den sieben Siegeln spricht, die einzeln eröffnet und deren Geheimnisse offenbart werden, denen sich aber noch vier Heptaden von Visionen anschliessen, in denen die Siebenzahl sich wiederum im Einzelnen wiederholt. Ja auch die Auswahl der sieben Gemeinden, an die sich zunächst der Prophet richtet, ist nicht in der Sache begründet[1]), sondern beruht ebenfalls auf jener apotelesmatischen (auf ein bestimmtes Ziel hinweisenden) Zahl, die nach Kaldäischer Lehre als die Zahl der sieben allmächtigen Gestirne, deren Lauf das Schicksal der Menschen nach ewigen Gesetzen bestimmt, überall herrschte[2]), insbesondere bei Enthüllung der Zukunft in keiner Weise entbehrt werden konnte. Die planetarische Bedeutung dieser Zahl ergiebt sich auf das Deutlichste aus den Visionen, die sich den Propheten bei Eröffnung der sieben Siegel des Schicksalbuches offenbaren. Denn jedes dieser Siegel, welches je ein Blatt des Buches verschliesst, ist ebenso wie jedes der Schicksalstafeln des Nonnos, einem der sieben Planeten geweiht, dessen Farbe daher auch in der Vision vorherrscht, welche der Entwickelung jedes Blattes folgt'.

‚Die Planeten sind hier nach der Reihenfolge der Wochentage geordnet. Die ersten vier Siegel, welche dem

1) Vgl. Bleek's Vorlesungen über die Apokalypse 150.
2) Eustathius Schol. ad Il. I. 45. p. 30.

Monde, dem Mars, dem Merkur und dem Jupiter gehören, enthüllen nach einander das Bild eines weissen, feuerrothen, schwarzen und grüngelben Pferdes. Bei Eröffnung des fünften Siegels, des der Venus, erblickt der Seher die Seelen der Märtyrer, „denen weisse Kleider gegeben werden"; bei Eröffnung des sechsten Siegels, das dem Saturn gehört, wird „die Sonne schwarz wie ein härener Sack"; bei Eröffnung des Sonnensiegels endlich tritt ein Engel mit „goldenem Rauchfass" vor den „goldenen Altar"[1]). Man sieht, bis auf die Farbe des Merkur, die wie wir wissen dunkelblau, nicht schwarz war, passen sämmtliche Planetenfarben, und man wird jetzt auch dem Umstande eine besondere Bedeutung beilegen, dass die Offenbarung dem Seher am Sonn-Tage zu Theil wird, dass nicht nur der Messias als Offenbarer der Zukunft mit den Attributen der Sonne und des Mondes auftritt, und die sieben Sterne, d. h. die Planeten in seiner rechten Hand hält, sondern auch die Jungfrau Maria mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füssen, und auf dem Haupte mit einer Krone von zwölf Sternen, den Zeichen des Thierkreises, dem Seher erscheint. Erst mit Aufrichtung des ewigen Reiches und bei Erbauung des neuen Jerusalems verschwindet die Siebenzahl, sowie auch

---

1) Offb. VI. 9—11, 12; VIII. 3. ‚Es scheint, dass auch die übrigen vier Visionsheptaden ebenso wie die erste nach den Planeten und zwar so geordnet sind, dass jede neue Heptas mit den Planeten des jedesmal folgenden Wochentages beginnt, und somit die erste Vision der ersten obenerwähnten Heptas, dem Monde, die der zweiten dem Mars, die der dritten dem Merkur, die der vierten dem Jupiter, die der fünften der Aphrodite geweiht ist. Wenigstens erkennt man in der Heptas die Attribute der Sonne bei der sechsten Vision (X. 1), wie in der dritten Heptas bei der fünften Vision (XIV. 1, wo das Lamm wohl die Sonne vorstellt), in der vierten Heptas bei der dritten Vision (XIX. 17), so dass jede Vision immer einen der genannten Planeten trifft'. J. Brandis a. O.

Sonne und Mond ihr Licht vor der Herrlichkeit Gottes verlieren'.

Den Visionen der Apokalypse, wie den Lampen des Mosaischen Leuchters liegen die Kaldäischen Berechnungen über den Abstand der Sonne, des Mondes und der ihnen bekannten fünf Planeten zu Grunde. Kein Wunder daher, dass durch die Vision des in der Mitte des Leuchters, also über dem Symbol der Sonne, erscheinenden gekreuzigten Wortes Gottes, die von Philo übermittelte Symbolik bestätigt wird, wonach die mittlere Lampe des siebenarmigen Leuchters das Symbol der Sonne und des Wortes Gottes war.

Diese Verbindung von Christus mit der Planetarischen Symbolik des Mosaischen Leuchters wird in der Apokalypse, wie gesagt, bestätigt durch Anführung der sieben Geister, der sieben goldenen Leuchter, der sieben Sterne, der sieben Feuerfackeln, der sieben Augen und Hörner des Lammes, der sieben Donner, und durch die Vision von der Entsiegelung des Buches mit sieben Siegeln, in der rechten Hand Dessen der auf dem Throne sass. Erst nach der Eröffnung des siebenten Siegels wurden den sieben Engeln die vor Gott stehen sieben Posaunen gegeben, und erst nach dem Schall der siebenten Posaune wurden grosse Stimmen im Himmel laut, die sprachen: ‚Es ist das Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.'

Die sieben Geister stehen vor Gottes Throne, wie die sieben Leuchter oder Lampen des Mosaischen Leuchters vor dem Allerheiligsten standen, vor der darin versinnbildlichten göttlichen Gegenwart oder Schechina, der Herrlichkeit, welche über den beiden Cherubim thronte. Schon Ezechiel hatte sich auf die Symbolik der mittleren Lampe des Leuchters, als Symbol der Sonne und des Wortes Gottes oder Messias,

indirekt bezogen. Auch dieser Prophet hatte die sieben Lampen als sieben Geister erklärt, von denen er sechs als ‚Männer' und als ‚Richter' bezeichnet, ‚ein jeder seine Waffe zur Zerstörung in der Hand, und in ihrer Mitte war Einer, gekleidet in Leinwand, und ein Schreibzeug an seiner Seite.' Dieser in Leinwand, also in Priestertracht Erscheinende wird durch das Schreibzeug an seiner Seite als Gelehrter oder in die Geheimnisse Eingeweihter bezeichnet. ‚Noch jetzt pflegen im Morgenlande die Gelehrten und Schreiber ein längliches Schreibzeug am Gürtel auf der Seite zu tragen; so auch auf Aegyptischen Denkmälern'[1]). Diesem Einen in der Mitte der sechs Männer wird von Gott die Besiegelung der wahren Jehova-Verehrer durch das Tau- oder Kreuz-Zeichen aufgetragen, den sechs Richtern aber das über Jerusalem zu verhängende Strafgericht.

‚Und die Herrlichkeit des Gottes Israels erhob sich von dem Cherub, über dem sie war, hinweg zur Schwelle des Hauses, und rief dem Manne der in Leinwand gekleidet war und ein Schreibzeug an seiner Seite hatte. Und Jehova sprach zu ihm also: Gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und zeichne das Tau-Zeichen an die Stirn der Leute, welche seufzen und jammern über alle Gräuel, welche darinnen geschehen. Zu jenen aber sprach er vor meinen Ohren: Gehet ihm nach durch die Stadt und schlaget drein, ihr sollt nicht nachsichtig blicken noch schonen. Greise, Jünglinge und Jungfrauen und Kinder und Weiber erwürget und vertilget; aber die das Tau-Zeichen an sich haben, deren sollt ihr keinen anrühren.'

Diese Darstellung Ezechiels liegt der des Johannes zu Grunde. Wie nach der Symbolik des Mosaischen Leuchters die Sonne und das Wort Gottes oder des Messias durch die

1) Bunsen's Bibelwerk, Ez IX.

von sechs Lampen umgebene mittlere Lampe vorgebildet wurde; wie nach der Vision Ezechiels in der Mitte von sechs Männern Einer im Priestergewande erscheint, so wandelt in der Mitte der sieben goldenen Leuchter ‚Einer wie eines Menschen Sohn, angethan mit einem Talar und begürtet um die Brust mit goldenem Gürtel. Sein Haupt aber und seine Haare waren weiss wie weisse Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflamme, und seine Füsse gleichwie Golderz, wie im Ofen geglühet, und seine Stimme wie vieler Wasser Rauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht war wie die Sonne scheint in ihrer Macht'[1]).

Wie das mit der Sonne symbolisch verbundene Tau- oder Kreuzzeichen die göttliche von oben kommende Erleuchtung oder Besiegelung versinnbildlichte, und wie diese Besiegelung der während des Strafgerichtes zu verschonenden Knechte Gottes in der Vision Ezechiels auf göttlichen Befehl vollzogen wird durch den Einen inmitten der sechs Männer, so erfolgt in der Offenbarung des Johannes vor dem letzten Strafgerichte, eingeleitet durch sieben aufeinanderfolgende Posaunen der sieben vor Gott stehenden Engel, die Besiegelung der Knechte Gottes durch die mit der Sonne verglichene Erscheinung wie eines Menschen-Sohn, durch den Messias oder das Wort Gottes, dessen Symbol, wie das der Sonne, die Central-Lampe des Mosaischen Leuchters war. Dieses Wort Gottes wird als zweischneidiges Schwert beschrieben, in direktem Anschlusse an die Beschreibung im Buche der Weisheit. Nach der Geheimlehre der Apokryphen ist das Wort Gottes ‚die Quelle der Weisheit', und dieses ‚allvermögende Wort' Gottes kam vom Himmel auf die Erde

1) Offb. I. 12—16.

herab. ‚Da tiefes Schweigen Alles umgab, und die Nacht in der Mitte ihres Laufes sich befand', fuhr das Wort Gottes ‚vom Königsthrone, dem Himmel, als eifriger Kämpfer mitten herab in das dem Verderben geweihte Land, als Schwert', Gottes Befehl führend; ‚am Himmel hing es und die Erde beging es', wie der Blitz. Dieser Darstellung des Wortes Gottes als eines dem Blitz ähnlichen Schwertes, entspricht die Beschreibung des Pestengels, wonach David den Engel Gottes zwischen der Erde und dem Himmel sah, mit gezücktem Schwerte in seiner Hand. Dem Psalmisten zufolge macht aber Gott ‚zu seinen Dienern Feuerflammen', so dass das vom Blitze Gesagte auf einen Engel Gottes übertragen werden durfte[1]).

Wir haben ausführlich dargethan, wie der Messias von Propheten mit dem Baume des Lebens verglichen, als solcher bezeichnet wurde, wie der baumähnliche Leuchter sich auf den Baum des Lebens bezog, und wie dieser wahrscheinlich in frühester Zeit durch die Himmel und Erde verbindende und das Feuer wie das Licht bergende Rauchwolke versinnbildlicht wurde, später durch die Soma-Pflanze, den Feigenbaum, Oelbaum und andere Bäume. Diese Bäume waren Symbole der die Menschen heiligenden göttlichen Gegenwart. Hatte schon der Prophet Sacharja zwei Oelbäume zu beiden Seiten des Leuchters als zwei Oelkinder, Gesalbte oder Christen bezeichnet, so werden in der Apokalypse ‚die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter' als ‚zwei Zeugen' Gottes beschrieben, und wahrscheinlich der eine derselben, ‚als der wahrhaftige Zeuge', der gesalbte Jesus von Nazareth bezeichnet, der als Wort Gottes inmitten der Leuchter in der Vision erscheinend dargestellt wird[2]).

---

1) Sir. I. 5.; Weish. XVIII. 14—16.; 1. Chron. XXI. 16.; Ps. CIV. 4.
2) Sach. IV.; Off. XI. 3—14.; I. 5.; III. 14.; XX. 4.

Bezog sich der Mosaische Leuchter auf die durch die sieben Himmelsleuchten versinnbildlichte göttliche Gegenwart, also indirekt auf die Lichterscheinung inmitten der beiden Cherubim des Allerheiligsten, stellten diese geflügelten Wesen, wie wir dies später beweisen werden, die fortwährende Erleuchtung der Welt durch die Sonne dar, und war die Sonne das Symbol des Wortes Gottes oder Messias, so liegt es nahe, die beiden Oelbäume oder Oelkinder Sacharjas, sowie die beiden als Oelbäume und Leuchter beschriebenen Zeugen Gottes, nach Analogie der beiden Cherubim zu beiden Seiten der Schechina, als zwei durch die göttliche Gegenwart, durch den Geist oder das Wort Gottes besonders befähigte Organe dieser Messianischen Gotteskraft zu erklären. Nach der ‚Offenbarung' war der eine Zeuge in dem gesalbten Jesus erschienen, aber es wurde Christus wiedererwartet, sein zweites Kommen als bald bevorstehend verkündigt, mit dem Kommen des Blitzes verglichen und wahrscheinlich durch den zweiten Zeugen versinnbildlicht.

In den Visionen des Johannes wird also symbolisch gezeigt, wie das durch die Sonne und die Centrallampe des Leuchters vorgebildete Wort Gottes, als Quelle der göttlichen Weisheit, den sieben Leuchten oder Lampen des Leuchters, also zunächst den sieben Planeten-Geistern, dann aber den sieben Gemeinden Kleinasiens die göttliche Erleuchtung, das Licht vom Himmel, den göttlichen Geist zuführt. Wie das Wort Gottes als Quelle dieser Erleuchtung inmitten der sieben goldenen Leuchter erscheint, so wird in einer Vision Sacharja's in der Mitte über dem goldenen Leuchter eine Schale, ein krugförmiger Oelbehälter gezeigt, von welchem Kruge aus sieben Giessröhren den sieben Lampen des Leuchters das Oel zuführen, durch welches der Geist Gottes versinnbildlicht wurde. Mit diesem Kruge lässt sich der Krug oder Korb mit dem Manna, dem

Brod des Lebens, vergleichen, welcher Krug in nach-Mosaischer Zeit im Allerheiligsten und zwar in der Bundeslade war.[1])

Wie die Apokalypse auf Sacharja's Vision vom Leuchter zurückweist, so weist dieselbe nicht nur auf Mosaische Symbolik zurück, und somit auf eine vor-Hebräische Kaldäische Tradition, sondern auf eine vor-Abrahamitische-Indische Tradition, auf einen Vedischen Opfer-Gebrauch. Die Uebereinstimmung ist so vollständig, dass an diesen Zusammenhang zu zweifeln unmöglich ist. Diesem Opfer-Gebrauch aus der Vedischen Zeit zufolge, floss der gemischte oder ungemischte Saft der den Lebensbaum versinnbildlichenden Soma-Pflanze, der Asclepia acida, aus einem Kruge, Samudra genannt, in die sieben Kelche der sieben Priester, welche, ihrem Führer oder ‚Nestri' folgend, das Feuer- oder Agni-Opfer umgaben, und den heiligen Saft in das heilige Feuer gossen.[2])

Wie bei dem Vedischen Opfer, so in der Vision Sacharja's, fliesst der Saft des symbolischen Lebensbaumes aus einem Kruge in sieben Behälter, und während bei den Indiern dieser geheimnissvolle Soma-Saft in das Feuer gegossen wurde, welches den göttlichen Geist, die göttliche Gegenwart versinnbildlichte, wird bei den Hebräern der geheimnissvolle Saft des Oelbaumes, als Symbol des göttlichen Geistes, nicht erst aus den sieben Gefässen in das Feuer gegossen, sondern es werden die sieben das Oel von oben her erhaltenden Gefässe als Lampen angezündet. Ferner, wie bei dem Indischen Opfer-Gebrauch obige die göttliche Erleuchtung versinnbildlichende Handlung direkt mit sieben Priestern, also gesalbten Menschen verbunden wird, so stehen in der Vision Sacharja's zwei Oelkinder oder Gesalbte zu beiden Seiten der

1) Sach. IV.; Ex. XVI. 33.; Hebr. IX. 4.

2) vgl. Emile Burnouf, Essai sur le Vêda, 303.

sieben angezündeten Oelbehälter oder Lampen, und in der Apokalypse werden die sieben Lampen als sieben Sterne und sieben Geister bezeichnet, als sieben Engel vor Gottes Throne, und es ist angedeutet, dass die Quelle göttlicher Erleuchtung, durch den Krug oberhalb der Mitte der sieben Lampen des Leuchters versinnbildlicht wird, dessen Central-Lampe das Symbol der Sonne und des Wortes Gottes war.

Dieser so auffallende Zusammenhang der Christlichen und Hebräischen Symbolik mit den Symbolen und Gebräuchen der Eroberer Indiens, als diese noch ausschliesslich am oberen Indus wohnten, wird durch Gebräuche der Römer bestätigt. Es steht mit der angedeuteten Indisch-Hebräischen Tradition in direkter Verbindung, wenn im Mithras-Kultus der Römer, nach Analogie der sieben Feuer-Altäre des Kaldäers Bileam, sieben Altäre mit den bei Namen genannten sieben Planeten dargestellt wurden; wenn man die Symbolik des Feuer- und Sonnen-Gottes auf Christus übertrug, dessen Angesicht als Sonne beschrieb, und schon im vierten Jahrhdt., nach Analogie der über den Bildnissen Römischer Kaiser angebrachten Sonne, über dem Bildnisse des Kaisers Konstantin auf einem von Victorien erhobenem Schilde das Brustbild von Christus darstellte, der Sonne der Gerechtigkeit, der die Rechte segnend erhebt und in der Linken ein Kreuz hält, während rechts und links von ihm eine Strahlenkrone, sowie die Zeichen von Sonne und Mond sich befinden.[1])

Auch die Verbindung von Christus mit sieben Sternen in der Apokalypse konnte zu Nero's Zeit nicht missverstanden werden, da schon vor dieser Zeit auf Cretischen Münzen unter dem Kaiser Tiberius zwischen sieben Sternen Jupiter dargestellt wurde. War also diese Verbindung vom Sonnengotte Jupiter mit den Planeten schon im ersten Christlichen

1) vgl. Piper a. O. I 173; II 130.

Jahrhundert bekannt, und wurde Römischen Kaisern göttliche Verehrung gezollt, so lag es um so näher, nicht nur Kaiser in diese Verbindung zu setzen, sondern mit unvergleichlich höherem Rechte auch Jesus, da Stephanus ihn zur Rechten Gottes als Herrlichkeit oder Lichtglanz Gottes geschildert hatte, und da auch Johannes die Beschreibung des durch die Sonne vorgebildeten Christus mit der Beschreibung Jehova's verbindet. Ueberdies war, nach einer Mittheilung Varro's, ‚des gelehrtesten der Römer', wie bereits erwähnt, Jupiter nur ein anderer Name für Jao oder Jehova, weshalb er angiebt, die Juden hätten Jupiter verehrt, obwohl ohne Bild. Auf diese Uebereinstimmung des Sonnengottes Jupiter mit Jehova, dem Sonnengott in den vier Jahreszeiten, bezieht sich die bereits angeführte Darstellung Jupiters auf einer Onyx-Gemme, auf deren Rückseite ohne Bild die Inschrift Jao Sabao, oder Jehova-Zebaoth, Herr der Heerschaaren, sich befindet.[1])

Hatte Jesus unter seinen Jüngern zwölf Apostel gewählt, so lag es um so näher, den durch die Sonne vorgebildeten Christus von den zwölf Sternbildern des Thierkreises umgeben darzustellen, da diese zur Symbolik des Mosaischen Zeltes gehörten, und zur Zeit Josia's (641—621 v. C.) und vorher die Sternbilder des Thierkreises als Wohnungen oder Herbergen, als Stationshäuser der Sonne in Israel, betrachtet und sogar angebetet wurden. Wahrscheinlich in dieser Bedeutung kommt das Hebräische Wort in etwas anderer Form im Buche Hiob's vor, welches vielleicht auf vor-Abrahamitische, jedenfalls auf vor-Mosaisch-Kaldäische Anschauungen

1) Bis auf das sechste Jahrhundert reicht die Erzählung zurück von einem Bilde in dem Christus in der Gestalt Jupiters dargestellt wurde. Petrarka nennt Gott Jupiter, und Dante nennt Christus den höchsten Jupiter (Piper I. 111 f. 141, 117).

und Zustände hinweist.[1]) Dasselbe geschieht, wie wir bewiesen, durch die Symbolik des Mosaischen Leuchters.

Zu Anfang der Christlichen Zeitrechnung wurde allgemein angenommen, es ständen die Menschen unter dem Einflusse der beseelten Sternbilder. Angustus wird als unter dem Sternbilde des Steinbocks geboren dargestellt, und dieses allgemein für glücklich gehaltene Vorzeichen ist auf einem Christlichen Denkmale des vierten Jahrhunderts bemerkt. Aus dem neunten Jahrhundert besitzen wir ein Miniatur-Bild, den Sonnengott und die Mondgöttin darstellend, umgeben von zehn der Sternbilder des Thierkreises, während in der Mitte die Jungfrau als das Sternbild des Mondes, und der Sonnengott zwischen dem Sternbild der Fische erscheint, dem Symbol von Christus. In einer Darstellung aus dem 17. Jahrhundert ist die eherne Schlange, also das göttliche Wort oder Christus, inmitten der Zeichen des Thierkreises dargestellt. Wie mit Christus werden die Sternbilder des Thierkreises mit den zwölf Aposteln in Verbindung gebracht in Darstellungen aus dem 12. Jahrhundert, sowie mit den zwölf Monaten und zwölf Göttern als Beherrschern des Jahreskreises auf einem antiken Monumente. Auch die Darstellung von 24 Fixsternen, in der Apokalypse von 24 Thronen der 24 Aeltesten, weist auf Kaldäische Anschauungen zurück, sowie die Vertheilung des Löwen und des Krebses respektive an Sonne und Mond als deren Behausung, und von je zwei Zeichen auf die fünf übrigen Planeten, von den Kaldäern oder vielmehr von den Aegyptern ausgegangen ist.[2])

1) Hiob XXXVIII. 32; 2. Kön. XXIII. 5.

2) vgl. Piper II. 281—296; 299—301. In Verbindung mit dem Jubeln der Morgensterne und Jauchzen der Söhne Gottes sind die 24 Aeltesten mit verschiedenen Instrumenten dargestellt, den richtenden Christus umgebend, in einer berühmten plastischen Darstellung in der Kirche von Santjago in Spanien. Abguss im Kensington Museum in London.

Wie zwölf Engel, die Engel der 12 Sonnenwohnungen, den 12 Geschlechtern Israels vorstehen, so wird als Engel und als Wort Gottes welches von dem Munde Gottes ausgeht, nach alter Tradition in der Apokalypse Christus durch die Sonne vorgebildet, weshalb ‚sein Antlitz wie die Sonne' geschildert ist, er selbst ‚mit einer Wolke bekleidet und der Regenbogen auf seinem Haupt und seine Füsse wie Feuersäulen'. Eine solche Feuer-Säule, nämlich ‚seinen rechten Fuss' setzt er auf das Meer, den linken aber auf die Erde, ‚und er rief mit lauter Stimme wie ein Löwe brüllt'.[1]) Ist hier Bezug genommen auf das der Sonne zugetheilte Zeichen des Löwen, so wird in dem Bilde der vier Thiere, welche vor Gottes Thron stehen, auf die vier Cherubim im Buche Ezechiels angespielt, nämlich auf die vier Jahreszeiten, auf welche der Name Jehova hinweist. Schon zur Zeit der Weissagungen Ezechiels (593—573), obwohl nachweislich erst seit etwa 430 v. C. war die symbolische Bedeutung der vier Jahreszeiten auch den Griechen und Römern bekannt, und sie wurden dargestellt als vier Horen oder Genien die um den Thron des Phöbus oder Sonnengottes stehen. Oefters werden sie beflügelt dargestellt und als Thiere, unter denen der Löwe ist.

In der Apokalypse wird von den vier Thieren, also vier Jahreszeiten, zuerst der Löwe genannt, also der Frühling, weil mit Christus, ‚dem Aufgang aus der Höhe', wie zur Frühlingszeit die Sonne wieder an Kraft zunimmt, die Dunkelheit überwindet. So hat das durch die Sonne versinnbildlichte Wort Gottes, die Gotteskraft oder Christus durch Jesus von Nazareth überwunden, durch das vollkommene Organ dieser Gotteskraft, durch den vom heiligen

1) Off. X. 1—3; vgl. das Wandeln von Jesus auf dem Meere in ‚der vierten Nachtwache' also beim Sonnen-Aufgang, Mat. XIV. 25—33; vgl. 2. Sam. XXII. 11—17.

Geist gesalbten Knecht Jesus, welcher deshalb ‚der Löwe vom Stamme Juda' genannt wird, weil nämlich der Löwe als das Himmels-Zeichen der Sonne galt. Der Ausdruck ‚die Wurzel David's' bezieht sich, wie wir gezeigt, auf den Baum des Lebens, welcher die erleuchtende Gotteskraft oder Christus versinnbildlicht, daher also auch das von Vielen erwartete Organ desselben, den persönlichen Messias, den Johannes in Jesus für gekommen hält. Als Wort Gottes schien Jesus in der Finsterniss, als das alle Menschen erleuchtende Licht, und er brachte an's Licht das Verborgene, nämlich das verschwiegene Geheimniss vom Himmelreich, von der Herrschaft des göttlichen Geistes oder Wortes im Menschen. In diesem Sinne hat der Löwe vom Stamme Juda ‚vollendet das Geheimniss Gottes' indem er überwunden und ‚das Buch und seine sieben Siegel' geöffnet hat.[1])

Durch die Predigt von Jesus, durch die frohe Botschaft, das Evangelium, wie es zuerst der Prediger der verborgenen Weisheit unbeschränkt lehrte, ist die Lehre vom Worte Gottes im Menschen, welches die Seelen selig machen kann, von dem alle Menschen erleuchtenden göttlichen Lichte, ist die Lehre göttlicher Kundgebungen durch das Gewissen unter Arme und Reiche aller Nationen verbreitet worden. Dies ist nur der Anfang einer höheren Licht-Schöpfung. Wie Jesus überwunden hat, sollen seine Nachfolger überwinden. Johannes, nach dem vierten Evangelium der Jünger den Jesus lieb hatte, den Paulus einen der drei Säulen-Apostel nennt, gehörte zu den Jüngern, denen der Meister die Geheimnisse des Himmelreichs in ihrer vollen Bedeutung zu wissen that.[2]) In der damals üblichen Form von Gesichten

1) Off. IV.; V. 5; X. 7.; vgl. Mat. XIII. 11; Röm. XVI. 25.

2) Nach der durch Clemens von Alexandrien mitgetheilten Tradition wurde die tiefere Erkenntniss nur dem Petrus, Jakobus und Johannes mitgetheilt. Ueber die Verbindung der Säulen-Apostel mit den drei Knechten im Gleichnisse von den Talenten vgl. Einh. der Rel. II. Kap. 4.

hat er die Symbole mitgetheilt, durch welche die Eingeweihten der Geheimlehre die tiefere Erkenntniss von göttlichen Dingen verschleierten. Die Zeit der Neronischen Verfolgung war nicht geeignet zur vollen Enthüllung des so lange verschwiegenen Geheimnisses. ‚Das geöffnete Büchlein' welches in der Vision Christus in seiner Hand hält, soll nicht sofort für Alle geöffnet sein.

Als die sieben Donner geredet hatten, wollte der Seher es schreiben, doch er hörte eine Stimme vom Himmel sagen: ‚versiegle was die sieben Donner geredet, und schreibe es nicht auf'. Und als er in der Vision den Befehl erhielt, das Büchlein zu verschlingen war es süss wie Honig in seinem Munde, aber in seinem Innern war es bitter. Am Schluss, nach der siebenten Posaune, wird ihm zwar befohlen, die Worte der Weissagung in diesem Buche nicht zu versiegeln, denn die Zeit sei nahe, aber nur 12 × 12000 oder 144,000 Israeliten sollen aus den Menschen erkauft werden als Nachfolger des Lammes, deren Namen seit Grundlegung der Welt in das Buch des Lebens geschrieben sind, also konnte Johannes nicht beabsichtigen, die Geheimnisse Allen kund zu thun. Ueberdies war Niemand zu Anfang der Gesichte, also im Jahre 68 würdig das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen.[1])

Es war ein Morgen angebrochen, aber die Nacht kam wieder. Der Sieg des Lichtes über die Finsterniss ist ein allmäliger, es sollen die Nachfolger von Jesus die Finsterniss überwinden wie er überwunden hat, sie sollen gleich ihm ihr Kreuz, das kreuzähnliche Joch, das Sittengesetz, das Himmelreich auf sich nehmen, von oben geboren, wieder geboren werden durch den heiligen Geist von oben, durch das salbende Oel, durch das Wort Gottes, dessen Symbol

1) Off. X. 4, 8—10; XXII. 10; VII. 4; XIV. 3; XVII. 8; V. 2—4.

die Sonne ist, sie sollen Kinder des Lichtes sein, sich vom Geiste Gottes treiben lassen zur göttlichen Kindschaft. Aber wenn auch ihr Geist willig ist, so ist das Fleisch schwach, und es widerstrebt der Wille der Menschen dem Willen Gottes, ihr eigener Geist dem heiligen Geiste. Der gemeinschaftliche Feind, wie der gemeinschaftliche Erlöser, ist im Innern der Menschen, als das Herz vergiftende, Zwietracht und Verderben stiftende Schlange.

In Uebereinstimmung mit althergebrachter Tradition und Symbolik wird der Sonne die Schlange, dem Prinzip des Guten das Prinzip des Bösen gegenübergestellt, letzteres ‚die alte Schlange' und ‚der grosse Drache' sowie ‚Teufel' und ‚Satan' genannt. Nach Arisch-Aegyptisch-Kaldäischer Symbolik vertreibt die Sonne die Finsterniss, also vor Allem die sich wie eine Schlange zusammenpressende und die Blitz-Schlange entsendende Sturmwolke. Diese Bedeutung des Zusammenpressens liegt der Wurzel ‚ah' des Sanskritwortes ‚ahi' zum Grunde, welches Schlange bedeutet und aus welchem die Griechische Benennung der Schlange, ‚echis' sowie das Lateinische Wort ‚anguis' entstanden ist.[1]) Im Sanskrit bedeutet ‚anhas' Sünde, und es hat ‚mala' die Doppelbedeutung von schwarz und Sünde. War die schwarze Gewitterwolke der Feind der glänzenden Sonne, so stand im Quellgebiete des Indus und Oxus, im Hochlande Pamer oder Eden, dem weissen Arier, dem Sohne der Sonne, unter Anderen der schwarze Turier gegenüber, oder nach den Worten des Zend-Avesta, dem Manne mit dem weissen oder guten Geiste der Mann mit dem schwarzen oder bösen Geiste. Wenn daher in der geschriebenen Tradition der Iranier der Feind der weissen Arier, der schwarze Tarier ‚die schwarze zweibeinige Schlange' genannt wird, so weist dies wohl auf die durch

1) Vgl. Max Müller a. O.

das Wort ‚mala' angedeutete Verbindung von schwarz und Sünde hin, zumal der Feind der Sonnenkinder, wie der Feind der Sonne, nämlich wie die Sturmwolke welche die Blitz-Schlange entsendet, als Schlange bezeichnet wird.

Also die Organe des Lichtes bekämpfen die Organe der Finsterniss, der Kampf über der Erde zwischen Sonne und Wolke ist Sinnbild des urgeschichtlichen Kampfes auf der Erde zwischen verschiedenen Rassen, der schwarze Mann mit dem bösen Geiste ist der Widersacher, auf Hebräisch Satan, des weissen Mannes mit dem guten Geiste. Doch seinem tiefsten Grunde nach ist der also versinnbildlichte Kampf im Himmel und auf Erden ein Symbol des Streites im Innern jedes Menschen zwischen seinem eigenen und dem göttlichen Willen. Das von Gott kommende, im Menschen geltende Licht welches alle Menschen erleuchtet, scheint in der Finsterniss des menschlichen Herzens, und hierauf bezog sich die Lichterscheinung im Dunkel des Allerheiligsten.[1])

Ganz dieselbe Symbolik treffen wir bei den Aegyptern und Griechen insofern wieder, als der Sonnengott die Schlange tödtend dargestellt wird. Aber schon die Aegypter, wie auch die Chinesen und Phönizier kannten die Schlange als Symbol des Guten. Der ewige Geist Kneph, der Agathodaemon der Griechen, der gute Geist, den die Arier das ‚Wort' Gottes nannten, wurde von den Aegyptern als Schlange dargestellt. Erst während der Hyksos-Herrschaft erscheint auf Aegyptischen Monumenten Set-Typhon, der Urheber des Uebels, als Schlange. Dieselbe Doppel-Bedeutung der Schlange treffen wir bei den Griechen vor, indem die Schlange sowohl das Symbol der Ceres, Merkur's und des Aeskulapius ist,

1) Ueber den Satan im Buche Hiob's, der ersten Chronik und im Buche Sacharja's, sowie über den Zusammenhang der Erzählungen Thraetôna's, des Besiegers der Schlange, und Simson's vgl. Einh. der Rel. I. 268 f. 309, 479, 529 f.

als auch das Attribut der Furien und Eumeniden. Die Hebräer haben diesen Dualismus der Schlangen-Symbolik ebenfalls beibehalten. Einerseits stellt die Schlange in der Schöpfungsgeschichte das gottfeindliche Prinzip dar, andererseits errichtete Mose eine feurig eherne Schlange, welche nach vorchristlicher Erklärung und nach den Targums das Wort Gottes versinnbildlichte, woraus sich die Vergleichung des erhöhten Menschensohnes mit der erhöhten Schlange erklärt.

Diese auf Orientalische Tradition gegründete Gegenüberstellung von Sonne und Schlange ist in der Apokalypse ganz folgerichtig auf den Messias oder das Wort Gottes und den Feind desselben übertragen worden, weil die Sonne als das Symbol des Wortes Gottes, des Messias galt. Alle im Hebräischen Kanon früher oder später Messianisch gedeuteten Stellen beziehen sich mehr oder weniger unmittelbar auf den Sieg des Lichtes über die Finsterniss, auf einen Kampf zwischen guten und bösen Geistern in der Menschheit. Wurde in Verbindung mit Indischer Tradition ein vom Weibe geborener Repräsentant göttlichen Lichtes als göttliches Kind, als Gott-mit-uns von Israeliten erwartet, so wurde, in dem, wie wir sehen werden vor Essra's Zeit, vor der Rückkehr aus Babylon verfassten Schöpfungsberichte der Genesis, der Nachkommenschaft, dem Samen des Weibes, die Nachkommenschaft der Schlange feindlich gegenübergestellt. Zugleich wurde, im Anschluss an Orientalisch-Aegyptische Symbolik, der Sieg des Samens des Weibes angedeutet, welcher Same, als Organ und Repräsentant des Sonnengottes nach dem Kopfe der Schlange zielen werde.[1])

Der gute oder göttliche Geist, das Prinzip des Guten, oder Christus, ist in der Offenbarung des Johannes als Sonne

1) Gen. III. 15; vgl. Einh. der Rel. II. Kap. 11.

dargestellt, ihm gegenüber der böse oder gottfeindliche Geist, das Prinzip des Bösen, der Widersacher oder Satan als Schlange. Durch die Verbindung von Christus mit der Mitte der sieben Leuchter, also mit der Central-Lampe des Mosaischen Leuchters, welche Lampe, wie später das Kreuz, die Sonne und das Wort Gottes versinnbildlichte, hat Johannes die planetarische Bedeutung des Mosaischen Leuchters direkt, sowie die vorchristliche Bedeutung des Kreuzes indirekt bestätigt, welche nachweislich auf vor-Abrahamitische Berechnungen der Kaldäer zurückreicht. Im Anschluss an diese planetarische Symbolik wird das herabkommende himmlische Jerusalem beschrieben. Den zwölf Zeichen des Thierkreises, den jährlich von der Sonne bezogenen Wohnungen, entsprechen die 12 Thore und 12 Grundsteine der heiligen Stadt. Jerusalem das droben ist, die Mutter aller Menschen, der Ausgangspunkt ihres inneren Lichtes, ihrer geistigen Geburt, ist die Sonne.

Hatte David gesagt, es habe Gott der Sonne in den Himmeln ein Zelt gesetzt, und es sei die Sonne ‚wie ein Bräutigam der hervortritt aus seiner Kammer, sich freuend wie ein Held zu laufen die Bahn', so bezieht Johannes diese Beschreibung der Sonne auf das neue Jerusalem, welches er herabsteigen sieht aus dem Himmel, ‚von Gott zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut', und als ‚Hütte (Zelt) Gottes bei den Menschen'. Bei dieser genauen Uebertragung der Davidischen Sonnenbeschreibung auf die Sonnen-Stadt, ist die Sonne statt mit einem Bräutigam und einem Helden, mit einer Braut verglichen, weshalb dies neue Jerusalem ‚das Weib des Lammes' genannt wird.[1]) Diese Aenderung ist daraus zu erklären, dass Johannes in seiner Beschreibung des neuen Jerusalem nicht nur dieselbe mit

1) Ps. XIX. 5 (4); Offb. XXI. 2, 3, 9—27.

der Sonne vergleichen will, sondern mit dem von Propheten beschriebenen Lichte Jerusalems, mit der über Jerusalem aufgehenden Herrlichkeit Gottes, deren Symbol im Allerheiligsten eine Lichterscheinung war, wie wir zeigen werden, die Sonne. Das durch die Sonne vorgebildete Wort Gottes, oder der heilige Geist, ist aber im Hebräischen ein weibliches Wort, ‚ruach', wörtlich ‚Seele' oder ‚Hauch', wie auch die mit dem heiligen Geist und Worte Gottes wesentlich zusammfallende göttliche Weisheit oder ‚chochma' ein weibliches Wort ist. Johannes konnte also schon aus diesem Grunde das durch die göttliche Weisheit und Herrlichkeit, durch die Schechina erleuchtete Jerusalem, einerseits als Sonne andererseits als Weib bezeichnen.

In dem Buche der Weisheit ist die göttliche Weisheit oder Sophia beschrieben als ‚ruach' oder ‚Hauch aus Gottes Kraft und ein lauterer Ausfluss aus des Allmächtigen Herrlichkeit', in welche nichts ‚Beflecktes' geräth, als ‚ein Abglanz des ewigen Lichtes und ein fleckenloser Spiegel der Wirksamkeit Gottes'. Da Streben nach Weisheit ‚zum Reiche Gottes' führt, so hat der Verfasser der ‚Weisheit Salomo's' beschlossen, die ‚mit Gott zusammenlebende' Weisheit als seine ‚Braut' als ‚Gefährtin heimzuführen', nämlich ‚die Besitzerin' des Thrones Gottes und ‚Magd' des Herrn, deren ‚Sohn' Gottes ‚Knecht' ist, und welche, ‚von Geschlecht zu Geschlecht in fromme Seelen übergehend, Gottesfreunde und Propheten ausrüstet.'[1])

Die Weisheit Gottes war also schon io vorchristlicher Zeit als die unbefleckte Jungfrau beschrieben, welche mit Gott zusammen lebt, zugleich aber sich mit Menschen vermählt, um als Gott-mit-uns Söhne Gottes zu gebären. Der Davidischen Symbolik zufolge, wie sie durch Johannes erklärt

1) Weish. VI. 21; VII. 25—27; VIII. 2, 3, 9; IX. 1, 4, 5.

und angewendet wird, ist die scheinbar um die Erde herumkreisende, abwechselnd in den 12 Wohnungen des Thierkreises ihr Zelt aufschlagende Sonne, eine himmlische Stiftshütte, eine Hütte Gottes. In diesem himmlischen Sonnen-Zelt wohnt also die Weisheit bei Gott, als unbefleckte Jungfrau, als ‚Magd' des Herrn. Sie gebiert auf Erden Söhne Gottes, Gottesfreunde und Propheten, indem sie als göttlicher Hauch in Menschen-Seelen zeltet, also vom Himmel herabkommt. So wird das himmlische Jerusalem von Johannes beschrieben, ‚die heilige Stadt Jerusalem, die aus dem Himmel herniederstieg, von Gott, welche die Herrlichkeit Gottes hatte', deren Licht gleich war ‚dem alleredelsten Stein', und welche nicht der Sonne noch des Mondes bedarf, dass sie ihr scheinen, ‚denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Leuchte ist das Lamm'.

Das Herabkommen des neuen Jerusalems ist das Herabkommen der göttlichen Weisheit, der göttlichen Herrlichkeit, des durch die Sonne vorgebildeten Geistes oder Wortes Gottes, des Messias. Dieses neue Jerusalem war bereits von Ezechiel symbolisch beschrieben worden als die in den zwölf Zeichen des Thierkreises wohnende Sonne. Denn von den zwölf Thoren liegen, wie in der Apokalypse so bei Ezechiel, je drei in jeder der vier Himmelsgegenden, und die Stadt hatte gleiche Ausdehnung nach allen vier Weltgegenden. Die zwölftausend Stadien oder 300 deutsche Meilen betragende Länge jeder Seite, oder der Umfang des in der Offenbarung beschriebenen Quadrats, weist ebenfalls auf die 12 Zeichen des Thierkreises. Wie Jesaja von einem von Gott auf Sapphiren zu gründenden Jerusalem weissagte, sind die Grundsteine als mit allerlei Edelsteinen geschmückt geschildert, und die zwölf Edelsteine der zwölf Grundsteine entsprechen den zwölf Edelsteinen des hohepriesterlichen Brustschildes, von denen je drei eine Reihe bildeten, wie die

drei Thore einer jeden der vier Himmelsgegenden, so dass auch die Beziehung des Brustschildes auf die Sonnenwohnungen unzweifelhaft feststeht.[1])

Das als Sonnenstadt beschriebene neue Jerusalem ist das Symbol der durch die Sonne vorgebildeten Erleuchtung durch das Wort Gottes oder den Messias. Schon Jesaja hatte in einer scheinbar erst später auf den erwarteten persönlichen Messias bezüglichen Stelle hingewiesen auf einen Immanuel oder Gott-mit-uns, geboren von einer Jungfrau.[2]) Mochte dieser Spruch sich auf die Braut Jesaja's, auf die ‚Prophetin' beziehen, oder auf die Geburt Manasse's des Sohnes Hiskia's, wie die Juden diese Stelle noch zur Zeit Justin des Märtyrers, gegen 150 n. C. so deuteten, so konnte später von Andern Jesaja's Braut, welche ihm einen Sohn gebar, oder es konnte die Mutter Manasse's als Vorbild einer zukünftigen Jungfrau betrachtet werden, welche den von Einigen erwarteten Messias gebären werde. In welchem Sinne Johannes in Jesus den erwarteten Davids-Sohn erkannte, werden wir aus der Apokalypse klar bestimmen, obwohl diese sich auf die zukünftige Offenbarung des Messias oder Wortes Gottes bezieht, als dessen Symbol er die Sonne betrachtete. Johannes beschreibt in geheimnissvoller Symbolik, die Messianische, durch die Sonne vorgebildete Erleuchtung Israels als eine geistige Erneuerung, deren Beginn mit einer himmlisch-irdischen Person verbunden wird. Dies haben wir näher auseinanderzusetzen.

1) Ez. XLVIII. 16. 31–34; Off. XXI. 12 f.; Jes. LIV. 11, 12; Ex. XXVIII 17–20.

2) Jes. VII. 14. Das Hebräische ב Halmah bezeichnet nicht wie bethulah ausschliesslich eine Jungfrau. Ueber die Verbindung dieses Spruches mit der alt-Indischen Tradition von der Geburt Christna's ‚des göttlichen Kindes', der ‚göttlichen Weltseele Paramatma', des ‚Strahles göttlicher Herrlichkeit', welcher im Schoos einer ‚unbefleckten Jungfrau die menschliche Form erhalten' soll, vgl. Jacolliot ‚La Bible dans l'Inde', und Einheit der Religionen II. Kap. 11.

Schon zur Zeit des nach der Sonne benannten Cyrus oder Koresch, des Gesalbten oder Messias Jehova's[1]), wurde die Herrlichkeit des neuen Jerusalems als ein Kommen des Lichtes angekündigt, als ein Aufgehen des Lichtes Israels inmitten der das Volk Gottes umgebenden Finsterniss, als ein Erglänzen der Herrlichkeit Jehova's, in dessen Lichte auch die Heiden wandeln sollen zur Zeit der Rückkehr der Söhne Israels nach Jerusalem, wie Tauben zu ihren Schlägen. Israel wird dann erkennen, dass Jehova sein Heiland ist, der starke Jakobs, sein Erlöser. Das verheissene Aufgehen der göttlichen Herrlichkeit über Jerusalem soll keine Natur-Erscheinung sein, sondern eine durch die Sonnen-Symbolik versinnbildlichte geistige Erneuerung. ‚Nicht wird ferner dir die Sonne Tageslicht sein, noch als Leuchte der Mond dir scheinen, sondern Jehova wird dir sein zum immerwährenden Lichte, und dein Gott zu deinem Schmuck; nicht wird ferner untergehen deine Sonne, noch der Mond verschwinden, denn Jehova wird dir sein zum immerwährenden Lichte, und vorüber sind die Tage deiner Trauer'.

Dieses immerwährende Licht war nur sinnbildlich durch Sonne und Mond dargestellt, es ist das alle Menschen er-

1) Jes. XLIV. 28; XLV. 1; Wie der Name der Pharaonen sich auf die Sonne bezieht, so auch der Name des Cyrus. Obwohl die Ableitung des Namens Cyrus, auf Alt-Persisch Kurusch, von Surja, dem Sonnengott der Veda, und welcher auf Neu-Persisch Khur heisst, in Frage gestellt worden ist, weil es sich nicht nachweisen lässt dass das Alt-Persische K das S des Sanskrits ersetzt habe, so steht fest dass im klassischen Alterthume die Verbindung des Namens Kurusch, Koresch, Kòros mit dem Namen der Sonne nicht bezweifelt wurde. (Ktesias, Pers. Exc. 49; Plut. Vit. Artax. Etym. Mag. ad voc. Kóros, etc.) Ueberdies war das Sanskrit-Wort Kuru ‚ein volksthümlicher Titel unter den Ariern, vor der Abzweigung der Meder und Perser'. (Sir H. Rawlinson's Voc., G. Rawlinson's Herod. III. 448. 2. Aufl.) Das Buch Jesaja bestätigt also die von uns durch die Symbolik des Mosaischen Leuchters nachgewiesene Verbindung eines gesalbten Menschen oder Messias mit der Sonne.

leuchtende Licht, das in der Menschheit zeltende Wort Gottes, das eingepflanzte Wort, der Messias, das Wort Gottes, dessen Symbol die Sonne ist. Weil der verheissene Davids-Sohn oder Messias durch den Geist oder das Wort Gottes gesalbt werden soll, dessen Symbol die Sonne ist, deshalb wird der Messias vom Samen Davids mit Sonne und Mond verglichen, und das durch den Geist oder das Wort Gottes im Propheten Nathan gesprochene Wort dieser Verheissung wird mit der Sonne direkt verbunden, nämlich mit ‚dem Zeugen in den Wolken'.

Wie die Sonne in der Wolkensäule vor Israel herzog oder Israel nachfolgte, so soll ‚die Gerechtigkeit' Israels, nämlich Jehova selber, sein Licht vor Israel herziehen, und es soll ‚die Herrlichkeit' Jehova's, seine Gegenwart, Israels Zug schliessen. Israel wird rufen, und Jehova wird antworten. Wie das Licht in der Finsterniss des Allerheiligsten, so soll Israels Licht in der Finsterniss aufgehen, sein Dunkel wird sein wie der Mittag, und Jehova, der durch die Sonne vorgebildete Gott, leitet Israel beständig, und sättigt in dürren Steppen seine Seele. Das durch die Sonne vorgebildete Wort Gottes, ‚der Zeuge in den Wolken', soll als Wort, welches Jedem nahe ist, in seinem Herzen, dass er es thue, als eingepflanztes, die Seelen selig machendes Wort, der Zeuge in den Menschen werden, der Gott-mit-uns.

Das von Gott Zeugniss gebende Gewissen, das Licht des inwendigen Menschen, soll an die Stelle treten der von Israeliten in ihr Herz geschlossenen Götzen, das eingepflanzte Wort soll die Sünde hinwegnehmen, welche ‚auf die Tafel ihres Herzens eingegraben ist.' Jehova will sein ‚Auge' auf die Kinder Israels zum Guten richten, er will ihnen ‚ein Herz geben' dass sie ihn als Jehova erkennen, wenn sie sich ‚von ganzem Herzen bekehren', sollen sie sein Volk sein und Er will ihr Gott sein. Dem aus den Völkern gesammelten

Israel will Gott ‚einen neuen Geist' geben in ihre Brust, das steinerne Herz wegnehmen, und Denen, welche den Namen (oder Geist) Gottes fürchten, soll ‚die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung auf ihren Flügeln'[1]).

Weil die Sonne den Eingeweihten als das Symbol des Wortes Gottes oder Christus galt, nämlich des immerwährenden inneren Lichtes der Menschheit, zunächst und vor allem Israels, deshalb beschreibt der von Jesus in die Geheimnisse des Himmelreichs eingeweihte Johannes den Christus als in der Mitte der sieben Leuchter wandelnd, nämlich überhalb der die Sonne und das Wort Gottes versinnbildlichenden Central-Lampe des Mosaischen Leuchters. Deshalb bezeichnet er das Wort Gottes oder Christus als den in der Sonne stehenden Engel Gottes, welchen ‚der Gott der Geister der Propheten' seinen Knechten gesandt hat, nämlich Denjenigen welche besiegelt worden sind durch das Zeichen des Tau oder Kreuzes an ihren Stirnen, als Zeichen göttlicher Erleuchtung, deren Symbol die Sonne ist. Die Lehre von diesem erleuchtenden Worte oder Geiste Gottes war aber in Israel nur den Eingeweihten bekannt, war eine Geheimlehre, deren Verbreitung verboten war. Jesus hatte diese verschwiegenen Geheimnisse seinen Jüngern anvertraut, welche sie erst in künftiger geeigneter Zeit von den Dächern herab verkündigen sollten. Ganz abgesehen davon, ob Jesus sich als die Erfüllung einiger vielleicht erst spät Messianisch gedeuteter Stellen der Palästinischen Schriftsammlung betrachtete, steht es fest, dass er seinen Jüngern verbot, ihn als Messias zu verkündigen, so dass das Volk nicht wissen konnte, in welchem Sinne er sich als Messias

1) Jes. LVIII. 8—11; LX. 1—10, 19, 20; Ps. LXXXIX. 34—38; Ez. XIV. 3; Jer. XVII. 1; XXIV. 6, 7; Ez. XI 17, 19; Mal III. 20. (IV. 2.)

ansah. Um so weniger war dies möglich, weil er sich stets auf die Alexandrinische Schriftsammlung bezog, in welcher keine obiger Stellen in einer die Messianische Deutung zulassenden, vielleicht erst spät abgefassten Form wiedergegeben ist.

Die Apokalypse bezeichnet den auch von Paulus wiedererwarteten Jesus als Wort Gottes oder Messias, und deutet an, in welchem Sinne er es war, nämlich als Organ dieser vom Himmel gekommenen Gotteskraft oder göttlichen Gegenwart. So erklärt sich auch die Stelle im Johannes-Evangelium: ‚Niemand ist gen Himmel gefahren, denn der vom Himmel herniederkam, nämlich des Menschensohn, der im Himmel ist'. Und wie diese Stelle, so bezieht sich die Apokalypse auf die Beschreibung im Buche Daniels, von Einem, ‚wie eines Menschen Sohn', der mit den Wolken des Himmels kam und zu dem Hochbetagten, also in seine Nähe entrückt wurde, Dem ‚Herrschaft, Ehre und Reich' gegeben wurden, und Dem ‚alle Völker, Nationen und Zungen dienten'. Jesus hat sich ohne Zweifel mit Bezugnahme auf die Danielische Stelle ‚der Menschensohn' genannt, und dass er es in obigem Sinne gethan hat, wird durch unsere Erklärung der Apokalypse ausser Zweifel gestellt.

Wie in der Danielischen Stelle nur von der Entrückung des Menschensohnes von der Erde zum Himmel die Rede ist, nicht aber von dem Herabkommen einer himmlischen Person zur Erde, so bezieht sich die Apokalypse nicht auf die Geburt des Menschensohnes, sondern nur auf dessen Entrückung von der Erde zum Himmel. Beide Stellen schliessen die übernatürliche Geburt des Menschensohnes als solchen ebenso bestimmt aus, als Paulus dies thut, indem er bei dem Sohne Gottes die Geburt ‚aus dem Samen Davids nach dem Fleische' unterscheidet von der Geburt ‚nach dem Geiste

der Heiligkeit' und nach göttlicher Bestimmung. Der Menschensohn ist zugleich der Gottessohn[1]).

Das von Johannes beschriebene Weib mit dem Kinde ist keineswegs Maria, die Mutter des Menschensohnes aus dem Samen Davids, sondern es ist die himmlische Weisheit, die nach dem Buche der Weisheit die unbefleckte Jungfrau und Magd genannt wird, welche in dem Sonnenzelt bei Gott wohnt, Menschensöhne zu Gottessöhnen verwandelnd, indem sie in fromme Seelen eingeht, und durch dieses Zelten in der Menschheit Freunde Gottes, Propheten und Söhne Gottes gebiert.

Wegen dieser Verbindung der Weisheit oder Sophia mit der jährlich in zwölf Wohnungen einkehrenden Sonne, beschreibt Johannes das Weib mit dem Kinde im Himmel ‚mit der Sonne bekleidet und den Mond unter ihren Füssen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen'. Das Kind ist ihr deshalb beigegeben, weil die himmlische Jungfrau, die bei Gott wohnende Weisheit, das Wort Gottes, Gottes-Söhne gebiert. Wie das Buch Daniels den Menschensohn auf den Wolken zu Gott entrückt beschreibt, so wird von Johannes das Kind des Weibes als zu Gottes Thron entrückt dargestellt. Nach dem Evangelischen Bericht sollte der heilige Geist über die Magd des Herrn, über Maria kommen, sie sollte von der Kraft des Höchsten umschattet werden, und das Heilige welches geboren wurde, sollte sie Sohn Gottes nennen. So wird in der Apokalypse angedeutet, dass Jesus Gottes Sohn ist, als ein von der Kraft des Höchsten, von dem göttlichen Geiste oder Worte, vom Messias, von der göttlichen Weisheit, von der bei Gott wohnenden unbefleckten Jungfrau oder Magd geborener Sohn

1) Joh. III. 13; Dan. VII. 13, 14; Mat. VIII. 20; vgl. Anhang.

Gottes, und im Lukas-Evangelium wird Jesus ‚die Weisheit Gottes' genannt[1]).

Die göttliche Weisheit oder Sophia, in vor-Christlicher Zeit mit einer unbefleckten bei Gott wohnenden Jungfrau oder Magd Gottes verglichen, welche in fromme Seelen eingehend Gottessöhne, Gottesfreunde und Propheten gebiert, ist durch den ‚Gott der Geister der Propheten' zu seinen Knechten geschickt zur Besiegelung derselben. Somit wurde den Menschen die Göttergabe dargereicht, der Geist oder das Wort Gottes, der Messias. Dieser Messias-Geist gründet das Himmelreich oder Gottesreich auf der Erde, er gründet die Kirche. Weil dieser Messias, gleich dem Blitz, aus der Wolke kommt, dem Sitze göttlicher Gegenwart, und weil die Wolke, gleich dem Felsen, das Wasser und Feuer enthält, wurde der Messias oder Christus ein geistlicher Felsen genannt. Der durch den heiligen Geist gesalbte Jesus hat seine Kirche auf diesem Felsen gegründet, nach welchem Petrus seinen Namen erhielt.

Das von dem Weibe geborene Kind, Jesus von Nazareth, ‚ward entrückt zu Gott und seinem Throne', aber der Gottesgeist hatte in Vielen sich als lebendig wirksam bezeugt. Unter der Einwirkung des durch Feuer symbolisch dargestellten Geistes Gottes, und als Gemeinschaft der durch den Gottesgeist besiegelten, gesalbten und geheiligten Knechte Gottes, trat am Pfingsttage, als an ihrem Geburtstage, die Kirche der Gesalbten oder Christen in's Leben. Die Wasser-Taufe wurde als Feuer-Taufe auf das Empfangen des besiegelnden Geistes Gottes bezogen, und wie zur Zeit Ezechiels das Tau- oder Kreuz-Zeichen diese göttliche Besiegelung versinnbildlichte, so wurde den Täuflingen das Kreuzes-Zeichen auf die Stirne gedrückt.

1) Off. XII.; I. 13; XIV. 14; Luk. I. 35—38; XI. 49.

Wir stellen zunächst die bisher gewonnenen Resultate unserer Untersuchung über die Symbolik der Apokalypse zusammen.

Wie die sieben Lampen des Mosaischen Leuchters vor dem Allerheiligsten, also vor der göttlichen Gegenwart standen, so stehen die durch sieben Leuchten versinnbildlichten sieben Planeten als beseelte Körper, als sieben Geister vor Gottes Throne. Die mittlere Lampe des Mosaischen Leuchters bezog sich auf die Sonne und das Wort Gottes. Wie nach der Vision Ezechiels ein Mann in der Mitte von sechs Männern die Besiegelung der Knechte Gottes in Jerusalem durch das Tau- oder Kreuz-Zeichen vornimmt, so wird, nach den Visionen der Apokalypse, diese Besiegelung vollführt durch die in der Mitte der sieben Leuchter wandelnde Erscheinung ‚wie eines Menschensohn', durch das Wort Gottes oder den Messias, dessen Symbol die Sonne ist.

Im Anschluss an die Symbolik des Buches der Weisheit, wird dieser Messias, die Quelle der Weisheit, als Blitz-Schwert bezeichnet, und da Gott Feuerflammen zu seinen Dienern, Boten oder Engeln macht, so wird der Messias als Engel beschrieben, als Vermittler göttlicher Gegenwart. Wie Sacharja zwei Oelbäume, Oelkinder oder Gesalbte zu beiden Seiten des Leuchters stellt, so werden in der Apokalypse diese beiden Oelbäume als Leuchter und als Zeugen Gottes bezeichnet, und es ist möglich, dass der eine derselben den wahrhaftigen Zeugen Jesus versinnbildlicht, der andere den wiederkehrenden Christus.

Die Vision Sacharja's von dem Leuchter mit sieben Lampen, denen das Oel durch sieben Röhren aus einem Kruge zugeführt wird, steht in direkter Verbindung einerseits mit einem Vedischen Opfer-Gebrauch, sowie mit dem Mithras- oder Sonnen-Kultus und den sieben Altären Bileams, andererseits mit den Visionen der Apokalypse.

Die Verbindung von sieben Sternen mit Christus entspricht einer vor der Neronischen Zeit üblichen Darstellung des Sonnengottes mit den sieben Planeten. Die zwölf Apostel von Jesus werden in der Apokalypse auf die zwölf Zeichen des Thierkreises bezogen, auf die zwölf Wohnungen der Sonne, des Symboles von Christus. Die vier Thiere vor Gottes Thron beziehen sich auf die vier Jahreszeiten, die 24 Aeltesten auf die 24 Fixsterne.

In Uebereinstimmung mit vor-Hebräischer Tradition und Symbolik wird die Schlange als Feind der Christus versinnbildlichenden Sonne gegenübergestellt, als Widersacher oder Satan, dem guten Princip oder Geiste im Menschen, das böse Prinzip oder der böse Geist im Menschen.

Alle in der Palästinensischen Schriftsammlung, vielleicht erst spät verfassten und Messianisch gedeuteten Stellen beziehen sich direkt oder indirekt auf den Sieg des Lichtes über die Finsterniss. Dem vom Weibe, von der himmlischen Jungfrau und Magd des Herrn, nämlich von der göttlichen Weisheit zu gebärenden Kinde, der Nachkommenschaft des Weibes, wird die Nachkommenschaft der Schlange in der Genesis gegenübergestellt.

Das neue Jerusalem wird symbolisch beschrieben als die herabgekommene Sonne, nämlich als die in der heiligen Stadt, nach Jesajanischer Weissagung, ruhende Licht-Gegenwart oder Schechina Gottes. Die zwölf Thore sind die 12 Zeichen des Thierkreises oder Wohnungen der Sonne. Ebenfalls auf diese 12 Sonnen-Wohnungen beziehen sich die 12 Grundsteine mit den Namen der 12 Apostel, während die 24 Aeltesten auf den Thronen der 24 Fixsterne sitzend angedeutet werden. Das Herabkommen des neuen Jerusalems ist die Niederkunft der göttlichen Weisheit, der himmlischen Jungfrau und Magd des Herrn, weshalb die heilige Stadt die ‚Braut' und ‚das Weib des Lammes' genannt wird. Das

von Maria geborene Kind wird als von der unbefleckten Jungfrau im Himmel, von der ‚Magd' des Herrn geborenes Kind bezeichnet, woraus die Geburtsgeschichte bei Matthäus und die Lehre der Maria als der unbefleckten Jungfrau entstanden ist.

Die Kirche der Gesalbten, der besiegelten Knechte Gottes, besteht aus Kindern der himmlischen Weisheit oder Sophia. Es ist nur ein verschiedener Ausdruck, wenn die als unbefleckte Jungfrau und Magd des Herrn bei Gott wohnende göttliche Weisheit das Wort Gottes genannt wird, welches im Anfang bei Gott war und Gott war. Da das Wort Gottes durch die Sonne versinnbildlicht wurde, so fällt das Symbol der Jungfrau im Himmel mit dem Symbol der Sonne zusammen, weshalb Erstere als das Weib im Himmel, bekleidet mit der Sonne und mit zwölf Sternen oder Sonnenwohnungen über ihrem Haupt beschrieben wird. Weil die Weisheit oder das Wort Gottes durch die Sonne vorgebildet wurde, weil deshalb das Aufgehen der göttlichen Herrlichkeit über Jerusalem, das Kommen des Lichtes der heiligen Stadt, als das Herabkommen der Sonne auf Jerusalem, als das Herabkommen des himmlischen Jerusalems symbolisch geschildert werden konnte, deshalb nennt Paulus ‚Jerusalem das droben ist', nämlich die bei Gott wohnende und Menschensöhne zu Gottessöhnen verwandelnde Weisheit Gottes, ‚unser aller Mutter'.

Paulus nennt dies Jerusalem das droben ist, das freie, um den Gegensatz desselben zum irdischen Jerusalem hervorzuheben, der Stadt die ‚in Knechtschaft ist mit ihren Kindern' in welcher das verheissene Licht nicht leuchten konnte. Denn bis auf seinen Tag war die Decke über dem Alten Bunde nicht abgenommen worden, bis auf seinen Tag, sobald Mose vorgelesen wurde, lag eine Decke über den Herzen der Kinder Israel, die Geheimnisse vom Himmelreich waren ihnen nicht

zu wissen gegeben worden, das von Anfang der Welt her verschwiegene Geheimniss von der Lehre des göttlichen Geistes im Menschen konnte nicht in Jerusalem verbreitet, nicht offenbart werden, nachdem die geistliche Obrigkeit Israels dem Volke den Schlüssel der Erkenntniss entzogen hatte. Sobald aber Israel in dem der Menschheit innewohnenden Lichte, also im Gewissen, seinen und der ganzen Welt Messias erkennt, sobald es sich in diesem Sinne zu dem Herrn bekehrt, ‚so wird die Decke abgethan; der Herr aber ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit', da ist Jerusalem das freie vom Himmel herabgekommen, nämlich der Geist oder das Wort oder die Weisheit Gottes, welche ‚unsere Mutter' ist. Ist diese Zeit des Lichtes, der Freiheit für Jerusalem angebrochen, dann werden dem bis dahin unfruchtbaren Jerusalem durch die Wirkung des göttlichen Geistes viele Kinder geboren, nach Isaaks Art Kinder der Verheissung, Kinder ‚nach dem Geiste geboren'[1]).

Weil die von der göttlichen Weisheit geborenen Menschen, diejenigen die sich von dem Geiste Gottes treiben lassen, Gottes Kinder sind, deshalb bezeichnete Jesus als seine Mutter, seine Schwester und seine Brüder Alle welche den Willen thun seines Vaters im Himmel. Auch dürfen wir die nur im vierten Evangelium aufgezeichneten Worte in diesem Sinne deuten, wonach Jesus am Kreuze den Johannes als Sohn Maria's, und diese sowohl als seine als auch der geliebten Jünger Mutter bezeichnete. Früher oder später mögen diese Worte dazu beigetragen haben, dass man die Attribute der himmlischen Jungfrau, der Weisheit Gottes, auf Maria bezog. Jedenfalls wurde die am Kreuze stehende Maria als Symbol der leidenden Kirche betrachtet, nämlich

1) Gal. IV. 26—29.

der Gemeinschaft der durch Gottes Geist Gesalbten und Geheiligten, der dem Geiste nach geborenen Kinder, deren Mutter die im Himmel thronende Jungfrau und Magd des Herrn, die göttliche Weisheit ist[1]).

Der Seher beschreibt die Verfolgung des Weibes, nämlich der Kirche, als Gemeinschaft der Kinder der göttlichen Weisheit, des Wortes oder Geistes Gottes auf Erden, die Verfolgung von Christus durch Anti-Christus, des Lichtes durch die Finsterniss, gleichsam der Sonne durch die Blitz-Schlange aus der schwarzen Gewitterwolke, den Streit zwischen dem anbrechenden Reiche Gottes und den Reichen der Welt, zwischen Judenthum und Heidenthum. Inderart soll nur das auserwählte Volk und die geliebte Stadt von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet werden, es soll von Zion das Gesetz Gottes ausgehen, und erst dann sollen die Reiche der Welt Gottes und seines Christus werden. Aber die Zeit während welcher die Heiden Jerusalem zertreten sollen, ist nicht vorüber. Dieser Kampf ist seinem Wesen nach ein geistiger Kampf, es handelt sich darum, die verschwiegenen Geheimnisse vom Himmelreich, von der Herrschaft des Geistes Gottes im Menschen, der Welt zu offenbaren, die Lehre vom eingepflanzten Worte das die Seelen selig machen kann, als Evangelium des Reichs in der ganzen Welt zu verkündigen. Erst ‚in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, da ist vollendet das Geheimniss Gottes, wie er verkündiget hat seinen Knechten den Propheten'[2]).

Die Verfolgung der als Weib dargestellten Kirche von Christus durch die alte Schlange oder Satan, ist der Beschreibung im Buche Daniels vom kleinen Horn des vierten Thieres entlehnt, nämlich der Verfolgung der Juden durch Antiochus Epiphanes. Zur Zeit Nero's galt der nahe Um-

1) Mat. XII. 50; Mark. III. 35; Joh. XIX. 26, 27.
2) Off. X. 7.

sturz des Gottes-Reiches für ebenso sicher, als zur Zeit der Makkabäer; wie aber Diese Gesetz und Glauben retteten, so wird aus der Neronischen Verfolgung das Juden-Christenthum mit erneutem Glanze hervorgehen; was die Propheten geschaut und beschrieben haben, der Aufgang göttlicher Herrlichkeit über Jerusalem steht bevor, und zwar unmittelbar bevor, wie Johannes sowohl als Paulus glaubten. Dem wahren Israel tritt der damalige Repräsentant des gottwidrigen Prinzips gegenüber, dessen damaliges Organ als ‚ein grosser feuerrother Drache' beschrieben wird, nämlich als der im feuerrothen Imperatoren-Mantel geschmückte Römische Kaiser. Denn der Drache hat gleich dem vierten Thier Daniels zehn Hörner, welche als Könige erklärt werden und den zehn Prokonsuln der ungefähr zehn Provinzen des Römischen Reiches entsprechen. Ausserdem hat der Drache sieben Häupter mit Diademen, welche als sieben Cäsaren erklärt werden.

Wie es von dem kleinen Horne des vierten Thieres des Buches Daniel, also wie es von Antiochus Epiphanes heisst, er habe sich erhoben und sei gewachsen bis zum Herrn des Himmels, und habe etliche von den Sternen herabgeworfen und sie zertreten, so beschreibt die Apokalypse, wie der feuerrothe Drache sich erhob und vor das Weib trat, das mit der Sonne bekleidet war, und wie sein Schweif den dritten Theil der Sterne des Himmels raffte und sie auf die Erde warf.

Aus den vier Thieren der Danielischen Schilderung macht Johannes nur Ein Thier, das Römische Reich, welches von dem Drachen oder der Schlange, dem gottfeindlichen Prinzip der Finsterniss, seine Kraft, seinen Thron und grosse Macht erhielt. Auf diesem Thier thront die Stadt Rom, weshalb die sieben Köpfe des Thieres zugleich sich auf die sieben Hügel Rom's beziehen. Dieses Thier wird ebenfalls

auf Nero bezogen, als den Antichristen, dessen Name und Titel, Neron Kesar, nach dem Zahlenwerke der Buchstaben die Zahl 666 ausmachen. Von den sieben Cäsaren ist der sechste, nämlich Galba auf dem Thron, der fünfte, Nero, war tödtlich verwundet, aber seine Wunde ward heil und er wurde wiedererwartet als siebenter Kaiser, welcher auch der achte genannt wird, weil Nero einmal als Typus des ganzen Römischen Reichs und dann wieder als bestimmte Person gefasst wird. Dieser Angabe des zu Galba's Zeit im Jahre 68—69 schreibenden Johannes genau entsprechend, überliefern Römische Historiker die weitverbreitete Sage, es sei Nero nicht gestorben, sondern zum Tode verwundet nach dem Osten entwichen, und werde vom Euphrat her mit den Parthern wiedererwartet[1]).

Nachdem das in der Heidenwelt wirksame Prinzip als solches und als Person in dem Verfolger Nero vor die Augen geführt worden ist, leuchtet es nicht sofort ein, warum ‚ein anderes Thier' aus der ‚Erde' aufsteigend geschildert wird, während das Thier des Heidnischen Weltreichs dem ‚Meere' entstieg[2]). Ist das Meer das Symbol der Heidenwelt, so ist wohl unter ‚der Erde' das Land der Verheissung zu verstehen. Dieses aus Palästina emporsteigende Thier glich einem Lamme, sprach aber wie ein Drache, also es glich dem Christus, sprach aber wie der Widerchrist, war also jedenfalls eine Person. Wir beziehen diese Beschreibung auf den Samariter Simon den Zauberer, welcher als die grosse Kraft Gottes, also als Organ derselben, als Prophet von Klein und Gross verehrt wurde, und dessen Nachfolger sich Christen nannten, den aber die Juden als Samariter hassten, und den die Apostelgeschichte und die ältesten

1) Off. XII.; XVI. 14; XVII. 10, 12; XIX. 19; Dan. VII. 7, VIII. 10; vgl. Bunsen's Bibelwerk IV. 633 f.

2) Off. XIII. 11—18.

Kirchenväter als Widerchrist brandmarken. In wiefern diese Beurtheilung Simon's mit den uns überlieferten Auszügen aus seinen Schriften übereinstimmt, gehört nicht hierher[1]).

Nur ein falscher Prophet kann nach Jüdischer Ansicht aus Samarien, aus dem gemischten Ueberbleibsel des Zehnstämme-Reiches hervorgehen, um so mehr da Simon in Rom seine grössten Triumphe feierte. Die einstimmig überlieferte Tradition, wonach die Römer ihm göttliche Ehre erwiesen, scheint insofern ungeschichtlich zu sein, als die Inschrift auf dem angeblichen Simon-Denkmal auf der Tiber-Insel sich nicht auf Simon, als ‚Simoni Deo Sancto' sondern auf den Sabinischen Sonnengott oder Herkules bezieht[2]). Es kann aber Simon mit dem Sonnengotte um so eher in direkte Verbindung gesetzt worden sein, weil die Gotteskraft, die grosse, oder ‚Maga' in der Sprache des Zend-Avesta, durch die Sonne versinnbildlicht wurde und er vielleicht aus diesem Grunde der Magier oder Zauberer genannt worden ist. Es konnte also eine dem Sonnengotte geweihte Inschrift auf die Gotteskraft, also auf Simon, deren Organ, bezogen werden, und es ist möglich, dass die Statue auf dem Postament mit obiger Inschrift ein Bildniss Simon's war. Durch obige Verbindung Simon's mit dem Sonnengotte erklärt es sich, wie der so gelehrte und in Rom bekannte Justin der Märtyrer in seiner dem Kaiser vorgelesenen Apologie sich auf die Thatsache berufen konnte, welche spätere Kirchenväter bestätigen, dass auf der Tiber-Insel, wo obige Inschrift im Mittelalter ausgegraben wurde, dem Simon eine Statue errichtet und er vergöttert wurde[3]).

Obwohl Simon bereits während der Regierung des Claudius

1) Vgl. Einheit der Religionen II. Kap. 3.
2) ‚Semoni Sanco Deo Fidio sacrum'.
3) Just. Apol. I. 26, 56.

in Rom gewesen und daselbst mit Petrus, wie dieser mit Philo von Alexandrien zusammen getroffen sein soll, so kann er auch zur Zeit Nero's in Rom gewesen sein. Diese Annahme wird durch Hippolytus bestätigt, nach dessen Angabe Simon's Tod in Rom stattfand, als ‚die Apostel', also sowohl Paulus als Petrus in Rom waren, also vor ihrem Märtyrertode[1]). Somit gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, dass der zu Galba's Zeit schreibende Johannes den Simon von Samarien im Sinn hatte bei der Beschreibung des falschen Propheten. Dies angenommen, würde sich die wichtige Thatsache herausstellen, dass Petrus und Paulus zur Zeit der Regierung Galba's, also zwischen Juli 68 und Januar 69 noch am Leben waren.

Denn Johannes bezeugt, der falsche Prophet habe die Macht ausgeübt ‚des ersten Thieres vor ihm her', er habe gemacht, dass die Erde und ihre Bewohner das erste Thier anbeteten, ‚dessen tödtliche Wunde geheilt war'; er habe durch Zeichen die Erdbewohner verführt, ‚dass sie dem Thiere ein Bild machen sollen, das die Wunde vom Schwert hat und wieder auflebte, und es ward ihm gegeben Geist zu geben dem Bilde des Thiers, dass des Thieres Bild auch redete und machte, dass Alle die nicht des Thieres Bild anbeteten, getödtet wurden; und es macht, dass alle die Kleinen und Grossen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte sich ein Malzeichen machen, nämlich den Namen des Thiers und die Zahl seines Namens'.

Schon Caligula hatte befohlen, dass seine Statue in dem Tempel Jerusalems und in allen Synagogen Palästina's und Aegyptens aufgestellt werden sollte. Agrippa hatte die Ausführung dieser Verordnung zu hintertreiben gewusst und zu demselben Zwecke war Philo an der Spitze einer Deputation

1) Adv. haer. VI. 20; vgl. Const. Apost. II. 14; VI. 9.

nach Rom gegangen, wo er bis nach dem Regierungsantritte des Claudius, 41 n. C. blieb. Der zweite Brief an die Thessalonicher, von Paulus während seiner Römischen Gefangenschaft geschrieben, bezieht sich scheinbar auf den Anfang der so kurzen Regierungszeit Galba's, während welcher die Wiederkehr und das Ende Nero's, somit die Offenbarung ‚des Menschen der Sünde' erwartet wurde, von welchem Paulus schreibt, dass ‚das Kind des Verderbens, der Widersacher', sich überhebe ‚über Alles was Gott oder Gottesdienst (Verehrungsgegenstand) heisset, also dass er sich in den Tempel Gottes setzet, und von sich selbst kund thut, er sei Gott'[1]).

Es bezieht sich der von Rom aus schreibende Paulus auf das vom Menschen der Sünde aufgestellte Bildniss seiner selbst im Tempel; es war Simon in Rom während des Aufenthaltes von Petrus und Paulus daselbst, und Simon wurde göttlich verehrt von den Römern. Wenn nun zu dieser Zeit die Bewohner ‚der Erde', nämlich des heiligen Landes, welches dem Heidenthum gegenübergestellt wird, dessen Symbol das Meer ist, wenn die Bewohner der ‚Erde' Palästina's aufgefordert wurden durch das aus der ‚Erde' aufgestiegene Thier, durch den falschen Propheten, dass sie dem Thiere ein Bild machen und es anbeten sollten, so ist es hinreichend klar, dass Nero der Mensch der Sünde ist. Es deuten diese Angaben auf einen als falschen Propheten in der Apokalypse bezeichneten Palästiner, und es ist höchst wahrscheinlich, dass Simon, welcher die göttliche Verehrung seiner Person nur etwa als Organ der Gotteskraft gestattet haben mag, den Palästinern anrieth ein Bildniss Nero's im Tempel aufzustellen und in diesem Sinne zu verehren. Jedenfalls waren die Römer die Freunde der Samariter und Simon

1) 2. Thess. II. 3, 4.

wird diese freundschaftlichen Beziehungen zu erhalten bestrebt gewesen sein.

Johannes verbindet also den falschen Propheten mit der Aufstellung des Kaiser-Bildnisses zur Anbetung. Der falsche Prophet giebt diesem Bildnisse Nero's sogar Sprache ‚nach der Weise der weinenden, lachenden, redenden Götterstatuen, von denen das Heidenthum so viel zu erzählen wusste; Johannes selbst war genöthigt, trotz seines Widerstrebens, in Ephesus im täglichen Verkehr die Münzen zu brauchen mit Abbildungen, die nach jüdischem Gesetz verboten, und mit Namen die in seinen Augen Lästerungen waren'[1]). Das Malzeichen des Thieres auf die rechte Hand oder Stirn braucht nicht sichtbar gezeichnet worden zu sein, und Johannes scheint das Malzeichen des Thieres dem ‚Malzeichen von Jesus' gegenüberzustellen, die Paulus an seinem Leibe trug, und die sich, wie gezeigt, wahrscheinlich auf die Besiegelung der Knechte Gottes durch das Kreuz-Zeichen beziehen.

Nach dem Untergange Babylon's oder des heidnischen Rom's, nachdem die Herrschaft des in Rom auf dem Thiere thronenden heidnischen Götzendienstes dem Thiere genommen, nachdem der wiedergekehrte Nero mit dem falschen Propheten, Simon von Samarien, in den Feuerpfuhl geworfen, nach der Vollendung der Worte Gottes, sieht Johannes den Himmel offen, und auf einem weissen Rosse in blutgefärbtem Kleide das ‚Wort Gottes', den König der Könige und Herrn der Herren den Einzug halten in Zion, gefolgt von den Heeren des Himmels, von den andern Leuchten des Himmels, ebenfalls auf weissen Rossen, weil in dem Glanze der Sonne. Bei den Brahmanen wurde das Ross ursprünglich mit dem Feuer verbunden, bei den Persern mit der Sonne. Das durch

1) Bunsen's Bibelwerk IV. 656.

die Sonne wie früher durch das Feuer versinnbildlichte Wort, der Geist oder die Weisheit Gottes, wird dargestellt durch den treuen und wahrhaftigen Zeugen, dem zur Sonne entrückten und mit den Wolken wiederkehrenden Jesus, dem Engel in der Sonne, dessen blutgefärbtes Kleid auf die von der Sonne gerötheten Wolken bezogen werden kann. Weil das Wort Gottes, sowie der Engel des Herrn, mit einem Blitz-Schwerte verglichen worden war, so geht aus dem Munde des wiederkommenden Christus ein scharfes Schwert hervor, ‚dass er damit die Heiden schlüge, und er wird sie weiden mit eiserner Ruthe'. Das Lamm war, wie wir sehen werden, Symbol der Sonne. Deshalb wird das ‚grosse Mahl Gottes' als das Hochzeitmahl des Lammes bezeichnet, welches geschlachtet worden nach ewigem Rathschlusse Gottes. Die Sonnenstadt, das neue Jerusalem, die Braut des Lammes, kommt vom Himmel herab, die Schlange, der Feind der Sonne ist gebunden, und Jehova selber, das Licht im Himmel, erleuchtet von Zion aus die Welt[1]).

Die Dauer der Verfolgung des Lichtes der Sonne, also des Weibes oder der Kirche, nämlich der Palästinensischen Gemeinde durch die Schlange ist nach Makkabäischem Vorgange auf $3\frac{1}{2}$ Zeiten bestimmt, und diese Zeit, von der Entrückung von Christus in den Himmel bis zur Regierungszeit Galba's umfasst ungefähr und nach unserer Zeitrechnung innerhalb einiger Monate 35 Jahre oder $3\frac{1}{2}$ mal zehn. Wie wenig diese Parallele im Uebrigen geschichtlich begründet ist, erwies sich bereits im Januar 69, also höchstens einige Monate nach der Abfassungszeit dieses Buches, durch die Grundlosigkeit der Erwartung des Johannes, wie auch weniger bestimmt der des Paulus, dass die Wiederkehr von Christus bevorstände. Nero kam nicht wieder, dem sechsten Kaiser

1) Off. XVIII.—XXII.

folgte der siebente, der aber nicht zugleich der fünfte war, und unter Otho begab sich nichts Erfreuliches für Jerusalem. War der Apostel Johannes durch Parallelisirung der Makkabäischen und der Neronischen Verfolgung zu so gründlich falschen Erwartungen verleitet worden, so beweisen seine Angaben über das von ihm erwartete tausendjährige Reich, dass er einem nachweislich Rabbinischen Zahlen-Kunststücke aus der nach-Babylonischen Zeit, ohne allen Grund eine weissagende, durch die Geschichte zu erfüllende Bedeutung zuschrieb.

Das tausendjährige Reich der Apokalypse fällt mit den zwanzig letzten der als Jubeljahre bezeichneten 70 Wochen des Buches Daniel zusammen, aber Johannes ist mit dem Ursprunge dieser Berechnungen nicht bekannt, sonst hätte er nicht zwischen Juli 68 und Januar 69 n. C. die Nähe des sogenannten tausendjährigen Reiches erwarten können. Die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes erheischt eine ausführliche Untersuchung.

Im siebenzigsten Jahre nach der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar 586 v. C., nämlich im Jahre 516, dem sechsten Regierungsjahre des Darius Hystaspes, wurde der neue Tempel vollendet und eingeweiht, in genauer Erfüllung der Weissagung von den 70 Jahren der Verbannung im Buche Jeremia's. Doch schon im Jahre 536, im funfzigsten oder Jubel-Jahre nach der Zerstörung des Tempels hatte Cyrus, der Gesalbte Gottes, den Israeliten die Erlaubniss zur Rückkehr aus Babylon nach Judäa ertheilt. Die Wiederherstellung des Gottesreiches im heiligen Lande fand also statt während der letzten zwanzig Jahre der 70 Jahre des Jeremia. Doch bald zeigte es sich, dass diese Wiederkehr eines geringen Theiles zweier Stämme Israels nur eine vorbildliche sein konnte, dass die verheissene, mit der Wiederkehr Israels aus allen Ländern der Verbannung verbundene

Herrlichkeit Jerusalems der Zukunft angehörte. Es handelte sich darum, die Sehnsucht Israels nach der verheissenen Vollendung wach zu erhalten, womöglich die Zeit der schliesslichen Wiederherstellung Israels zu bestimmen. Dies geschah, indem man die geschichtlichen Ereignisse, welche zum Baue des zweiten Tempels unter Serubbabel geführt hatten, als Vorbilder der Zeiten der Vollendung betrachtete.

Die 70 Jahre des Jeremia wurden zu 70 Jubel-Perioden oder zu 3500 Jahren erweitert, nachdem das erste Jubeljahr nach der Tempel-Zerstörung den Anfang der vorbildlichen Wiederherstellung bezeichnet hatte. Nun wurde angenommen, dass die zwanzig letzten Jahre der abgelaufenen siebenzigjährigen Periode, von 536—516, während welcher die Wiederherstellung Israels statt fand, ein Vorbild seien der zwanzig letzten Jubelperioden, also der letzten tausend Jahre der Weltgeschichte[1]). Die im Jahre 516, am Schlusse der 70 Jahre Jeremia's, noch zukünftige Wiederkehr Israels aus allen Ländern der Zerstreuung, die Messianische Zeit des Aufganges himmlischen Lichtes über Jerusalem, wurde auf eine tausendjährige Periode verlegt, von der 50. bis zur 70. Jubel-Periode. Da man die 70 Jubel-Perioden gleich den 70 Jahren mit der Zerstörung des Tempels im Jahre 586 v. C. beginnen liess, so ergab sich für die in diese Geheimnisse eingeweihten Zeitgenossen Serubbabels, Josua's und Esra's, dass das tausendjährige Reich und das Kommen des Messias mit der funfzigsten Jubelperiode, mit dem Jubel-

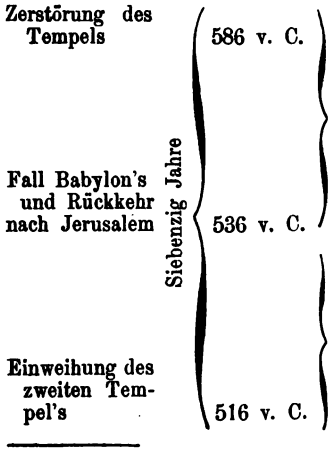
1) Nach dem Zendavesta, der schriftlichen Tradition der Parsen, erwarteten diese am Ende einer sechstausendjährigen Periode einen Propheten, welcher die Auferstehung bewirken werde, nämlich den siegreichen Çaoshjanc, den Helfer oder Heiland, geboren im Osten, also gleichsam als Sonnenaufgang (Vend. XIX. 18, 19) womit der aus Osten kommende, nach der Sonne genannte Cyrus, der Gesalbte Jehova's im Buche Jesaja's zu vergleichen ist. Ueber die Verbindung der 7000 Jahre mit der Symbolik der Plejaden siehe die folgenden Abtheilungen.

jahr der Jubeljahre, nämlich mit dem Ende der 49. Jubelperiode, also 49 × 50 oder 2450 Jahre nach 586 v. C., oder im Jahre 1854 n. C. beginnen müsse. Wie Babylon's Fall im 50. Jahre der Gefangenschaft dem Anfange der Wiederherstellung unter Josua und Serubbabel vorherging, so weissagte Sacharja: es müsse Babylon wieder fallen, ehe Zion sich in seinem Glanze erheben könne. Dieser zukünftige Fall Babylon's, welchen die Apokalypse der schliesslichen Wiederherstellung Israel's vorhergehen lässt, wurde in der 50. Jubelperiode erwartet. Vielleicht schon im Jahre 515, dem siebenten Jahre des Darius Hystaspes, oder des Artaxerxes, wörtlich ‚König der Arier', während der Statthalterschaft Esra's[1]), ergab sich für den Fall Babylon's und den Beginn des Messianischen tausendjährigen Reiches die 50jährige Periode von 1854—1914 n. C. Die folgenden Tabellen werden dies veranschaulichen.

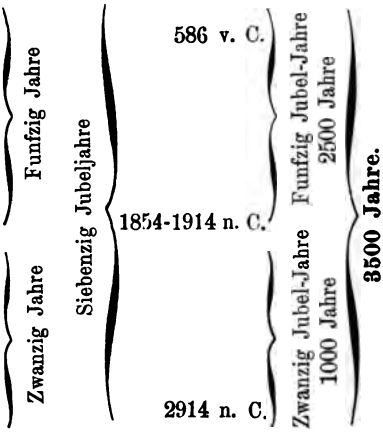
Die zweite Hälfte der 7000 Jahre von der Zerstörung des ersten Tempels bis Ende des tausendjährigen Reiches

3500 Jahre.

A. Die 70 Jahre Jeremia's.



B. Die 70 Wochen Daniel's = 3500 Jahre.



1) Vgl. Einh. der Rel. I. 507; die bisher allgemein angenommene

Die erste Hälfte der 7000 Jahre von der Zerstörung des ersten Tempels rückwärts bis zur Schöpfung von Himmel und Erde 3500 Jahre

Von Tempel-Zerstörung bis Tempel-Gründung 385 Jahre	586 – 971 v. C.	3500 Jahre.
Von Tempel-Gründung bis zum Auszuge aus Aegypten 592 Jahre [1]	971—1563 v. C.	
Vom Auszuge aus Aegypten bis Auszug aus Haran 430 Jahre	1563—1993 v. C.	
Vom Auszuge aus Haran bis zur Noachischen Fluth 367 Jahre	1993—2360 v. C.	
Von der Noachischen Fluth bis zu Adam's Schöpfung 1656 Jahre	2360—4016 v. C.	
Von Adam's Schöpfung bis zur Schöpfung von Himmel und Erde oder das Sechstage-Werk 70 Jahre	4016—4086 v. C.	

Nicht vor der Rückkehr aus Babylon und der Einweihung des zweiten Tempels, also von 536—516 v. C., können die geschichtlich erfüllten 70 Jahre von der Zerstörung des ersten bis zur Einweihung des zweiten Tempels den zukünftigen 70 Jahrwochen oder Jubelperioden zu Grunde gelegt worden sein. Zu gleicher Zeit entstand die Theorie der 7000 Jahre von der Schöpfung von Himmel und Erde bis zum Welt-Untergang. Um die 3500 Jahre der ersten Hälfte dieser 7000jährigen Woche den 3500 Jahren der zweiten Hälfte dieser Weltwoche entsprechen zu lassen, war es nöthig die überlieferten vor-Noachischen Zeitperioden bedeutend zu verkürzen. Dies geschah dadurch, dass zur Zeit Esra's, jedenfalls nicht früher und wahrscheinlich nicht später, die 8225 Jahre umfassenden Zeitperioden von Adam bis zur Fluth zu 1656 Jahren verkürzt wurden, so dass gerade 70 Jahre übrig blieben von der Schöpfung von Himmel und Erde bis zur Schöpfung des ersten Menschen.

Lücke von 58 Jahren zwischen Esra VI. und VII. beruht auf einen Irrthum. Die Stiftung des Purim-Festes fand zur Zeit Esra's statt, des Zeitgenossen von Cyrus und Darius.

1) Nach Josephus Ant. VIII. 3, 1; vgl. Ap. XIII. 20; Richt. XI. 26; Einh. der Rel. I. 234—251.

Diese ungeschichtliche Verkürzung der vor-Noachischen Zeit hüllte man in ein scheinbar geschichtliches Gewand, indem man die den Perioden beigelegten Namen als Personen-Namen fasste, den Erzvätern von Adam bis Noah je einen Sohn zuertheilte und diese Söhne mit den Vätern eine von obigem Schema der 7000 Jahre geforderte Zeit zusammenleben liess. Wenn nach den Angaben der Genesis z. B. die Periode Adam als 930 Jahre umfassend überliefert worden war, so beschrieb man diese 930 Jahre als die ganze Lebenszeit des Urmenschen Adam, man liess ihn 130 Jahre alt sein bei der Geburt Seth's, mit Uebergehung Kain's und Abel's, zog diese 130 Jahre von den 930 Jahren ab, und erhielt 800 Jahre während welcher Vater und Sohn zusammenlebten. Anstatt die Total-Summe der überlieferten Perioden als aufeinanderfolgende Jahre zusammen zu rechnen, rechnete man die den Erzvätern zuertheilten Lebensalter bei Geburt des betreffenden Einen Sohnes zusammen, liess also auf die 130 Jahre Adam's 105 Jahre Seth's folgen, dann 90 Jahre von Enos u. s. w. So erhielt man die von dem Schema der 7000 Jahre erheischten 1656 Jahre von Adam bis zur Fluth.

Der Ueberlieferung zufolge, sowohl nach dem Hebräischen, wie nach dem Samaritanischen und Griechischen Text, hatte die Adamitische Periode eine Dauer von 930 Jahren, die Periode Seth von 912, die Periode Enos von 905 Jahren u. s. w., so dass die unverkürzte Zeitdauer von Adam bis Noah 7625 Jahre umfasste. Noah lebte bis zur Fluth 600 Jahre, also fand dieselbe 8225 Jahre nach Adams Erschaffung statt. Vorläufig als bewiesen angenommen, dass das Fluthjahr nach der Genesis das Jahr 2360 v. C. ist, so fand die Erschaffung Adams 8225 + 2360 = 10,585 v. C. statt. Damit die, wie wir zeigen werden, für geschichtlich zu haltende Ueberlieferung der Gesammt-Dauer der vor-Noachischen Epoche

das zu Esra's Zeit erfundene Schema von 7000 Jahren nicht untergrabe, wurde die Erschaffung Adam's um 6569 Jahre zurückgesetzt, nämlich auf das Jahr 4016 v. C. Dies veranschaulicht folgende Tabelle:

Unverkürzte und verkürzte Zeitperioden.

Erzväter bis zur Fluth.	Lebensdauer.	Unverkürzte oder geschichtliche Perioden.	Alter bei Geburt des Sohnes.	Verkürzte oder ungeschichtliche Perioden.
Adam	930		130	
Seth	912		105	
Enos	905		90	
Kenan	910		70	
Mahalalel	895		65	
Jared	962		162	
Henoch	365		65	
Methusalah	969		187	
Lamech	777		182	
	7625		1056	
Noah bis Fluth[1])	600		600	
Adam bis Fluth	8225 Jahre		1656 Jahre	
Adam's Erschaffung	8225 + 2360 v. C. = 10,585 v. C.		1656 + 2360 v. C. = 4016 v. C.	

Es ist mithin unwiderleglich erwiesen, dass jedenfalls nicht vor und wahrscheinlich nicht nach der Zeit Esra's, dessen Sendung als Statthalter Jerusalems, wie wir zeigen werden, im siebenten Jahre des Hystaspes oder 515 v. C. statt fand, in der Hebräischen Schriftsammlung die überlieferten vor-Noachischen Zeitperioden um 6569 Jahre verkürzt wurden, und zwar deshalb, damit die Theorie von 7000 Jahren scheinbar geschichtlich begründet werden könne. Das tausendjährige Reich der Apokalypse bildet offenbar den

1) Unsere Tabelle über die 7000 Jahre zeigt, dass zur Zeit ihrer Abfassung die 300 Jahre Noah's bis zur Fluth auf die 777 Jahre Lamech's folgten.

Schluss dieser 7000jährigen Weltwoche, ist also von diesem Rabbinischen Zahlenkunststück nicht zu trennen.

Es ist wichtig dies hervorzuheben, zumal da die Erwartung des bevorstehenden tausendjährigen und Messianischen Reiches viele Millionen von Gemüthern zur Zeit vereinigt, und da die Erhebung des Papstes Pius IX. zur Gottheit unzweifelhaft an die Selbsterhebung Nero's zur Gottheit erinnert, von welcher Paulus an die Thessalonicher schrieb. Durch diese Erwartungen und Erklärungen irregeführt, hat der Protestantismus fast einstimmig das Päpstliche Rom statt des Kaiserlichen Rom als Mittelpunkt der gottfeindlichen und wider-Christlichen Macht bezeichnet, den Papst statt den Kaiser Nero als ‚den Menschen der Sünde', als ‚das Kind des Verderbens' und ‚den Widersacher oder Satan'. In diesen Stellen, wie in der ganzen ‚Offenbarung' des Johannes, nämlich in der Veröffentlichung der geheimen Symbolik der Eingeweihten, in dem sogenannten Buche der Weissagung, ist keine Weissagung zu finden.

Es war keine göttliche Erleuchtung, welche den feurigen Apostel Johannes in den Irrthum gerathen liess, dass tausendjährige Reich, also den Schluss der 7000jährigen Weltgeschichte, deren Mittelpunkt die Zerstörung des Tempels unter Nebukadnezar gewesen sein sollte, in seiner Zeit als nahe bevorstehend zu erwarten. Seine für die Kirchengeschichte unschätzbare Schrift beweist, dass er, höchstens einige Monate nach Abfassung derselben, eines Bessern belehrt wurde. Ebensowenig dürfen wir einen Theil dieses Rabbinischen Zahlenkunststückes, nämlich die tausend Jahre des Messianischen Reiches, als den Abschluss der angeblichen 7000 Jahre der Weltgeschichte, auf göttliche Offenbarung zurückführen. Was also von der Verdammung am Schlusse des Buches zu halten ist, gegen Alle, welche hinzu-

setzen oder von den Worten der Weissagung wegnehmen, mag der wahrheitsliebende Leser beurtheilen.

Wenn Propheten in der That eine Sehergabe besessen haben, so steht die schliessliche Rückkehr Israels nach dem gelobten Lande seiner Väter noch bevor, welche Micha bereits von 747—739 v. C. geschaut hat, wie nach ihm Jesaja, Jeremia, Ezechiel und Andere. Wollte man zur Zeit Serubbabels eine Weissagung Jeremia's erfüllen, so mag während der kommenden Jahrzehnte die verheissene Wiederherstellung Israels, das Aufgehen göttlicher Herrlichkeit in Jerusalem und von Jerusalem aus stattfinden, die Aufrichtung der Herrschaft des Geistes, des Himmelreichs oder Reiches Gottes.

Die Planetarische Bedeutung des Mosaischen Leuchters ist der Schlüssel zur Oeffnung der Siegel der Apokalypse, und obwohl in dieser Schrift von dem Kreuze nicht die Rede ist, und trotz der bereits durch diese Schrift eingeführten neuen auf die Sonnen-Symbolik hinweisenden Bezeichnung des zu Gott entrückten Jesus als des von Anfang der Welt her geschlachteten Lammes, bestätigt die Offenbarung des Johannes die vor-Christliche Lehre von der Erleuchtung der Menschheit durch das Wort, den Geist oder die Weisheit Gottes, welche Messianische Erleuchtung durch die Central-Lampe des Mosaischen Leuchters und durch das Tau- oder Kreuz-Zeichen versinnbildlicht wurde.

Ehe wir das Verhältniss der Lamm-Symbolik zur Sonnen-Symbolik näher beleuchten können, müssen wir das Kreuz als Symbol der durch die Sonne versinnbildlichten göttlichen Gegenwart erkennen, deren älteste Symbole das Feuer und das Siebengestirn der Plejaden waren, mit welchen letzteren der Feuer-Ursprung des Kreuzes verbunden werden kann.

Das Kreuz und die göttliche Gegenwart.

Die symbolische Bedeutung des Kreuzes hängt mit der symbolischen Bedeutung der Sonne zusammen, als dem Symbole des Wortes Gottes oder Messias, weshalb das Kreuz, in früher Christlicher Symbolik, die Stelle der Centrallampe des Mosaischen Leuchters einnahm, welche sich auf die Sonne und auf das Wort Gottes, also auf den Messias bezog.

Die Messias- oder Christus-Symbolik ist aus der Sonnen-Symbolik hervorgegangen. ‚Die Sonne der Gerechtigkeit' wurde verheissen, in Jesus ‚der Aufgang aus der Höhe' zunächst durch himmlische Heerschaaren begrüsst, nämlich durch die beseelten Sterne des Himmels, dann wurde das göttliche Kind durch einen Stern über seiner irdischen Wohnung als Messias bezeichnet, als neugeborener König der Juden, gleichsam als neugeborene Sonne verehrt durch Sternseher vom Morgenlande. Bei der Darstellung im Tempel wurde der Sohn Joseph's und Maria's als Licht zur Erleuchtung der Heiden und als Preis des Gottes-Volkes Israel erkannt, somit mit Messianisch gedeuteten Weissagungen im Buche Jesaja's in Verbindung gesetzt. Das Messianische Kind ward schon früh wegen seiner Weisheit gerühmt, und es wurden später Aussprüche dieser durch Jesus verkörperten ‚Weisheit Gottes', als von dieser unmittelbar herrührend aufgezeichnet. Dem durch die Sonne vorgebildeten Worte Gottes oder Messias trat die alte Schlange als Feind gegenüber, wie dieselbe in einer Messianisch gedeuteten Stelle schon Adam und Eva als Verführer gegenübertrat.

In Gegenwart einiger seiner Jünger, und in einer Vision wurde Jesus verwandelt, so dass ‚sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiss wie das Licht', eine Stimme sprach aus einer lichten Wolke und nannte ihn Gottes lieben Sohn, an dem er Wohlgefallen habe. Den Gerechten verhiess Jesus, nach Evangelischen Aufzeichnungen, dass sie leuchten würden ‚wie die Sonne in ihres Vaters Reich'.

Der in der Apokalypse durch die Sonne versinnbildlichte Messias, dessen Füsse wie Feuersäulen geschildert werden, setzte gleichsam seinen rechten Fuss, also eine Feuer- oder Lichtsäule auf das Meer, und beim Sonnenaufgange, ‚in der vierten Nachtwache' sahen die Augen der Jünger von Jesus ihn auf dem Meere wandeln, hörten mit fleischlichen Ohren, wie er zu ihnen redete, und Jesus ergriff den sinkenden Petrus mit der ausgestreckten Hand, wie der im Sturme auf dem Cherub daherfliegende, auf den Fittigen des Windes wie Glanz im Wolkendickicht erscheinende Jehova, nach David's Beschreibung, seine Hand ausstreckte von der Höhe und ihn aus grossen Wassern herauszog[1]).

Bei dem Tode von Jesus verfinsterte sich die Sonne; seine Auferstehung wurde beim Sonnenaufgange des Sonn-Tages von einem Engel des Herrn, nach Erklärung des Psalmisten, von einer Lichterscheinung begrüsst, und das Aussehen des Engels wird vom Evangelisten beschrieben als ‚wie der Blitz und sein Gewand weiss wie Schnee'. Bei seiner Himmelfahrt nahm ihn eine Wolke hinweg; seine Wiederkehr sollte in einer Wolke stattfinden und wurde mit dem Blitz verglichen[2]).

---

1) Vgl. Mat. XIV. 25; 2. Sam XXII. 11—17.

2) Der Name Jesus oder Jehosua bedeutet ‚dessen Hülfe Jehova ist' und wurde dem Osea ertheilt nach der Schlacht zu Raphidim, nachdem Osarsiph-Mose den Namen Jehova an die Stelle von Osiris hatte

Die Sonne, versinnbildlicht durch die Central-Lampe des Mosaischen Leuchters, später durch das Kreuz, welches schon Aegypter und Assyrer mit der Sonne verbanden, dieser Himmelskörper wird, wir wiederholen es, vom Alexandrinischen Philo, dem Zeitgenossen von Jesus, als Symbol des Wortes Gottes bezeichnet. Mit dieser Symbolik auf das Genaueste übereinstimmend, beschreibt Johannes in der Apokalypse das ‚Wort Gottes' oder Christus als in der Mitte der sieben goldenen Leuchter oder Lampen des Mosaischen Leuchters erscheinend, also über der Central-Lampe als die dadurch versinnbildlichte Sonne. Wir dürften schon hieraus schliessen, dass die Verbindung von Sonne und Wort Gottes oder Messias dem Mose bekannt war und von ihm berücksichtigt wurde bei Anfertigung des Leuchters, sowie von Bezaleel, den mit göttlichem Geiste erfüllten Erfinder oder Aussinner künstlicher Arbeiten[1]).

Doch da wir ein grosses Gewicht darauf legen müssen, die planetarische Bedeutung des Leuchters, von welcher Philo und Josephus zeugen, auf Mose unzweifelhaft zurückzuführen, so wollen wir die so auffallende Uebereinstimmung der Leuchter-Symbolik in der Apokalypse und der von Philo mit allen Einzelnheiten überlieferten Symbolik des Mosaischen Leuchters nicht an sich für einen vollgültigen Beweis

---

treten lassen, auf welchen der Name Osea sich bezog, wie auch der Name Osarsiph. So gab es auch in der dem Osiris-Kulte ergebenen Insel Sardinien eine Stadt Osäa. Der Name Jesus hat die Bedeutung von Gotthelf, also von Emmanuel, Gott-mit-uns, und weil dies Innewohnen des göttlichen Geistes, der Kraft Gottes oder Christus, weil das eingepflanzte Wort zur Sündenerlösung führt, weil also ‚Jesus' die Bedeutung von ‚Christus' des Gesalbten hat, deshalb wird im Evangelium der Name Jesus direkt mit der Sünden-Erlösung verbunden. Nikodemus erkannte in Jesus einen von Gott gekommenen Lehrer, dessen Zeichen bezeugten dass Gott mit ihm sei. (Mat. I. 21; Luk. I. 15; II. 11; VI. 19; Ap. XIII 23; Joh. III. 2; V. 26; XI 42.)

1) Ex. XXXV. 30–35.

dafür ansehen, dass Mose in der That dem Leuchter eine planetarische Bedeutung beigelegt hat, woraus mit absoluter Sicherheit zu folgern sein würde, dass Mose die Sonne als Symbol Jehova's erkannte und durch Bezaleel darstellen liess. Wir wollen dies vorläufig als eine blosse Annahme betrachten.

Diese Annahme wird zunächst unterstützt durch die symbolische Bedeutung der Bundeslade oder Arche des Bundes. Der Alexandrinische Clemens sagt: ‚Was von der heiligen Bundeslade aufgezeichnet ist, bedeutet das zur Welt des Gedankens Gehörige, welches den Vielen verdeckt und verschlossen ist'. Die beiden Cherubim, deren Namen ‚vieles Wissen' bedeute und welche ‚je mit sechs Flügeln' dargestellt worden seien, sollen sich auf die beiden Halbkugeln beziehen. Jede nichtgeschichtliche Tendenz ist von dieser Angabe alter Tradition ausgeschlossen. Hätte aber der gelehrte Clemens ohne Rückhalt die Folgerungen aus diesen von ihm für richtig gehaltenen überlieferten Angaben ziehen wollen, so hätte er sagen müssen, dass die zwölf Flügel der sich auf die beiden Erdhälften beziehenden Cherubim die zwölf Zeichen des Thierkreises oder Wohnungen der Sonne versinnbildlichten.

Um diese unsere Erklärung zur Würde einer geschichtlichen Thatsache zu erheben, verweisen wir auf den ‚Wagen der goldenen Cherubim', dessen ‚Vorbild' oder Sinnbild, also dessen symbolische Bedeutung David dem Salomo beschrieb. Unter diesem Wagen der Cherubim kann nur der von den zwölf Flügeln derselben, nämlich von den zwölf Sonnenwohnungen getragene Sonnenkörper oder Sonnenwagen verstanden werden, zumal da nach Habakuk's Beschreibung Jehova auf seinem ‚Sieges-Wagen' mit seinen ‚Rossen' daherfährt[1]).

1) Hab. III. 8. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass ‚die heilige Merkabah' oder geheime Tradition der Hebräer, welche gleich der

Der Wagen der Cherubim, deren goldenes Aussehen sich auf die goldenen Sonnenstrahlen bezieht, kann nur auf den Sonnenwagen bezogen werden. Nur durch diese Beziehung erklären sich die ‚Rosse, welche die Könige von Juda der Sonne geweiht hatten, am Eingange in das Haus Jehova's', sowie der ‚Wagen der Sonne'. Am ‚Eingang des Thores am Hause Jehova's', also da wo die der Sonne geweihten Pferde und der Sonnenwagen standen, ‚da sassen', nach der Beschreibung Ezechiels, ‚die Weiber welche den Thamus beweinten', den Thamûs der Griechen, den Tod des in Phönizien und Syrien besonders verehrten Adonis oder ‚Herrn', nämlich den Tod der Sonne im Winter[1]).

Es darf nunmehr als bewiesen gelten, dass die zwölf Flügel des Mosaischen Cherubim sich auf die zwölf Zeichen des Thierkreises, auf die zwölf Sonnenwohnungen bezogen, sowie der Wagen der goldenen Cherubim auf den Sonnenwagen. Mose hat den Thierkreis gekannt und ihn als Symbol benutzt, woraus wir schliessen dürfen, dass der Thierkreis den Aegyptern spätestens in der Hyksoszeit bekannt war, wenn auch keine Monumente vor der Griechischen Zeit sich auf den Thierkreis beziehen.

Stellten die Mosaischen Cherubim die Sonne in den beiden Halbkugeln, also den Thierkreis dar, so beziehen sich bei Ezechiel die ganz anders geformten vier Cherubim mit

---

Sonne aus Osten gekommen war, nach dem Aegyptischen Worte Merkabutha oder Wagen so benannt wurde, dass im Hebräischen der Wagen Rechab heisst, dass die Rechabiten in Israel Fremdlinge, also Nicht-Hebräer waren, und dass der Fremdling oder ‚Tisbiter' Elias als Führer des Wagens oder der Tradition Israels bezeichnet wird. Die Wechabiten, Mohamedanische Puritaner, nennen sich die Nachkommen der Rechabiten, welche von Jeremia den Hebräern zum Vorbilde aufgestellt wurden. Ueber die Bezeichnung der Rechabiten oder Kenitcr als Salmaiten, oder Nachkommen David's, und über die Beziehung von Ps. CX. auf Jer. XXXV. 19. vgl. Einh. der Rel. II. Kap. 8.

1) 2. Kön. XXIII. 11; Ez. VIII. 14.

ihren vier Flügeln, vier Rädern und vier Antlitzen auf die Sonne in den vier Jahreszeiten. Diese Erklärung wird zunächst dadurch bestätigt, dass Ezechiel das Antlitz des einen dieser vier ‚Lebendigen', als das eines Stiers oder Cherubs bezeichnet, der Stier aber das Symbol der Sonne war. Somit fällt der Begriff des Cherubs mit dem der Sonne bei Ezechiel und in der Apokalypse, wie bei Mose zusammen. Die Sonne in den vier Jahreszeiten, auf welche der Name Jao sicherlich bei den Phöniziern, und wahrscheinlich der Name Jah bei den Hebräern hinwies, ward ausserdem vorgebildet durch die vier Füsse des Schaubrod-Tisches und durch die vier Reihen von Steinen auf der Aaronitischen Amtstasche, deren zwölf Steine sich auf die zwölf Zeichen des Thierkreises, oder Sonnenwohnungen bezogen. So sollen auch die sieben Steine auf der Hohepriesterlichen Kleidung sich auf die sieben Planeten bezogen haben, und die 360 Schellen am Saume des Oberkleides Aarons auf die 360 Tage des Sonnenjahres[1]).

Die Flügel der beiden Mosaischen Cherubim sollten sich nach oben hin ausbreiten und dort berühren, die Cherubim durften aber nicht aufblickend dargestellt werden, sondern ihre Augen mussten auf den Deckel oder Gnadenstuhl der Bundeslade gerichtet sein. Hierdurch wurde versinnbildlicht, dass Niemand das durch die Sonne bildlich dargestellte Angesicht Jehova's sehen darf. Zwischen den beiden goldenen Cherubim, deren Antlitze auf den Deckel gerichtet waren, und deren Flügel denselben überschatteten, war die Herrlichkeit oder der Glanz, die ruhende Gegenwart oder die Schechina Jehova's. Diese Lichterscheinung dürfen wir, nach obigen Ausführungen, als mittelbar oder unmittelbar durch die Sonne bewirkt betrachten. Ezechiel beschreibt eine Erscheinung ‚wie die Gestalt eines Thrones' über den Cherubim,

1) Ez. I. 4—14; X. 20; XXVIII. 14; Offb. IV. 6; Strom. V. 6.

und fügt hinzu, ‚auf der Feste (des Himmels) über dem Haupte der Cherubim' sei es ‚wie Sapphirstein gewesen'. So sahen die siebenzig Aeltesten Israels, sowie Mose, Aaron, Nadab und Abihu, dass es unter den Füssen des Gottes Israels ‚wie ein Werk von schimmerndem Sapphir, und licht wie verklärter Himmel' war[1]).

Diesem Sapphir-Thron an der Himmels-Feste über den Cherubim entsprachen die Zeltdecken, von denen Josephus sagt, dass aus der Ferne sie nicht von dem Himmelsgewölbe zu unterscheiden gewesen seien. Ferner sagt Josephus, es habe Mose den Eingang des Zeltes deshalb von Osten her gemacht, damit die aufgehende Sonne ihre ersten Strahlen auf dasselbe werfen könne[2]). Das Allerheiligste war nicht dunkler als das Heiligthum, aber die Flügel der beiden Cherubim, welche sich etwa in Kreisform oben berührten und gleichsam die Sonne umschlossen, den Sonnenwagen trugen, überschatteten den Deckel der Bundeslade, und zwischen ihnen war die durch die Sonne bewirkte Lichterscheinung der göttlichen Gegenwart, welche Rabbinen später ‚Schechina' oder ruhende Gegenwart nannten, zur Unterscheidung von der wandernden Gegenwart Jehova's, Kabôd genannt, von der Sonne in der sich bewegenden Rauchwolke.

Schon die Erscheinung Jehova's in dem feurigen Busch weist auf eine Lichterscheinung hin, und so war es eine Lichterscheinung, welche Gott in dem ‚Wolkendunkel' versinnbildlichte. Jehova fuhr ‚im Feuer' auf den Berg herab, welcher deshalb rauchte, so dass sein Rauch aufstieg ‚wie ein Rauch vom Schmelzofen', und der ganze Berg bebte. Mose redete und Gott antwortete ihm ‚im Donner'. Jeder Feuer- oder Brand-Altar, Jehova geweiht, ist ein von ihm

1) Ez. X. 1; vgl. I. 22, 26; Ex. XXIV. 10; Off. IV. 6.
2) Ant. III. 6, 3.

gestiftetes ‚Gedächtniss' seines ‚Namens', nämlich seines Geistes, dessen Symbol das Licht ist, da Gott in einem Lichte wohnt, dahin Niemand kommen kann. Jehova verheisst, er werde zu Mose kommen und ihn segnen überall, wo ein Feueraltar zu Gottes Gedächtniss errichtet werden wird[1]).

Erst im Hebräer-Brief wird bezeugt, dass der Hohepriester ‚nur Einmal im Jahre allein' in das Allerheiligste einging. In nach-Mosaischer Zeit fand dies fünf Tage vor dem Laubhüttenfeste statt, am Versöhnungstage, ohne dass wir wüssten, aus welchem Grunde. Da der Verfasser des Hebräerbriefs irrthümlich den goldenen Rauchaltar und den Krug (Korb) mit dem Manna in das Allerheiligste verlegt, wie den Stab Aaron's in die Lade statt vor dieselbe, so ist vielleicht darauf kein Gewicht zu legen, dass er indirekt andeutet, es sei der Hohepriester nur am Passah-Tage, am 15. Nisan in das A. H. getreten. Da die göttliche Gegenwart im Heiligthume durch die Sonne versinnbildlicht wurde, so ist anzunehmen, dass an dem bestimmten einen Tage im Jahre der Schatten der Sonne auf dem Deckel der Bundeslade zwischen den herabschauenden Cherubim zu sehen war. Der Druiden-Altar in Stone-Henge ist genau so gerichtet, dass nach der längsten Nacht der Schatten der Sonne über die Mitte des Altars hinwegzieht. Aehnlich mögen die Altäre der Israeliten zu allen Zeiten, auch zur Zeit des Auszuges oder der Tag- und Nachtgleiche, astronomisch gerichtet worden sein, und der Hohepriester mag an diesem Tage ursprünglich das Allerheiligste betreten haben.

Dasselbe Symbol eines in der Finsterniss scheinenden Lichtes diente bei der Wanderung der Israeliten zum Sinnbilde des Herrn Zebaoth oder Tsebâôth, ein Wort welches

1) Ex. XIX. 18; XX. 21, 25; 1. Tim. VI. 16; Heb. IX. 7.

zwar in den Mosaischen Schriften noch nicht vorkommt, aber ursprünglich von Seba'h abgeleitet wurde, welches Wort, wie wir sehen werden, ursprünglich mit dem Siebengestirn der Plejaden in Verbindung stand. Erst später scheint Tsaba mit Zebaoth verbunden worden zu sein und Zebaoth die allgemeinere Bedeutung von himmlischen ‚Heerschaaren' erhalten zu haben.

Es stand ein Rauchaltar vor dem Vorhange des Allerheiligsten in dem Zelte der Offenbarung, welches anfangs ausserhalb des Lagers, nachher in der Mitte desselben, für alles Volk, ohne Unterscheidung von Priestern und Laien, aufgeschlagen worden war, in dem ‚Vorbilde der Wohnung', in dem Heiligthume, welches die Gegenwart Gottes inmitten Israels versinnbildlichte. Dieser Rauchaltar oder ‚goldene Altar' stand ‚vor dem Deckel der auf dem Zeugniss ist', auf der Bundeslade oder ‚Lade des Zeugnisses', wo sich Gott dem Mose stellen werde.

Entweder brannten die Lampen des Leuchters, nämlich von Abend bis Morgen, oder es brannte der Weihrauch auf dem goldenen Altar, als ‚beständiges' Rauchwerk vor Jehova. Wie durch diesen Weihrauch-Altar in Verbindung mit dem danebenstehenden Leuchter die fortwährende, durch Licht versinnbildlichte Gegenwart Jehova's dargestellt wurde, so geschah dasselbe durch den Brandopfer-Altar oder ehernen Altar, ‚vor der Thür der Wohnung des Zeltes der Offenbarung'. In der Mosaischen Zeit brannte der Brandopfer-Altar fortwährend, Tag und Nacht. Wie wir annehmen dürfen, war es diese vom Altar im Vorhofe beständig aufsteigende Rauchwolke, welche bei Tage durch die Sonne, bei Nacht durch das Altar-Feuer und durch den Mond erleuchtet wurde. Diese Erklärung wird bestätigt, nicht nur durch die Feuer- und Licht-Symbolik, sondern auch durch die Doppelbedeutung des Hebräischen Wortes ‚Nessîm' als Wolke

und als Dämpfe. Diese Dampf-Wolke oder Rauch-Wolke, die Wolkensäule, hatte natürlich des Nachts das Aussehen einer Feuersäule[1]).

Jeder gerechtfertigte Zweifel über das Zusammenfallen von Rauchwolke, Wolkensäule und Feuersäule verschwindet durch die Thatsache, dass wie die vom Brandopfer-Altar aufsteigende sich mit den Wolken vereinigende Rauchwolke, gleich dem Altare selber, ‚vor der Thür des Zeltes der Offenbarung' stand, so auch die Wolkensäule ‚vor des Zeltes Thüre' stehend beschrieben wird. ‚Wenn Mose in das Zelt hineinging, so stieg die Wolkensäule hernieder und stand vor des Zeltes Thür, und Er (Jehova) redete mit Mose, und alles Volk sah die Wolkensäule vor des Zeltes Thüre stehen und standen auf und verneigten sich, ein Jeglicher vor seines Zeltes Thür; Jehova aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet; und wenn er zurückkehrte zum Lager, so wich sein Diener Josua, der Sohn Nuns, sein Jünger, nicht aus der Mitte des Zeltes'. Schon die beständigen Feuer erheischten die beständige Gegenwart eines Menschen im Heiligthum.

Steht es fest, dass zur Zeit des aufgerichteten Zeltes, wenn Israel lagerte, die Wolkensäule keine andere war als die Rauchwolke des Opferaltars vor der Thüre des Zeltes, so müssen wir annehmen, dass auch bei der Wanderung die Wolkensäule und Feuersäule einen ähnlichen Ursprung hatte, obwohl zum direkten Beweise dieser Behauptung das überlieferte Material an sich nicht genügt. Jehova zog vor ihnen her ‚des Tages in einer Wolkensäule, dass er sie den rechten Weg führte, und des Nachts in einer Feuersäule, dass er ihnen leuchtete, zu reisen Tag und Nacht. Die Wolkensäule wich nimmer von dem Volk des Tages, noch

1) Ex. XXX. 6—8; Lev. VI. 12, 13.

die Feuersäule des Nachts'. Während der Verfolgung durch die Aegypter brach die Wolkensäule von der Vorhut weg und stellte sich hinter sie. Dies konnte durch den ‚starken Ostwind' geschehen, welcher ‚die ganze Nacht' blies. ‚Der erste Theil der Nacht war dunkel, da seit dem Auszug am Vollmond wohl fast eine Woche vergangen war; aber der Ostwind, welcher die ganze Nacht wehte, trieb den Rauch der Heerbecken auf die Aegypter hin, während die Israeliten gut sehen konnten, was hinter ihnen vorging'. Ganz ähnliche Zeichen werden von Karawanen bei Tag und Nacht benutzt, und es ist nicht zu bezweifeln, dass sie im Orient, wie zur Zeit Alexanders des Grossen, zu Aufbruchsignalen dienten. Die Perser bedienten sich zu diesem Zwecke des Bildnisses einer in Krystall eingeschlossenen Sonne[1]).

Wie bereits hervorgehoben, wird in der Mosaischen Beschreibung die Wolke, die sich von der Vorhut weg und hinter das Heer Israels begab, zugleich als der den Namen oder Geist Gottes besitzende Engel Gottes bezeichnet, welcher Gott Winde und Feuerflammen zu seinen Dienern macht, nach Erklärung des Psalmisten. Aus diesem Grunde, weil die Wolke die Gegenwart Gottes versinnbildlichte, und weil die Wolke gleich dem Felsen das Feuer birgt, dieses aber das Symbol des Wortes oder Geistes Gottes ist, bezeichnet Paulus den Felsen, welcher den Israeliten nachfolgte, als den geistlichen Felsen oder Christus. Die Wolke wird durch das Himmelslicht beleuchtet, wie die Diener und Engel Gottes durch das göttliche Licht, durch das Wort Gottes, welches die Sonne versinnbildlichte, durch das wahrhaftige Licht, welches im Anfang als Gott bei Gott war, welches alle Menschen erleuchtet. Das Kosmische galt als Symbol des

1) Ex. XIII. 21, 22; XIV. 19—21; XXXIII. 9—11; vgl. Bunsen's Bibelwerk I. 127; Curtius V. 2, 7; III. 3, 9.

Ethischen. Es war die Sonne, welche das Dunkel der Wolkensäule und Rauchwolke erleuchtete, und so glänzte der Sonnenwagen im Allerheiligsten, zwischen den Flügeln der Cherubim, welche den Deckel der Lade des Zeugnisses überschatteten.

Die Planetarische Bedeutung des Mosaischen Leuchters ist also direkt auf Mose zurückzuführen, und es ist somit erwiesen, dass Mose die Sonne als Symbol Jehova's betrachtete, des Grössten unter den Göttern oder Elohim, wie die Central-Lampe, den grössten Planeten versinnbildlichend, die grösste unter den sieben Lampen des Leuchters war.

Hieraus folgt mit positiver Gewissheit, dass der Schöpfungsbericht der Genesis nicht erst in späterer Zeit, etwa durch den Schriften-Revisor Esra, mit dem Wochen-Cyklus und dem Sabbath in Beziehung gesetzt und zweckgemäss umgearbeitet worden ist. Nicht nur stellte schon der Mosaische Leuchter den Planetarischen Wochen-Cyklus und die hervortretende Bedeutung des Tages der Sonne dar, sondern es stand die durch die Sonne bewirkte Lichterscheinung, welche die ruhende Gegenwart Gottes versinnbildlichte, mit dem Tage der Ruhe Gottes, mit dem Tage der Sonne, mit dem Sabbath in Verbindung. In der Genesis wird die Einsetzung des Sabbathlichen Ruhe-Tages auf die Ur-Schöpfung zurückgeführt. Wie frühe dies geschah, lässt sich nicht beweisen, und auch die nachgewiesene Umformung und Fälschung der vor-Noachischen Zeitperioden durch Esra, sein Schema der 7000jährigen Weltwoche, welche auf der siebentägigen Woche beruht, lässt es nur als möglich erscheinen, dass diese Stelle der Genesis über den Sabbath der Ur-Schöpfung zur Zeit Esra's umgeformt wurde. Ohne allen Zweifel steht der siebente Tag oder Sabbath mit der vor-Mosaischen Symbolik des Siebengestirns der Plejaden in direkter Verbindung, wie wir ausführlich nachweisen werden, und daher auch, mit dem Namen Zebaoth, dem Gott Tsebût oder Sieben der Keilinschriften.

Das durch die Sonne versinnbildlichte Wort Gottes oder ‚Memra', also die durch das Licht vom Himmel versinnbildlichte göttliche Gegenwart, wird von den Targumisten oder Schrift-Erklärern, also Schriftgelehrten, als Stellvertreter Gottes bezeichnet. Die ältesten uns erhaltenen Schrift-Erklärungen oder Targums, die nach Onkelos (Aquila) und nach Jonathan benannten, sind zwar nicht vor Ende des dritten nach-Christlichen Jahrhunderts verfasst worden, aber wir glauben andernorts nachgewiesen zu haben, dass die vor-Christlichen Apokryphen oder verborgenen Schriften der Septuaginta als späte Aufzeichnungen einer alten Tradition zu erklären sind, und dass das Buch Jesus Sirach Aufzeichnungen von Aussprüchen des Hohenpriesters Seraja enthielt, welcher durch Nebukadnezar zu Ribla für seine muthige Vertheidigung Jerusalems mit dem Tode bestraft wurde[1]). Dies zugegeben, kann das Buch der Weisheit auf die Salomonische Zeit zurückreichen, und die nach-Christlichen Aufzeichnungen der Targumisten, wie des Talmud, auf viel ältere mündlich überlieferte Traditionen sich beziehen, worauf wir später zurückkommen.

Die Targumisten nennen die Schechina das Wort oder Memra Jehova's, mithin bestätigen sie indirekt, dass die Sonne die Schechina oder Gegenwart Gottes versinnbildlichte, denn die Sonne galt als Symbol des Wortes Gottes, also der Schechina; der Begriff der Schechina fällt daher bei den Targumisten mit dem Begriff des Messias zusammen. In den Targums wird an vielen erläuterten Stellen aus den heiligen Schriften statt Jehova das Wort oder Memra Jehova's gesetzt[2]).

So ist es nicht Gott selber, sondern ‚das göttliche Wort',

1) Einheit der Religionen I. 466 f.

2) z. B. Ex. XXV. 8; XXIX. 45, 46; Ps. LXXIV. 2; 1 Kön. VIII. 12, 13.

welches die Menschen zum göttlichen Bilde schuf; es war nicht Gott, welcher Adam fragte: ‚wo bist Du?', sondern das Wort des Herrn, welches ‚die Welt geschaffen', erklärt dem von ihm erschaffenen Adam, dass er sich nicht verbergen könne. Nicht drei Engel kamen zu Abraham, sondern ‚das prophetische Wort', und dieses ‚offenbarte ihm den Gedanken des Herrn'. Die göttliche Gegenwart, welche Jakob auf der Himmelsleiter sah, war durch das Wort Gottes oder die Schechina versinnbildlicht. So war es auch die Lichterscheinung der Schechina oder des Wortes Gottes, welche zu Mose von Angesicht zu Angesicht sprach, nachdem dieses Wort zuerst durch die Lichterscheinung im feurigen Busch zu ihm geredet. Aus dieser Stelle geht klar hervor, dass der Targumist die Licht-Erscheinung in der Wolkensäule mit der Lichterscheinung der Schechina, also der Sonne, zusammenfallen lässt, denn es war aus der Wolkensäule, dass Jehova zu Mose sprach ‚von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann zu seinem Freunde redet'. Dieses Wort Gottes gab das Gesetz auf dem Sinai, ging auf der Wanderung vor oder hinter den Israeliten, ‚wohnte' im Zelte und im Tempel Jerusalem's auf dem Throne der Herrlichkeit über dem Altar, und wurde in den zukünftigen Tagen des Messias zurückerwartet.

Wir werden nun zu beweisen suchen, dass die Targumisten ein begründetes Recht hatten, die vermittelnde Thätigkeit des durch die Sonne versinnbildlichten Wortes Gottes oder Messias auf Eden zurückzuführen, dass schon zur Zeit Adam's, welcher im Neuen Testament ‚der Sohn Gottes' genannt wird, und dessen ‚Sohn' Enos die Verbreitung der Jehova-Verehrung erlebte, dass sogar schon in dem allerfrühesten Zeitraum, welcher auf die in der Genesis berichtete Erschaffung der Welt folgte, das Kosmische das Symbol des Ethischen war, zuerst das Feuer, dann die Sonne als Symbol

Jehova's galt, als das Licht im Himmel, als Symbol des göttlichen Lichtes im Menschen, des Gewissens, des Organes göttlicher Kundgebungen.

Das Mittelglied zwischen Abraham und Adam bildet Noah nach den Erzählungen der Genesis. Noah's Arche oder Kasten sollte 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch sein. Clemens von Alexandrien legt zunächst Gewicht darauf, dass die Arche von der breiten Grundfläche nach oben hin spitz zuläuft, ‚wie eine Pyramide in ein Viereck endend', und es sei die Pyramide ‚das Symbol Derjenigen welche gereinigt und geprüft worden sind durch Feuer'[1]). Zur Erklärung dieser dunkeln Angabe dient zunächst die mögliche Bedeutung des griechischen Wortes Pyramis als eines ‚aus Feuer und Honig' zubereiteten Gebäcks, welches Wort Pyramis nach der Analogie von Säsamis gebildet ist[2]).

Dieser Pyramis-Kuchen lief nach oben hin spitz zu, und mag nach unten die Form eines Vierecks gehabt haben, entsprach also genau der Pyramidenform, weniger genau der Hieroglyphe des Sirius, zu welcher ein gleichschenkliges Dreieck gehört. Der Pyramis-Kuchen hatte eine geheimnissvolle Bedeutung, da er zu den Bachischen Mysterien gehörte und in der Darstellung des Empfanges von Bachus durch Ikarus auf dem Tische erscheint[3]).

Die ursprüngliche Verbindung des Wortes Pyramide mit Feuer ergiebt sich aus den sieben Feuer-Altären oder Stufen, aus welchen die grosse Pyramide zusammengesetzt ist, welche sieben Altäre, wie bei dem Belus-Tempel, sich auf die sieben Planeten bezogen, deren Stelle ursprünglich das Siebengestirn der Plejaden, dann der Sirius eingenommen

1) Strom. VI. 11.

2) Kenrick zu Herodot 1. 6; vgl. Etym. M. und Athen. 646.

3) Nach Wilkinson; das ‚Feuer und Honig' des Pyramis-Kuchens weist auf die Kuchen des arischen Lebensbaumes hin, vgl. Melia.

hatte, wie wir dies näher ausführen werden. Hängt die heilige Siebenzahl mit den Plejaden zusammen, und bezog sich auf dieselben die Indische Anschauung von den sieben beliebten Wohnungen des durch Feuer versinnbildlichten Gottes Agni, so dürfen wir die 7 Feuer-Altäre der grossen Pyramide mit den Plejaden und der ältesten Feuer-Symbolik verbinden[1]).

Das Hebräische Wort für die Arche Noah's, ‚Tebah' hat die Bedeutung von Kasten, und durch dasselbe Wort ist der Kasten beschrieben, in dem das Kind Mose ausgesetzt wurde, während die Arche des Bundes oder die Bundeslade ‚Arôn habberith' genannt wird. Das Lateinische ‚Arca', Kasten, nach Livius auch Sarg, kann abgeleitet werden vom Sanskrit-Worte ‚Arkáh' für Sonne[2]). Dann erklärt es sich, warum das Wort ‚arcanus' die Bedeutung von geheim und verborgen hat, und warum ‚arcanum' das Geheimniss oder Mysterium bedeutet. Denn es ist die ‚disciplina arcani' oder Geheim-Wissenschaft, welche nachweislich bis zu Konstantin's Zeit bestanden hat, mit der geheimen Symbolik der Sonne in derselben Weise verbunden worden, wie die heilige Merkabah oder geheime Tradition der Hebräer, ein dem Aegyptischen Merkabutha oder Wagen entlehntes Wort, mit dem Rechab oder Wagen der Sonne verbunden wurde.

Die Römer nannten auch das durch die Sonne erleuchtete Allerheiligste des zweiten Tempels ein leeres Arcanum, wo

---

1) Die Plejaden werden wir mit dem Tau verbinden, auf dessen Zahlenwerth die Länge der Arche hinweist.

2) Vgl. Kuhn's Zeitschr. für die Wiss. der Sprache V. 155, und Max Müller's Vorlesungen. Wenn dasselbe Wort Arkáh zugleich die Bedeutung von Lobgesang hat, so lässt sich auch diese Bedeutung durch die Beziehung auf die Sonne erklären, da das Wort Gottes, wie bei Hebräern, so früher bei Ariern durch die Sonne versinnbildlicht worden sein mag. Das Wort Gottes, nach dem Zend-Avesta, giebt dem Menschen die nöthige Anleitung zum Lobe Gottes.

die Schechina nicht durch eine Lichterscheinung zwischen den Cherubim versinnbildlicht worden zu sein scheint. Auch bei Hetruskern, Griechen und Römern und andern Völkern des Alterthums wurden ‚mystische Kasten' oder Archen bei feierlichen Gelegenheiten herumgetragen, zumal bei den Aegyptern, wo über einer solchen uns bildlich erhaltenen Lade, wie über der Mosaischen Bundeslade, zwei geflügelte Cherubim-ähnliche Figuren angebracht sind. Einige dieser Aegyptischen Archen, wie auch Darstellungen der Sonne befinden sich auf Booten, was mit der Beschreibung der Noachischen Arche verbunden werden kann[1]).

Die Geheimwissenschaft der Israeliten wurzelte in der Erkenntniss der Eingeweihten, dass die göttliche Gegenwart, die Schechina, das Wort Gottes oder der Messias, zuerst durch das Feuer, dann durch die Sonne versinnbildlicht wurde. Weil das Sonnenlicht als Symbol des inneren Lichtes des Menschen galt, der göttlichen Erleuchtung, und weil nach geheimer Ueberlieferung das Kreuz das Symbol derselben war, so wurde das Kreuz von Aegyptern und Assyrern mit der Sonne verbunden, und es bezog sich die phonetische Bedeutung des kreuzähnlichen Zeichens des Horus oder Sonnengottes auf Ueberlieferung. Das Kreuz- oder Tau-Zeichen wurde von Christen der ersten Jahrhunderte mit der Sonne verbunden, wie wir dies daraus bewiesen, dass das Kreuz die Stelle der die Sonne versinnbildlichenden Central-Lampe des Mosaischen Leuchters in früher Christlicher Symbolik vertrat. Aus dieser Verbindung des Tau-Zeichens mit der Sonne erklärt es sich, warum so ein gelehrter Schriftkenner wie Clemens von Alexandrien es für keine blosse Spielerei hielt, darauf hinzuweisen, dass der Zahlenwerth des alt-Hebräischen Buchstabens Tau, nämlich 300

1) Tac. Hist. V. 9; Wilkinson Ancient Egypt V. 271, 275.

auf die 300 Ellen der Noachischen Arche hinweise, deren Namen auch er mit dem der Sonne verbinden mochte. Jedenfalls deutet er darauf hin, dass die Arche Noah's nach ‚genauen Verhältnissen' gebaut wurde, und ‚durch göttliche Ideen, nämlich durch die Gabe der Erkenntniss' oder Gnosis, welche er als die noch zu seiner Zeit bestehende, auf innere Offenbarung beruhende geheime Wissenschaft der Eingeweihten beschreibt.

Wenn auch die Beschreibung des Noachischen Kastens erst zur Zeit Esra's ihre jetzige Gestalt erhalten haben mag, so folgt daraus nicht, dass diesen Angaben keine geschichtlichen Traditionen zu Grunde liegen, und ebensowenig, dass man die Länge des beschriebenen Kastens nicht wissentlich mit dem Zahlenwerth des geheimnissvollen Tau zusammenfallen liess. Das Tau wurde ursprünglich, wie wir näher hervorheben werden, erst mit dem Plejadenjahr verbunden, später mit der Sonne, dem Symbole des Wortes Gottes. Die Targumisten oder Schrifterklärer haben die Lehre vom Worte Gottes bis auf Adam zurückgeführt, und da das Kreuz- oder Tau-Zeichen das Symbol der Sonne und des Wortes Gottes war, so ist die Annahme keine unbegründete, dass die Targumisten nach mündlicher und geschichtlicher Tradition, Gnosis oder Geheimlehre der Eingeweihten die Schrift erklärten.

Wir fassen die Hauptpunkte unserer Ausführungen über die Arche Noah's kurz zusammen. Die Angabe ihrer Länge bezieht sich auf den Zahlenwerth des geheimnissvollen Tau, und dieses Tau- oder Kreuz-Zeichen, wie wir später ausführen werden, bezieht sich auf die Plejaden, also auf die heilige Sieben oder Seba'h, mit welchem Worte der Hebräische Name Tebah für die Arche sprachlich möglicherweise zusammenhängen könnte. Ohne allen Zweifel bezieht sich, wie wir beweisen werden, die Fluth-Erzählung der Genesis

in allegorischer Form auf die Plejaden, und es hängt die Arche Tebah mit der heiligen Sieben oder Seba'h der symbolischen Bedeutung nach zusammen. Die aus der Symbolik des Siebengestirns der Plejaden hervorgegangene heilige Sieben bildet den Ausgangspunkt urgeschichtlicher Geheimlehre.

Das älteste Monument dieser auf die ältesten geschichtlichen Zeiten zurückreichenden Geheimlehre, tieferen Erkenntniss oder Tradition ist die grosse Pyramide, noch jetzt das Wunder der Welt. Obwohl schon mehrere Jahrhunderte früher Pyramiden in Aegypten erbaut wurden, ist die von Herodot beschriebene Pyramide des Cheops oder Schufu (Suphis), einem Pharaonen aus der vierten Dynastie, jedenfalls lange vor der Noachischen Fluth erbaut, nämlich zwischen 3426 und 2500 v. C., dem ältesten und dem jüngsten ihrer Erbauung von Chronologen zugewiesenen Datum. Diese allgemeine Angabe reicht für unsern Zweck vollkommen aus. Wir haben hier nur hervorzuheben, dass die nachweisliche Bauart dieser Pyramide, sowie die ursprünglichen Verhältnisse derselben, die Absicht klar hervortreten lassen, wenn nicht dem Siebengestirn der Plejaden, so doch der Sonne, dem Mond und den fünf damals bekannten Planeten ein Monument von sieben Altären zu errichten, zugleich auf die siebentägige Woche hinzuweisen. Mit diesem Haupt-Zwecke verband man die Absicht, die nicht-Aegyptischen, Kaldäischen oder Arischen Maasse durch die Pyramide zu verewigen, ferner den geheimnissvollen Porphyr-Kasten oder die Arche inmitten der Pyramide durch einen Himmelskörper zu bestimmten Zeiten beleuchten zu lassen, endlich die Leiche eines oder mehrerer Pharaonen in der unterirdischen Grabkammer beizulegen.

Was den Himmelskörper betrifft, auf dessen Stellung zu bestimmten Zeiten bei dem Baue der Pyramide Rücksicht

genommen wurde, so steht es nicht endgültig fest, ob derselbe der Sirius war oder der Polarstern oder einer der Sterne des Siebengestirnes, der Plejaden. Für den Sirius spricht der Umstand, dass er annähernd zu der von einigen Aegyptologen angenommenen Zeit, gegen 3303 v. C., ‚nach neueren astronomischen Berechnungen, in seiner Meridian-Stellung rechtwinklig, also mit der grössten Kraft, auf die Südseite der Pyramide geschienen haben muss, und dass der Sirius, Soth oder Sothis', der Aegyptische Todtengott, und dessen Hieroglyphe ein Dreieck, ein Stern und ein Halbmond war[1]). Für das Siebengestirn spricht das fast allen Völkern der Urzeit bekannte, am 19. November beginnende Plejaden-Jahr, dessen Anfang berechnet wurde nach der mitternächtlichen Meridian-Stellung entweder der Plejaden selber oder des sie enthaltenden Gestirnes des Stieres, dem gestirnten Apis der Aegypter, dem Taurus der Lateiner, Thor der Skandinavier und Attyr oder Arthur der alten Briten. Die Plejaden werden von den Inselbewohnern des stillen Meeres ‚die Sterne der Todten' genannt[2]). Wir halten die beabsichtigte Beleuchtung des Innern der Pyramide durch einen der Plejaden-Sterne für die wahrscheinlichste Erklärung, da die Pyramide durch Nicht-Aegypter erbaut wurde, und die Gottheit Tsebût oder Sieben der Keilinschriften auf die Plejaden hinweist. Doch werden wir sehen, dass Sothis mit den Plejaden verbunden wurde.

Die sicher anzunehmende Absicht der Erbauer der grossen Pyramide, den regierenden Pharao in der unterirdischen Grabkammer dieser Pyramide zu begraben, mag die Mitveranlassung zum Baue derselben gewesen sein oder

1) Mahmoud Bey, ‚L'âge et le but des pyramides lus dans Sirius'; vgl. die Chronologien von Bunsen, Lepsius und Brugsch.

2) Haliburton, vgl. Piazzi Smyth ‚life and work at the great Pyramid' 1867; I. 330—331; III. 271—277; Goodsir ‚Ethnic Inspiration' 311—313.

nicht, jedenfalls beruht diese Sitte auf religiösen Anschauungen, welche in direkter Verbindung stehen mit den bei dem Bau dieses etwa fünftausendjährigen Monumentes maassgebend gewesenen Grundsätzen[1]).

Nach der ältesten uns überlieferten Lehre der Aegypter war jeder Mensch Theilhaber des göttlichen Lichtes, aber sein Leben nach dem Tode des Körpers hing ab von seinem Erdenleben. Als Hauptrepräsentant der Gottheit, als Haupt-Inhaber göttlichen Lichtes galt der den Sonnennamen in seinem Pharaoh-Titel führende Herrscher Aegyptens, dem daher göttliche Verehrung gezollt wurde. Die Glaubenslehren der eingeweihten Aegypter, Derjenigen welchen die Symbole keine Räthsel waren, wurzelten in dem aus dem östlichen Heimathlande durch ihre Vorfahren nach Aegypten verpflanzten und dort wie in Mesopotamien entwickelten Grundsatze aller Religionen: Licht ist Leben. Der Seele des Pharaoh war es in ausgezeichnetem Grade beschieden, von der Herrlichkeit des Erdensternes zu andern Sternen und ihren Herrlichkeiten versetzt zu werden. Die himmlische Herrlichkeit wurde durch die Sonne, den Mond und die fünf damals bekannten Planeten versinnbildlicht, und auf diese sieben Planeten beziehen sich die sieben übereinander gelegten Vierecke der Pyramide, die sieben Stufen derselben, oder ‚Altäre', wie sie nach Herodot von Einigen genannt wurden, auf welchen nacheinander, von Stufe zu Stufe, das Baumaterial durch Maschinen emporgehoben wurde, und deren hervorragende Ecken man abriss oder ausfüllte, von oben nach unten, als zur Vollendung des Baues die Seitenflächen geebnet wurden[2]).

Die sieben Stufen oder Altäre der Pyramide erhalten

1) Vgl. einerseits das Septizonium-Grabmahl des Septimius Severus, andererseits den Belos-Tempel in Babylon, S. 69.

2) Vgl. Herodot II. 124, 125.

eine erhöhte Bedeutung durch die nachgewiesene Thatsache, dass die kleine Gallerie sich zur grossen verhält wie Eins zu Sieben, so dass die grosse Gallerie eine Woche darstellt, welche überdies durch sieben gleich hohe Abstufungen in den Seitenmauern der grossen Gallerie dargestellt ist. Nachdem es bewiesen worden, dass die Berechnungen der Kaldäer über die Abstände der Sonne, des Mondes und der ihnen bekannten fünf Planeten von der Erde der nicht-Aegyptischen siebentägigen Woche zu Grunde liegen, so kann die Planetarische Bedeutung der von dem Nicht-Aegypter Cheops oder Schufu erbauten siebenstufigen Pyramide, mit ihrer klaren Hinweisung auf die siebentägige Woche, als erwiesen gelten. Aus der Planetarischen Bedeutung der grossen Pyramide ergiebt sich das wichtige Resultat, dass die Symbolik des siebenarmigen Mosaischen Leuchters dieselbe ist, als die Symbolik der jedenfalls mehr als tausend Jahre vor Mose von Cheops erbauten Pyramide.

So erklärt es sich, warum der von Jethro, dem nicht-Aegyptischen Priester Jehova's, geleitete Hebräer Mose oder Osarsiph, nicht nur in aller Wissenschaft der Aegypter unterrichtet war, sondern auch in der Wissenschaft der Arischen Kaldäer Mesopotamiens, unter denen Abraham gelebt hatte und zu denen der von den Aegyptern verhasste Cheops gehört haben kann, welcher die Tempel schloss und die blutigen Opfer verbot. Nach Herodot's und Strabo's Angaben, in Verbindung mit unserer Erklärung der Stammtafel der Genesis, können zu den Kaldäern die hochkastigen Arisch-Japhetischen Priester der aus Indien über Aegypten nach Mesopotamien gewanderten, anfangs von Ariern oder Japhetiten geleiteten Hamiten gehört haben. Aber jedenfalls gehörten zu den Kaldäern die Kaldi oder Keltischen Priester der Assyrer, der Nachkommen jener wesentlich Arischen Iranier, welche nach Berosus im Jahre 2458 v. C., oder 98 Jahre

vor der Fluth, Babylon einnahmen und das Reich Nimrods stürzten, nämlich das Reich der aus Indien stammenden Babylonier[1]).

Die grosse Pyramide des Cheops weist insofern direkt auf die von Herodot bezeugte nicht-Aegyptische Abstammung ihrer Erbauer hin, als sie sich auf die siebentägige Woche bezieht, und als das Zeit- und Raum-Maass, welches ihrem Baue theilweise zu Grunde liegt, ein nicht-Aegyptisches ist. Nach den neuesten Berechnungen betrug das Längen-Maass des geheimnissvollen deckellosen Pyramiden-Kastens 25 Zoll oder genau den zehnmillionsten Theil der rotirenden Erd-Achse. Dieses 25zöllige astronomische Doppel-Ellen-Maass wurde wahrscheinlich von Mose, weil von Salomo, benutzt bei dem Baue des Heiligthums. Wir dürfen annehmen, dass dies die etwa durch Aarons Stab versinnbildlichte heilige Elle der Israeliten war, deshalb von den Talmudisten richtig ‚Elle des Baues' genannt, doch weniger genau unterschieden von der ‚Elle der Geräthe'.

Die Verhältnisse des Pyramiden-Kastens oder der Pyramiden-Arche, gleich denen der Bundeslade, des Brandopfer-Altars, des ehernen Meeres sowie der zehn ehernen Becken des Salomonischen Tempels, beziehen sich in auffallend genauen Bruchtheilen auf die Raum-Verhältnisse der Erdkugel, welche gleich den Berechnungen über die Abstände der Planeten von der Erde, den Erbauern der grossen Pyramide bekannt waren[2]). Die Babylonier bedienten sich des Ellenmaasses zum Ausdruck der scheinbaren Dimensionen und

1) Ueber die Kaldai als Keltai vgl. Einh. der Rel. I. 135.

2) Vgl. J. Taylor, the great Pyramid, 122—132 etc.; Prof. Piazzi Smyth, Astronomer Royal for Scotland, ‚our inheritance in the great Pyramid', 27 f. 231 f., und ‚life and work at the great Pyramid' II. 464 etc. Hiernach bezöge sich das Ellenmaass des Pyramiden-Kastens auf direkte göttliche Offenbarung.

Abstände der Himmelskörper, indem sie den 360ten Theil des Umfanges der Sphäre als Zoll betrachteten. Lange vor Hipparch (160—145 v. C.) und vor Thales (636—545 v. C.) hatten die Kaldäer die jährliche Verrückung des Aequinoctial-Punktes auf der Erdbahn erkannt, obwohl sie, wegen mangelhafter Instrumente 30 statt 50 Sekunden für die jährliche Verrückung der Tag- und Nachtgleichen berechneten, und auf dieser Grundlage eine astronomische Periode von 43,200 Sonnenjahren statt von 26,000 Jahren annahmen. Abtheilungen dieser Periode, nämlich Sare, Nere und Sosse dienten ihren Chronologischen Berechnungen und der Anfertigung ihres Kalenders zum Grunde[1]). Bei dem nachgewiesenen Zusammenhange der Babylonier und Indier ist es wichtig hervorzuheben, dass in der Vija Ganita genaue Bruchberechnungen und annähernd genaue Quadrat-Berechnungen sich vorfinden, und dass erstere, so weit sie reichen, genau übereinstimmen mit dem durch das Pyramidenmaass angedeuteten Erdumfange[2]). Die Maasse des Pyramiden-Kastens kommen aus Indien, es sind Arische Maasse.

Der Kubik-Wurzel des Kubikinhaltes des Pyramiden-Kastens[3]) annähernd entsprechend ist die Länge eines in Karnack zwischen Steinen wohlverwahrt gefundenen Zoll-Maases, und obwohl, zumal bei der Schwierigkeit der Messungen, die genaue Länge, Breite und Tiefe des Kastens nicht auf Bruchtheile dieses Maasses zurückgeführt werden kann, genügt die annähernde Uebereinstimmung der Karnak-Elle, gegenwärtig im Britischen Museum, mit dem Maassstabe des Pyramiden-Kastens zur Feststellung der Thatsache, dass die

1) J. Brandis, Münz- Maass- und Gewichtswesen in Vorderasien; Busch, Urgeschichte des Orients I.

2) J. Tailor a. O. 79—81.

3) Der Pyramiden-Kasten enthielt genau die Quantität des englischen ‚caldron', caldarium oder Kessels.

Erbauer der grossen Pyramide zu einer nicht-Aegyptischen Nation gehörten, und dass Repräsentanten dieser selben Nationalität, etwa zweihundert Jahre nach dem Auszuge der Israeliten, in Karnak wahrscheinlich nach diesem Maassstabe Bauten aufführten, in deren Ruinen der nicht-Aegyptische Zollstab gefunden worden ist.

Es gab in Aegypten sowohl eine grosse oder ‚königliche Elle' Mahi suten, von 7 Palmen oder 28 Fingern, als eine ‚kleine Elle', Mahi nets, von 6 Palmen oder 24 Fingern. Nach Lepsius verhielten sich Palmen und Finger der beiden Ellen und die ganzen Ellen selbst wie 6:7. Es war ‚die Elle, nicht der Finger, auch nicht der Palm, die Einheit der Aegyptischen, wie der Fuss die Einheit der Griechischen und Römischen Maasse; wie bei den Aegyptern die Ellen, waren bei den Griechen die Füsse verschieden'. Beide Ellen, ‚ursprünglich getrennt und verschiedenen Ursprungs, trafen später zusammen'. Die noch offene Frage ist für unsern Zweck von nicht geringer Bedeutung, wie die Eintheilung der Karnak-Elle in zweimal 7 Palmen oder 28 Finger zu erklären ist, sowie die des Nilmessers von Elephantine in grosse Ellen mit 14 Unterabtheilungen, das heisst in 14 halbe oder 7 ganze Palmen. Dass die Eintheilungen der Karnak-Elle erst nach Verwitterung des Holzes eingeschnitten sein sollten, deucht uns schon deshalb als unwahrscheinlich, weil dieselbe zwischen zwei Steinen merkwürdig verwahrt gefunden wurde, und bei dieser Annahme die Karnak-Elle nur etwa ein ‚Aufseherstock' gewesen sein könnte. Die Uebereinstimmung der Maasse derselben mit denen des Pyramiden-Kastens sowie des Heiligthums Israels unterstützt diese Annahme nicht[1]).

Der Ursprung der Eintheilung der grossen Elle in 7

1) Vgl. die Abhandlung von Lepsius ‚die Aegyptische Elle', K. A. der W. 1865. und darin die Mittheilung von Birch über die Karnak-Elle.

Palmen oder 28 Finger kann auf die Heiligkeit der Sieben, also zunächst, wie wir zeigen werden, auf die Plejaden, sodann auf die 7 Planeten bezogen werden. Im Leydener Papyrus Anastasy wird Amon-Ra der Schöpfer der ‚königlichen Elle' genannt[1]). Dieser Papyrus ist aus der Zeit der XIX. Dynastie, und es ist schwer zu erklären, warum die ursprünglich nicht-Aegyptische Elle als von dem Aegyptischen Gott Amon geschaffen bezeichnet wird. Da die Babylonische Elle der Königlichen Elle an Länge entsprach, nach dem Zahlensystem der Babylonier jedoch die Elle nicht in 7 Hand- und 28 Fingerbreiten getheilt sein konnte[2]), so kann angenommen werden, es sei nur die Länge der Elle, nicht ihre siebentheilige Eintheilung auf Amon zurückgeführt.

Die Bauten, in deren Mauerwerk die Karnak-Elle gefunden wurde, weisen auf den König Horus der XVIII. Dynastie. Horus kann nicht vor dem 36ten Jahre Amenophis III. regiert haben, welches auf Monumenten vorkommt. Schon dieser angebliche Vater von Horus gehörte zu den Fremdlingen welche etwa dreissig Jahre über Aegypten herrschten. Denn seine Gesichtszüge, wie auch die von Horus, sind als nicht-Aegyptische dargestellt, sein Grab in Theben ist von den Gräbern der übrigen Pharaonen getrennt und findet sich in der Nähe des Grabes eines dieser Fremdherrscher. Obwohl Horus diese Fremdherrscher und wahrscheinlich Usurpatoren vertrieb, und die alten religiösen Gebräuche wiederherstellte, stammte er allen Anzeichen nach, vielleicht nur von mütterlicher Seite, von der Nation ab, welcher diese Fremdlinge angehörten. Für unsern Zweck ist es wichtig hervorzuheben, dass dieselben Fremdlinge welche sich, nach der Karnak-Elle zu schliessen, eines nicht-Aegyptischen

1) Pap. Anast. III. No. 60, 10.

2) In vorgeschichtlicher Zeit kannten die Aegypter wohl auch die Woche von 7 Tagen.

Maasstabes bedienten, gleich den Hyksos, die Götterlehre oder Symbolik der Aegypter verschmähten und auf die Verehrung des durch die Sonnenscheibe Atin-Ra versinnbildlichten Gottes bestanden, statt des Amun-Ra, welchen Thebanischen Gott sie aus dem Pantheon verbannten. Ganz ähnlich hatten die Hyksos welche zur Zeit Mose's aus Aegypten vertrieben wurden, den Sonnengott Seth an die Stelle des Sonnengottes Ra gesetzt, und ganz analog hatte Cheops, der Erbauer der grossen Pyramide, nach Herodot die Tempel der Aegypter geschlossen und ihnen verboten ‚Opfer darzubringen'[1]).

Da Mose die auf Planetarische Berechnungen gegründete, nicht-Aegyptische Woche einführte und deren Symbolik durch den Leuchter versinnbildlichte, da er dem Gotteskultus der Aegypter den Jehova-Kultus gegenüberstellte, da er das nicht-Aegyptische Maass der grossen Pyramide bei dem Baue des Heiligthums benutzte, wie Salomo nach ihm, da er die Kinder Jethro's, des Priesters Jehova's, aufforderte sich den Israeliten anzuschliessen, da diese Fremdlinge mit Juda in Arad zusammenwohnten, da die nach der Sonne Rechabiten genannten Israeliten zu allen Zeiten Fremdlinge gewesen waren, da diese Rechabiten oder Keniter von der grossen Stadt Hamath kamen, vielleicht von Niniveh, da endlich diese nach der Sonne genannten Rechabiten auch Salmaiten genannt wurden, und in der That David der Salmaiter von Kaleb dem Kenisiter abstammt, die Kenisiter aber ursprünglich nicht-Hebräer waren, so ist der ethnische Zusammenhang von Jesus und David, wenn nicht von Mose mit den Hyksos und den Erbauern der grossen Pyramide hinreichend erwiesen[2]).

1) Ueber Horus vgl. Sir Gardner Wilkinson in Rawlinson's Herodot 2te Aufl. II. 304 f.

2) Dieser Zusammenhang muss berücksichtigt werden bei Erwägung

Palmen oder 28 Finger kann auf ...enfalls seit dem Auszuge
also zunächst, wie wir zeigen ...uptsächlich von Iraniern und
dann auf die 7 Planeten ... diesen ethnischen Dualismus
Papyrus Anastasy wird ... von zwei verschiedenen Ellen-
lichen Elle' genannt ... denen das eine ‚das alte Maass'
XIX. Dynastie. ... genau doppelt so lang war als das
ursprünglich ... sich also zum kleinen verhielt wie das
Gott Amo ... doppelte und siebenfach getheilte Karnak-
Elle d ... alt-Aegyptischen sechsfach getheilten Elle.
Zah' ... getheilte Karnak- oder Doppel-Elle wurde nur
u' ... geheimnissvollen Maassen im Innern der Pyramide
... sowie im Mosaischen und Salomonischen Heiligthume,
... sind die Maasse des zweiten Tempels im Buch Esra
... sechsfach getheilten einfachen alt-Aegyptischen
... geben, da wir nicht annehmen dürfen, dass der
... Tempel doppelt so hoch war als der erste[1]). ‚Das
... Maass' der Israeliten bezog sich also auf das von Mose
... nicht-Aegyptische und siebenfach getheilte Ellenmaas.

Da Mose die siebentägige Woche einführte, welche aus Planetenberechnungen der Kaldäer, vielleicht ursprünglich der Aegypter, hervorgegangen ist, und da der Mosaische Leuchter sich auf die Planeten bezog, so bestätigt sich hiermit unsere Annahme, dass die siebenfache Eintheilung der nicht-Aegyptischen, aber im Innern der Cheops-Pyramide angewendeten Karnak-Elle sich mit ihren 7 Palmen auf die

---

der Frage, ob das blutige Opfer auf Mose zurückgeführt werden darf, vgl. Einh. der Rel. I. 337 f. Kalisch, Old Testament III. 640 f. Nach Tradition der Brahmanen wie der Griechen war das blutige Opfer ihren Vorfahren unbekannt; Theophr. ap. Porph. de abst. II. 5; Hesiod IX. 8; Plat. de leg. VI. 470 (Bek). Ueber Hamath-Ninive vgl. Einh. der Rel. I. 217—223.

1) Vgl. 2. Chr. III. 3, 15; 1. Kön. VI. 2; VII. 15; Esra VI. 3; Ueber die Verbindung Esra's mit der Sadducäisch-Aegyptischen Parthei in Israel vgl. Einh. der Rel. I. 245, 361, 529.

'laneten oder Plejaden, und etwa mit ihren 28 Fingern 'en Mond bezog. Daraus darf geschlossen werden, dass ben Stufen oder sieben Altäre der grossen Pyramide, .e die Wochen-Abtheilungen in der Gallerie, sich ebenfalls auf die sieben Planeten oder Plejaden bezogen haben. Sicher ist es, dass der Thurm zu Babel oder der Belus-Tempel eine schräge, ebenfalls nach den vier Himmelsgegenden genau gerichtete Pyramide war, deren sieben Stufen oder Altäre, welche Nebukadnezar ‚die Stockwerke der sieben Sphären' nannte, den sieben Planeten geweiht waren. Die Spitze dieses Belus- oder Sonnentempels war der Sonne geweiht, wie auch der Palast des mit der Sonne verbundenen Königs in Ekbatana innerhalb der siebenten Ringmauer lag. Es ist daher von vorne herein nicht unwahrscheinlich, dass auch die Spitze der grossen Pyramide der Sonne geweiht war und als besonders heilig galt.

Auf der Spitze des Sonnentempels in Borsippa-Babylon war ein von einer Frau bewachter Tempel, eine Arche oder ein Kasten zu dem der Sonnengott herabkam. Dasselbe geschah, sagt Herodot, im Thebanischen Jupiter, also Amuns-Tempel, dessen Dach von zwölf Säulen getragen wurde, die sich wohl auf die zwölf Sonnenwohnungen bezogen, zumal das Bild des Amun in dem Oasen-Tempel von Priestern in einem goldenen Schiffe herumgetragen wurde, was mit den Darstellungen der Sonne auf Booten verbunden werden kann. Durch die Sonnen-Symbolik erklären sich die den Amun-Frauen gegebenen Namen ‚göttliche Frau' oder ‚Gottes Frau'. Amuns Witwe hiess ‚Göttin'[1]). Auf diese Verbindung von Frauen mit der Sonne legen wir um so mehr Gewicht, da diese Anschauung in Verbindung steht mit der Magd Gottes, der unbefleckten Jungfrau, der göttlichen Weis-

1) Wilkinson zu Herodot I. 182, II. 35; vgl. Anc. Eg. I. 317.

heit bei Gott, nach dem Buche der Weisheit und der Apokalypse[1]).

Auch die grosse Pyramide konnte daher von den Eingeweihten vornehmlich mit dem grössten der Planeten, mit der Sonne in Verbindung gesetzt werden, wenngleich es sich nicht aus der Konstruktion der Pyramide nachweisen lässt, dass der oberste der sieben Altäre der Sonne geweiht war. Dies lässt sich aber indirekt beweisen. Hierher gehört zunächst die Salbung des Steinhaufens durch Jakob, nach alt-Phönizischem Gebrauch, und die Verbindung des Namens Bethel mit den Meteorsteinen, welche die Phönizier salbten und welche Bétylia oder ‚Wohnungen der Götter' genannt wurden.

Diese Betylen-Verehrung stammte nach Angabe des Plinius von den Persern und Parthern, also von Feuer-Verehrern. Die indirekte Hinweisung der Meteorsteine auf die Feuer-Symbolik bestätigt sich dadurch, dass Seth's Nabathäische Umschreibung als Ischita, ein aus Hiss, Isch oder Feuer gebildetes Wort ist, und dass auf Aegyptisch Seth die Bedeutung von Stein hat, wie auf Hebräisch die von Säule, welche Bedeutung auch Kiun hat. So erklärt sich die Verbindung der in Form einer Flamme dargestellten Säulen des Herkules mit den Säulen vor dem Tempel Salomo's, sowie der nach Josephus zu Astronomischen Zwecken errichteten Säulen von Seth mit den Aegyptischen Säulen des Thoth, des Thaauth der Phönizier, sowie die übereinstimmende Bedeutung des Hebräischen Seth und von Kiun oder Saturn

1) Es genügt hier, auf den unzweifelhaften Zusammenhang dieser Anschauungen hinzuweisen, mit der ‚Göttin-Mutter' Neith, mit der Sonnen-Gebärerin Isis, der göttlichen Kinder-Gebärerin Mylitta der Assyrer, mit der Persischen Anaïtis, der Syrischen Astarte, ‚Königin des Himmel's', mit Venus-Urania ‚die Mutter des Kindes', mit der Jungfrau Devanaguy, die Mutter des Christna oder Gottgesandten der Indier, und mit ähnlichen Anschauungen bei Chinesen, Japanesen und Mexikanern.

bei Hebräern, Phöniziern, Babyloniern, Syriern und Arabern. Hiermit ist der schwarze Stein oder der Kaaba zu vergleichen, welcher nach Einigen dem höchsten Planeten Saturn geweiht war, neben sieben andern Steinen, welche die 7 Planeten (oder die Plejaden?) vorstellten. Ueber die Verbindung von Thoth (Hermes-Herakles) mit den 7 Göttern der Aegypter, siehe weiter unten[1]).

Während Jakob auf einem vom Himmel gefallenen Steine schlief, sah er im Traume Engel auf einer Himmelsleiter auf- und absteigen zwischen ihm und Jehova, den wahrscheinlich die Phönizier unter dem Namen Jao ursprünglich als Feuer-Gott, dann als Sonnengott in den vier Jahreszeiten verehrten[2]). Nach der Erklärung der Targumisten stiegen die Engel auf der Himmelsleiter auf und nieder zwischen Jakob und der Sonne, der Schechina, der Gegenwart oder dem Worte Gottes, dem Messias.

Die hierdurch indirekt angedeutete Verbindung zwischen der Symbolik der Spitze der Pyramide und der Symbolik der Sonne als dem Sinnbilde des Wortes Gottes oder Messias wird bestätigt durch die näher zu begründende Annahme, dass der auf den zweiten Tempel bezügliche 118te Psalm in der Stelle von dem Steine den die Bauleute verworfen haben und welcher zum Eckstein geworden sei, sich auf das Messianische Gotteshaus, das Bethaus aller Völker bezieht, auf das Haus der göttlichen Weisheit, das auf sieben Säulen gegründet ist, und dass bei der Beschreibung dieses Gottesbaues, dessen Symbol der zweite Tempel wie der erste und

1) Vgl. Pleyte, Religion des Pré-Israélites 158—178.

2) Das Tetragrammaton, der heilige Name Jehova's in vier Buchstaben mag von den Eingeweihten auf die vier Jahreszeiten bezogen worden sein, bei welcher Annahme die Identität von Jah und Jao bestätigt werden würde. Diese führt auf das Feuer, und dies muss die ursprüngliche Bedeutung des durch Feuer vom Himmel zur Erde herabgebrachten Steines Jakobs gewesen sein.

das Mosaische Heiligthum sein sollte, der Psalmist den aus sieben Altären bestehenden Bau der grossen Pyramide vor Augen gehabt haben kann. Wurden zur Zeit Jakobs und vorher Steinhaufen mit Oel gesalbt, bezog sich das Oel auf den salbenden Geist oder das Wort Gottes, auf den Messias oder Christus, wurde dieser Messias durch die Sonne versinnbildlicht, und war die grosse Pyramide der Sonne und sechs andern Himmelsleuchten geweiht, so konnte die grosse Pyramide als Symbol des Gottesreiches bezeichnet werden.

Im zweiten Tempel war die göttliche Gegenwart nach Josephus im Allerheiligsten gar nicht, dagegen nach Rabbinischer Tradition durch einen Stein versinnbildlicht, etwa einen Meteorstein, welcher ‚Eben schetiah', der Stein der Grundfeste genannt wird[1]). Die Bauleute des durch den Tempel versinnbildlichten geistlichen Baues hatten insofern den Eckstein desselben, den ‚Grundstein in Zion', den geistlichen Felsen, den Geist Gottes als Messias verworfen, als die Lehre vom Geiste Gottes dem Volke verborgen worden, als die Symbolik des Mosaischen Heiligthums, wie die des ersten und zweiten Tempels nur den Eingeweihten bekannt war. Aber schon zur Zeit des zweiten Tempels ruft der Psalmist aus: ‚Gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn', nämlich im Namen der in dem Engel des Gottes ist welcher ‚uns Licht gespendet hat'. Der Eckstein des Tempels ist Symbol des göttlichen Lichtes, der göttlichen Gegenwart, der Schechina im Allerheiligsten, und deshalb wurde die göttliche Gegenwart im zweiten Tempel durch den Eckstein oder Grundstein, durch ‚den Stein der Grundfeste' versinnbildlicht.

Zu derselben Zeit, als Serubabel und Josua den Tempel bauten, verband Sacharja die Verheissung des Messias, des

1) De bell. jud. V. 5, 5; vgl. Tac. hist. V. 9; vgl. den dreieckigen (Meteor-) Stein im Delphischen Orakel.

Knechtes Gottes, Spross oder ‚Zemach', mit dem Giebelstein des Tempels auf welchem, wahrscheinlich mit Blei, ‚die sieben Augen', etwa die Plejaden oder der Leuchter, eingegraben waren, weshalb er der Bleistein genannt wird. Die sieben Augen auf demselben werden als ‚die Augen Jehova's' bezeichnet, und wir wissen aus der Apokalypse dass darunter die sieben Geister der auf die Plejaden zurückweisenden sieben Planeten zu verstehen sind, welche durch die sieben Lampen des Leuchters vorgebildet waren[1]). Nach Philo bezog sich die mittlere Lampe auf die Sonne und auf das Wort Gottes, und die Apokalypse bestätigt diese Erklärung, indem sie das Wort Gottes, den Messias, inmitten der Leuchter erscheinend beschreibt. Es ist der Messias inmitten des siebenarmigen Leuchters, welcher die Besiegelung der Knechte Gottes vornimmt, wie die Besiegelung der Knechte Gottes in Jerusalem, nach Ezechiels Gesicht, durch einen Mann im Priestergewande vollführt wurde, welcher in der Mitte von sechs Männern erschien[2]).

Der dem Sacharja die Visionen erklärende Engel weist auf den Zusammenhang der symbolischen Bedeutung des Giebelsteines und des Leuchters hin; das Reich des Messias ist das Reich des Geistes. ‚Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist' wird der vorbildliche Tempelbau seinem Ende entgegengeführt, der Giebelstein ihm aufgesetzt werden unter dem rauschenden Zuruf: ‚Gnade ihm, Gnade ihm'! Die Gnade Gottes ist der Geist Gottes, die Herrschaft desselben im Menschen, das Himmel-

1) Vgl. die sieben erst kosmisch, dann ethisch gedachten Licht-Genien oder Amesha-Çpeñtas des Zendavesta, unter denen in ältester Zeit der Schöpfer Ahura-Mazda der Erste war, an dessen Stelle später Çraosha trat als göttlicher ‚Bote', früher die unsichtbare, warnende Stimme, also das Gewissen, vgl. Spiegel, Avesta II. 35, 38.

2) Ps. CX. VIII. 22, 26, 27; Sach. III. 8, 9; IV. 10; Ez. IX. 2—4; Jes. XXVIII. 16.

reich. Der Verkündiger der verschwiegenen Geheimnisse desselben ist der Grundstein und der Giebelstein des geistigen Baues, der Anfang und das Ende, das A und O, der Anfänger und Vollender des Glaubens.

Erst 500 Jahre später konnte man sagen: ‚Gnade ihm', gesegnet sei die Sonne der Gerechtigkeit, der Aufgang aus der Höhe, der uns auf Erden besucht und Gnade und Wahrheit gebracht hat, das Organ des göttlichen Geistes oder Wortes Gottes, des Messias, bei dessen zukünftiger Verherrlichung das Haus Israels nicht mehr wüste sein und Israel ausrufen wird: Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe[1]).

Dieser Zusammenhang musste auch Uneingeweihten einleuchten, nachdem die Worte von Jesus aufgezeichnet worden waren, in denen er obige Stelle über den verworfenen Stein mit dem Steine des Messias-Reiches verband und auf die Schriftgelehrten und Hohepriester anwendete, die er dafür verantwortlich machte, dass, weil sie dem Volke den ‚Schlüssel der Erkenntniss' entzogen hatten, das Reich Gottes, das Reich des Geistes von Israel genommen werden und einem andern Volke gegeben werden würde, das dessen Früchte bringet[2]). Immer klarer wurde die geistige Bedeutung des steinernen Baues, nachdem Paulus auf den geistigen Felsen als Christus hingewiesen, Petrus auf diesem Felsen die Kirche von Christus erbaut, und einige der Apostel ‚Säulen' genannt wurden, offenbar mit Bezug auf die sieben Säulen des Hauses der göttlichen Weisheit, des Wortes oder Messias Gottes[3]).

Die Säulen-Apostel sind nach der durch den Alexan-

---

1) Luk. I. 78; Mat. XXIII. 39; Sach. IV. 1—7; Joh. I. 14—17; Off. I. 8; Heb. XII. 2.

2) Luk. XX. 17—19; Mat. XXI. 42—44; vgl. Jes. VIII. 14, 15; Dan. II. 44, 45.

3) Spr. IX. 1.

drinischen Clemens überlieferten Tradition diejenigen derselben, welchen Jesus in vollerem Maasse die tiefere Erkenntniss der Geheimnisse vom Himmelreich, der geheimen Tradition mittheilte. Das aus dem Felsen gehauene Haus der Weisheit oder die ununterbrochene Tradition in der Menschheit, ist dargestellt durch die nach dem Schema von 7000 Jahren zurechtgemachte ältere hebräische Tradition, insofern zwischen Adam und Mose nur fünf Mittelglieder sind. Methusala lebte 243 Jahre mit Adam und 100 Jahre mit Sem, dieser 50 Jahre mit Isaak, vor dessen Tode sein Enkel Levi das 34 Jahr erreichte, dessen Enkel Amram der Vater von Mose war.

Durch das eingepflanzte Wort Gottes, durch den Geist Gottes, sollen die Menschen ‚als lebendige Steine' zu Gott herantreten, ‚als zu einem lebendigen Steine, der zwar von den Menschen verworfen, aber bei Gott auserwählet und köstlich ist', sie sollen sich als lebendige Steine erbauen lassen als ‚geistliches Haus' um ‚geistliche Opfer' Gott darzubringen. Denjenigen, welche ‚dem Worte ungehorsam sind' ist der Stein ein Stein des Anstosses und ein ‚Fels des Aergernisses' geworden[1]).

Es ist besonders eine Stelle im Epheser-Briefe, welche durch Unterscheidung des Ecksteines oder Giebelsteines von den Grundsteinen hinzuweisen scheint auf die grosse Pyramide, deren Geheimnisse den Eingeweihten bekannt sein mussten, wenn es zu allen Zeiten der Geschichte Israels eine Geheimlehre gab. Zumal musste die geheimnissvolle Uebereinstimmung des durch Fremdlinge erbauten Pyramiden-Kastens

1) 1 Pet. II. 1—10; vgl 1 Kor. X. 4; Mat. XVI. 18; Gal. V. 11. Die Vergleichung des Felsen des Aergernisses mit dem geistlichen Felsen, dem Felsen oder Petrus als Grundstein der Kirche, und mit dem ‚Aergerniss des Kreuzes', welches sich auf das geschriebene Gesetz bezog, bestätigt unsere Erklärung des Kreuzes als Symbol göttlicher Erleuchtung durch den Geist oder das Wort Gottes.

mit den Maassen des Mosaischen Heiligthums, sowie besonders die auf die Symbolik der grossen Pyramide sich beziehende Planetarische Bedeutung des Mosaischen Leuchters bekannt sein, von welcher des Paulus Zeitgenossen Philo und Josephus berichten.

Der Prediger ‚der verborgenen Weisheit' schreibt: ‚Also seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Beisassen, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, indem ihr erbauet wurdet auf dem Grunde der Apostel und Propheten, wobei der Eckstein (Giebelstein) Christus Jesus selber ist, in welchem der ganze Bau ineinandergefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, in welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Wohnung Gottes im Geiste'[1]). Wusste Paulus, dass der Mosaische Leuchter wie die grosse Pyramide, ihrer geheimen Symbolik nach, sich auf die sieben Planeten bezog, so lag nichts näher als die Hindeutung auf dieselbe, welche von ihren Grundsteinen aus in dem geheimnissvollen Giebelsteine, ihrer Spitze, zum herrlichen symbolischen Baue ineinandergefüget worden, in dem Lande wo deren Erbauer, wie später die Hebräer, Fremdlinge waren.

Wie der Giebelstein des zweiten Tempels durch die eingegrabenen sieben Augen Gottes sich auf die sieben Planeten bezog, in direktem Anschlusse an die Symbolik des siebenarmigen Leuchters, so bezog sich die grosse Pyramide durch ihre sieben Stufen oder Altäre sowie durch die sieben gleichen Abtheilungen in der grossen Gallerie auf die sieben Planeten und auf die siebentägige Woche, welche aus den Berechnungen der Abstände derselben von der Erde entstanden ist. Wie der Giebelstein des zweiten Tempels mit den Symbolen der sieben Planeten als Symbol des Messias

1) Eph. II. 19—22; zuerst hat John Taylor auf die mögliche Beziehung dieser Stelle auf die grosse Pyramide aufmerksam gemacht.

bezeichnet wurde, so bezieht sich die Central-Lampe des Leuchters auf das Wort Gottes oder den Messias, und diesem höchsten und Mittel-Punkte des Leuchters entspricht die Spitze oder der Giebelstein der sieben Altäre der Pyramide, so dass die Spitze derselben analog als Symbol des Messias bezeichnet werden konnte.

Der Apostel der verborgenen Weisheit, welcher den Messias oder Christus den geistlichen Felsen nannte, hat den Eckstein oder Giebelstein des auf diesem Felsen gebauten geistlichen Baues, der Kirche von Christus, als Christus-Jesus bezeichnet, jedenfalls im Hinblick auf den messianisch gedeuteten Giebelstein des zweiten Tempels. Da aber Paulus Kenntniss haben konnte von der Uebertragung der Symbolik der grossen Pyramide sowie der Maasse derselben auf das Mosaische Heiligthum sowie auf den ersten und theilweise auf den zweiten Tempel, so dürfen wir annehmen, dass das von diesem Apostel aufgestellte Gleichniss vom geistlichen Baue dessen Giebelstein Jesus Christus selber ist, sich ebenfalls auf den Giebelstein der grossen Pyramide bezogen haben mag, sowie auf die demselben durch die Symbolik des Mosaischen Leuchters zu gebende symbolische Beziehung auf die Sonne, also auf das Wort Gottes oder den Messias.

Die Sonnen-Symbolik war nachweislich tausende von Jahren vor Mose in Aegypten verbreitet und bildete den Ausgangspunkt aller religiösen Anschauungen der Aegypter. Aber es wurde die reine Licht-Symbolik, welche die Aegypter aus Indien mitgebracht hatten, schon während den ersten Dynastien durch die eingeführte Thier-Symbolik und durch Thier-Opfer verdunkelt, obwohl die Thier-Verehrung, wenn nicht das Thieropfer, wie wir sehen werden, ursprünglich mit der Stern-Symbolik mindestens theilweise zusammen hing, was jedoch den Nicht-Eingeweihten unbekannt blieb. Die Wiedereinführung der reinen Licht-Symbolik und die

Abschaffung der Thier-Opfer durch den Fremdherrscher Cheops hatte keinen Bestand, und es gelang weder den Hyksos, welche nach mehr als 500jähriger Herrschaft aus Aegypten vertrieben wurden, noch etwa zwei Jahrhunderte später dem Horus und den ihm vorangegangenen Fremdherrschern, die reine Sonnen-Symbolik auf die Dauer in Aegypten herzustellen.

Dürfen wir diese Fremdherrscher, die Anhänger der reinen Licht-Symbolik und die Verabscheuer des blutigen Opfers mit den Iranischen Ariern verbinden, auf welche Verbindung schon die Arischen Gesichtszüge dieser Fremdherrscher in Aegypten schliessen lassen, so erklärt sich hierdurch, wie nach der Genesis bereits zur Zeit der Periode Enos, also wie wir sehen werden, zufolge der unverkürzten überlieferten Zeitrechnung, von 7838—8743 v. C., die Verbreitung der Anbetung Jehova's stattfand, dem sowohl ein Melchisedek als ein Jethro dienten. Schon der Name Seth der vorherigen Periode, ein Gottesname, bezieht sich auf den Gott der Hyksos Aegyptens, welchen wir in der Form Ischita als Feuergott der Adamiten näher erklären werden. Die Licht-Symbolik reicht auf die Adamiten zurück, und Adam wird im Evangelium Sohn Gottes genannt, dadurch aber mit der Messias-Lehre vom Worte Gottes verbunden, dessen Symbol das Feuer und die Sonne war[1]).

1) Aelter als der Name Abraham ‚Vater der Völker' ist Abram oder Ab-Ram, Vater von Ram, ein Name welcher zunächst die Verwandtschaft von Hiob und Abram bezeugt (Hiob XXXII. 2; Gen. XXII. 20—23), sowie den Ursprung des Landes-Namens Aram, dann aber auf den Indischen Rama, König von Ajodja (Oude) hinzuweisen scheint, dessen Krieg mit Ravana, König von Lanka (Ceylon), nach der Darstellung des Ramajana 7 Tage dauerte. Diese Anspielung auf die Heiligkeit der Siebenzahl ist um so mehr hervorzuheben, als Rama der Sonnen-Rasse (den Ariern oder Japhetiten) angehörte und der Ramajana die Sonnen-Symbolik heilig hält, wie der Mahâbhârata die des Mondes, während beide auf die Purana hinweisen.

Wir glauben nunmehr bewiesen zu haben, dass die Targumisten ein begründetes Recht hatten, die vermittelnde Thätigkeit des durch die Sonne versinnbildlichten Wortes Gottes oder Messias auf die Zeit von Adam zurückzuführen.

Zum Schluss überblicken wir die allmälige Entwickelung der Anschauungen über die göttliche Gegenwart, aus denen die nur durch diesen Schlüssel zu erklärenden Messianischen Erwartungen der Israeliten hervorgegangen sind. Schon in frühester geschichtlicher Zeit war das Kosmische das Symbol des Ethischen.

Erste Periode.

Alles Gedeihen ist durch Licht und Wärme bedingt; zur Hervorbringung des Feuers ist die Vernunft des Menschen nöthig, das vom Himmel aus der Wolke herabkommende Feuer weist auf eine höhere, dem Menschen analoge Vernunft hin, die Wolke ist der Sitz göttlicher Gegenwart. Es wohnt ein Vater, ein ‚guter Vater' im Himmel, ‚der Urgeist', der ‚Schöpfer aller Dinge' und ‚Vater der Weisheit', das ‚Licht vom Licht', dem ‚das Reich, die Macht und die Gewalt' gehört, die Quelle seiner den Menschen ‚eingeborenen Herrlichkeit', vermittelst welcher die Welt geschaffen wurde, wie auch vornehmlich durch den 'lebendigen, guten Geist' oder durch Gottes ‚Wort' oder ‚Weisheit' die durch Gottes ‚eingeborenen guten Geist geleiteten Geschöpfe' geschaffen wurden, sowohl im Himmel als auf Erden.

Aus dieser geistigen oder Licht-Schöpfung gehen zu allen Zeiten ‚Freunde' und ‚Söhne' des Einen Gottes hervor, welcher auch die Quelle ‚der Macht des Geistes' und ‚der lebendige Schöpfer' genannt wird. Diese geistige Wiedergeburt, welche durch eine von Aussen kommende Wirkung, also von Oben veranlasst wird, ist eine dem Grade nach

verschiedene, je nach dem Maasse des guten oder ‚heiligen Geistes' in den Geschöpfen, so dass es eine ‚Ordnung des heiligen Geistes' giebt. Diese Gottes-Wirkung in den Menschen wird durch deren angeborene Freiheit mehr oder weniger gefördert oder ganz verhindert. Durch den falschen, Gottes Geiste widerstrebenden Gebrauch menschlicher Freiheit wird der ‚böse Geist' im Menschen gebildet, es werden durch unreine Gedanken, Worte und Werke unreine Geister, ‚devas' oder Teufel geboren, die durch den Menschen zur Person werden. Durch den guten oder heiligen Geist erhält der Mensch die Macht, ‚das Rechte vom Falschen', also Gutes von Bösem zu unterscheiden, er erhält ein Gewissen, wird ein Baum der Erkenntniss des Guten und Bösen.

Durch sein Wort oder seine Weisheit, durch seinen Geist ‚offenbart' Gott dem Menschen ‚die göttliche Wissenschaft', nämlich ‚die im Geiste Gottes verborgenen Geheimnisse'. Dieses ‚heilige Wort' war ‚Herr' vor der Schöpfung, und es wird ‚fortwährend gesprochen'. Der Mensch erhält durch dasselbe ‚Fülle und Unsterblichkeit', sowie ‚das vollkommene Gesetz' oder ‚das gute Gesetz' welches ‚alle Strafe abschneidet', die unreinen Gedanken, Worte und Werke, die Sünde hinwegnimmt, ‚wie der mächtige und schnelle Wind den Himmel aufklärt'. Durch das eingepflanzte Wort ist Gott der Heiland ‚eines jeden seiner Geschöpfe'. Diese gleich dem Feuer von oben kommende erlösende Kraft Gottes im Menschen wird ‚Gnade' genannt oder ‚Gabe Gottes'. Sie wird versinnbildlicht durch den Saft der Haoma oder Hom-Pflanze, durch den Lebensbaum, welchen anfangs die Rauchwolken der heiligen Feuer als Wolkenbaum versinnbildlichten. Das Feuer ist Symbol der Gabe oder Gnade Gottes; ‚ihr zur Ehre' wird das Feuer verehrt.

Diese Gottesgabe die vom Himmel kommt, das durch Feuer versinnbildlichte heilige Wort Gottes, welches vor der

Schöpfung Herr war und das die Sünden hinwegnimmt, denkt man sich als Person, weshalb das Symbol dieser erlösenden Gotteskraft, die Haoma-Pflanze, die ‚Asclepia acida', zu einem göttlichen Wesen gestempelt wird. Diese personifizirte Gottesgabe wird bezeichnet als Geber der Heilmittel, als von Gott gebildeter, rein geborener und auf die Erde niedergesetzter ‚Spender der Weisheit' und ‚siegreich schlagender' Held, als ‚goldener Haoma', welcher wie die Sonne (als Sonne) die giftige ‚Schlange' bekämpft. Er ist ‚durch eigene Kraft unumschränkter Herrscher', welchem Gott ‚den mit Sternen besetzten Gürtel' gegeben hat, mit welchem umgürtet Haoma auf den Höhen weilt, welcher dem Kereçani, dem Indischen Kriçânu (Christna), ‚der emporgekommen war, begierig nach Herrschaft' dieselbe ‚abgenommen' hat, da er ‚alles Wachsthum zu tödten, alles Wachsthum zu vernichten' drohte. Mit dem Haoma ist ‚der gute Çraosha', der siegreiche Held identificirt, welcher, als Sonne, ‚beim Beginne der Morgenröthe' gepriesen wird.

Die Gottesgabe, das eingeborene Wort, dessen Symbol anfangs das Feuer war, wird vielleicht als himmlisches Wesen Haoma, als himmlisch-irdisches Sraosha genannt; das Symbol Beider ist die Sonne. Wie das Feuer wird die Sonne als Symbol geistigen Opfers betrachtet. Denn die Menschen kommen nur ‚vermittelst der Selbstheit des guten Selbst, der guten Heiligkeit' zu Gott, und diese Selbstheit, das himmlische Licht im Menschen bringt der Mensch der göttlichen Selbstheit, dem Urlichte dar, seinen Willen dem Willen Gottes, das ‚eingeborene' Wort dem heiligen Worte bei Gott, welches ‚Herr' war vor der Schöpfung. Das blutige Opfer wird verabscheut.

So bildet sich ganz folgerichtig der Gottesbegriff nach Analogie des menschlichen Organismus aus, der Anthropomorphismus, und gleichzeitig mit demselben das persönliche

Gottesbewusstsein, das Gewissen als Organ göttlicher Kundgebungen im Menschen[1]).

Zweite Periode.

Der monotheistischen Feuer- und Licht-Symbolik der Ost-Iranier gegenüber bildete sich in Indien durch Mannigfaltigkeit dem Volke unerklärter Symbole der Polytheismus aus. Dies geschah zwar ehe die einzig durch das Feuer versinnbildlichte Lehre vom Worte Gottes bei Gott und im Menschen ihre angedeutete volle Entwickelung erreicht haben konnte, doch unzweifelhaft nach und nicht vor der mit der Trennung des Indisch-Arischen Bruderstammes zu verbindenden Reformation des Baktrischen Propheten Zoroaster. Auf dieses epochemachende Ereigniss beziehen wir die Angabe der Genesis, dass während der auf die Seth-Ischita- oder Feuer-Periode folgenden Enos-Periode die Verbreitung der Jehova-Anbetung stattfand, was ebenfalls im Tieflande des Oxus (Gihon) geschehen sein muss, wenn das Eden der Genesis mit der Urheimath der Arier zusammenfällt[2]).

Seth, der Sohn Adam's, ist in der Arabischen Uebersetzung Nabatäischer Schriften, denen Kaldäische Ueberlieferungen zu Grunde liegen, Ischita genannt, und er wird als religiöser Reformator geschildert, welcher viele Anhänger

1) Auszüge aus den ältesten Schriften des Zend-Avesta nach Spiegel und Haug; vgl. Einh. der Rel. I. 329 f.

2) Sowohl Lassen als Kiepert, v. Eckstein, Renan und Obry sind dafür (vgl. Obry, ‚Berceau de l'espèce humaine'). Bei dieser Annahme ist das Tiefland des Oxus das an Eden grenzende Land Kusch der Genesis und zugleich die erste Hamitische Niederlassung der Völkertafel, wie die dritte Niederlassung der Hamiten Kavila, nämlich Indien ist, welches Kavila auch die Jüdische Tradition mit Kusch verbindet, während sie die vierte Niederlassung Sabteka als Sakistan, Sakastene, Drangiana, unweit des Indus bezeichnet; vgl. Einh. der Rel. I. 69, 70.

gehabt. Der Anfang des Namens Ischita, Isch im Hebräischen, Hiss im Aegyptischen, bedeutet Feuer. Ist es nachgewiesen, dass das Tiefland des Oxus, das Land der Kavanier, ebenfalls das Land der Adamiten war, so wurde nach der Genesis Seth, wie vor ihm Kain und Abel, an den Ufern des Oxus geboren. Hier liegt Baktra das Balk des Zend-Avesta, wo der grosse Reformator Zoroaster auf die Beseitigung aller andern Symbole als das des Feuers bestand. Wie in diesem Lande, nach der Familien-Erzählung der Genesis, Kain den Abel todt schlug und nach Osten, dem Lande Nod floh, so erzählt die Ost-Iranische Tradition, dass nach vorangegangenem Kampfe, in diesem Tieflande des Oxus ein Theil der Arier oder Japhetiten, ohne Zweifel als Führer von Nicht-Ariern, meist Turiern oder Hamiten, nach Süd-Osten zog und Indien eroberte. Diese Arier brachten das Symbol des Feuers nach Indien, wie Aeneas das heilige Feuer nach Italien.

Während des ersten Zeitraumes welcher auf die Eroberung Indiens durch die Arier folgte, und auf welche sich die Vedischen Gesänge beziehen, ist das durch die Hausväter als Priester angezündete Feuer das Haupt-Symbol des Opfers und der Anbetung. Die hierbei angerufenen Naturkräfte sind nur verschiedene Erscheinungsformen, also Symbole des Einen Gottes. Dieser früheste Privat-Kultus des Feuers oder ‚Agni' in Indien, wird später ein öffentlicher, der Priester-Altar schliesst den Hausherrn-Altar aus. Das irdische Feuer wird mit dem himmlischen Feuer, das irdische Licht mit dem himmlischen Lichte verbunden, vor Allem, wie es scheint, mit den sieben Plejaden, dann mit den sieben Planeten.

Sieben Priester versehen das Agni-Opfer. Das personifizirte Symbol der Gottheit, der Feuergott Agni wird mit sieben roth-feurigen Armen dargestellt, von seinem Körper ergiessen sich sieben Ströme der Herrlichkeit, von seinem

Munde gehen sieben feurige Zungen aus, er hat sieben verschiedene Brennstoffe, sieben heilige Weisen bringen ihm sieben verschiedene Opfer dar, er hat sieben Quellen und sieben geliebte Wohnungen, und gleich dem durch das Feuer versinnbildlichten Worte Gottes der Ost-Iranier, nimmt er alle Sünden der Menschen hinweg. Schon in den Veden ist die Siebenzahl eine heilige. Von einer auf Erblichkeit beruhenden Priester-Organisation ist keine Spur, obwohl dem Priester eine hohe Macht zugeschrieben wird.

Erst nachdem die Arischen Eroberer vom Indus bis zum Ganges gedrungen sind, bildet sich die Priesterherrschaft aus. ‚Zweierlei Götter giebt es, die Götter im Himmel und die Götter unter den Menschen, nämlich die Veda-kundigen Brahmanen'. Die Kenntniss der Symbole ist auf Priester-Familien beschränkt, sie bildet eine geheime Erblehre. Der Priester wird ‚Brahmana' genannt, nämlich der von Gott ausschliesslich geistige Stärkung und geistigen Wachsthum empfangende, zum ‚Brahman' oder Gebet angeregte erbliche Priester. Stellte früher im Symbol Agni den Mittler zwischen Schöpfer und Geschöpf dar, so wird nun der Priester dieser Mittler, er wird selber Gott. Das durch Feuer versinnbildlichte Wort Gottes, seine Weisheit, sein Geist, gilt nicht mehr als das alle Menschen erleuchtende Lebens-Prinzip, sondern es kann nur der Priester ein Organ dieser Gotteskraft sein, welche man sich als Person denkt, wie im Himmel so auf Erden. Der diese Gotteskraft im Symbol darstellende Saft der Soma-Pflanze fliesst nur in die sieben Kelche der sieben Priester.

Schon während der Vedischen Periode sind verschiedene Natur-Symbole dem ältesten Feuer-Symbol gefolgt, vor Allem das Symbol der Sonne unter verschiedenen Namen. Die Sonne fährt auf einem goldenen Wagen um die Erde. Aber alle von Priestern zum Range von Gottheiten erhobenen

Natur-Erscheinungen sind nur verschiedene Offenbarungen des Einen Gottes, des ‚Vaters aller Wesen', welcher ‚über alle Symbole erhaben ist', dessen Wesen zu ergründen der Menschenverstand nicht vermag, der aber als persönlicher Gott verehrt wird, und an den das Gebet sich richtet um Erleuchtung der Seele und Auferstehung der Todten. Der Mensch betet zu einem Gott der das Gebet hört[1]).

Dritte Periode.

Bei den aus Indien stammenden ersten Bewohnern Aegyptens und Mesopotamien's, in welchem letzteren Lande der lange Zeit getrennte Iranische Bruderstamm sich mit dem Indischen vermischt hatte, sind es anfangs die religiösen Anschauungen der Indier, später die der Iranier, welche den Entwicklungsgang der Dogmen und Symbole bestimmen. Die Licht-Symbolik, unter verschiedenen Namen, ist zwar der Mittelpunkt der religiösen Anschauungen der ältesten Aegypter und Babylonier, aber durch zahlreiche andere vom Volke missverstandene Symbole der Gottheit verdunkelt, zumal durch das wahrscheinlich aus der Symbolik der Himmelskörper hervorgegangene Thieropfer, ist die Licht-Symbolik nicht länger das ausschliessliche Symbol des Einen Gottes.

In Bezug auf den ‚in der Sonnenscheibe thronenden Gott' heisst es in einer auf dem Grabe Ramses V. befindlichen Inschrift von den Guten: ‚Dieser grosse Gott redet zu ihnen und sie reden zu ihm, der Glanz seiner Scheibe erleuchtet sie, stehend in (über) ihrer Bahn'. Dagegen wird von den Bösen gesagt: ‚Sie schauen nicht diesen grossen Gott, ihr Auge laben nicht die Strahlen seiner Scheibe, ihre Seelen werden nicht erleuchtet in der Welt, sie vernehmen

1) Vgl. Emile Burnouf, Essai sur le Vêda; Coleman, Mythology of Hindus.

nicht die Stimme des grossen Gottes, welcher aufgeht über ihrer Bahn'[1]). Weil die Sonne als Quelle göttlicher Offenbarung gilt, wird das ursprünglich astronomische Zeichen des Kreuzes als Symbol göttlicher Erleuchtung mit der Sonne verbunden dargestellt.

Die an den überweltlichen Gott Glaubenden, dessen Symbol die Sonne ist, vernehmen das im Menschen wohnende ‚Wort' Gottes, im Aegyptischen ‚Tet', wonach der Gott Taati oder Thot, der Hermes der Griechen, genannt ist, welchen die Aegypter den ‚Herrn der göttlichen Worte' und ‚Schreiber der Wahrheit' nennen. Wie ‚das heilige Wort' Gottes der Ost-Iranier als ‚Herr vor der Schöpfung' und als ‚bei' Gott seiend geschildert wird, so ist auch Thot als Gefährte des Sonnengottes dargestellt. Wie dieses Wort Gottes, durch die Sonne versinnbildlicht, nach Arischer Tradition die göttliche Weisheit und Wahrheit dem Menschen offenbart, wie das fortwährend in der Menschheit gesprochene Wort der Offenbarer ist der ‚im Geiste Gottes verborgenen Geheimnisse', so ist Thot der Aufzeichner göttlicher Weisheit und wird mit der Göttin der Wahrheit verbunden. Wie also die Arier das durch Feuer und Sonne versinnbildlichte Wort Gottes mit dem heiligen Geiste direkt verbanden, dürfen wir das göttliche Wort Taot der Aegypter mit ihrer Gottheit Neph oder Kneph verbinden, dem durch die Schlange dargestellten guten Geist, dem Agathodaemon der Griechen, dem geistigen Prinzip des verborgenen Gottes Amun oder Ammon. Die Schlange gilt also bei den Aegyptern, obwohl nicht ausschliesslich, als Symbol des Geistes oder Wortes Gottes. Da die Aegypter den verborgenen Gott als in der Sonnenscheibe thronend bezeichnen, so erklärt sich die Verbindung der Schlange mit der Sonne.

---

1) Bunsen, Gott in der Geschichte II. 28.

Wie in Indien so in Aegypten geht die Feuer-Symbolik der Sonnensymbolik vorher. Während der ältere Dienst des Gottes Ptah in Memphis ausschliesslich herrscht, dessen Symbol das Feuer gewesen sein muss, da Ptah von den Griechen Hephästos genannt wird, ist im übrigen Aegypten der Dienst des Sonnengottes Ra verbreitet, dessen Mittelpunkt On oder Heliopolis ist. Beide heissen ‚Herrscher beider Welten', nämlich Himmels und der Erde, und das Symbol Beider ist der Stier, der des Ptah ein schwarzer, der des Ra ein gelblich weisser. Ptah heisst ‚Herr der Wahrheit', Ra ‚Vater der Götter'. Weil Ptah ‚sein Ei im Himmel wälzt', nämlich das Ei von Sonne und Mond, wie nach Ansicht der Aegypter der Skarabäus seine Eier in einer Mistkugel wälzt, so wird Ptah häufig durch den Skarabäus dargestellt.

Wir werden nachweisen, dass die Thier-Verehrung aus der Stern-Verehrung hervorging, dass die Stier-Verehrung aus der astronomischen Wahrnehmung entstanden ist, dass das Gestirn des Stieres das Siebengestirn der Plejaden enthält, welche in ältester Zeit als beliebte Wohnungen des durch Feuer versinnbildlichten Gottes betrachtet wurden. Ebenso wird sich die Verehrung des Hundes aus dem Sirius erklären. Nachdem Seth oder Ischita ursprünglich im Osten der Name des Feuer-Gottes gewesen, wurde durch Ost-Iranier, durch Anhänger des ausschliesslichen Feuer-Symbols Zoroasters, durch Fremde der Seth-Kultus, also der älteste Ptah-Kultus in Aegypten wiederhergestellt. Im Laufe der Zeit wurde der Gott Seth oder Sothis durch den Hundsstern Sirius versinnbildlicht, und es wurde von den Griechen Seth mit Saturn verbunden. Auf die vierjährigen Sothis-Perioden bezogen sich die Olympiaden.

Ganz unabhängig davon, jedenfalls nachdem Seth als Gott der Hyksos verhasst worden war, galt Seth als höchste

Sommersonne, nach dem angeführten Orakelspruche des Apollo-Clarius, wonach der Name Jao, ‚den höchsten aller Götter', den Sonnengott in den vier Jahreszeiten bezeichnete, Hades als Wintersonne, Zeus als Frühlingssonne, Helios als Sommersonne, Adonis (Dionysos) als Herbstsonne. Dieser Zusammenhang von Jao mit Sirius und Seth, dem Gottesnamen der Adamiten, die Umschreibung von Seth durch die Nabatäer als Ischita dem Feuergott, bestätigt die Annahme, dass der von Lydus (490 n. C.) als Jao angeführte Gott der Kaldäer der Feuer-Gott und identisch war mit dem noch nicht näher zu erklärenden Jau der Keilinschriften[1]). Jahveh ist die spätere sprachliche Ausbildung von Jah, und der Gott Jehova ist der den Vorfahren der Hebräer unbekannte gleichnamige Feuergott der Kaldäer und Phönizier. Der Name Zebaoth oder ‚die Siebenheiten' bezieht sich auf das Siebengestirn der Plejaden und ist von der Wurzel Sebah ‚sieben' herzuleiten, es ist der Gott der ‚sieben Himmel' nach Lydus, der Gott Tsebût oder Sieben der Keilinschriften[2]).

Gleichzeitig mit der schliesslichen Vertreibung der aus Palästina nach Aegypten zum Angriff der Grenz-Festung Avaris zurückgekehrten Hyksos, den Erbauern Jerusalems, findet im Jahre 1563 v. C. der Auszug der aus dem Lande der Kaldäer nach Aegypten 430 Jahre vorher eingewanderten Hebräer oder Jenseitigen statt, welche wir mit den Indiern

1) Movers, a. O. 539; Bunsen, Gott in der Geschichte V. 273. Wie Jau findet sich auch Eliu auf den Keilinschriften. Dass Asschur, ‚der König der Götter', mit Abura der Veden und Ahura des Avesta zusammenhängt, ist wahrscheinlich, sicherer aber dass die ursprüngliche Bedeutung von Asschur, oder Astun nach Samaritanischem Text, aus der Pehlevi-Form Atún für Adar oder Athro, ‚Feuer' herzuleiten ist (Sir H. Rawlinson, Herodot Vol. I. 2. Aufl. 483).

2) ‚Die Kaldäer nennen Gott Jao, der vorher Licht genannt wurde, in der Sprache der Phönizier nennt man ihn an vielen Orten Zabaot, das heisst der den sieben Himmeln Vorgestellte, nämlich der Demiurgos'; Lydus de mens. IV. 38, 14; vgl. Amos V. 8; Jak. V. 4; Röm. IX. 29.

verbunden haben. Mose der Hebräer, als Aegyptischer Priester eingeweiht in alle Wissenschaft der Aegypter, kommt mit Jethro zusammen, dem Nicht-Hebräer und Iranischen Priester Jehova's, und führt die von den Vorfahren der Hebräer, den Indischen Bewohnern Mesopotamiens, nicht gekannte Jehova-Verehrung unter den Hebräern ein. Zwar wählt Mose zur symbolischen Darstellung Jehova's das Schlangen-Symbol der Aegypter, wodurch dieselben das geistige Prinzip des verborgenen Gottes versinnbildlichten, aber die feurige und eherne Schlange weist auf die Feuer-Symbolik der Arier zurück, wie auch die Erscheinung Jehova's im feurigen Busch und das Herabkommen Jehova's auf den Sinai im Feuer sich auf die Wiedereinführung der Feuer-Symbolik der Vorfahren der Hebräer bezieht.

Es betheiligen sich Nicht-Hebräer, Fremdlinge, nämlich die Kinder Jethro's und ein zahlreiches ‚Mischvolk' an dem Mosaischen Auszuge aus Aegypten und an der Niederlassung des Volkes Israel in Kanaan. Israel ist jedenfalls seit dem Auszuge ein Mischvolk von Hebräern und Nicht-Hebräern, und es deutet die Heirath Mose's mit einer Aegypterin sowohl wie mit einer Midianiterin darauf hin, dass auch Aegypter zur Israelitischen Genossenschaft gehörten. Der Feuer-Symbolik geht die Sonnensymbolik zur Seite, wie auch die Planeten-Symbolik. An die Stelle der Haoma- oder Soma-Pflanze der Iranier und Indier tritt bei den Hebräern erst die Palme, dann der Maulbeer-, Feigen- und der Oelbaum. Vom Geiste Jehova's erleuchtete Menschen werden durch Oelbaumzweige dargestellt und als Oelkinder oder Gesalbte erklärt, welche zu beiden Seiten des goldenen Leuchters stehen, dessen sieben Lampen ihr Oel erhalten durch Giessröhren aus einem über ihnen stehenden krugförmigen Oelbehälter. Diese Symbolik entspricht genau dem Gebrauche der Vedischen Indier wonach der Saft der den

Lebensbaum versinnbildlichenden Soma-Pflanze, aus einem Kruge, Samudra genannt, in die sieben Kelche der sieben Priester floss, welche den Soma-Saft als Agni-Opfer in das heilige Feuer gossen. Im Anschluss an diese Symbolik des Lebensbaumes wird der erwartete Messias Israels als Baum des Lebens geschildert. In dieser und ähnlicher Weise verschleiern sogar Propheten ihre tiefere Erkenntniss, Geheimlehre oder Tradition über die göttliche Erleuchtung, über die Herrschaft des Geistes oder Wortes Gottes, des Messias im Menschen. Sogar die Jünger Johannes des Täufers wissen nicht einmal, dass es einen heiligen Geist giebt.

Vierte Periode.

Ein lange Zeit verschwiegenes Geheimniss wird verkündigt, eine frohe Botschaft, ein Evangelium, wird auch den Armen, den Nicht-Eingeweihten gepredigt, das vom Anfang der Welt her verschwiegene Geheimniss vom Himmelreich wird offenbart, anfangs nur wenigen Auserwählten und im Geheimen, dann allem Volk und von den Dächern herab. Das ursprünglich als Feuer versinnbildlichte Wort, welches im Anfang bei Gott und Gott war, das alle Menschen erleuchtende Licht, welches vorbildlich als Sonne in der Finsterniss des Allerheiligsten gezeltet hatte, das durch die Sonne versinnbildlichte Wort Gottes, der Geist Gottes, die göttliche Weisheit, welche als unbefleckte Jungfrau, als Magd des Herrn bei Gott, in der Sonne zeltete, die Weisheit, welche in fromme Seelen eingehend, zu allen Zeiten Menschensöhne zu Freunden, Propheten und Söhnen Gottes salbte, diese salbende Kraft des Höchsten wird als der Heiland aller Menschen verkündigt, durch ein auserlesenes Organ derselben, durch einen von dieser salbenden Gotteskraft Gesalbten, Messias oder Christus, durch Jesus von Nazareth. Allen

Menschen wird durch Wort und Werke verkündigt, dass diese erleuchtende und salbende Kraft Gottes als göttliches Licht in der Finsterniss aller menschlichen Herzen scheint, dass Diejenigen welche sich durch Gottes Geist treiben lassen Gottes Kinder sind, Mitzeugen im heiligen Geiste, Organe göttlicher Kundgebungen. Das Wort Gottes, dessen Symbol das himmlische Feuer und das himmlische Licht ist, schafft im Menschen das Gewissen. Das Kreuz ist das sanfte Joch von Jesus, das Symbol dieser göttlichen Erleuchtung, des göttlichen Sittengesetzes, das Zeichen der Besiegelung der Knechte Gottes.

Fünfte Periode.

Die verborgene Weisheit wird unter allen Nationen verbreitet, aber die Volkswissenschaft unterscheidet sich noch immer von der tieferen Erkenntniss oder Gnosis der Eingeweihten. Dadurch entsteht Missverständniss der Symbole, Götzendienerei und Irrlehre. Nachdem der Begründer der Offenbarung der Geheimnisse vom Himmelreich oder der Kenntniss des zuerst durch Feuer, dann durch die Sonne versinnbildlichten Geistes oder Wortes Gottes, als auserlesenes Organ dieser Gotteskraft erkannt worden war, werden die Attribute der als unbefleckte Jungfrau und Magd des Herrn bezeichneten Weisheit Gottes, welche Gottessöhne unter den Menschensöhnen gebiert, auf die Mutter von Jesus übertragen, welche als unbefleckte Jungfrau und Magd des Herrn unter direkter und ausschliesslicher Einwirkung der Kraft des Höchsten den Emmanuel oder Gott-mit-uns gebiert, den Sohn Gottes. Paulus legte zwar den Grund zu dieser Lehr-Erweiterung, aber der Sohn Davids gilt ihm als ‚geboren aus dem Samen Davids nach dem Fleische'.

Sechste Periode.

Das menschliche Organ des Wortes Gottes, dessen Symbol das Feuer und die Sonne ist, das fleischgewordene Wort Gottes, wird als Sonne der Gerechtigkeit, als Aufgang aus der Höhe bezeichnet, als überirdisches Wesen, welches nur scheinbar eine menschliche Gestalt angenommen, als Gespenst. Irrlehrer verbreiten die Lehre, es sei das Wort Gottes nicht im Fleische erschienen, sondern als blutlose Geist-Erscheinung. Um dieser Irrlehre entgegenzutreten, zugleich aber, wie es scheint, um die blutige Opferlehre der Indischen Hebräer auf den nicht-Hebräischen oder Iranischen Theil Israelitischer Volksgenossenschaft zu übertragen, welcher das blutige Opfer verabscheute, wird Jesus von Nazareth, der Sohn David's, des von nicht-Hebräischen vor-Abrahamitischen Bewohnern Kanaans abgestammten Königs Israels, als Gegenbild des Mosaischen Passah-Lammes dargestellt. Dies war um so leichter, da der Messias oder das Wort Gottes durch die Sonne versinnbildlicht wurde, der heilige siebente Wochen-Tag der Sonne geweiht war, und die zum Zeichen des Schwures von Abraham abgesonderten sieben Lämmer ohne Zweifel auf die sieben Wohnungen Agni's, die sieben Sterne der Plejaden, dann auf die sieben Planeten, schliesslich und im höchsten Sinne auf die Sonne bezogen wurden, welcher der siebente Tag geweiht war. Aus diesem näher zu untersuchenden Zusammenhang der sieben Lämmer und des siebenten Tages, des Sonntages, geht hervor, dass das Lamm das Symbol der Sonne war, also des dadurch versinnbildlichten Messias, welcher gleich Agni die Sünden hinwegnimmt[1]).

So entsteht die neue Lehre, der blutige Opfertod des

1) vgl. Rückblick.

gekreuzigten Messias als Lamm Gottes, habe durch das Blut seines Kreuzes die sündige Menschheit von dem auf ihr lastenden Fluche befreit, Gott mit der Menschheit versöhnt, und es könne erst in Folge hiervon, durch den Glauben an diesen stellvertretenden, die Sünde und deren göttlichen Fluch hinwegnehmenden Tod von Jesus der Mensch mit Gott in Gemeinschaft treten, zum ewigen Leben eingehen anstatt zum ewigen Höllen-Feuer.

Dieser durch seinen blutigen Opfertod die Menschheit erlösende Messias wird, gleich Agni, gleich dem personifizirten himmlischen Feuer, als eine ewige Person geschildert, welche im Anfang, vor Gründung der Welt bei dem Allmächtigen, bei Gott dem Vater der Geister alles Fleisches als Gott-Sohn war. Es sei nicht die durch Feuer versinnbildlichte göttliche Weisheit, das Wort, der Geist, die Kraft oder der Sohn Gottes gewesen, welcher zu allen Zeiten in die Seelen der Menschen eingegangen und sie zu Söhnen Gottes gesalbt habe, so dass alle die an diesen Sohn Gottes glauben, der vom Himmel herabgekommen, das ewige Leben haben möchten, sondern dieses Wort vom Anfang, dieser ewige Christus habe seine himmlische Persönlichkeit aufgegeben, um die irdische Persönlichkeit aufsichzunehmen. Von diesem nach dem Tode am Kreuze als Person zum Himmel aufgefahrenen Christus, dessen Wiederkehr mit den Wolken und wie der Blitz also gleich dem himmlischen Feuer, dem Symbol des Geistes verheissen war, wird hinfort unterschieden der Geist der Wahrheit, der heilige Geist, welcher bis dahin noch gar nicht in der Menschheit gewesen sei, und welchen Jesus seinen Jüngern als Stellvertreter verheissen habe. Dieser stellvertretende heilige Geist wird als dritte Person der heiligen Dreieinigkeit bezeichnet. Diese Drei Personen der Gottheit sind nur Eine Person.

Siebente Periode.

Zur Zeit der Wiedererbauung und Wiederpflanzung Israels schliesst Gott mit seinem aus allen Nationen versammelten Volk einen neuen Bund, sein Gesetz wird in der Menschen Brust gelegt, wie früher die durch den Finger oder Geist Gottes geschriebenen Tafeln des Zeugnisses in das Allerheiligste gelegt wurden. Ohne menschliche Belehrung werden Alle Gott erkennen, Klein und Gross. Von Zion wird das Gesetz ausgehen, die Hütte Gottes wird bei den Menschen aufgerichtet und er wird bei ihnen wohnen. Die durch die Schechina zwischen den Cherubim versinnbildlichte Geistes-Gegenwart Gottes wird als in dem Allerheiligsten der Menschheit, als im Gewissen zeugend erkannt. Der innewohnende Zeuge oder Messias Gottes ist das allen Menschen eingepflanzte Wort, welches die Seelen selig machen kann. Diese von Jerusalem ausgehende Gottesherrschaft wird als das Herabkommen des himmlischen Jerusalems erkannt, nämlich als das Herabkommen der Sonne, in welcher die göttliche Weisheit thront, die Mutter aller Menschen.

Nicht nur in den heiligen Schriften der Hebräer und Christen, sondern ebenfalls in den auf vor-Hebräische Zeiten zurückreichenden heiligen Schriften der Iranier und Indier ist die göttliche Gegenwart im Menschen beschrieben als das ihn geistig erleuchtende innere Licht, als göttliche Ur-Offenbarung an die Menschen, als der Geist Gottes im Menschen, als das Wort Gottes welches im Herzen eines jeden Menschen ist dass er es thue, als das eingepflanzte Wort, welches die Seelen selig machen kann. Eine Unterscheidung von ‚Wort' Gottes und ‚Geist' Gottes ist in allen vor dem 2. Jahr-

hundert Christlicher Zeitrechnung verfassten Schriften geradezu ausgeschlossen.

Es war zuerst das Feuer, dann waren es Himmelslichter, welche das innere Licht im Menschen versinnbildlichten. Nachdem die Sonne das Symbol des göttlichen Lichtes geworden war, jedenfalls ehe man die Sonne als den grössten von sieben Planeten erkannt hatte, wurde das Siebengestirn der Plejaden im Gestirne des Stieres als Wohnung des Gottes Tsebût oder Zebaot bezeichnet. Das geheimnissvolle Tau- oder Kreuz-Zeichen der Aegypter und Hebräer wurde mit der Sonnenscheibe verbunden, weshalb das Kreuz in früher Christlicher Symbolik die Stelle der Central-Lampe des Mosaischen Leuchters vertrat und sich auf die Sonne und das Wort Gottes oder den Messias bezog, auf den Geist Gottes im Menschen, also auf das Gewissen, als Organ göttlicher Kundgebungen.

Galten die sieben Sterne des nach dem griechischen Worte für Taube, Pleias, Plejaden genannten Gestirnes, wie später die sieben Planeten, als das Symbol der durch den Geist Gottes bewirkten göttlichen Erleuchtung, so erklärt sich die Taube als Symbol des heiligen Geistes. Ferner, da die mit der Feuer-Symbolik verbundenen Plejaden in dem Gestirne des Taurus oder Stieres enthalten sind, so erklärt es sich, warum der Stier zu einem der ältesten, wenn nicht zu dem ältesten der Thier-Symbole erhoben wurde. Aus dieser Heiligkeit des Stieres ergab sich die Verbindung desselben mit der Feuer- und mit der Sonnen-Symbolik bei den Aegyptern mit Pta und Ra. Die Feuer- und Sonnen-Symbolik wurde auch durch die Israeliten fortgepflanzt, aber ohne Vermittelung der Thier-Symbolik. Das Feuer galt ihnen als Symbol des göttlichen Geistes, die Sonne als Symbol des durch den Geist Gottes erleuchteten Messias. Der durch das Herabkommen und Ruhen des heiligen Geistes,

oder symbolisch ausgedrückt, der durch das Herabkommen der Taube gesalbte Jesus von Nazareth, die Sonne der Gerechtigkeit, wies auf das Kreuz hin, also auf das Tau, dem Symbole des alle Menschen erleuchtenden Lichtes, des Wortes Gottes oder Messias.

Der gekreuzigte Messias.

Obwohl in den Katakomben der Christen zwar das Kreuz, aber keine Darstellung des gekreuzigten Christus vorkommt, ist eine solche in Rom ausgegraben worden, welche wahrscheinlich aus dem zweiten Jahrhundert stammt. Diese Darstellung ist um so wichtiger, da Tertullian sich auf eine ähnliche bezog, und da, hiervon abgesehen, das erste uns bekannte Crucifix sich in einem Syrischen Evangelien-Codex aus dem Jahre 586 n. C. findet.[1])

Um das Jahr 200 erzählte Tertullian in seinen Schriften[2]), er habe eine in Rom von einem Juden angefertigte Darstellung eines gekreuzigten Christus gesehen, mit Esels-Ohren, einem in einem Huf endenden Fusse, eine Toga tragend und ein Buch haltend. Die Ueberschrift habe gelautet: 'Der Gott der Christen Onokoites'. Liest man Onochoietes, so bedeutet dies Wort Eselspriester.[3]) Tertullian bezeichnet den Anfertiger dieses in Rom ausgestellten Bildes als einen Gegner der Christen und als einen 'verruchten Menschen'. Nach einer andern Stelle soll es 'ein verruchter Jude' gewesen sein, welcher dies Bild öffentlich herumgetragen, und dem das Volk in allen Theilen der Stadt geglaubt habe. Doch sagt Tertullian, dieser Mensch habe seine Religion verlassen. Wir halten ihn für einen Gnostiker. Denn nach einer von Epiphanius übermittelten Angabe der Gnostiker hatte der

1) Assemanni Bibl. Laur. Med. cat. tab. XXIII, 194.
2) Apologeticus 16; ad Nationes 11, 14.
3) Nach Oehler.

Gott Sebaot die Gestalt eines Esels [1]), und dem Alexandrinischen Apion zufolge, dem Zeitgenossen von Jesus, war der Esel das Symbol Jehova's, denn es wäre ein 'kostbar gearbeiteter Eselskopf' im Tempel zu Jerusalem angebetet worden, eine Angabe, welcher Josephus widerspricht [2]). Dieser Widerspruch ist leicht dadurch zu erklären, dass allerdings von keiner Anbetung des Eselskopfes als solchem in Jerusalem die Rede sein konnte, wodurch aber nicht die Möglichkeit ausgeschlossen ist, dass der Esel, als Symbol Sebaot-Jehova's im Tempel dargestellt war, wenn auch nur in später Zeit.

Wir glauben andernorts den Zusammenhang des Feuer-Gottes Seth-Jschita der Hyksos, den sie aus unbekanntem Gruud als Esel darstellten, mit dem Plejaden-Gott Sebaot bewiesen zu haben. Dadurch bestätigt sich indirekt die Angabe des Epiphanius, dass der Gott Sebaot als Esel dargestellt worden sei. Denn wenn die Israeliten die Bundesgenossen der Hyksos waren, wenn sie fast gleichzeitig mit Diesen Aegypten verliessen, oder vielmehr daraus 'vertrieben' und von Eseln dnrch die Wüste geführt wurden, wie Tacitus sagt, wenn sie nach Aegyptischer Legende Aegypten auf Eseln verliessen [3]), so kann die Symbolik der Hebräer entweder die Esel-Symbolik der Hyksos angenommen, oder dieselbe unabhängig von ihnen gekannt haben. Dass dies geschehen sei, muss angenommen werden, weil sich sonst die hinreichend bezeugte Esel-Symbolik der Israeliten nicht erklären lässt.

Wenn sowohl der Iranische Feuer-Gott Seth als der Phönizisch-Hebräische Gott Sebaot-Jehova mit der Plejaden-

1) Epiph. Haer. XXVI.
2) Jos. 6 Ap. II. 7.
3) Tac. hist. V. 3; Plut. de Is. 31.

Symbolik in Verbindung gesetzt worden war, und wenn Seth als Esel dargestellt wurde, so ist die Richtigkeit der Angabe des Apion und des Epiphanius nicht zu bezweifeln, dass der Esel auch das Symbol von Sebaot und von Jehova war. Die Verbindung von Seth mit Sebaot und Jehova wird auch dadurch bestätigt, dass diese drei Gottesnamen mit der Symbolik des Cherub verbunden wurden, dieser aber jedenfalls mit dem Stern-Zeichen des Stieres, also mit den Plejaden zu verbinden ist. Auf den Keilinschriften bezieht sich der Stier mit Menschenkopf, welcher Sed oder Set, Alap und Kirup genannt wird, offenbar auf das Sternzeichen des Stieres, mit welchem der König Alaparus des Babylonischen Epos verbunden wurde. Nicht nur bezieht sich der Cherub oder Kerub der Hebräer auf diesen Stier oder Kirub, sondern es erklärt sich hierdurch wie Ezechiel einen der vier Lebendigen sowohl Cherub als Stier nennt. Der Apis-Stier hiess beim Untergehen am westlichen Horizont Ser-Apis oder ‚Grab des Apis', und wie aus diesem Namen die Seraphim gebildet wurden, so die Kerubim aus dem gegenüberstehenden Kirub, dem aufgehenden Zeichen des Stieres. Cherub und Seraph sind ihrem Ursprung nach die Gestirne, welche an beiden Enden der Plejaden- und Skorpions-Waage den Aufgang und Niedergang der Plejaden bezeichnen, in welchen der Gott Sebaot thront. Deshalb sagt Jesaja, dass die Cherubim und Seraphim die Verbindung zwischen Himmel und Erde vermittelten, und dass der Eine dem Andern den himmlischen Lobgesang zurief.[1])

Wir glauben nachgewiesen zu haben, dass die von den Hebräern in der Wüste herumgetragene Stern-Gottheit sich auf den als Stern mit der Zahl Sieben dargestellten Gott

1) Vgl. den Gesang der Sterne im Buche Hiob, sowie ‚Die Plejaden und der Thierkreis'.

Sibût der Keilinschriften bezog, also auf das Siebengestirn. Ferner, dass der Name Sebaot, abgeleitet von Scheba, Sieben, dieselbe Bedeutung hat, und dass die Namen Sibut, Sebaot und Ischita-Seth mit dem Ursprung des Feuers und den ältesten Götter-Anschauungen zu verbinden sind. Ist dieser Beweis gelungen, so kann der Feuer-Gott Seth-Ischita, den die Iranischen Hyksos als Esel darstellten, nicht von dem Gott Sebaot getrennt werden, dessen Symbol nach Gnostischer Tradition ein Eselskopf war. Tertullian sagt geradezu, die Darstellung des Gottes der Christen mit einem Eselskopf sei daraus zu erklären, dass die Juden, mit denen die Christen nahe verwandt seien, nach Tacitus, in der Arabischen Wüste Eseln gefolgt wären, und dass, ebenfalls nach Angabe des Tacitus, aus diesem Grund das Bild oder Symbol eines Esels von den Juden angebetet worden sei. Hiermit stimmt die Jüdische Legende überein, es sei Seth, der Gott der Iranischen Hyksos, auf einem Esel aus Aegypten geflohen. Es kann somit die Verwandtschaft der beiden durch den Esel versinnbildlichten Gottheiten Seth und Sebaot als nachgewiesen gelten.

Der Esel war ein uraltes Iranisches Symbol, und die Beziehung desselben auf den Gott Seth wie auf den Gott Sebaot, als auf den Gott der sieben Sterne der Plejaden, erklärt den Esel als Symbol von Dionysos-Bachus, welcher an die Stelle trat von Osiris, dem Plejadengott und späteren Sonnengott. Wir legen ein besonderes Gewicht auf den Iranischen Ursprung des Gottes-Namens Seth-Ischita, weil auf Keilinschriften der Stier mit Menschenkopf ausser den Namen Alap und Kirub auch den Namen Sed führt. Offenbar wurde Seth-Ischita, der Feuer-Gott der Iranier deshalb auch durch den Stier versinnbildlicht, weil die Plejaden, welche als Ursprung des himmlischen Feuers galten, im Sternbild des Stieres stehen.

Der mit den Plejaden verbundene Feuer-Gott Seth wurde also sowohl durch den Stier als durch den Esel versinnbildlicht. Da Christus in der Offenbarung des Johannes als Wort Gottes bezeichnet ist, dessen ältestes Symbol die Feuer-Schlange, der Blitz war, und zugleich mit den sieben Sternen (der Plejaden) verbunden wird, lag es nah, das doppelte Symbol des Plejaden-Gottes, den Ochsen und den Esel, in schon früh vorkommenden Darstellungen der Geburt von Christus aufzunehmen. Ebenfalls der Einzug von Jesus in Jerusalem auf einem Esel, welcher auf die Messianisch gedeutete Stelle im Buch Sacharja's zurückweist, könnte mit der Plejaden-Symbolik in Verbindung gebracht worden sein. Auch der, gleich Christus, mit der Sonne verglichene Buddha wurde häufig, wenn auch erst seit der Eroberung Indiens durch Alexander, auf einem Esel reitend, dargestellt. Diese Uebereinstimmung ist um so auffallender, weil in neuester Zeit eine solche Darstellung des auf einen Esel reitenden Buddha bekannt geworden ist, auf welcher ihm vorausgehende und ihm nachfolgende Personen mit Palmenzweigen zu sehen sind.[1]) Die Palme war eines der älteren Symbole des Baumes des Lebens, mit welchem in der Apokalypse Christus direkt verbunden wird.

---

1) Dr. Leitner fand dieselbe auf einem Chorten oder Mausoleum auf der 15,600′ hohen Kyang-Ebene zwischen Zanskar und Ladak. Die Griechischen Künstler in Indien könnten diese christliche Symbolik eingeführt und auf Buddha übertragen haben. Zur Begründung dieser Annahme ist auf die Aehnlichkeit einer auf Buddhistischen Monumenten vorkommenden architektonischen Verzierung mit einer Darstellung in Nicäa hingewiesen worden. Aber die Einführung einer heilig gehaltenen Symbolik von Westen nach Osten ist nicht denkbar bei der oben nachgewiesenen Beziehung der fraglichen Symbolik auf den Orient. Ebenso unbegründbar wäre die Annahme, dass das Kreuz auf dem Fuss Buddha's, bei Indisch-Griechischen Darstellungen, auf das Kreuz auf dem Fuss der angeblichen Statue Sankt Peter's zu Rom hinweise!

Die Gnostiker bezogen sich mit Recht auf eine tiefere Erkenntniss, Gnosis oder Tradition, wenn sie behaupteten, der Esel sei ein Symbol des Gottes Sebaot gewesen. Tertullian durfte nur deshalb den Anfertiger des Gekreuzigten mit einem Eselskopf als einen ‚verruchten Menschen' bezeichnen, weil ohne die Erklärung des Esel-Symbols ein solches Bild des Gekreuzigten allerdings verspottet werden musste. Das Bild vom Eselspriester hätte aber nicht in ganz Rom ein ‚Gerede' veranlassen können, wenn die dadurch gemachte Behauptung für ganz ohne tieferen Sinn und ohne Begründung gegolten hätte. Was Tertullian von dem Zusammenhang des Gottes Sebaot mit dem als Esel dargestellten Gott Seth gewusst haben mag, gehörte ohne Zweifel zur Geheimlehre, deren Bestehen bis zur Zeit Konstantins bezeugt ist. Die Gnostiker bezogen sich auf eine Geheimlehre und veröffentlichten sie. Dies hätte genügt, um sie als Sektemitglieder von der Christlichen Kirche zu trennen, welche die Geheimlehre als solche beibehielt.

Von dieser durch Tertullian beschriebenen und für die Symbolik unschätzbaren Darstellung des Gekreuzigten, unterscheiden wir nur der Form nach die auf dem Palatin gefundene in Stein geritzte Darstellung des Gekreuzigten mit einem Pferdekopf, der wohl fälschlich für einen Eselskopf gehalten worden ist. Die kurzen Ohren und die Form des Halses scheinen auf das Pferd bezogen worden zu sein. Das Pferd war ein Symbol der Sonne, wie diese das Symbol Jehova's und des Messias.[1]) Mag sich der Pferdekopf auf Jehova und speziell auf den Messias, oder der Eselskopf in dieser Darstellung auf Sebaot beziehen, in jedem Fall haben wir es nicht mit einem Spott-Bild zu thun. Auch von der Darstellung, welche Tertullian beschrieb, ist es keines-

1) Vgl. ‚Die Plejaden und der Thierkreis'.

wegs erwiesen, dass der Spott von dem Anfertiger beabsichtigt war.[1])

Diese Darstellung des Gekreuzigten wurde in der Nähe der Kaiser-Paläste des Palatins gefunden, und zwar innerhalb von Bauten aus dem zweiten Viertel des zweiten Jahrhunderts, darin aufgefundenen Inschriften zufolge. Wie viel später das Crucifix ist, lässt sich nicht bestimmen, aber die auf demselben befindliche Unterschrift stimmt in Ausdrucksweise und Form mit Inschriften aus dem ersten Jahrhundert überein. Der mit einer Römischen Tunika bekleidete Gekreuzigte[2]) erscheint hier an ein kopfloses oder Tau-Kreuz gebunden, die Füsse auf einem Querbalken ruhend, über dem Haupt, nicht als Verlängerung des Kreuzes, sieht man einen senkrechten Stab, an welchem die Schuld-Tafel befestigt wurde, nach allgemein üblichen Gebrauch[3]). Der Gekreuzigte ist mit einem Esels- oder Pferdekopf dargestellt, und zu seiner Seite steht, mit einer Tunika bekleidet, eine Person in anbetender Stellung, welche den Gekreuzigten durch Kusshand verehrt, nach uraltem, und noch in ersten Jahrhunderten Christlicher Zeitrechnung allgemeinem Gebrauch[4]). Die Unterschrift lautet: ‚Alexamenos betet Gott an'. Ueber dem Kreuz rechts

---

1) Das Gegentheil behauptet Becker ‚Das Spott-Crucifix', welches beide Darstellungen zusammen fallen lässt, und eine Abbildung der uns überlieferten giebt.

2) Die von Kirchenvätern berichtete Entblössung des Körpers des gekreuzigten Messias gründet sich auf der Messianisch gedeuteten Psalmstelle (XXII, 19). Von dem Karthager Cartalo sagt Justin, dass er im Priester-Ornat gekreuzigt wurde. Bei Römern ist von einem andern Brauch keine Spur.

3) Dio Cassius LIV. 3; vgl. Becker a. O.

4) Vgl. Hiob XXXI. 26—38; 1 Kön. XIX. 18; Hos. XIII. 2; Hieron. Com.; Plin. XVIII. 2.; Min. Fel. Oct. dial. II, IX. 28; Becker a. O. Die Peruaner warfen der aufgehenden Sonne Küsse zu beim Winterfest (im Juni statt im Dezember) und beteten sie an. J. G. Müller, Amerikanische Urreligionen 390.

ist ein alleinstehendes verhältnissmässig grosses Tau-Zeichen, das Symbol des Lebens, in der auf Sinaitischen Inschriften, wie auch ausnahmsweise auf Aegyptischen Monumenten vorkommenden, einem Ypsilon ähnlichen Form, nämlich mit nach Oben gedrehtem Querbalken.[1])

Die Verfolgung der Christen in Rom veranlasste Dieselben, den Gesalbten Gottes, Jesus den Christ, nur durch solche Symbole darzustellen, deren tiefere und eigentliche Bedeutung nicht allgemein verständlich war. So bezog sich bekanntlich der Fisch deshalb auf den Messias, weil die Buchstaben des Griechischen Wortes für Fisch auf Jesus Christus, Gottes-Sohn, Heiland bezogen wurden. So erklärt es sich, dass die verfolgten Christen gerne ein heidnisches Symbol, wie das des Mithras, auf Christus bezogen, wie dies auch bei dem sogenannten Christus-Monogramm geschehen ist, das wir mit dem Arani-Kreuz, den Feuer-Stäben der Arier verbunden haben.[2])

Unter dem Druck der Verfolgung entstand diese Darstellung des Gekreuzigten mit dem Esels- oder Pferdekopf. Ein solches Crucifix, dessen Symbolik sich auf Feuer und Sonne, also sowohl auf Gott als auf den Messias oder Christus bezog, war für die Christen ganz unverfänglich. Sie konnten sogar solche Crucifixe besitzen, ohne sich dadurch der Verfolgung auszusetzen. Den Spott mussten sie ertragen.

---

1) Vgl. Letroune, la croix ansée, Mem. de l'Acc. des Inscr. XV; Mortillet, la croix; Gliddon Ancient Egypt. 42; de Rossi Bull. 1863.

2) Darstellungen dieses Monogramms sind uns erhalten, in welchen statt des später hinzugefügten dritten Stabes einer der beiden Kreuz-Zeichen oder Feuer-Stäbe, der Pramanta, mit einem Halbkreise verbunden ist; also der Form nach dem dritten Stabe des Christus-Monogramms entspricht. Dieser Halbkreis bezog sich wahrscheinlich ursprünglich auf den ledernen Riemen des Pramauta und vielleicht später auf den Blitz und die Blitz- oder Fener-Schlange, auf welche sich die auf einem Stabe (Kreuze) erhöhte eherne Feuer-Schlange Mose's bezog, mit welcher die Erhöhung des Menschensohnes verglichen wurde.

In Uebereinstimmung mit alt-Persischem Gebrauch hatten Könige von Juda, vor der Zeit des Josia, in den äusseren Säulenhallen des Tempels, welche nach Persischem Sprachgebrauch von den Hebräern Parvarim genannt wurden, der Sonne geweihte Rosse gehalten, sowie ‚Wagen (Rechabs) der Sonne.' Josia schaffte die Ersteren ab und verbrannte die Letzteren.[1]) Wir haben ausführlich dargethan, dass die Sonne schon in Mosaischer Zeit als Symbol Jehova's galt, und hier wie andernorts bewiesen, dass die Lamm-Symbolik nicht von der Sonnensymbolik zu trennen ist. Symbolisch erklärt, wiesen Esel und Pferd auf Feuer und Sonne hin, auf Jehova wie auf den Messias.[2]) Im Mosaischen Leuchter war die Zentral-Lampe das Symbol der Sonne und des Wortes Gottes, welches nach älterer Symbolik durch die eherne oder Feuer-Schlange versinnbildlicht wurde. Die eherne Schlange Mose's heisst im Targum ‚Heiland', wie im Buch der Weisheit das Wort Gottes, dessen Symbol die eherne Schlange war, als Heiland bezeichnet ist.

In der Offenbarung des Johannes wird Christus als das ‚Wort Gottes' inmitten der sieben Lampen des Leuchters erscheinend beschrieben. Wir haben gezeigt, dass diese Stelle schon in frühester Christlicher Symbolik das Kreuz einnimmt, umgeben von drei Lampen oder Kerzen zu beiden Seiten desselben. Hiermit stimmt Ezechiels Beschreibung des inmitten von sechs Männern erscheinenden Messias überein, von Gott beauftragt, das Zeichen des Tau-Kreuzes auf die Stirn der Knechte Gottes zu zeichnen. Endlich sind diese sieben Männer, einschliesslich des Messias, mit den sieben Lampen des Leuchters zu vergleichen, welche das Oel (Symbol

1) 2 Kön. XXIII. 11.

2) Ueber den Zusammenhaug der Bezeichnung des Messias als A und O, Anfang und Ende, mit der Sonnensymbolik vgl. ‚Die Plejaden und der Thierkreis.'

des Geistes) aus einer über ihnen befindlichen Quelle erhalten, nach einer Vision Sacharja's, ähnlich den sieben Priestern der alten Indier, deren Kelche mit dem heiligen Soma-Saft gefüllt wurden, den sie darauf in das heilige Feuer gossen.[1])

Nach alttestamentischer wie neutestamentischer Symbolik weist also die Sonne und das damit verbundene Tau-Kreuz auf den Geist oder das Wort Gottes als auf den Messias hin. Wir beziehen daher sowohl das Symbol der Sonne als das ältere des Feuers und des Kreuzes nur indirekt auf den ‚von Gott mit heiligem Geist und mit Kraft gesalbten' Jesus von Nazareth, auf das Organ des Geistes oder Wortes Gottes, des ‚Heilandes', Messias oder Christus. Durch den Christus-Geist war Jesus der Christ. Das über den Gekreuzigten auf der Römischen Darstellung angebrachte Zeichen des Tau-Kreuzes ist dasselbe, welches die Aegypter als Zeichen des Lebens (des Heiland-Gottes?) auf die Sonne bezogen, mit deren Scheibe es im sogenannten Henkelkreuz verbunden wurde.[2]) Auch bei den Römern galt das Tau als Zeichen

1) Ez. IX; Sach. IV; vgl. 113.

2) Nicht nuter net (vgl. S. 11—12) sondern nuti chai ‚Heiland Götter' liest Sharpe das mit dem Namen des Ptolemäus und seiner Königin verbundene Zeichen . Das erste bedeute ‚Gott', wie nuti im Koptischen, und das Kreuz ‚Heiland'. Diese phonetische Bedeutung werde bestätigt durch das Koptische uchai ‚Sicherheit.' Das u oder ou als Artikel fortgelassen, bliebe chai oder gai als phonetische Bedeutung des Kreuzes. Er weist uns darauf hin, dass auch im Aegyptischen Worte Chemo das Kreuz als Laut-Zeichen ch bedeute, und dass als im zweiten Jahrhundert das Koptische Alphabet gebildet wurde, die Kopten τι durch + bezeichneten, wie in nuti. Auf der Canopus-Tafel wird als θιος τυπος übersetzt, als göttliches Zeichen oder Vorbild. Das vielleicht auf die Stierhörner, also auf die Plejaden bezügliche Zeichen mit denen wir das Kreuz verbunden haben, bedeutet an (?) das Viereck P und das Kreuz ist hier etwa bloss als Sinnbild angeführt. Es findet sich ebenfalls auf dem heiligen Brod der Aegyptischen Priester (vgl. die Oblate S. 60, sowie das Passah-Brod der Juden und das in verschiedenen Ländern übliche, mit dem Kreuz bezeichnete Gebäck am Char-Freitag).

des Lebens. Nach alter Tradition wurden die zum Leben bestimmten Soldaten von den zum Tode verurtheilten durch das Tau-Zeichen unterschieden.[1]) Auf das Leben nach dem Tod bezog sich also das Tau-Zeichen über dem Haupt des Gekreuzigten in der Römischen Darstellung.

Die Symbolik der einzigen uns bekannten Darstellungen des gekreuzigten Messias aus den ersten fünf Jahrhunderten der Christlichen Zeitrechnung, enthält Nichts was auf die Lehre eines Messianischen Opfer-Todes gedeutet werden könnte.

1) Persius Sat. IV. 13.

Rückblick und Schluss.

Alle Nationen, bei welchen sich zusammenhängende Ueberlieferungen erhalten haben, kannten eine Lehre von der göttlichen Gegenwart im Menschen, und ebenfalls ein Kreuz-Symbol. Es bezog sich dasselbe auf die göttliche Gegenwart, auf die Erleuchtung durch den Geist oder das Wort Gottes. Das Feuer war das ursprüngliche Symbol des Geistes oder Wortes Gottes, und da die beiden Feuer-Stäbe bei Hervorbringung des Feuers ein Kreuz bildeten, so ergab sich ganz folgerichtig das Kreuz als Symbol der durch das Feuer versinnbildlichten Erleuchtung durch den Geist oder das Wort Gottes. Der Ursprung des Feuers wurde mit den Plejaden verbunden, weil das vom Himmel herabkommende Feuer, dessen Hervorbringung auf der Erde die Vernunft des Menschen erheischte, auf eine höhere Vernunft im Himmel hinwies, auf ein höheres Wesen, auf einen Gott. Dieser Gott wurde deshalb als in den Plejaden thronend gedacht, als der Gott der sieben Sterne, als Sebaot, weil der regelmässig wiederkehrende gleichzeitige Aufgang der Plejaden und Untergang des ihm gegenüberstehenden Skorpions am Horizont, weil die zuerst durch die älteste, die horizontale Plejaden-Waage bezeugte wunderbare Weltordnung, von Menschen mit diesem Siebengestirn verbunden werden musste, nachdem es der Ausgangspunkt aller astronomischen und chronologischen Berechnungen geworden war, welche zur Feststellung der Wiederkehr der erfahrungsmässig günstigsten Saatzeit sich als erforderlich herausgestellt hatten.

Nach der Indischen Prometheus-Mythe, erläutert durch den Plejaden-Namen Matarii der Süd-See-Insulaner, hatte der Bote des Feuer-Gottes Agni, der Matariswan, nicht nur das Feuer vom Himmel, von den Plejaden herabgeholt, sondern er hatte auch die Feuer-Stäbe oder Arani zur Hervorbringung des Feuers erfunden. Dies halten wir für den Ursprung des Kreuzes.

Diese Feuer-Stäbe bildeten das Kreuz, welches im Sanskrit Swastika genannt wird, und auf welches die Tradition im Ramajana sich bezieht, indem sie es mit dem heiligen Schiff Kâma verbindet. Ganz ähnlich ist die Verbindung des Hebräischen Tau-Kreuzes mit der Arche Tebah in der Genesis geheimnissvoll angedeutet durch die Angabe ihrer Länge, welche sich auf den Zahlenwerth des Buchstaben Tau bezieht. Wie das Swastika-Kreuz mit dem Feuer und mit den Plejaden, als dem Ursprung desselben, verbunden wurde, so bezog sich auch das Tau-Kreuz ursprünglich auf das Siebengestirn der Plejaden, auf die heilige Scheba oder Seba, nach welcher die Tebah wie die Stadt Theben mit ihren sieben Thoren genannt wurde. Gleich dem Mosaischen Leuchter bezog sich die Noachische Arche auf orientalische, auf Indische Symbolik. Kein Wunder, wenn das Tau-Kreuz auf den Stirnen der Jehova-Anbeter gezeichnet wurde, wie das Swastika-Kreuz auf den Stirnen der Vischnu-Anbeter noch jetzt gezeichnet wird.

Aus der Verbindung des Arani- oder Swastika-Kreuzes mit den Plejaden folgte die Verbindung des späteren astronomischen Kreuzes mit diesem Siebengestirn. Dieses Kreuz wird gebildet durch die Waage der Nachtgleichen und die der Sonnenwenden. Auf den Aegyptischen Wandgemäldeu zu Beni-Hassan ist ein solches Kreuz dargestellt, auf dessen Quer-Balken, also auf der horizontalen Plejaden-Waage, zwei Vögel (Tauben) sitzen. Diese 2 Vögel haben wir mit den

2 Vögeln des Indischen Weltbaumes Aswattha identifizirt, mit den 2 Tauben, von denen die eine sich für die andere opfert. Zu vergleichen sind auch die Aswin und Dioskuren.[1])

So erklärt sich die nachweislich ursprüngliche Bedeutung des Kreuzes als des Symboles göttlicher, durch das Feuer versinnbildlichter Erleuchtung. Es darf als indirekte Bestätigung angesehen werden, der von uns andernorts hervorgehobenen Verbindung Buddhistischer und Arisch-Zoroastischer Lehren, dass das Swastika- oder Feuer-Kreuz auch auf Darstellungen Buddha's erscheint, und zwar auf dem Fusse desselben, wie das Kreuz auf dem Fuss der Statue des angeblichen Apostels in St. Peter zu Rom.[2])

Weil das Kreuz ursprünglich mit den Plejaden verbunden wurde, wie diese mit dem Feuer, so verband man später das Kreuz mit der Sonne, nachdem die Sonnen-Zeitrechnung an die Stelle der Sternen-Zeitrechnung getreten war. So entstand das sogenannte Henkelkreuz der Aegypter, welches das kopflose oder Tau-Kreuz in Verbindung mit der Sonnenscheibe darstellt. Statt der Plejaden galt die Sonne als Ausgangspunkt göttlicher Erleuchtung, des von Oben kommenden Segens. Daher findet sich in dem Aegyptischen Königs-Titel Pharaoh das Wort Ra, die Sonne. Die Bedeutung der Kreuz-Hieroglyphe ist ‚Leben', und die Sonne galt als Ursprung wie des Lichtes und der Wärme, so des Lebens.

Aus diesem Grunde wurde ein mit der Sonnenscheibe durch einen Sonnenstrahl verbundenes kopfloses oder Tau-Kreuz, auf einer alten Aegyptischen Darstellung, unter die Nasenlöcher des Pharaoh dargestellt. Hiermit steht in direktem Zusammenhang der Mosaische Bericht über die

1) Vgl. ‚Die Plejaden und der Thierkreis.'
2) Vgl. Fergusson a. O.

Schöpfung des Menschen, wo es heisst: ‚da bildete Jehova-Elohim den Menschen aus Erdenstaub, und hauchte in seine Nase den Athem des Lebens; und also ward der Mensch ein lebendiges Wesen.'

Im Lauf der Zeit wurde der natürliche Mensch zum geistlichen Menschen umgeschaffen.[1]) War der erste Mensch von der Erde oder von Unten, so war der zweite Mensch vom Himmel oder von Oben. Die vom Himmel kommende göttliche Erleuchtung, das Innenwohnen des göttlichen Geistes hatte die Neugeburt des Menschen hervorgebracht. Diese Lehre der geistlichen Wiedergeburt war schon in frühesten geschichtlichen Zeiten nachweislich bekannt. Daher bezog sich der Pharaoh von Joseph auf die Lehre von der göttlichen Gegenwart, als er den Hebräer Joseph zu seinem Stellvertreter erhob. Denn er sprach: ‚Wie könnten wir einen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei, wie er in Diesem ist?[2]). Daher betete David, dass Gott seinen heiligen Geist nicht von ihm nehmen möge. Und als Jesus von Nazareth, der Sohn Davids, die so lange verschwiegene Lehre vom Geist oder Wort Gottes, also vom Messias als Geheimniss vom Himmelreich verkündet hatte, wurde das schon mit Osiris verbundene Zeichen der beiden Feuer-Stäbe zum Christus-Monogram erhoben. War das Kreuz das Symbol göttlicher Erleuchtung, war der ‚mit heiligen Geist und mit Kraft' von Gott gesalbte Mensch Jesus von Nazareth, das auserwählte Organ des göttlichen Geistes gewesen, galt das Kreuz als Symbol der göttlichen Salbung oder Erleuchtung, nämlich der Besiegelung der Knechte Gottes, und endlich, war der bis zum Tod Treue am Kreuz gestorben, so wurde ganz folgerichtig das Kreuz das Symbol von Christus, näm-

1) Vgl. ‚Die Plejaden und der Thierkreis', Einleitung.
2) Gen. XLI. 38.

lich von Christus-Jesus, des von Gott gesalbten Menschen. Das Zeichen göttlicher Erleuchtung durch den Messias, das Kreuz wurde das Zeichen des von Gott besonders erleuchteten Organes der Messianischen Gotteskraft, des Gekreuzigten.

Der auf dem Kreuz erhöhte Menschensohn wurde mit der von Mose auf einem Stabe, einem Kreuze erhobenen Schlange in der Wüste verglichen. Es war eine Feuer-Schlange, diese eherne Schlange, welche Mose als Zeichen der Erlösung erhob und der tödtenden Schlange gegenüberstellte. Die feurige, eherne Schlange stellte die Blitz-Schlange vor, also das himmlische Feuer, und zugleich das Wort Gottes, nach Erklärung der in den vor-christlichen Apokryphen oder Geheimschriften aufgezeichneten Tradition. Das durch die feurige Schlange versinnbildlichte Wort Gottes ist der durch das Feuer veranschaulichte Geist Gottes. Im Buch der Weisheit ist das ‚allvermögende Wort' Gottes beschrieben, wie es vom Himmel als Schwert zur Erde herabfuhr, zur Vollführung göttlichen Willens, gleichsam als Bote Gottes, dessen Diener Feuer-Flammen sind. Offenbar ist hier das Wort Gottes mit dem flammenden Schwert des Cherub, mit dem Schwert des Blitzes verglichen, also mit der Blitz-Schlange. Aus diesem Grund war das Feuer das Symbol des Geistes Gottes, und in diesem Sinn sagt Paulus, ‚das Schwert des Geistes' sei ‚das Wort Gottes.'[1])

Die Verbindung der ehernen oder Feuer-Schlange mit einem Stab, welchen Justin als Kreuz erklärt, weist auf die nachzuweisende Verbindung des von den Plejaden ausgehenden Feuers, oder des vom Gott Sebaot in den Plejaden ausgehenden göttlichen Wortes oder Geistes mit dem Baum des Lebens hin, und bestätigt die ursprünglich gleiche Bedeutung des Lebensbaumes und des Kreuzes, als dem Symbol göttlicher Salbung, göttlicher Erkenntniss, der Erkenntniss des

1) Eph. VI, 17, vgl. S. 26 Anm.

Guten und Bösen, als Symbol des Gewissens. Es galten, wie gesagt, die sieben Sterne, das Gebinde der Plejaden, die sieben Feuer, auf welche sich der Name Sebaot-Sibût-Hephaistos bezog, als Ausgangspunkte göttlicher Salbung, der Besiegelung der Knechte Gottes durch das mit dem Feuer also mit den Plejaden verbundene Tau-Kreuz. So erklären sich die sieben Lampen des Mosaischen Leuchters, welche in erster Reihe sich auf die Plejaden und erst nach späterer obwohl vor-Mosaischer Symbolik auf die Denselben angepassten sieben Planeten bezogen. Diese Uebertragung der Plejaden-Symbolik auf die spätere Planeten- also Sonnen-Symbolik erklärt, wie aus den sieben Früchten des Baumes des Lebens zwölf wurden, die sich auf den Thierkreis bezogen[1]).

Dieser bisher nicht hinreichend hervorgehobene Zusammenhang Neutestamentlicher und Alttestamentlicher Symbolik wird bestätigt durch die von Philo und Josephus überlieferte planetarische Symbolik des Mosaischen Leuchters. Die Zentral-Lampe desselben ist das Symbol der Sonne und des Wortes Gottes. In genauestem Zusammenhang mit dieser Mosaisch-Philonischen Erklärung wird in der Apokalypse Christus ‚das Wort Gottes' genannt, und als in der Mitte der sieben Lampen des Leuchters erscheinend beschrieben. Schon in den Targums ist das durch die Sonne versinnbildlichte Memra oder Wort-Gottes mit Jehova identisch. Nach dem vierten Evangelium ist das Wort welches im Anfang bei Gott und Gott war, das alle Menschen erleuchtende Licht, welches unter den Menschen zeltete. Dieses durch die Sonne, früher durch das Feuer, daher durch die Blitz-Schlange ver-

1) Die mit Flügeln umgebene Sonnenscheibe (vgl. Mal. III. 20; oder IV. 2) in der Assyrischen Darstellung der Gottheit enthält in ihrer Mitte zuweilen einen Stern und sogar einen Vogel, die auf die Plejaden hinweisende Taube.

sinnbildlichte Wort Gottes, welche Schlange Mose auf einem Stab, einem Kreuz erhöhte, wird in dem Buch der Weisheit, also nach vorchristlicher Tradition, ‚der Heiland von Allen' genannt[1]). Es ist jedoch in der Offenbarung des Johannes der gleich der Schlange auf dem Kreuz erhöhte Menschen-Sohn Jesus von Nazareth, nicht als Organ des die Menschen erleuchtenden Wortes oder Geistes Gottes, sondern als Engel der Heiland, Messias oder Christus genannt worden[2]).

Weil das Wort Gottes, also der Messias, nicht nur durch das Feuer, sondern auch durch die Sonne versinnbildlicht worden war, so konnte der durch das Wort, durch den Geist Gottes gesalbte und erleuchtete Jesus, als Organ desselben, als Christus ‚die Sonne der Gerechtigkeit' und ‚der Aufgang aus der Höhe', sowie das auf die Sonne bezügliche Lamm, das ‚Lamm Gottes' genannt werden. Das Lamm bezog sich schon zu Mosaischer Zeit auf das Zeichen des Widders oder Lammes, welches den Eintritt des Frühlings bezeichnete,

---

1) Auch Mithras, dessen ältestes Symbol das Feuer war, nämlich der aus dem Stein, aus dem Felsen (wie Christus) geborene göttliche Mittler, galt ursprünglich als von Ahura Masda (Ormuzd) geschaffen, nach dem Zendavesta, in welchem keine Spur von Semitismus, noch von Magismus zu finden ist, trotz der späten Aufzeichnung der darin enthaltenen Tradition. Der Ursprung beider weist auf das Land der Kaldäer, der erobernden Meder oder Kasdim welche in Babylon seit 2458 herrschten (vgl. Bibl. Gleichzeitigkeiten). Wenn Ammianus sagt (XXIII 6), der Baktrische Zoroaster habe aus den arcanis Chaldaeorum geschöpft, so bezieht er sich auf die Geheimlehre der Iranisch-Medischen Kaldäer, welche auf Baktrien zurückweist, oder er verwechselt den Baktrischen mit dem Mesopotamischen Zoroaster.

2) So erklärt es sich, wie Manes in Persien lehren konnte, Christus sei eine Fleischwerdung der grossen Schlange; vgl. Asiat. Res. X. Nach den ‚Reisen der Apostel' (Mansi XIII. 167) wäre dem Apostel Johannes ein aus lauterem Licht bestehendes Kreuz gezeigt worden, und eine göttliche Stimme hätte erklärt, ‚das Kreuz des Lichts' wäre der Menschen wegen mit verschiedenen Namen verbunden worden, unter Anderen mit dem des Lebens (Neanders K. G. I. 862).

also symbolisch auf den geistlichen Welt-Frühling bezogen werden konnte, welcher mit dem Auftreten von Jesus als Sonne der Gerechtigkeit und Aufgang aus der Höhe angebrochen war[1]). Aus dieser Symbolik folgte das Zusammenfallen des Geburtstages des ‚neugeborenen Königs der Juden' mit dem Geburtstag der am 25. Dez. neugeborenen Sonne, sowie die Feststellung der Kalender-Feste der Empfängniss und Geburt von Johannes und von Jesus, welche vier Feste mit den durch die Kardinalpunkte des Thierkreises bezeichneten vier Jahreszeiten zusammenfallen.

Bei dieser Symbolik blieb man nicht stehen. Es gab wichtige Gründe, mit dieser Messianischen Symbolik die verbreitetsten Opferlehren der Indier und Iranier zu verbinden, welche beziehungsweise durch die Hebräer und durch die eingebürgerten Fremden in Israel fortgepflanzt worden waren, nämlich sowohl die Lehre vom geistigen Opfer als die vom blutigen Opfer[2]). Eine Verbindung der alttestamentlichen blutigen Opfer-Lehre mit dem verheissenen Messias war nirgends in der heiligen Schrift bezeugt, noch war darin das Kreuz irgendwie mit dieser Lehre verbunden worden. Die einzige und indirekte Beziehung im Alten Testament auf das Tau-Kreuz findet sich in einer im Buch Ezechiel beschriebenen Vision, in welcher dem Prophet der göttliche Befehl ertheilt wurde, ‚das Zeichen eines Tau' auf die Stirnen der Leute zu zeichnen ‚welche seufzen und jammern über die Gräul, welche darinnen geschehen'. Ganz analog wird in der Offenbarung des Johannes das Versiegeln der Knechte Gottes befohlen[3]). Hier wird also das Kreuz nicht mit einer

1) Vgl. ‚die Plejaden und der Thierkreis'.

2) Hierüber vgl. Einheit der Religionen II und III.

3) Ez. IX. 4—6; Off. VII. 3; Schon Tertullian (adv. Marc. III. 22) wie Aquila, Theodotion und Cyprian führen das Zeichen ‚eines Tau' im Hebräischen Texte an.

einzigen Person verbunden, geschweige denn mit einem Opfer-Tod derselben, sondern mit einer Anzahl von Geretteten. Das symbolische Kreuzes-Zeichen auf der Stirne, hat daher dieselbe Bedeutung wie das mit Lammesblut gezeichnete Zeichen, wahrscheinlich ein Kreuz, bei der Erlösung aus dem Diensthause Aegyptens. Die Besiegelung der Knechte Gottes mit dem Zeichen des Tau-Kreuzes bezieht sich auf das die Seelen selig machende Wort Gottes, auf den Messias. Mit dieser Besiegelung durch das Kreuz-Zeichen, als Symbol göttlicher Erleuchtung, steht in direkter Verbindung das Bezeichnen der Stirn der Täuflinge mit dem Kreuz[1]), sowie das Kreuz-Zeichen bei der Austheilung des Abendmahles.

Es war also im Alten Testament keine Verbindung des Kreuzes mit dem Opfer zu finden, ferner konnten die auf das Kreuz bezüglichen Worte von Jesus nicht mit einem Opfer in Verbindung gebracht werden, und Jesus hatte überhaupt nicht auf eine erlösende Bedeutung seines bevorstehenden Todes hingewiesen. Wenn dennoch, aus vielleicht jetzt noch hinreichend nachzuweisenden Gründen, von Aposteln eine neue Kreuz und Opfer-Symbolik eingeführt werden sollte, nämlich die Lehre der Versöhnung durch den blutigen Opfer-Tod des gekreuzigten Jesus-Christus, so musste auf die Parallele hingewiesen werden, zwischen dem alljährlich geschlachteten Passah-Lamm und dem als Lamm Gottes fast gleichzeitig geschlachteten Jesus von Nazareth. Hiermit konnte leicht verbunden werden die Messianische Deutung der vom Babylonischen Jesaja, nach der Paraphrase des Jonathan, nicht auf den Tod sondern auf den Messianischen Kampf des Knechtes (Volkes?) Gottes bezogenen Stelle.

1) Im Deutschen Wort Taufe, hat sich der Zusammenhang mit dem Tau-Zeichen erhalten. Ganz ähnlich wurde nach alter Sitte in Frankreich den Täuflingen das Tau-Zeichen aufgedrückt. Der Priester sprach die Worte ‚Crucis Taumate notare' (Comte de Gebelin, angeführt von Maurice in History of Hindostan).

Indirekt in einer Stelle eines Paulinischen Briefes, aber direkt in der Offenbarung des Johannes und im vierten Evangelium wird Christus ‚das Lamm' genannt. Petrus, Paulus und Apollos beziehen sich auf das versöhnende Blut von Jesus Christus. Keineswegs kann eine solche Erweiterung Messianischer Opfer-Lehre nur aus dem etwaigen Bedürfniss hervorgegangen sein, die von einer einflussreichen Hebräisch-Indischen Parthei unter Juden und Christen vertretene Lehre des blutigen Opfers zur Anerkennung zu bringen, trotz der durch die entgegengesetzte Iranisch-Kaldäische Parthei vertretenen Lehre von dem unblutigen und geistigen Opfer. An eine solche Verschmelznng Messianischer Opferlehren hätte zwar schon Jesus denken können, aber für die Annahme, dass er Dies selber versucht habe, fehlt es an jeder Begründung.

Die Aechtheit des Textes der Paulinischen Briefe kann zwar nicht durchgängig behauptet werden, aber die unzweifelhaft ächt-Paulinische Ueberlieferung über die Einsetzung des Abendmahls durch Jesus würde zum Beweise hinreichen, dass Paulus die Lehre vom blutigen Opfer-Tod, in gewissem Sinn mit dem Kreuzestod von Jesus in Verbindung brachte. Es muss als ganz sicher gelten, dass Jesus, bei Gelegenheit des letzten mit seinen Jüngern gefeierten Passah-Mahles, in der Form eines Gleichnisses die durch ihn bewirkte Erlösung aus geistiger Knechtschaft gegenüberstellte der durch das Passahmahl sinnbildlich dargestellten Erlösung aus dem Diensthause Aegyptens. Schon Jesus hat sein Blut mit dem Blut des Passahlammes verglichen. Paulus hat in diesem Sinn auf das Opfer von Jesus als dem Passah der Christen hingewiesen, wenn er auch nicht den Ausdruck ‚Lamm' gebraucht, welchen erst die (Essenische?) Offenbarung des Johannes einführte.

Der Genuss des Brodes und Weines war nicht allein

bei Danksagungen üblich, sondern ganz besonders bei Todten-Bestattungen, um ‚zu trösten über den Todten'[1]). Jesus hätte daher das Gedächtnissmahl stiften können in direktem Anschluss an althergebrachtem Gebrauch. Aber wir dürfen annehmen, dass die fast genaue Gleichzeitigkeit des alljährigen Schlachtens des Passahlammes und seines Todes ihn am Tage vor demselben veranlasste, sein Blut mit dem des Passahlammes in bildlichem Sinn zu vergleichen. Obwohl es unter den Israeliten üblich war, bei der Bestattung des Todten Brod zu brechen und ‚den Trostbecher zu trinken', so frägt es sich, ob Jesus über diese Beziehung hinaus ging, wenn er seinen Leib, also sein Fleisch und sein Blut mit dem Brod und Wein des alljährlichen Passahmahles verglich. Das Mosaische Passahmahl war eine Gedächtnissfeier an die Erlösung aus dem Diensthause Aegyptens, und so konnte das Abendmahl eingesetzt worden sein nur als Gedächtnissfeier an die durch Jesus vollbrachte Erlösung aus der Knechtschaft des Geistes[2]).

Die durch seinen Gehorsam bis zum Tod bewirkte Erlösung aus geistiger Knechtschaft, die seinen gewaltsamen Tod veranlassende Verbreitung der verschwiegenen Lehre vom heiligen Geist als dem wahrhaftigen Licht aller Menschen, als dem Wort Gottes oder dem Messias aller Zeiten, hat Jesus mit der Befreiung Israels aus Aegypten, also mit dem Passahfest verbunden, und gewiss nicht ohne Bezugnahme auf den zufälligen Umstand, dass sein Tod fast gleichzeitig stattfand mit dem gesetzlichen Schlachten des Passahlammes. Aber Jesus kann nicht durch eine sinnbildliche Handlung seinem Tod die Bedeutung eines stellvertretenden Sühnopfers

1) Jer. XVI. 7; vgl. Deut. XXVI. 14; XIV. 26; Hos. IX. 4; Einheit der Religionen II.

2) 1. Kor. XI. 23—30; X. 16—22; Mat. XXVI. 26—29; Mark. XIV. 22—25; Luk. XXII. 14—20; Joh. VI. 47—58.

haben geben wollen, auf welche er sich mit keinem Wort vorher bezogen hatte. Die Iranische Abstammung von Jesus und seine Erklärung des Kreuzsymbols schliesst jede Verbindung mit einem Opfer aus[1]). Wie jedes Symbol, war das Kreuz einer verschiedenen Erklärung fähig, und es musste ganz verschieden erklärt werden, wenn die tiefere Erkenntniss oder Gnosis, wenn die Geheimlehre zur Apostolischen Zeit nicht aufgehört hatte, im mehr oder weniger ausschliesslichen Besitz der Eingeweihten zu sein, wenn den so lange in Unwissenheit erhaltenen Völkern der Schlüssel der Erkenntniss nicht sofort übergeben werden durfte. Der Eingeweihte in die Geheimnisse des Himmelreichs, des Christenthums konnte im engeren Kreis das Symbol des Kreuzes dahin erklären, es sei das Blut das Zeichen des Lebens, und es habe Jesus, symbolisch ausgedrückt, durch sein Blut, in Wirklichkeit jedoch durch sein Leben, durch seinen Gehorsam bis zum Tod, die Menschheit von der Knechtschaft des Geistes befreit, ihr die Messianische Lehre von dem innewohnenden Geist, Wort oder Messias Gottes verkündigt, welches Wort,

---

1) Bei dem Vorübergehen der Sonne im Zeichen der Frühlings-Nachtgleiche, bei dem Frühlingsfest, welches die Peruaner und andere Nationen als Reinigungs- und Sühne-Fest feierten, wurde öffentlich ausgerufen, dass das Uebel weggehen sollte. Nachdem man gefastet und gebadet hatte, ‚wurden aus dem heiligen Brot, Kauku, Kugeln geformt, die in Kesseln gekocht, und mit Opferblut oder auch mit dem Blut junger Knaben gemischt wurden, welche Letzteren man zwischen den Augenlidern und der Nase zu Ader gelassen hatte. So war es auch Sitte in Zentral-Amerika. Mit diesem Blutbrod rieb sich nun jeder den Kopf, besonders das Gesicht u. s. w. um sich zu reinigen und alle Krankheiten vom Leibe zu entfernen. In demselben Sinn rieb auch der Hausvater die Hausthüre, der Hohepriester das Thor des Palastes, der Tempel und der Wohnungen der Sonnenjungfrauen'. (Müller, Amerikanische Urreligionen 391). Da Augen und Nase ein Kreuz bilden, so mag den Peruanern der Ausdruck ‚Blut des Kreuzes' nicht unbekannt gewesen sein.

welcher Christus die Seelen selig machen, also den Menschen mit Gott versöhnen kann.

Als Zeichen des Lebens war das Kreuz Denen unter den Aegyptern seit Jahrtausenden bekannt gewesen, welche dieses Geheimzeichen zu entziffern im Stande waren. Aber wie bei den Christen und Hebräern Alles direkt oder indirekt vom Kreuz Gesagte ‚symbolisch ausgedrückt war', nach der Aussage von Justin dem Märtyrer, weil die Lehre vom Kreuz zur Geheimlehre gehörte, konnten nur Wenige unter den Aegyptern und andern Nationen die tiefere Bedeutung dieses Symbols kennen. Lange vor der Zeit der Ptolemäer war der Schlüssel der Erkenntniss der Symbole verloren gegangen. Das Kreuz war eine Hieroglyphe geworden. Die Gewänder der Horus-Priester, wie noch jetzt die des Lama von Thibet, waren mit Kreuzen geziert. Aber es wurde das vorchristliche Kreuz nirgends mit dem Tod, überall mit dem Leben und mit Licht und Feuer, den Symbolen göttlicher Erleuchtung verbunden [1]). Die Symbolik war richtig, aber sie wurde nicht allgemein verstanden.

An die Stelle der von Jesus anerkannten Symbolik des Kreuzes trat eine ganz neue Erklärung desselben, seitdem Paulus das Kreuz verbunden hatte mit seiner neuen Lehre vom blutigen Opfer- und Versöhnungstod von Jesus. Paulus scheint zu dieser Lehre, und der damit zusammenhängenden vom Kreuz, sich dadurch für berechtigt gehalten zu haben, weil Jesus bei seinem letzten Passahmal seinen Leib und sein Blut mit dem Brod und Wein des Passahmahles in sinnbildliche Verbindung brachte, und seinen Leib als für

1) Vgl. ‚die Plejaden und der Thierkreis'. In den ältesten Prometheus-Legenden ist von den Leiden des mythischen Prometheus entweder gar nicht oder nur nebenbei die Rede. Nirgends ist sein Leiden und sein Tod als der Weg bezeichnet, auf welchem die Gottesgabe des Feuers, des Symboles des Geistes oder Wortes Gottes, des Messias zu den Menschen herab gekommen sei.

die Menschen in den Tod gegeben bezeichnete, nach Angabe der Schrift. Das Zeugniss des Paulus beseitigt jeden Zweifel darüber, dass Jesus ähnliche Worte gesprochen hat, wenn auch der nur bei Matthäus aufgezeichnete Zusatz von der Sündenvergebung, von welchem auch Justin nichts anführt, nicht von ihm herrührt. Hätte aber Jesus das Abendmahl nicht nur als ein Gedächtnissmahl bezeichnet, sondern dasselbe mit seinem Tod als einem Opfertod verbinden wollen, so hätte er seine Jünger darauf hinweisen, dieselben darauf vorbereiten müssen, als auf ein Moment durch welches das Verhältniss Gottes zur Menschheit plötzlich ein ganz verschiedenes werden würde. In diesem Fall hätte er aber dem Kreuz nicht eine symbolische Bedeutung geben können, wie er es gethan, welche solche Beziehung auf einen stellvertretenden Opfer-Tod ausschliesst. Nach der Schrift müsste Paulus diese neue Opfer- und Kreuz-Symbolik eingeführt haben.

Doch seine unzweifelhaft ächten vier Briefe beziehen sich nicht darauf, und wahrscheinlich enthält der Essenische Barnabas-Brief die erste Hinweisung auf diese Symbolik und Lehre[1]). Den kaum mit den Anfangslehren der Symbolik bekannten Völkern mochte schon die moralische Erklärung der von Eingeweihten verstandenen alten Kreuz-Symbolik ganz unverständlich sein, wie viel mehr eine neue Erklärung, welche das Kreuz mit einem Menschen-Opfer verband. Wenn Paulus, welcher die Athener auf den Altar des unbekannten Gottes hinwies, sich in Ephesus auf das Kreuz bezogen hätte, welches auf dem Haupt der grossen Diana strahlte, deren Standbild ursprünglich von einem Meteor-Stein geformt worden sein mochte[2]), so hätten die Epheser gar keinen richtigen Begriff

1) Die ausführliche Darlegung dieses Standpunktes geben wir in Einheit der Religionen II und III.

2) Vgl. Lipsius, de Cruce I. 8; Creuzer's Symbolik I. 332 f.; II. 176; Apg. XVII. 23; XIX. 35. Das Bildniss der Diana soll (seit dem Wieder-Aufbau des Tempels) aus Rebenholz gezimmert und vergoldet gewesen sein; vgl. Bunsen's Bibelwerk.

mit diesem Symbol verbinden können. Die verborgene Weisheit welche er den ‚Vollkommenen', den Eingeweihten mittheilte, wenn auch nur in bildlicher Form, war und blieb dem Volk verborgen. Missverstandene Symbolik führte zum Götzendienst.

Der von Jesus anerkannten Bedeutung zufolge bezog sich das Kreuz auf die Lehre von der göttlichen Erleuchtung durch den Geist Gottes, auf die Lehre vom Himmelreich, auf die Lehre vom Gewissen als dem Organ göttlicher Kundgebungen. Jesus hätte als Organ dieser Kraft Gottes, als dadurch Gesalbter, als Christ anerkannt werden können, ohne eine neue Symbolik des Kreuzes einzuführen. Dass eine solche mit apostolischer Genehmigung eingeführt wurde, lässt sich nicht behaupten, ebensowenig, dass die damit verbundene Lehre vom stellvertretenden Opfertod von Jesus durch Apostel verbreitet wurde. Diese nachweislichen Neuerungen standen in unmittelbarer Verbindung mit Anschauungen der Essener, welche die Gegenwart des Geistes Gottes in der Menschheit leugneten, nämlich des eingepflanzten Wortes, welches die Seelen selig machen kann, als das alle Menschen erleuchtende Licht, das Wort welches weder herunter- noch herauf-geholt zu werden braucht, sondern im Herzen ist, das lebendige und ewig bleibende Wort. Dieser apostolischen Lehre stellten die Essener, mit welchen wir die Johannes-Jünger verbinden werden, schon früh die Lehre vom Engel-Messias entgegen, dessen Vorbilder das Passah-Lamm und der einem Menschensohn ähnliche Engel der Danielischen Vision seien. Durch Essenischen, nie zu beseitigenden Einfluss wurde das Kreuz mit dem Passah-Lamm verbunden, und so entstand das Kreuz-Symbol der Christlichen Kirche.

Nicht nur war schon im ersten Jahrh. eine doppelte Opfer-Lehre zu berücksichtigen, sondern auch eine doppelte Messias-Lehre. Die Hebräische Schrift-Sammlung Palästina's wies in einigen wörtlich gedeuteten Messianischen Stellen auf

einen persönlichen Messias hin, die Griechische in Alexandrien, auf welche sich Jesus und die Apostel meist bezogen, auf eine salbende oder Messias-Kraft. In der Septuaginta sind die im Hebräischen Kanon Messianisch gedeuteten Stellen ohne Ausnahme in solcher Form überarbeitet, dass sie die Beziehung auf eine besondere Person ausschliessen. Der darin, wie besonders in den Apokryphen gelehrte Messias ist das allen Menschen eingepflanzte Wort Gottes, nämlich die Weisheit oder der Geist Gottes, das Licht welches alle Menschen erleuchtet, der Heiland von Allen[1]). Gleich dem durch das Feuer und die Feuer-Schlange versinnbildlichten Wort Gottes, hatte das Kreuz universelle Bedeutung. Als Zeichen oder Symbol göttlicher Erleuchtung, sollte Jeder, sozusagen das Tau auf der Stirne tragen, das Kreuz auf sich nehmen wie es Jesus gethan, welcher dieses einem Joch ähnliche Symbol als ein sanftes Joch bezeichnete, als Zeichen der Demuth und Selbstverläugnung. Das Siegel des Tau-Zeichens, das Siegel des Kreuzes, bezieht sich auf ‚das Pfand des Geistes' welches Gott in unsere Herzen gegeben hat. Das Kreuz ist das Zeichen der Befestigung aller Menschen ‚auf Christus', der Besiegelung ‚mit dem heiligen Geist der Verheissung'.

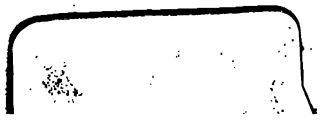
Die Knechte Gottes sollen durch das Kreuz besiegelt, oder in andern Worten, Organe der Gotteskraft sein, es soll durch die Menschen der Vater im Himmel überall im Geist und in der Wahrheit angebetet werden. Wen der Geist Gottes treibt, der ist Gottes Kind. In diesem Sinn hat der geheiligte Jesus, ‚der Menschensohn', sich ein Sohn Gottes genannt. Das Göttliche in Jesus ist der Geist Gottes oder Christus, dessen Symbol das mit dem Kreuz verbundene Feuer ist. Den Menschen Jesus von Nazareth hat Gott ‚mit

1) Ueber den Ursprung und die Autorität der Apokryphen oder Geheimschriften, vgl. ‚Biblische Gleichzeitigkeiten' und ‚Die Plejaden und der Thierkreis'.

heiligem Geist und mit Kraft gesalbt', durch diese Salbung, welche Gehorsam voraussetzt, ist Jesus der Gesalbte, der Christ geworden. Durch den rechten Gebrauch der allen Menschen zustehenden Freiheit der Selbst-Bestimmung begründete Jesus seine geistige Einheit mit Gott, welcher Geist ist, mit dem Vater der Geister alles Fleisches. In diesem Sinn war Jesus von Nazareth sich der Einheit mit seinem Gott bewusst, und diese Einheit machte ihn zum Gottmenschen. Das uralte Symbol des Kreuzes bezog Jesus sicherlich nicht auf einen Opfer-Tod, sondern auf die göttliche Erleuchtung, auf die geistige Wiedergeburt, in welcher ihm einige seiner Jünger nachgefolgt waren, also auf das alle Menschen erleuchtende wahrhaftige Licht, auf das Wort Gottes, auf den Messias aller Zeiten, auf das Gewissen [1]).

Auf dem Felsen-Grund des durch Feuer versinnbildlichten Wortes oder Geistes Gottes, des Feuers welches im Felsen und in der Wolke ist, auf dem ‚geistlichen Felsen' ist das Himmelreich, die Kirche von Christus gegründet, deren Symbol das Kreuz ist. ‚Einen andern Grund kann Niemand legen, ausser dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus'. Dieser Grund ist kein anderer als ‚der Grund der Apostel und Propheten, wobei der Eckstein Christus Jesus selber ist, in welchem der ganze Bau in einandergefügt wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn'. Auf diesem Grund sind alle Gläubigen, alle an das Wohnen des heiligen Geistes im Menschen, alle an Christus Glaubenden, symbolisch ausgedrückt, alle mit dem Kreuz Besiegelten ‚mit erbauet zu einer Wohnung Gottes im Geist', zu ‚Mitbürgern der Heiligen' und zu ‚Hausgenossen Gottes' [2]).

1) Vgl. Mat. XIX. 28. Ueber die Messianische Weissagung und Erfüllung vgl. ‚Einheit der Religionen II Kap. IV unter ‚Jesus und der Messias'.

2) 1. Kor. III. 11; Eph. II. 19—22.

Druck von G. Bernstein in Berlin.